

# Bütower Schloß-Kalender

## 1933

19. Jahrgang

19. Jahrgang



Ritterschloß in Bütow, erbaut von Conrad von Jungingen im Jahre 1399

Herausgegeben vom

**Bütower Anzeiger (Bütower Zeitung) Amtliches Publikationsorgan**  
Gegründet im Jahre 1863      Bütow, Markt 3      Fernsprecher Nr. 16  
Weitverbreitetste und einzige Zeitung im Kreise Bütow und angrenzenden Bezirken

Seit 20 Jahren größte Auswahl in

# Musikinstrumenten

Niedrige Preise.



Geigen, Mandolinen, Lauten  
Mundharmonikas für Schule und Haus.  
Wiener Accordeons, Koch und Hohner  
Handharmonikas, Zithern, Flöten

Für die Familie

## Sprechapparate

Schrank- und Koffer-Apparate

zu Fabrikpreisen,

Nadeln, Platten



Sämtliche Zubehörteile

Saiten, Violinbogen, Formetuis  
in allen Preislagen.



## K. Schmidt Buchhandlung.

**Niemals**

wollen Sie **anderweitig** ein Instrument kaufen, ohne sich vorher meine Auswahl vorlegen zu lassen. Freundliche Auskunft und unverbindliche Vorführung bereitwilligst.

# Der Vorteil liegt auf Ihrer Seite!

Besuchen Sie das Möbelmagazin von

**A. & L. Schmidt**, Langestraße 72.

Hier finden Sie **Schlafzimmereinrichtungen, Eszimer Küchen, Einzelmöbel** zu niedrigsten Preisen in solider Ausführung.

# Bütower Schloß-Kalender 1933



---

Druck und Verlag: „Bütower Anzeiger“, Bütow, Bezirk Röslin  
1933



P-854

1405 ms. num. 856

# Die öffentlichen Sparkassen Büfows

---

---

Geschäfts Zweige:

Annahme von Spareinlagen

bei bestmöglichster Verzinsung

Kontokorrent-, Giro- und Scheckverkehr

Gewährung von Krediten

An- und Verkauf von Wertpapieren und  
ausländischen Geldsorten

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren

Ausgabe von Reisekreditbriefen

Vermietung von Schließfächern

Erledigung sämtlicher Geldgeschäfte und gewissen-  
hafte Beratung in allen Geldangelegenheiten

# Darlehnskasse Büttow

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Schulstraße 1 · Fernsprecher 267 · Postscheckkonto Stettin 5395.

Gründungsjahr 1861.

**Annahme von Spareinlagen**

bei höchster Verzinsung.

**Gewährung von Krediten aller Art.**

**Ankauf von Wechseln.**

Sämtliche

## Buchbinderei - Arbeiten

Neueinbände, Ausbesserung alter Einbände,  
Heften von Akten, Einrahmen sowie Um-  
rahmungen von Bildern usw.

werden in unserer Buchbinderei schnell, sauber  
und billigst ausgeführt.

## Buchdruckerei Büttower Anzeiger

Markt 3.

# Das Jahr 1933 ist seit Christi Geburt nach Dionysius das 1932.

Seit Christi Tode sind verflossen	1900 J.	Seit Einführung d. Gasbeleucht. sind verflossen	150 J.
Einführung des julianischen Kalenders	1979	Einführung der Schutzblättern	136 "
" der Zerstörung Jerusalems	1863	Einführung der Städteordnung	125 "
" Erfindung des Schießpulvers (B. Schwarz)	620	Erfindung des elektro-magnetischen Tele-	
" Erfindung der Buchdruckerkunst	493	graphen (Gauß und Weber)	100 ..
" Entdeckung Amerikas	441	Eröffnung der ersten deutschen Eisenbahn	
" der Reformation Dr. Martin Luthers	416	von Nürnberg nach Fürth	98 ..
" Einführung d. gregorianischen Kalenders	351	Erfindung der Photographie	94 ..
" Erfindung des astronomischen Fernrohrs	322	Neuerrichtung des Deutschen Reiches	62 ..
" dem Westfälischen Frieden	285	Einführung des Fernsprechers	56 ..
" Erfindung der Pendeluhrn	277	Erfindung der drahtlosen Telegraphie	37 ..
" Einführung des verbesserten Kalenders	233	Entdeckung des Radiums	35 ..
" dem Hubertusburger Frieden	170	Erfindung des drahtlosen Fernsprechers	31 ..
Erfindung der Dampfmaschine durch Watt	169	Vorkündigung der Reichsverfassung	14 ..

## Von der Zeitrechnung des Jahres 1933.

Die Jahre der christlichen Zeitrechnung werden von Christi Geburt an gerechnet. Das gegenwärtige 1933ste Jahr ist ein Gemeinjahr von 365 Tagen oder 52 Wochen und 1 Tag und beginnt am Sonntag, dem 1. Januar.

Die griechische Kirche zählt ihre Jahre seit Erschaffung der Welt nach der byzantinischen Ära. Sie feiert die Epoche der Weltbeschöpfung auf den 1. September des Jahres 5509 vor Christi Geburt und

beginnt ihr 7441stes Jahr mit dem 14. September unseres 1932sten Jahres.

Die Russen zählen ihre Jahre nach dieser Ära bis zu Peter dem Großen. Seit dem Anfang des achtzehnten Jahrhunderts belieben sie sich unserer Jahreszahl; am 12. Juni 1923 ist auch in Russland der Gregorianische Kalender eingeführt worden.

Die Juden zählen ihre Jahre seit Erschaffung der Welt. Sie beginnen ihr

5694stes Jahr am 21. September 1933, ein Gemeinjahr von 354 Tagen.

Die Araber, Perser, Türken und die anderen Bewohner des islamischen Glaubens zählen ihre Jahre seit der Auswanderung Mohammeds von Mekka nach Medina, welche von ihnen Hidschra (Hidscha) genannt wird. Sie beginnen am 26. April 1933 ihr 1352stes Jahr, es ist dies ein Schaltjahr von 355 Tagen.

### Die zwölf himmlischen Zeichen.

Widder	Löwe	Schütz	Neuer Mond	Sonne	Abd. Abends
Stier	Jungfrau	Steinböck	Erstes Viertel	Mond	U. Uhr
Zwillinge	Wage	Wassermann	Voller Mond	Mg. Morgens	Std. Stunden
Krebs	Skorpion	Fische	Letztes Viertel	b. T. bei Tage	M. Minuten

### Erklärungen.

## Umlaufszeit, Entfernung und Größe der Planeten.

Die Sonne ist 1253000 mal größer und 333470 mal schwerer als die Erde. Der Mond läuft in 27 Tagen 8 Stunden um die Sonne. Die Umlaufszeit der helleren und wahrscheinlich größten dieser Planeten zu bestimmten, ergaben für die Länge des Durchmessers der Ceres 766, der Pallast 489, der Juno 190 und der Vesta 334 Kilometer, während diese bei den kleinsten sich auf nicht über 30 Kilometer zu beläufen scheint. — Die mittleren Entfernungen der kleinen Planeten von der Sonne liegen zwischen 218 und 882 Millionen Kilometern und die Umlaufzeiten zwischen 1½ und 14 Jahren.

Name des Planeten	Umlaufszeit um die Sonne Jahre	Mittlere Entfernung von der Sonne	Größe- verhältnis zur Erde	Massen- verhältnis	
				Erde = 1	
Merkur . . .	88,0	46	58	70	0,053 0,056
Venus . . .	224,7	107	108	109	0,93 0,82
Mars . . .	1	321,7	206	227	248 0,15 0,11
Jupiter . . .	11	314,8	738	775	813 1318 318
Saturn . . .	29	166,5	1341	1421	1504 686 95
Uranus . . .	84	6,0	2731	2864	2996 62 15
Neptun . . .	164	286,0	4446	4487	4527 83 17
Pluto . . .	249	61	4417	5919	7421 — —

## Planet und Witterung im Auszuge aus dem hundertjährigen Kalender.\*)

In diesem 1933sten Jahre regiert unter den Planeten die Sonne.

Die Sonne ist der hellste und für uns der wichtigste unter allen Weltkörpern. Ihr verschiedener Stand gegen die Erdfläche ist die Ursache der abwechselnden Tageslänge, der Jahreszeiten und Temperaturen, wovon die jährlich wiederkehrende Fruchtbarkeit des Bodens, die Einteilung der Zeit, die Be-

schaffenheit des Klimas und ein unbeschreiblich großer Teil der menschlichen Wohlfahrt abhängt. Die Sonne erleuchtet alle Planeten neben deren Monden, welche um sie, als ihren Mittelpunkt, in bestimmten Bahnen herumlaufen. Sie ist also für sie die Quelle des Lichts, der Wärme und Fruchtbarkeit. Von dem Stoße, der Beschaffenheit und Bewohnbarkeit der Sonne lässt sich nichts Bestimmtes sagen. — Das Jahr der Sonne ist durchaus

trocken, wenig feucht und mittelmäßig warm. — Der Frühling ist anfänglich ziemlich feucht, besonders im April, der Mai aber schön und trocken, zu Ende mit starkem Regen und Frost, welcher weit in den Juni dauert. — Der Sommer, hitzig, die Nächte aber kühl, ist meistens ein schöner Sommer, endet jedoch mit ungestümem Wetter. — Der Herbst und Winter sind trocken und schön, es reift und gefriert zeitlich, jedoch mit müßiger Kälte.

\*) Auszug und ebenso 100jährige Witterung nur für diejenigen, die dem Glauben an den 100jährigen Kalender noch zugetan sind.

Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne und des Mondes sind für den 15° östlich von Greenwich gelegenen Meridian (Starzard) und die geographische Breite 52° 30' (Berlin) nach den Materialien des preuß. statist. Bureaus aufgestellt. Um die mitteleuropäische Zeit für Berlin zu erhalten, sind 6 Minuten 20 Sekunden hinzuzurechnen.

Bemerkung: Die gebotenen Faststage der Katholiken sind mit einem † bezeichnet.

# Januar

## Sauernregeln.

Wie das Wetter am 2. Januar war, so wird's im September, trüb oder klar.

Ist der Januar gelind, der Lenz und Sommer dann fruchtbar sind.



# Schneemonat

Witterung nach dem 100jähr. Kalender.

Der Januar beginnt trübe und regnerisch bei mäßiger Kälte, er ist bis in die Hälfte des letzten Drittels ziemlich unbeständig. Dann herrschen Wind, Schnee und Nebel vor.

1933	Evangelisch	Katholisch	Sonnen-Aufg. Untg.	Mond-Aufg. Untg.	Mondwechsel-Jahreszeit.	Tagl. v. 1/1 31/12	Notizen
1.	Neujahr	Neujahr	Evg. Der Jesu name: Luk. 2, 21. Kath. Die Beschneidung Jesu: Luk. 2, 21.			7 Std 45 Min	
1 Sonnt.	Nenjahr	Beschn. Chr.	8 11 1556	1050   2225		1 365	
2 Mont.	Abel, Seth	N.-Jes.-Fest	8 11 1557	11 1   2339		2 364	
3 Dienst.	Enoch	Genovesa	8 11 1558	1110   —	3. 17, 23 u. ☽	3 363	100jähr. Witter. Kühltes Wetter
4 Mittw.	Methusalem	Titus	8 10 16 0	1120   053	3.: ☽ Erdn.	4 362	
5 Donn.	Simeon	Telesphorus	8 10 16 1	1130   2 7		5 361	
6 Freit.	Epiphania	Ersch. d. H.	8 10 16 2	1146   320		6 360	
7 Sonn.	Julian	Lucian	8 9 16 3	12 6   435	C Erdf.	7 359	
2.	1. nach Ep.	1. n. Ersch.	Evg. (Kath.) Der zwölfjährige Jesus: Luk. 2, 41—52.			7 Std 56 Min	
8 Sonnt.	Erhard	Severinus	8 9 16 5	1235   547		8 358	
9 Mont.	Beatus	Julian	8 8 16 6	1315   653	Nordwende*	9 357	
10 Dienst.	Paulus Eins.	Agathon	8 8 16 8	1410   746		10 356	
11 Mittw.	Hyginus	Hyginus	8 7 16 9	1519   827	21, 35 u. ☽	11 355	100jähr. Witter.: Regnerisch
12 Donn.	Reinhold	Arladius	8 6 16 11	1637   856		12 354	
13 Freit.	Hilarius	Gottfried	8 5 16 12	1758   916		13 353	
14 Sonn.	Felix	Felix	8 5 16 14	1919   931		14 352	
3.	2. nach Ep.	2. n. Ersch.	Evg. (Kath.) Hochzeit zu Kana: Joh. 2, 1-11.			8 Std 11 Min	
15 Sonnt.	Maurus	Maurus	8 4 1615	2039   943		15 351	
16 Mont.	Marcellus	Marcellus	8 3 1617	22 0   955		16 350	
17 Dienst.	Antonius	Antonius	8 2 1619	2323   10 5		17 349	
18 Mittw.	Priska	Petr. Stuhlf.	8 1 1620	—   1015		18 348	
19 Donn.	Sara	Kanut	8 0 1622	047   1028	7, 15 Uhr ☽	19 347	100jähr. Witter.: Unbeständig
20 Freit.	Fabian, Seb.	Fabian, Seb.	7 9 1623	218   1047		20 346	
21 Sonn.	Agnes	Agnes	7 8 1625	348   1112		21 345	
4.	3. nach Ep.	3. n. Ersch.	Evg. (Kath.) Der Hauptmann v. Kapernaum: Matth. 8, 1—13.			8 Std 30 Min	
22 Sonnt.	Vincentius	Vincentius	7 7 1627	518   1150		22 344	
23 Mont.	Emerentiana	Emerentiana	7 6 1629	633   1250	C Erdn.	23 343	
24 Dienst.	Timotheus	Timotheus	7 5 1630	728   14 8	23.: Süd. ☽	24 342	
25 Mittw.	Paul. Bekehr.	Paul. Bekehr.	7 5 1632	8 5   1539		25 341	
26 Donn.	Polycarp	Polycarp	7 5 1634	827   1710	0, 19 Uhr ☽	26 340	100jähr. Witter.: Schneefälle
27 Freit.	Joh. Chrys.	Joh. Chrys.	7 5 1636	843   1837		27 339	
28 Sonn.	Karl	Karl d. Gr.	7 4 1638	856   20 0		28 338	
5.	4. nach Ep.	4. n. Ersch.	Evg. (Kath.) Die Stellung des Sturmes: Matth. 8, 23—27.			8 Std 51 Min	
29 Sonnt.	Valerius	Fr. v. Sales	7 48 1639	9 7   2118		29 337	
30 Mont.	Adelgund	Martina	7 46 1641	917   2234		30 336	
31 Dienst.	Vigilius	Petr. Nolasco.	7 45 1643	926   2348		31 335	

**Planeten-Erscheinungen.** Merkur geht am 1. Jan. um 6 U. 40 M. auf und kann etwa 20 M. lang gesehen werden. Die Sichtbarkeit nimmt schnell ab, vom 8. Jan. an ist Merkur unsichtbar. Venus ist als Morgenstern sichtbar. Sie geht am Anfang d. M. um 6 U. 5 M. auf und kann etwa 1 Std. 30 M. gesehen werden. Die Sichtbarkeit nimmt dann ab und

bringt am 31. Jan. noch 20 Min. Mars geht Anfang d. M. um 21 U. 50 M. auf. Die Sichtbarkeit beträgt am 1. Jan. etwa 9 Std., am 31. Jan. nahezu 10 1/2 Std. Jupiter geht am 1. Jan. um 22 U. 25 M. auf und ist bis zur Morgendämmerung sichtbar, anfangs nahe 8 1/2 Std., am Ende nahe 10 1/4 Std. Saturn kann am 1. Jan. etwa 40 M. lang gesehen werden, vom 11. Jan. ab ist Saturn unsichtbar.

# Februar

## Sauerregeln.

Wenn es Lichtmeß (2.) schneit,  
ist der Frühling nicht mehr  
weit; ist es aber hell, kommt  
der Lenz noch nicht so schnell.

St. Matthias (24.) kalt,  
Die Kälte lang anhält.



# Hornung

## Witterung nach dem 100jähr. Kalender.

In der ersten Februarwoche ist Regen, Wind vorherrschend, dann folgen einige kalte Tage. Vom 9.—20. wechselt Regen mit Schneewetter. Am Schluss d. Mon. ist es rauh und kalt.

1933	Evangelisch	Katholisch	Sonnen-Aufg. Untg.	Mond-Aufg. Untg.	Mondwechsel- Jahreszeit.	Q.- B.	Tag.vom 1/1 31/12	Notizen
1 Mittw.	Brigitte	Ignatius	743   1645	936 —			32 334	
2 Donn.	Mariä Rein.	Mar. Lichtm.	741   1647	950 1 4	14,16 u. C Erdf.		33 333	100jähr. Witter.: Regnerisch
3 Freit.	Blasius	Blasius	740   1648	10 8 219	C Erdf.		34 332	
4 Sonn.	Veronika	Andr. Corfin.	738   1650	1033 332			35 331	
6.	5. nach Ep.	5. n. Erdf.	Evg. (kath.)	Unkraut unter dem Weizen: Math. 13, 24—30.		Tagläng. 9 St 16 M		
5 Sonnt.	Agatha	Agatha	736   1652	11 8 441			36 330	
6 Mont.	Dorothea	Dorothea	734   1654	1158 540	Nordwende		37 329	
7 Dienst.	Richard	Romuald	732   1656	13 1 625			38 328	
8 Mittw.	Salomon	Joh. v. Math.	731   1658	1417 658			39 327	
9 Donn.	Apollonia	Apollonia	729   17 0	1539 721			40 326	
10 Freit.	Scholastika	Scholastika	727   17 2	17 1 738	14,0 Uhr		41 325	100jähr. Witter.: Regen, Schnee
11 Sonn.	Euphrosyna	Desiderius	725   17 4	1824 751			42 324	
7.	Septuages.	Septuages.	Evg. (kath.)	Die Arbeiter im Weinberge: Math. 20, 1—16.		Tagläng. 9 St 43 M		
12 Sonnt.	Eulalia	Eulalia	723   17 6	1946 8 2			43 323	
13 Mont.	Benignus	Benignus	721   17 8	21 9 814			44 322	
14 Dienst.	Valentinus	Valentinus	719   17 10	2233 823			45 321	
15 Mittw.	Faustinus	Faustinus	717   17 12	— 836			46 320	
16 Donn.	Juliana	Juliana	715   17 14	0 2 852			47 319	
17 Freit.	Konstantia	Donatus	713   17 16	134 915	15,8 Uhr		48 318	100jähr. Witter.: Schneefälle
18 Sonn.	Koncordia	Simeon	711   17 17	3 4 947	C Erdb.		49 317	
8.	Sexagesima	Sexagesima	Evg. (kath.)	Vom Säemann: Lukas 8, 4-15.		Tagläng. 10 St 10 M		
19 Sonnt.	Susanna	Gabinus	7 9   1719	422 1037	Südwende		50 316	
20 Mont.	Eucherius	Cleutherius	7 7   1721	523 1148			51 315	
21 Dienst.	Eleonora	Eleonora	7 5   1723	6 4 1312			52 314	
22 Mittw.	PetriStuhlf.	PetriStuhlf.	7 3   1725	631 1442	24.: Unfruchtb. Sonnenfinst.		53 313	
23 Donn.	Serenus	Petr. Dam.	7 1   1727	649 16 9			54 312	
24 Freit.	Matthias	Matthias	659   1729	7 2 1 734	13,43 u.		55 311	100jähr. Witter.: Kaltes Wetter
25 Sonn.	Victorinus	Walburga	657   1731	714 1854			56 310	
9.	Eostomihi	Quinquages.	Evg. (kath.)	Sehet, wie gehen hinauf gen Jerusalem: Luk. 18, 31—43.		Tagläng. 10 St 10 M		
26 Sonnt.	Nestor	Alexander	655   1733	724 2011			57 309	
27 Mont.	Leander	Leander	653   1735	733 2128			58 308	
28 Dienst.	Fastnacht	Fastnacht	650   1736	743 2244			59 307	

**Planeten-Erscheinungen.** Merkt am Anfang des Monats nicht sichtbar. Er taucht am 22. Februar für wenige Minuten am westlichen Himmel in der Abenddämmerung auf und ist für den Rest des Monats sichtbar. Die Dauer der Sichtbarkeit vergrößert sich bis zum Ende des Monats auf etwa 1/2 Stunde. Venus ist nur für die ersten Wochen des Monats noch für wenige Minuten in der Morgendämmerung sichtbar. Vom 13. Februar ab ist sie nicht mehr sichtbar. Mars geht am Anfang des Monats um 19 Uhr 55 Minuten auf und ist für den

## Gedenktage.

- 1864: Übergang der Preußen und Österreichischer über die Elbe in Schleswig-Holstein.
- 1871: Übertritt der Bourbaki-Armee in die Schweiz.
- 1917: Beginn der Seepirre über England, Frankreich und Italien.

Rest der Nacht sichtbar. Vom 17. Februar ab kann er die ganze Nacht über gesehen werden. Jupiter erscheint am Anfang des Monats um 20 Uhr 50 Minuten und ist bis zum Verschwinden in der Morgendämmerung sichtbar. Vom 25. Februar ab ist er die ganze Nacht über sichtbar. Saturn ist nicht sichtbar.

Wie Gut macht dich nicht immer reich,  
Was glänzt, ist noch dem Gold nicht gleich,  
Was blendet, ist oft bloßer Schein;  
Drum blicke in dein Herz hinein;  
Hier wohne, frei von Eitelkeit  
Der Reichtum der Zufriedenheit. Rau.

# März

## Bauernregeln.

Je drei Tage Sonne und dann einen Tag Regen,  
Gleichst aus in Niederung und Höhe den Segen.

Märzgewitter zeigen an, daß große Winde ziehn heran.



# Lenzmonat

## Witterung nach dem 100jähr. Kalender.

Der Lenzmonat bringt anhaltende Kälte und um den 20. herum sieht Schnee und Regen ein bei wenig wärmeren Tagestemperaturen. Darauf wechselnd Eis- und Tauwetter.

1933	Evangelisch	Katholisch	Sonnen-Aufg. Untg.	Mond-Aufg. Untg.	Mondwechs.-Jahreszeit.	H.-Z.	Tag vom 1/1 31/12	Notizen
1 Mittw.	Aschermittw.	Ascherm. †	648   1738	755   2359		¶	60 306	
2 Donn.	Simplicius	Simplicius	646   1740	811   —		¶	61 305	
3 Freit.	Kunigunde	Kunigunde †	644   1742	833   114	C Erdi.	¶	62 304	
4 Sonn.	Adrianus	Kasimir	641   1744	9 3   226	¶ 11,23 u.	¶	63 303	3.: Bußtag im früh. Geb. Waldeck und Pyrmont 100jähr. Witter.: Kalt
10.	1. Fasten-S.	1. Fasten-S. (Ev. kath.)	Christi Versuchung: Matth. 4, 1—11.			Tagläng. 11 Std 6 M		
5 Sonnt.	Friedrich	Friedrich	639   1745	947   329	Nordwende	¶	64 302	
6 Mont.	Fridolin	Perpetua	636   1747	1044   419		¶	65 301	
7 Dienst.	Felicitas	Thom. v. Aq.	634   1749	1154   458		¶	66 300	
8 Mittw.	Phil. (Quat.	Joh. (Quat.	632   1751	1313   524		¶	67 299	
9 Donn.	Franziska	Franziska	630   1753	1435   543		¶	68 298	
10 Freit.	Henriette	40 Märtyr. †	627   1754	1559   557		¶	69 297	Bußtag in beiden Mecklenburg
11 Sonn.	Rosina	Eulogius	625   1756	1723   610		¶	70 296	
11.	2. Remin.	2. Fasten-S. (Ev. kath.)	Das kananäische Weib: Matth. 15. Von d. Verklär. Christi: Matth. 17.			Tagläng. 11 Std 35 M		
12 Sonnt.	Gregor d. Gr.	Gregor d. Gr.	623   1758	1846   621	¶ 3,45 Uhr	¶	71 295	100jähr. Witter.: Frostwetter
13 Mont.	Ernst	Euphrasia	621   18 0	2013   632		¶	72 294	
14 Dienst.	Zacharias	Mathilde	618   18 2	2144   644		¶	73 293	
15 Mittw.	Christoph	Longinus	616   18 3	2317   659	C Erdn.	¶	74 292	15.: Bußtag in Sachsen (nur kirchlich)
16 Donn.	Chriatus	Heribert	613   18 5	—   719		¶	75 291	
17 Freit.	Gertrud	Gertrud †	611   18 7	049   749	18.: Südvr.	¶	76 290	
18 Sonn.	Anselmus	Chrillus	6 9   18 9	213   834	¶ 22,4 Uhr	¶	77 289	100jähr. Witter.: Schnee, Regen
12.	3. Oktuli	3. Fasten-S. (Ev. kath.)	Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich: Lukas 11.			Tagläng. 12 Std 4 M		
19 Sonnt.	Joseph	Joseph	6 7   1811	319   938		¶	78 288	
20 Mont.	Hubert	Joachim	6 4   1812	4 5   1058		¶	79 287	
21 Dienst.	Benedictus	Benediktus	6 2   1814	436   1224	21.: Frühl.-Anf., Tag u. Nacht gleich	¶	80 286	
22 Mittw.	Kasimir	Octavian	6 0   1816	455   1350		¶	81 285	
23 Donn.	Eberhard	Otto	558   1818	510   1515		¶	82 284	
24 Freit.	Gabriel	Gabriel †	555   1819	523   1635		¶	83 283	
25 Sonn.	MariäVerf.	MariäVerf.	553   1821	532   1752		¶	84 282	
13.	4. Lätere	4. Fasten-S. (Ev. kath.)	Die wunderbare Speisung: Joh. 6, 1—15.			Tagläng. 12 Std 32 M		
26 Sonnt.	Emanuel	Ludger	550   1822	542   19 8	¶ 4,20 Uhr	¶	85 281	100jähr. Witter.: Veränderlich
27 Mont.	Rupert	Rupert	548   1824	552   2024		¶	86 280	
28 Dienst.	Malchus	Guntram	546   1826	6 2   2140		¶	87 279	
29 Mittw.	Eustasius	Eustasius	543   1828	617   2256		¶	88 278	
30 Donn.	Guido	Quirinus	541   1829	637   —		¶	89 277	
31 Freit.	Amos	Walbina †	538   1831	7 3   010	C Erdi.	¶	90 276	

**Planeten-Erscheinungen.** Merkur ist am westlichen Abendhimmel sichtbar. Am Anfang des Monats kann er vom Er scheinen in der Abenddämmerung bis zu seinem Untergang etwa 35 Minuten lang gesehen werden. Die Dauer der Sichtbarkeit nimmt zunächst noch zu und erreicht am 7. März ihren größten Betrag von 48 Minuten. Bei schnell abnehmender Dauer der Sichtbarkeit ist Merkur noch bis zum 17. März sichtbar, danach bleibt er für den Rest des Monats

unsichtbar. Venus ist nicht sichtbar. Mars ist die ganze Nacht über sichtbar. Jupiter ist die ganze Nacht über sichtbar. Saturn ist am Anfang des Monats noch unsichtbar. Er taucht am 15. März am Morgenhimmel auf und ist am Ende des Monats etwa 20 Minuten lang bis zum Verschwinden in der Morgendämmerung sichtbar.

Im Schwachen wirkt die Einbildung am stärksten. Shakespeare.

# April

## Sauernegelein.

Heller Monschein im April,  
Schadet der Blüte gar viel.  
Sind die Reben um Georgi (23.)  
noch blind,  
So freuen sich Vater, Mutter  
und auch das Kind.



# Ostermonat

Witterung nach dem 100jähr.  
Kalender.

Beginnt mit kaltem Wetter,  
das dann aber schön und auch  
warm wird bis zum 18. d. M.  
Es treten sodann die ersten  
Gewitter auf. Der Monats-  
schluß ist wieder kalt, trübe.

1933	Evangelisch	Katholisch	Sonnen- Untg. Untg.	Mond- Aufg. Untg.	Mondwechs. Jahreszeit.	§. 1/1 31/12	Notizen
1 Sonn.	Theodora	Hugo	536 1833	740 116	Nordwende	¶ 91 275	
14.	5. Judica	Passions-S.	Evg. (kath.) Wer kann mich einer Sünde zeihen? Joh. 8, 46-59.			Tagläng. 13.5.1.31.31	
2 Sonnt.	Theodosia	Fr. v. Paula	534 1835	832 212		¶ 92 274	
3 Mont.	Christian	Richard	531 1837	935 234	¶ 6,56 Uhr	¶ 93 273	100jähr. Witter.: Gelindes Wetter
4 Dienst.	Ambrosius	Iridorus	529 1838	1050 324		¶ 94 272	
5 Mittw.	Maximus	Vinc. Ferrer	526 1840	1210 346		¶ 95 271	
6 Donn.	Irenäus	Cölestinus	524 1842	1331 43		¶ 96 270	
7 Freit.	Cölestin	Hermann †	522 1844	1453 415		¶ 97 269	
8 Sonn.	Liborius	Albert	520 1846	1616 426		¶ 98 268	
15.	6. Palmar.	Palmsonnt.	Evg. (kath.) Christi Einzug in Jerusalem: Matth. 21, 1-9.			Tagläng. 13.5.20.31.31	
9 Sonnt.	Bogislaus	Mar. Kleoph.	517 1847	1742 438		¶ 99 267	
10 Mont.	Daniel	Ezechiel	515 1849	1913 449	¶ 14,37 u.	¶ 100 266	Buhntag in Hessen 100jähr. Witter.: Heiter, warm
11 Dienst.	Hermann	Leod. Große	513 1851	2047 54		¶ 101 265	
12 Mittw.	Julius	Julius	511 1853	2223 523	C Erdf.	¶ 102 264	
13 Donn.	Justinus	Grün. Donn.	518 1854	2355 549		¶ 103 263	
14 Freit.	Karsreitag	Karsreitag †	516 1856	— 629		¶ 104 262	
15 Sonn.	Olympiades	Karsmst. v.m.	513 1857	110 728	Südwende	¶ 105 261	14.: Buhntag in heid. Mecklenburg u. im ehem. Neuf. ältere Linie
16.	H. Osterfest	H. Osterfest	Evg. (kath.) Die Auferstehung des Herrn: Mark. 16, 1-8.			Tagläng. 13.5.15.30.31	
16 Sonnt.	Ostersonnt.	Ostersonnt.	51 1859	24 846		¶ 106 260	
17 Mont.	Ostermont.	Ostermont.	459 191	239 1011	¶ 5,17 Uhr	¶ 107 259	100jähr. Witter.: Veränderlich
18 Dienst.	Valerian	Glentherius	457 193	31 1138		¶ 108 258	
19 Mittw.	Hermogenes	Werner	455 194	318 133		¶ 109 257	
20 Donn.	Sulpitius	Victor	453 196	330 1422		¶ 110 256	
21 Freit.	Adolarinus	Anselm	451 198	341 1539		¶ 111 255	
22 Sonn.	Soter u. Caj.	Soter u. Caj.	449 1910	351 1654		¶ 112 254	
17.	1. Quasim.	Weiß. Sntg.	Evg. (kath.) Friede sei mit euch: Joh. 20, 19-31.			Tagläng. 14.5.24.31	
23 Sonnt.	Georg	Georg	447 1911	40 189		¶ 113 253	
24 Mont.	Albert	Adalbert	444 1913	411 1924	¶ 19,38 u.	¶ 114 252	100jähr. Witter.: Kahl, trübe
25 Dienst.	Markus Ev.	Schutz. hl. J.	442 1914	424 2040		¶ 115 251	
26 Mittw.	Kletus	Kletus	440 1916	442 2154		¶ 116 250	
27 Donn.	Anastasius	Anastasius	438 1918	56 233		¶ 117 249	
28 Freit.	Vitalis	Vitalis	436 1920	539 —	C Erdf.	¶ 118 248	
29 Sonn.	Sibylla	Petr. Märt.	434 1921	625 0	Nordwende	¶ 119 247	
18.	2. Mif. Dom.	2. n. Ostern	Evo. (kath.) Von guten Hirten: Joh. 10, 12-16.			Tagläng. 14.5.15.31.31	
30 Sonnt.	Eutropius	Kathar. v.S.	432 1923	724 050		¶ 120 246	

**Planeten-Erscheinungen.** Merkur ist nicht sichtbar. Venus ist nicht sichtbar. Mars ist bis zum 26. April noch vom Erscheinen in der Abenddämmerung bis zum Verschwinden in der Morgendämmerung sichtbar. Am Ende des Monats geht er um 3 Uhr 5 Minuten unter. Jupiter ist die ganze Nacht über sichtbar. Saturn kann vor Sonnenaufgang am Morgenhimmel gesehen werden.

Am Anfang des Monats geht er um 4 Uhr auf und ist etwa 25 Minuten lang sichtbar. Die Dauer der Sichtbarkeit nimmt im Laufe des Monats zu, sie beträgt am 30. April nahezu 1 Stunde.

Keine Weisheit, die uns auf Erden gelehrt werden kann, vermag uns das zu geben, was uns ein Wort, ein Blick der Mutter gibt.

W. Raabe

# Mai

## Gauernregeln.

Ein Jahr unfruchtbar sei, wenn es viel donnert im Mai. Blühen aber die Eichen Ende Mai, es ein gut Jahr sei.

Auf einen trocknen Mai folgt ein dürres Jahr.



# Wonnemonat

Witterung nach dem 100jähr. Kalender.

Das anfangs schöne Wetter wird gegen Mitte des Monats von Regengüssen und Niederschlägen unterbrochen. Hier nach Abflösung, ungestes Wetter, gegen Ende auch Nachtfroste.

1933	Evangelisch	Katholisch	Sonnen-Aufz. Untg.	Mond-Aufz. Untg.	Mondwechs. Zahlreisezeit.	$\Sigma$	Tog. vom 1/1 31/12	Notizen
1 Mont.	Phil., Jakob	Phil., Jakob	430 1925	834 124		121	245	
2 Dienst.	Sigismund	Athanasius	428 1927	950 149	D 23,39 u.	122	244	100jähr. Witter.: Schönes Wetter
3 Mittw.	Kreuz. Erf.	Kreuz. Erf.	426 1929	11 8 2 7		123	243	
4 Donn.	Florian	Monica	424 1930	1228 220		124	242	
5 Freit.	Gotthard	Pius V.	422 1932	1349 234		125	241	
6 Sonn.	Dietrich	Joh. v. d. Pf.	420 1934	1511 244		126	240	
19.	3. Jubilate	3. n. Ostern	Evg. (kath.) Neben ein kleines: Joh. 16, 16—23a.			Tagläng. 15 Std 18 Min		
7 Sonnt.	Gottfried	Stanislaus	418 1936	1638 255		127	239	
8 Mont.	Stanislaus	Mich. Erich.	416 1937	1810 3 7		128	238	
9 Dienst.	Hiob	Gregor	415 1939	1947 324	23,4 Uhr	129	237	100jähr. Witter.: Regenwetter
10 Mittw.	Gordian	Antoninus	413 1940	2124 347	C Erdn.	130	236	
11 Donn.	Mamertus	Mamertus	411 1942	2250 420		131	235	
12 Freit.	Pankratius	Pankratius	4 9 1944	2355 513	Südwende	132	234	
13 Sonn.	Servatius	Servatius	4 8 1945	— 627		133	233	
20.	4. Cantate	4. n. Ostern	Evg. (kath.) Es ist euch gut, daß ich hingebe: Joh. 16, 5—15.			Tagläng. 15 Std 41 Min		
14 Sonnt.	Christian	Bonifazius	4 6 1947	038 753		134	232	
15 Mont.	Sophia	Sophia	4 5 1948	1 6 923		135	231	
16 Dienst.	Peregrinus	Joh. v. Nep.	4 3 1950	124 1050	13,50 u.	136	230	100jähr. Witter.: Veränderlich
17 Mittw.	Jodokus	Ubaldus	4 2 1951	138 1212		137	229	
18 Donn.	Erich	Benantius	4 0 1953	149 1329		138	228	
19 Freit.	Potentiana	Petr. Cölest.	359 1954	159 1444		139	227	
20 Sonn.	Anastasius	Bernhardin	357 1956	2 9 1558		140	226	
21.	5. Rogate	5. n. Ostern	Evg. (kath.) Bittet, so werdet ihr nehmen: Joh. 16, 23b—33.			Tagläng. 16 Std 1 Min		
21 Sonnt.	Prudens	Felix	356 1957	219 1713		141	225	
22 Mont.	Helena	Julia	355 1958	231 1827		142	224	
23 Dienst.	Desiderius	Desiderius	354 20 0	248 1942		143	223	
24 Mittw.	Esther	Johanna	352 20 1	310 2053	11,6 Uhr	144	222	100jähr. Witter.: Veränderlich
25 Donn.	Himmf. Chr.	Himmf. Chr.	351 20 3	339 2156	C Erd.	145	221	
26 Freit.	Eduard	Philipp Neri	350 20 4	422 2247	Nordwende	146	220	
27 Sonn.	Ludolf	Beda	349 20 5	517 2325		147	219	
22.	6. Graudi	6. n. Ostern	Evg. (kath.) Der Geist der Wahrheit: Joh. 15, 26—16, 4.			Tagläng. 16 Std 19 Min		
28 Sonnt.	Wilhelm	Wilhelm	348 20 7	624 2352		148	218	
29 Mont.	Maximin	Maximus	346 20 8	737 —		149	217	
30 Dienst.	Wigand	Felix	345 20 10	854 011		150	216	
31 Mittw.	Petronilla	Petronilla	344 20 11	1012 026		151	215	

**Planeten - Erscheinungen.** Merkur ist nicht sichtbar. Venus ist am Anfang d. M. nicht sichtbar. Sie taucht am 18. Mai als Abendstern auf und kann am Ende d. M. etwa  $\frac{1}{4}$  Std. lang in der Dämmerung gesehen werden. Mars kann in der Abenddämmerung bis zu seinem Untergang gesehen werden. Am Anfang d. M. geht er morgens um 3 Uhr unter. Im Laufe d. M. verbricht sich der Untergang, am 31. Mai erfolgt er um 1 Uhr 10 Min. Die Sichtbarkeit beträgt am 1. Mai  $\frac{1}{4}$  Std. und sinkt bis zum 31. Mai auf etwa  $\frac{3}{4}$  Std. Jupiter ist in der Abend-

dämmerung sichtbar bis zum Untergang, der am Anfang d. M. um 3 Uhr 15 Min. erfolgt und sich bis Monatsende auf 1 Uhr 15 Min. verbrüht. Dementsprechend sinkt die Sichtbarkeit von etwa  $\frac{1}{2}$  Std. am 1. Mai auf 3 Std. 35 Min. am 31. Mai. Saturn ist vor Sonnenaufgang sichtbar. Am Anfang d. M. geht er um 2 Uhr 10 Min. auf und kann etwa 1 Std. lang gesehen werden. Der Aufgang verbricht sich im Laufe d. M. immer mehr und erfolgt am Ende d. M. bereits um 0 Uhr 10 Min. Dadurch nimmt die Dauer der Sichtbarkeit zu und beträgt am Ende d. M. etwa  $\frac{3}{4}$  Std.

# Juni

## Bauernregeln.

Steigt die Perche hoch, singt lange hoch oben, habt ihr lieblich Wetter zu loben.

Im Juni wird des Nordwinds Dorri noch nichts verderben an dem Storn.



# Brachmonat

## Witterung nach dem 100jährl. Kalender.

Zu Anfang etwas regnerisch und kühl ist der Juni dann in der zweiten Hälfte sehr unbeständig, bald warm, bald kalt, auch Regen stellt sich ein. Zu Ende wird es dann warm.

1933	Evangelisch	Katholisch	Sonnen-Aufg. Untg.	Mond-Aufg. Untg.	Mondwechs. Jahreszeit.	$\vartheta$	Tag vom 1/1 31/12	Notizen
1. Donn.	Nikomedes	Juventius	343 2012	1 129 038	12,52 u.	♂	152 214	100jähr. Witter.: Kühl, Regen
2. Freit.	Marcellinus	Erasmus	342 2013	1 248 050		♀	153 213	
3. Sonn.	Erasmus	Elotilde	342 2015	1 4 9 1 1		♂	154 212	
23.	H. Pfingstf.	H. Pfingstf.	Evg. (Math.) Der Tröster: Joh. 14, 23–31.			Tagläng. 16 Std 35 Min		
4. Sonnt.	Pfingsthontg.	Pfingsthontg.	341 2016	1 536 112		♂	155 211	
5. Mont.	Pfingstmng.	Pfingstmng.	340 2017	1 7 9 126		♀	156 210	
6. Dienst.	Benignus	Norbert	339 2018	1 845 145		♂	157 209	
7. Mittw.	Lukr. (Duat.)	Rob. (Duat.)	339 2019	2 018 212	8.: C Erdn.	♂	158 208	
8. Donn.	Medardus	Medardus	338 2019	2 136 256	6,4 Uhr	♂	159 207	100jähr. Witter.: Veränderlich
9. Freit.	Primus	Primus †	338 2020	2 230 4 1	8.: Südw.	♀	160 206	
10. Sonn.	Omphrius	Margareta	337 2021	2 3 5 524		♀	161 205	
24.	Trinitatis	Dreifaltigk.	Evg. (Kath.) Gespräch mit Nikodemus: Joh. 3.			Tagläng. 16 Std 45 Min		
11. Sonnt.	Barnabas	Barnabas	337 2022	2 328 657		♂	162 204	
12. Mont.	Basilides	Basilides	337 2022	2 343 828		♂	163 203	
13. Dienst.	Tobias	Ant.v.Padua	336 2023	2 356 955		♂	164 202	
14. Mittw.	Elisäus	Basilius	336 2023	— 1117		♂	165 201	
15. Donn.	Vitus	Fronleichen.	336 2024	0 7 1233	0,25 Uhr	♂	166 200	100jähr. Witter.: Unbeständig
16. Freit.	Justina	Beno	336 2024	0 17 1348		♂	167 199	
17. Sonn.	Volkmar	Adolf	336 2025	0 28 15 2		♂	168 198	
25.	1. n. Trin.	2. n. Pfingstf.	Evg. (Kath.) Der reichemann: Luk. 16, 19–31.			Tagläng. 16 Std 49 Min		
18. Sonnt.	Arnulf	Mark., Marc.	336 2025	0 38 1617		♂	169 197	
19. Mont.	Gerv., Prot.	Gerv., Prot.	336 2026	0 34 1732	21.: Sommer- Anf. längst.	♂	170 196	
20. Dienst.	Silverius	Silverius	336 2026	1 14 1844	Tag	♀	171 195	
21. Mittw.	Ivanus	Mohsius	336 2026	1 41 1950	C Erd.	♀	172 194	
22. Donn.	Achatius	Paulinus	336 2026	2 20 2044	Nordwende	♀	173 193	
23. Freit.	Bassilius	Herz-Jes.-F.	337 2027	3 13 2125	2,22 Uhr	♂	174 192	100jähr. Witter.: Unbeständig
24. Sonn.	Johann.d.T.	Johann.d.T.	337 2027	4 15 2156		♂	175 191	
26.	2. n. Trin.	3. n. Pfingstf.	Evg. (Kath.) Das große Abendmahl: Luk. 14			Tagläng. 16 Std 50 Min		
25. Sonnt.	Elogius	Prosper	337 2027	5 27 2217		♂	176 190	25.: Bußtag in beiden Mecklenburg (ausgenommen Rügenburg)
26. Mont.	Jeremias	Joh. u. Paul	338 2027	6 44 2234		♂	177 189	
27. Dienst.	Sieb.Schlaf.	Radislaus	338 2027	8 0 2246		♂	178 188	
28. Mittw.	Leo	Leo II. P.	339 2027	9 17 2258		♂	179 187	
29. Donn.	Pet. u. Paul	Pet. u. Paul	339 2027	10 34 23 8		♂	180 186	
30. Freit.	Pauli Ged.	Pauli Ged.	340 2027	11 52 2318	22,40 u.	♂	181 185	100jähr. Witter.: Heiteres Wetter

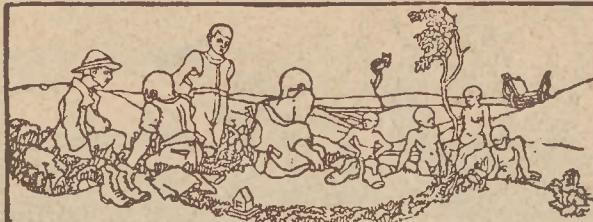
**Planeten - Erscheinungen.** Merkur ist nicht sichtbar. Venus ist als Abendstern etwa  $1\frac{1}{4}$  Stunde lang in der Abenddämmerung gesehen werden. Die Dauer der Sichtbarkeit nimmt nur sehr langsam zu und beträgt am Ende des Monats etwas mehr als  $1\frac{1}{2}$  Stunde. Mars kann nach Beginn der Abenddämmerung am westlichen Himmel gesehen werden. Der Untergang erfolgt am Anfang des Monats um  $1\frac{1}{4}$  Uhr und am Ende des Monats um 23 Uhr 30 Minuten. Die Dauer seiner Sichtbarkeit beträgt am 1. Juni 3 Stunden 15 Minuten,

am 30. Juni aber beträgt sie nur noch 1 Stunde 10 Minuten. Jupiter ist vom Erscheinen in der Abenddämmerung am westlichen Himmel sichtbar. Sein Untergang erfolgt am 1. Juni um 1 Uhr 5 Minuten und die Dauer der Sichtbarkeit beträgt 3 Stunden 25 Minuten. Am Ende des Monats geht Jupiter um 23 Uhr 15 Minuten unter und die Dauer der Sichtbarkeit hat sich auf  $1\frac{1}{4}$  Stunde verringert. Saturn geht am Anfang des Monats kurz nach Mitternacht auf und ist bis zum Verschwinden in der Morgendämmerung sichtbar. Vom 27. Juni ab ist er die ganze Nacht über sichtbar.

# Juli

## Sauernregeln

Geht Marie (2.) über's Gebirge nach.  
Bleibt leer Scheune und Faz.  
Fällt vor Jakobus (25.) die Blüte vom Kartoffelkraut.  
Auf keine gute Kartoffel baut.



# Heumond

## Witterung nach dem 100jähr. Kalender.

Der Juli ist bis zum 7. trüb und kühl, von da an wird es schön und warm, vom 19. bis zum 21. folgt Regen und das letzte Drittel des Mon. bleibt wieder schön bis zum Ende.

1933	Evangelisch	Katholisch	Sonnen-Aufg. Untg.	Mond-Aufg. Untg.	Mondwechs. Jahreszeit.	Q.-S.	Tag. vom 1/1 31/12	Notizen
1 Sonn.	Theobald	Theobald	341   2027	1314   2331		♂ ♀	182   184	
27.	3. n. Trin.	4. n. Pfingst.	Evg. Jesus nimmt die Sünd. an: Luk. 15. Kath. Petri Fischzug: Luk. 5, 1–11.				Tagläng. 16 Std 44 Min	
2 Sonnt.	Mar. Heims.	Mar. Heims.	342   2026	1441   2346	2.: ☽ Erdf.	☽	183   183	
3 Mont.	Kornelius	Hyacinth	342   2026	1613   —		☽	184   182	
4 Dienst.	Ulrich	Ulrich	343   2025	1746   0 9		☽	185   181	
5 Mittw.	Anselmus	Numerianus	344   2025	1911   042	6.: ☽ Erdf.	☽	186   180	
6 Donn.	Jesaias	Jesaias	345   2024	2017   135	Südwende	☽	187   179	
7 Freit.	Willibald	Willibald	346   2023	21 0   251	12,50 u.	☽	188   178	
8 Sonn.	Kilian	Kilian	346   2023	2128   422		☽	189   177	
28.	4. n. Trin.	5. n. Pfingst.	Evg. Seid barmherzig: Luk. 6, 36–42. Kath. Die bessere Gerechtigkeit: Matth. 5,				Tagläng. 16 Std 35 Min	
9 Sonnt.	Chryllus	Chryllus	347   2022	2148   556		☽	190   176	
10 Mont.	Sieb. Brüd.	Sieb. Brüd.	348   2021	22 2   728		☽	191   175	
11 Dienst.	Pius	Pius	349   2020	2214   854		☽	192   174	
12 Mittw.	Heinrich	Joh. Gualb.	350   2019	2224   1015		☽	193   173	
13 Donn.	Margareta	Margareta	352   2019	2233   1133		☽	194   172	
14 Freit.	Bonaventur.	Bonaventur.	353   2018	2246   1249	13,23 u.	☽	195   171	100jähr. Witter.: Heiter, trocken
15 Sonn.	Apostel Teil.	Apostel Teil.	354   2017	2259   14 5		☽	196   170	
29.	5. n. Trin.	6. n. Pfingst.	Evg. Petri Fischzug: Luk. 5, 1–11. Kath. Speisung der Viertausend: Mart. 8.				Tagläng. 16 Std 21 Min	
16 Sonnt.	Ruth	Stapulierfest	355   2016	2318   1520		☽	197   169	
17 Mont.	Alexius	Alexius	357   2015	2343   1633		☽	198   168	
18 Dienst.	Rosina	Friedericus	358   2013	—   1742		☽	199   167	
19 Mittw.	Rufina	Vinzenz v. Paul	4 0   2012	017   1841	19.: Nordw.	☽	200   166	
20 Donn.	Elias	Margareta	4 1   2011	1 4   1926		☽	201   165	
21 Freit.	Pragedes	Pragedes	4 2   2010	2 4   1959		☽	202   164	
22 Sonn.	Mar. Magd.	Mar. Magd.	4 4   20 8	3 16   2024	17,3 Uhr	☽	203   163	100jähr. Witter.: Schönes Wetter
30.	6. n. Trin.	7. n. Pfingst.	Evg. Die bessere Gerechtigkeit: Matth. 5. Kath. Von d. falsch. Propheten: Matth. 7.				Tagläng. 16 Std 21 Min	
23 Sonnt.	Apollinaris	Apollinaris	4 5   20 7	4 32   2041		☽	204   162	
24 Mont.	Christine	Christine	4 7   20 5	5 49   2054		☽	205   161	
25 Dienst.	Jakobus	Jakobus	4 8   20 4	7 7   21 7		☽	206   160	
26 Mittw.	Anna	Anna	4 9   20 2	824   2117		☽	207   159	
27 Donn.	Martha	Pantaleon	4 11   20 1	941   2128		☽	208   158	
28 Freit.	Pantaleon	Innocenz	4 12   1959	11 2   2138		☽	209   157	
29 Sonn.	Beatriz	Martha	4 14   1958	1224   2151		☽	210   156	
31.	7. n. Trin.	8. n. Pfingst.	Evg. Die Ernte ist groß: Matth. 9, 35–38. Kath. Der unger. Laushafer: Luk. 16, 1–9.				Tagläng. 16 Std 41 Min	
30 Sonnt.	Abdon	Abdon	4 15   1956	1352   2211	10 5,43 Uhr	☽	211   155	100jähr. Witter.: Beständig
31 Mont.	Germanus	Ign.v.Lohol.	4 17   1954	1522   2238		☽	212   154	

**Planeten-Erscheinungen.** Merkur ist nicht sichtbar. Venus ist den ganzen Monat über etwa 1/2 Std. in der Abenddämmerung sichtbar. Mars ist von der Dämmerung ab am westlichen Abendhimmel sichtbar. Anfangs beträgt die Sichtbarkeit etwa 1 Std. 10 M. Ende d. M. kann Mars

etwa 1/2 Std. lang gesehen werden. Jupiter ist in der Abenddämmerung am westlichen Himmel sichtbar. Anfangs beträgt die Sichtbarkeit 1 Std. 10 M. Im Laufe d. M. verfügt sich der Untergang immer mehr, so daß die Sichtbarkeit am 31. Juli auf etwa 10 Min. gesunken ist. Saturn ist die ganze Nacht über sichtbar.

# August

Säuernegelein.

Der Tau ist dem August so  
not, als jedermann sein täg-  
lich Brot; entzieht er sich gen  
Himmel, so kommt herab er  
mit Getümmel.

Nach Laurenzi wächst kein Holz.



# Erntemonat

Witterung nach dem 100jähre.  
Kalender.

Das schöne warme Wetter hält an, später wird es trübe und regnerisch bis zum 13. Am 15. des Monats Reif. Hier nach sehr warmes Wetter und viel Gewitter und Regenschauer.

1933	Evangelisch	Katholisch	Sonnenw. Aufg. Untg.	Monde Aufg. Untg.	Mondwedi. Jahreszeit.	Tag d. S.	Tag vom 1/1 31/12	Notizen
1 Dienst.	Petr. Kettenf.	Petr. Kettenf.	418   1953	1649   2321		213	153	
2 Mittw.	Gustav	Portiunkula	420   1951	18 1   —	Südwende	214	152	
3 Donn.	August	Stephan Erf.	421   1950	1854   024	Erdn.	215	151	
4 Freit.	Dominikus	Dominikus	423   1948	1928   147		216	150	
5 Sonn.	Oswald	Mar. Schnee	425   1946	1950   320	20, 31 II.	217	149	
32.	8. n. Trin.	9. n. Pfingst.	Evg. Boni d. falschen Propheten: Matth. 7. Kath. Der Herr weint über Jeruz.: Luk. 19.			Tagläng. 15 Std 18 Min		100jähr. Witter.: Trübe, Regen.
6 Sonnt.	Verkl. Christi	Verkl. Christi	426   1944	20 6   454		218	148	
7 Mont.	Donatus	Cajetanus	428   1943	2019   624		219	147	
8 Dienst.	Cyriakus	Cyriakus	429   1941	2031   750		220	146	
9 Mittw.	Romanus	Romanus	431   1939	2041   910		221	145	
10 Donn.	Laurentius	Laurentius	433   1937	2052   1029		222	144	
11 Freit.	Hermann	Tiburtius	434   1935	21 5   1147		223	143	
12 Sonn.	Clara	Clara	436   1933	2121   13 3		224	142	
33.	9. n. Trin.	10. n. Pfingst.	Evg. Der ungerechte Haushalter: Luk. 16. Kath. Phariseer und Zöllner: Luk. 18.			Tagläng. 14 Std 54 Min		
13 Sonnt.	Hippolytus	Hippolytus	437   1931	2144   1419	4, 49 Uhr	225	141	
14 Mont.	Eusebius	Eusebius	439   1929	2214   1530		226	140	
15 Dienst.	Mar. Heimg.	Maria Himg.	441   1927	2257   1633	Erd.	227	139	
16 Mittw.	Izaak	Rochus	443   1925	2352   1723	Nordwende	228	138	
17 Donn.	Bilibald	Liberatus	444   1922	—   18 2		229	137	
18 Freit.	Agapetus	Helena	446   1920	1 0   1829		230	136	
19 Sonn.	Sebald	Sebald	448   1918	215   1847		231	135	
34.	10. n. Trin.	11. n. Pfingst.	Evg. Der Herr weint über Jeruz.: Luk. 19. Kath. Ephata! Marth. 7, 31-37.			Tagläng. 14 Std 26 Min		
20 Sonnt.	Bernhard	Bernhard	450   1916	333   19 2		232	134	
21 Mont.	Hartwig	Anastasius	451   1914	452   1914	6, 47 Uhr	233	133	
22 Dienst.	Philibert	Timotheus	453   1911	610   1926	21.: Sichtb. Sonnenfinst.	234	132	
23 Mittw.	Zachäus	Phil. Benit	454   19 9	729   1936		235	131	
24 Donn.	Bartholom.	Bartholom.	456   19 7	849   1946		236	130	
25 Freit.	Ludwig	Ludwig	458   19 5	1011   1959		237	129	
26 Sonn.	Samuel	Zephyrinus	459   19 3	1138   2017		238	128	
35.	11. n. Trin.	12. n. Pfingst.	Evg. Phariseer und Zöllner: Luk. 18. Kath. Der barmherz. Samariter: Luk. 10.			Tagläng. 13 Std 59 Min		
27 Sonnt.	Gebhard	Rufus	5 1   19 0	13 7   2041		239	127	
28 Mont.	Augustinus	Augustinus	5 2   1858	1435   2116	11, 13 U	240	126	
29 Dienst.	Joh. Enth.	Joh. Enth.	5 4   1856	1550   2211	Südwende	241	125	
30 Mittw.	Benjamin	Rosa	5 6   1854	1648   2325		242	124	
31 Donn.	Paulinus	Raimund	5 8   1852	1728   —	Erdn.	243	123	

**Planeten-Erscheinungen.** Merkur ist am Anfang des Monats noch unsichtbar. Am 11. August taucht er für wenige Minuten am Morgenhimmel auf und bleibt für den Rest d. M. sichtbar. Am 20. und 21. Aug. geht Merkur um 3 Uhr 10 Min. auf und die Sichtbarkeit erreicht ihren größten Betrag von 35 Min. Venus ist etwa 1/2 Std. lang nach Erscheinen in der Dämmerung am Abendhimmel sichtbar. Der Untergang erfolgt am Anfang d. M. um 20 Uhr 55 Min. und am Ende d. M. um 1: Uhr 50 Min. Mars ist vom Escheinen in der Dämmerung am

westlichen Abendhimmel sichtbar. Am 1. August erfolgt der Untergang um 21 Uhr 50 Min. und die Sichtbarkeit beträgt etwa 25 Min. Sie verringert sich im Laufe d. M. nur wenig und am Ende d. M. fällt Mars noch etwa 1/4 Std. lang gesehen werden. Am 31. August geht er um 20 Uhr 20 Min. unter. Jupiter ist in den ersten Tagen d. M. noch für wenige Minuten am Abendhimmel sichtbar. Am 8. Aug. ist er nicht mehr sichtbar. Saturn ist bis 20. Aug. die ganze Nacht über sichtbar. Am Ende d. M. erfolgt der Untergang um 2 Uhr 45 Min. und die Sichtbarkeit beträgt 6 Std. 40 Minuten.

# September

## Bauernregeln.

Schöner Wetter noch auf vier Wochen hat Aegidius (1.) Sonnenchein verprochen.  
Fassen Eichäpfel viel und früh, bringt der Winter große Kälte, Schnee und Mühl.



# Herbstmonat

## Witterung nach dem 100jähr. Kalender.

Weiterhin warm mit Gewittern bis zum 5. Darauf wird es schön. Von Mitte des Monats an herrsch Herrlichkeitliches Wetter. Erst zum Schluss wieder aufheiternd und schön.

1933	Evangelisch	Katholisch	Sonnens- Aufg. Untg.	Mond- Aufg. Untg.	Mondwech. j. Jahreszeit.	D.- G.	Tag.vom 1/1 31/12	Notizen
1 Freit.	Aegidius	Aegidius	5 9   1849	1753   053		¶	244 122	
2 Sonn.	Abdalon	Stephan	5 11   1847	1811   225		¶	245 121	
36.	12. n. Trin.	Schutzengel.	Evg. Ephata! Mark. 7, 31-37. Kath. Die zehn Aussätzigen: Luk. 17.				Tagläng. 13 Std 32 M	
3 Sonnt.	Mansuetus	Mansuetus	5 13   1845	1825   355		¶	246 120	
4 Mont.	Moses	Rosalia	5 15   1843	1836   521	¶ 6,4 Uhr	¶	247 119	
5 Dienst.	Herkules	Laurentius	5 16   1840	1849   644		¶	248 118	
6 Mittwo.	Magnus	Magnus	5 18   1838	1858   8 5		¶	249 117	
7 Donn.	Regina	Regina	5 19   1835	1911   923		¶	250 116	
8 Freit.	Maria Geb.	Maria Geb.	5 21   1833	1926   1042		¶	251 115	
9 Sonn.	Bruno	Gorgonius	5 23   1831	1946   12 0		¶	252 114	
37.	13. n. Trin.	14. n. Pfingst.	Evg. Der barmherz. Samariter: Luk. 10. Kath. Sorge nicht: Matth. 6, 24-33.			Tagläng. 13 Std 2 M		
10 Sonnt.	Sosthenes	Nikol. v. Tol.	5 24   1828	2013   1314		¶	253 113	
11 Mont.	Protus	Protus	5 26   1826	2050   1421	¶ 22,30 u.	¶	254 112	
12 Dienst.	Syrus	Maria Nmf.	5 27   1823	2142   1517	C Erd.	¶	255 111	
13 Mittwo.	Amatus	Maternus	5 29   1821	2244   1559	12.: Nordw.	¶	256 110	
14 Donn.	Kreuz. Erh.	Kreuz. Erh.	5 31   1819	2356   1630		¶	257 109	
15 Freit.	Nikomedes	Nikomedes	5 33   1816	—   1652		¶	258 108	
16 Sonn.	Euphemia	Kornelius	5 34   1814	114   17 9		¶	259 107	
38.	14. n. Trin.	15. n. Pfingst.	Evg. Die zehn Aussätzigen: Luk. 17. Kath. Weine nicht: Luk. 7, 11-16.			Tagläng. 12 Std 35 M		
17 Sonnt.	Lambertus	Lambertus	5 36   1811	232   1722		¶	260 106	
18 Mont.	Titus	Th. v. Villan.	5 38   18 9	350   1734		¶	261 105	
19 Dienst.	Januarius	Januarius	5 40   18 7	510   1745	¶ 19,20 u.	¶	262 104	
20 Mittwo.	Faust. (Quat.	Faust. (Quat.	5 41   18 5	631   1754		¶	263 103	
21 Donn.	Math. Ev.	Math. Ev.	5 43   18 2	754   18 8		¶	264 102	
22 Freit.	Moritz	Moritz †	5 44   18 0	921   1824	23.: Herbst- Anf., Tag u. Nacht gleich	¶	265 101	
23 Sonn.	Hoseas	Thepha	5 46   1758	1052   1844	Nacht gleich	¶	266 100	
39.	15. n. Trin.	16. n. Pfingst.	Evg. Sorge nicht: Matth. 6, 24-34. Kath. Sabbat. i. Liebe u. Demut: Luk. 14.			Tagläng. 12 Std 8 M		
24 Sonnt.	Joh. Empf.	Joh. Empf.	5 48   1756	1222   1917		¶	267 99	
25 Mont.	Kleophas	Kleophas	5 49   1753	1341   20 7	C Erdn.	¶	268 98	
26 Dienst.	Cyprianus	Cyprianus	5 51   1751	1444   2114	¶ 16,36 u.	¶	269 97	
27 Mittwo.	Kosm., Dam.	Kosm., Dam.	5 52   1748	1527   2236	26.: Süd.	¶	270 96	
28 Donn.	Wenzeslaus	Wenzeslaus	5 54   1746	1558   —		¶	271 95	
29 Freit.	Michaelis	Michaelis	5 56   1744	1617   0 5		¶	272 94	
30 Sonn.	Hieronymus	Hieronymus	5 58   1741	1632   133		¶	273 93	

**Planeten-Erscheinungen.** Merkur ist nicht sichtbar. Venus ist als Abendstern sichtbar. Am Anfang des Monats erfolgt der Untergang um 19 Uhr 45 Minuten und die Dauer der Sichtbarkeit beträgt  $\frac{1}{4}$  Stunde. Am Ende des Monats geht Venus um 18 Uhr 45 Minuten unter und die Dauer der Sichtbarkeit beträgt 35 Minuten. Mars ist während des ganzen Monats etwa  $\frac{1}{4}$  Stunde lang nach dem Er scheinen in der Abenddämmerung am westlichen Himmel sichtbar. Am Anfang des Monats erfolgt der Untergang um 20 Uhr 15 Minuten, am 30. September geht Mars um 19 Uhr 5 Minuten

unter. Jupiter ist nicht sichtbar. Saturn kann vom Er scheinen in der Abenddämmerung an gesehen werden. Der Untergang erfolgt am Anfang des Monats um 2 Uhr 40 Minuten und die Dauer der Sichtbarkeit beträgt 6 Stunden 35 Minuten. Am 30. September geht Saturn um 0 Uhr 35 Minuten unter und kann dann 5 Stunden 50 Minuten lang gesehen werden.

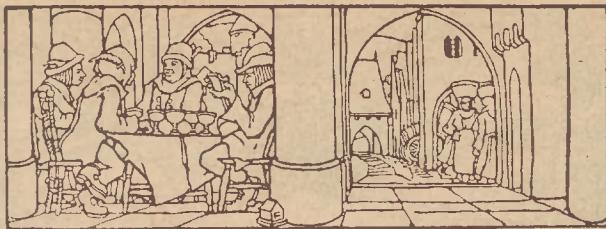
"Es kommt immer ganz anders!" Das ist das wahrste Wort und im Grunde zugleich auch der beste Trost, der dem Menschen in seinem Erdenleben mit auf den Weg gegeben worden ist. B. Maabe.

# Oktober

## Sauerregeln.

Sitz das Laub noch im Oktober an den Bäumen,  
Wird der Winter gewiß nicht lange mehr säumen.

Des Octobers Ende reichert  
dem Winter die Hände.



# Weinmonat

Witterung nach dem 100jähr.  
Kalender.

Schöne warme Tage wechseln mit kalten und unfreundlichen ab. Mitte Monat sehr windig. Es fällt etwas Schnee, dann kommt schweres Regenwetter. Monatsschluß dann schön, kalt.

1933	Evangelisch	Katholisch	Sonnen- Aufg. Untg.	Mond- Aufg. Untg.	Mondwechs. Jahreszeiten.	$\Sigma$ Tag.von 1/1 31/12	Notizen
40.	16. n. Trin.	17. n. Pfingst.	Evg. Der reiche Narr: Luk. 12, 15-21. Kath. Das vornehmste Gebot: Matth. 22, 11-14 10 M			Tagläng.	
1 Sonnt.	Erntedankf.	Rosenthrz.	559 1739	1644 259		274 92	
2 Mont.	Vollrad	Leodegar	6 1 1736	1656 422		275 91	
3 Dienst.	Jairus	Candidus	6 3 1734	17 6 541	18,7 Uhr	276 90	100jähr. Witter.: Veränderlich
4 Mittw.	Franz	Franz	6 5 1732	1718 7 1		277 89	
5 Donn.	Placidus	Placidus	6 7 1729	1732 820		278 88	
6 Freit.	Fides	Bruno	6 8 1727	1750 938		279 87	
7 Sonn.	Amalia	Markus P.	610 1724	1814 1054		280 86	
41.	17. n. Trin.	18. n. Pfingst.	Evg. Sabbat in Liebe u. Demut: Luk. 14. Kath. Der Giebtrüchige: Matth. 9, 1-8. 11 10 M			Tagläng.	
8 Sonnt.	Pelagia	Brigitta	612 1722	1847 12 5		281 85	
9 Mont.	Dionysius	Dionysius	614 1720	1933 13 7	Nordwende	282 84	
10 Dienst.	Gideon	Franz Borg.	616 1718	2030 1355	C Erd.	283 83	
11 Mittw.	Burchard	Burchard	617 1715	2139 1429	17,45 u.	284 82	100jähr. Witter.: Windig
12 Donn.	Maximilian	Maximilian	619 1713	2252 1455		285 81	
13 Freit.	Koloman	Eduard	621 1711	— 1513		286 80	13.: Erntedankfest im Landesteil Oldenburg
14 Sonn.	Calixtus	Calixtus	623 17 9	0 9 1527		287 79	
42.	18. n. Trin.	19. n. Pfingst.	Evg. Das vornehmste Gebot: Matth. 22. Kath. Die königliche Hochzeit: Matth. 22. 10 10 M			Tagläng.	
15 Sonnt.	Hedwig	Theresa	625 17 7	127 1539		288 78	
16 Mont.	Gallus	Gallus	626 17 4	246 1550		289 77	
17 Dienst.	Florentin	Hedwig	628 17 2	4 5 16 2		290 76	
18 Mittw.	Lukas	Lukas	630 17 0	528 1614		291 75	
19 Donn.	Ferdinand	Petrus v. Alc.	632 1658	655 1629	6,44 Uhr	292 74	100jähr. Witter.: Schnee, Regen
20 Freit.	Wendelin	Wendelin	634 1656	826 1649		293 73	
21 Sonn.	Ursula	Ursula	635 1653	959 1718		294 72	
43.	19. n. Trin.	20. n. Pfingst.	Evg. Der Giebtrüchige: Matth. 9, 1-8. Kath. Des königlicher Sohn: Joh. 4. 10 10 M			Tagläng.	
22 Sonnt.	Cordula	Cordula	637 1651	1126 18 2	C Erd.	295 71	22.: Erntedankfest in Mecklenburg-Schwerin und Württemberg
23 Mont.	Severinus	Joh. v. Cap.	639 1649	1237 19 5	Südwende	296 70	
24 Dienst.	Salome	Raphael	641 1647	1328 2025		297 69	
25 Mittw.	Crispinus	Crispin	643 1645	14 1 2152	23,20 u.	298 68	100jähr. Witter.: Kalt, schön
26 Donn.	Amandus	Evaristus	644 1643	1423 2320		299 67	
27 Freit.	Sabina	Sabina	646 1641	1439 —		300 66	
28 Sonn.	Simon, Judas	Simon, Judas	648 1639	1452 046		301 65	
44.	20. n. Trin.	Ch. Königsf.	Evg. Die königliche Hochzeit: Matth. 22. Kath. Der Schlossknecht: Matth. 18, 23-35. 9 9 M			Tagläng.	
29 Sonnt.	Engelhard	Marzilius	650 1637	15 4 2 8		302 64	
30 Mont.	Hartmann	Serapion	652 1635	1515 326		303 63	31.: Reformationsfest in Hessen, Lübeck, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Sachsen, Thüringen
31 Dienst.	Wolfgang	Wolfgang	653 1633	1525 444		304 62	

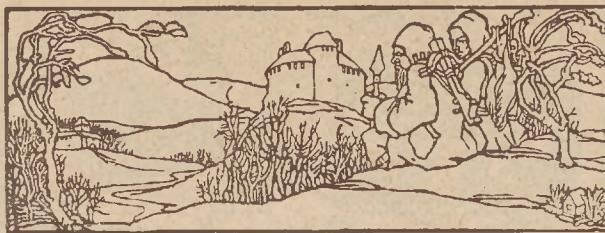
**Planeten-Erscheinungen.** Merkur ist nicht sichtbar. Venus ist als Abendstern sichtbar. Sie kann am Anfang des Monats um 18 Uhr 40 Min. knapp 40 Min. lang gesehen werden. Die Sichtbarkeit nimmt zu und beträgt am 31. Oktober etwa 1/4 Std. Mars ist den ganzen Monat über etwa 20 Min. lang am südwestlichen Abendhimmel

sichtbar. Jupiter ist Anfang des Monats unsichtbar. Er taucht am 11. Oktober am Abendhimmel auf. Die Sichtbarkeit nimmt zu und beträgt am 31. Oktober 1 1/2 Std. Saturn ist in der Abenddämmerung sichtbar. Der Untergang erfolgt am 1. Oktober um 0 Uhr 30 Min. Am Ende des Monats geht Saturn um 22 Uhr 30 Min. unter und kann 4 Std. 30 Min. lang gesehen werden.

# November

## Sauerregen.

Allerheiligen (1.) trägt eigen  
Den Winter zu allen Zweigen.  
Haben die Hasen schon ein  
dieses Fell,  
Wird der kommende Winter  
ein sehr harter Gesell.



# Windmonat

## Witterung nach dem 100jährigen Kalender.

Regenwetter bis zum 14. d. M.  
und auch ziemlich kalt dabei  
dann folgen Schnee und Regen  
Vom 21. ab schönes Wetter  
bis Ende des Monats. Es  
soll sommerliche Wärme sein.

1933	Evangelisch	Katholisch	Sonnen-Aufz. Untz.	Mond-Aufz. Untz.	Mondwech. Jahreszeit.	Tag v. B.	Tag vom 1/1 31/12	Notizen
1 Mittw.	Allerheilig.	Allerheilig.	655	1631	1538 6 1	305	61	
2 Donn.	Allerseelen	Allerseelen	657	1629	1555 7 19	306	60	100jähr. Witter.: Regenwetter
3 Freit.	Gottlieb	Hubertus	659	1627	1617 8 36	307	59	
4 Sonn.	Charlotte	K. Borrom.	7 1	1625	1646 9 50	308	58	
45.	21. n. Trin.	22. n. Pfingst.	Evg. Die Seligpreisung: Matth. 5, 1-12. Kath. Die Zinsmünze: Matth. 22, 15-21.			Tagläng. 9 Std 21 Min		
5 Sonnt.	Reform.-F.	Emmerich	7 3	1624	1727 10 55	309	57	5.: Reform.-Fest in allen deutschen Staaten außer Lübeck, Oldenburg, Sachsen und Thüringen
6 Mont.	Leonhard	Leonhard	7 5	1622	1821 11 47	Nordwende	310	56
7 Dienst.	Engelbert	Engelbert	7 7	1620	1925 1 227	C Erdf.	311	55
8 Mittw.	Gottfried	4. Gefr. Märt.	7 9	1618	2036 1 256		312	54
9 Donn.	Theodorus	Theodorus	7 11	1617	2151 13 15		313	53
10 Freit.	Mart. Luther	Andr. Avell.	7 12	1615	23 6 1332	13, 17 u.	314	52
11 Sonn.	Mart. Bisch.	Mart. Bisch.	7 14	1614	— 1345		315	51
46.	22. n. Trin.	23. n. Pfingst.	Evg. Der Schalksfnecht: Matth. 18, 21-35. Kath. Fairi Töchterlein: Matth. 9, 18-26.			Tagläng. 8 Std 56 Min		
12 Sonnt.	Jonas	Martin P.	7 16	1612	022 1356		316	50
13 Mont.	Briccius	Stanisl. K.	7 18	1611	139 14 7		317	49
14 Dienst.	Levinus	Zulkundus	7 19	16 9	258 1418	A A	318	48
15 Mittw.	Leopold	Leopold	7 21	16 8	422 1432		319	47
16 Donn.	Ottomar	Edmund	7 22	16 6	551 1449		320	46
17 Freit.	Hugo	Gregor Th.	7 24	16 5	725 1515	17, 23 u.	321	45
18 Sonn.	Gelasius	Otto, Eugen	7 26	16 4	858 1552		322	44
47.	23. n. Trin.	24. n. Pfingst.	Evg. Die Zinsmünze: Matth. 22, 15-22. Kath. Gleichnis vom Senfkorn: Matth. 13.			Tagläng. 8 Std 35 Min		
19 Sonnt.	Elisabeth	Elisabeth	7 28	16 3	1019 1649	C Erdn.	323	43
20 Mont.	Amos	Fel. v. Valois	7 29	16 1	1120 18 6	19.: Süd. w.	324	42
21 Dienst.	Mar. Opfer	Mar. Opfer	7 31	16 0	12 1 1935		325	41
22 Mittw.	Buhtag	Cäcilie	7 33	1559	1227 21 6	A	326	40
23 Donn.	Klemens	Klemens	7 35	1558	1245 2233	A	327	39
24 Freit.	Chrysogonus	Chrysogonus	7 36	1557	1259 2357	8, 38 Uhr	328	38
25 Sonn.	Katharina	Katharina	7 38	1555	1311 —		329	37
48.	24. n. Trin.	25. n. Pfingst.	Evg. Von den 10 Jungfrauen: Matth. 25. Kath. Vom Greifeld. Verwüst.: Matth. 24.			Tagläng. 8 Std 15 Min		
26 Sonnt.	Totensonst	Konrad	7 39	1554	1323 116		330	36
27 Mont.	Otto	Virgilius	7 41	1553	1333 233		331	35
28 Dienst.	Günther	Sosthenes	7 42	1552	1346 349		332	34
29 Mittw.	Eberhard	Saturnin	7 44	1551	14 1 5 6		333	33
30 Donn.	Andreas	Andreas	7 45	1551	1420 623		334	32

**Planeten-Erscheinungen.** Merkur ist bis zum 23. November unsichtbar. Vom folgenden Tage ab ist er für den Rest des Monats vor Sonnenauftgang sichtbar. Ende des Monats geht er um 5 Uhr 55 Min. auf und kann 3/4 Std. lang gesehen werden. Venus ist als Abendstern sichtbar. Anfang des Monats erfolgt ihr Untergang um 18 Uhr 20 Min. Die Sichtbarkeit beträgt 1 Std. 20 Min. Ende des Monats geht Venus um 19 Uhr unter und kann 2 Std. 25 Min. gesehen werden. Mars kann den ganzen Monat über etwa 1/2 Std. lang am südwestlichen Abendhimmel nach seinem Erscheinen in der

Dämmerung gesehen werden. Jupiter ist am Anfang des Monats von 4 Uhr 15 Min. ab bis zum Verlöschen in der Morgendämmerung, etwa 1 Std. 35 Min. lang, am östlichen Himmel sichtbar. Am 30. November erfolgt der Aufgang um 2 Uhr 50 Min. und die Dauer der Sichtbarkeit ist im Laufe des Monats auf 3 Std. 45 Min. gewachsen. Saturn ist am Anfang des Monats vom Erscheinen in der Abenddämmerung bis zu seinem Untergang um 22 Uhr 30 Min. sichtbar. Die Dauer der Sichtbarkeit beträgt 4 Std. 50 Min. Am Monatsende geht Saturn um 20 Uhr 40 Min. unter, er kann an diesem Tage 3 Std. 35 Min. gesehen werden.

Buhtag in Baden

# Dezember

## Sauerregeln.

Regneis an Skt. Nikolaus (6.).  
Wird der Winter gar streng  
und auch graus.

Fran. Lucia (13.) findet zu kurz  
den Tag, drum wird er ver-  
längert acht Tage danach.



# Christmonat

Witterung nach dem 100jährl.  
Kalender.

Dem anfänglich unbefriedigenden  
Wetter folgt um den 10. große  
Kälte. Dann wird es wieder  
gelinder und es fällt Schnee.  
Es folgt schönes, kaltes Wetter  
und unerheblicher Schneefall.

1933	Evangelisch	Katholisch	Sonnabg. Untg.	Mondabg. Untg.	Mondwech. Jahreszeit.	H. B.	Tag vom 1/1 31/12	Notizen
1 Freit.	Arnold	Eligius	747   1550   1448	736		¶	335   31	
2 Sonn.	Candidus	Bibiana	748   1549   1524	844   230 Uhr		¶	336   30	100jähr. Witter.: Unbefriedig
49.	1. Advent	1. Adventstj.	Evg. Gelobt sei, der da kommt: Matth. 21. Kath. Die Zukunft des Herrn: Luk. 21.				Tagläng. 8 Std 20 Min.	
3 Sonnt.	Cassian	Franz. Xaver	749   1549   1614	941	Nordwende	¶	337   29	
4 Mont.	Barbara	Barbara	751   1548   1714	1025	Erdb.	¶	338   28	
5 Dienst.	Abigail	Sabbas	752   1548   1824	1057		¶	339   27	
6 Mittw.	Nikolaus	Nikolaus	754   1547   1938	1120		¶	340   26	
7 Donn.	Agathon	Ambrosius	755   1547   2051	1137		¶	341   25	
8 Freit.	Maria Empf.	Maria Empf.	756   1547   225	1150		¶	342   24	
9 Sonn.	Joachim	Leofadia	758   1547   2320	123		¶	343   23	
50.	2. Advent	2. Adventstj.	Evg. Die Zukunft des Herrn: Luk. 21. Kath. Bist du, der da kommt, soll? Matth. 11.				Tagläng. 7 Std 47 Min.	
10 Sonnt.	Judith	Melchiades	759   1546   —	1213	7,23 Uhr	¶	344   22	100jähr. Witter.: Frostwetter
11 Mont.	Damasus	Damasus	81   1546   035	1224		¶	345   21	
12 Dienst.	Epimachus	Epimachus	82   1546   155	1236		¶	346   20	
13 Mittw.	Lucia	Lucia	83   1546   318	1250		¶	347   19	
14 Donn.	Nicasius	Nicasius	84   1546   447	1311		¶	348   18	
15 Freit.	Johanna	Eusebius	84   1546   620	1341		¶	349   17	
16 Sonn.	Ananias	Adelheid	85   1546   749	1428		¶	350   16	
51.	3. Advent	3. Adventstj.	Evg. Bist du, der da kommt, soll? Matth. 11. Kath. D. Beugh. Joh. d. Täufers: Joh. 1.				Tagläng. 7 Std 40 Min.	
17 Sonnt.	Lazarus	Lazarus	86   1546   92	1537	3,52 Uhr	¶	351   15	100jähr. Witter.: Schneefälle
18 Mont.	Christoph	Maria Erw.	87   1546   953	174	17. C Erdn.	¶	352   14	
19 Dienst.	Lot	Nemessius	87   1547   1027	1838	17. Süd.	¶	353   13	
20 Mittw.	Abrah. Quat.	Amm. Quat.	88   1547   1049	2011		¶	354   12	
21 Donn.	Thomas	Thomas	88   1548   115	2139	22. Wint. Mitt. Kürz. T.	¶	355   11	
22 Freit.	Beata	Flavian †	89   1548   1117	233		¶	356   10	
23 Sonn.	Dagobert	Viktoria	89   1549   1129	—	21,8 Uhr	¶	357   9	100jähr. Witter.: Kalt
52.	4. Advent	4. Adventstj.	Evg. D. Beugh. Joh. d. Täufers: Joh. 1. Kath. Bereiter den Weg des Herrn: Luk. 3.				Tagläng. 7 Std 39 Min.	
24 Sonnt.	Adam, Eva	Adam, Eva	810   1549   1140	021		¶	358   8	
25 Mont.	Heil. Christj.	Heil. Christj.	810   1550   1153	139		¶	359   7	
26 Dienst.	2. Christtag	Stephanus	811   1550   127	256		¶	360   6	
27 Mittw.	Johannes	Johannes	811   1551   1225	412		¶	361   5	
28 Donn.	Unsch. Kindl.	Unsch. Kindl.	811   1552   1250	526		¶	362   4	
29 Freit.	Jonathan	Thomas B.	811   1553   1323	636	30. Nordw.	¶	363   3	
30 Sonn.	David	David	811   1554   149	737	31. C Erdn.	¶	364   2	
53.	S. n. Weihn.	S. n. Weihn.	Evg. Von Simeon und Hanna: Kath.)	Von Simeon und Hanna: Luk. 2, 33-40			Tagläng. 7 Std 44 Min.	
31 Sonnt.	Sylvester	Sylvester	811   1555   155	824	21,53 Uhr	¶	365   1	100jähr. Witter.: Kalt, schön

**Planeten-Erscheinungen.** Merkur ist am südöstlichen Morgenhimmen sichtbar. Anfang d. M. kann er 50 Min. lang gesehen werden. Vom 23. ab ist Merkur unsichtbar. Venus ist am südwestlichen Himmel als Abendstern sichtbar. Anfang d. M. ist sie 2 Std. 35 Min. sichtbar. Am 31.

kommt Venus 3 Std. gesehen werden. Mars ist den ganzen Monat über am südwestlichen Himmel etwa 35 Min. sichtbar. Jupiter kann am Anfang d. M. 3½ Std. am östlichen Himmel gesehen werden, am 31. 5½ Std. Saturn ist am südwestlichen Abendhimmen sichtbar. Die Sichtbarkeit beträgt 3½ Stunden. Ende d. M. 1½ Stunden.

## Bewegliche Feste der Christen von 1934—1943.

Jahr	Septua- gejima	Wischer- mittwoch	Oster- sonntag	Himmel- fahrt	Pfingst- sonntag	Fron- leichenam	Bußtag in Preußen	1. Advent
1934	28. Januar	14. Februar	1. April	10. Mai	20. Mai	31. Mai	21. Novbr.	2. Dezbr.
1935	17. Februar	6. März	21. April	30. Mai	9. Juni	20. Juni	20. Novbr.	1. Dezbr.
1936	9. Februar	26. Februar	12. April	21. Mai	31. Mai	11. Juni	18. Novbr.	29. Novbr.
1937	24. Januar	10. Februar	28. März	6. Mai	16. Mai	27. Mai	17. Novbr.	28. Novbr.
1938	13. Februar	2. März	17. April	26. Mai	5. Juni	16. Juni	16. Novbr.	27. Novbr.
1939	5. Februar	22. Februar	9. April	18. Mai	28. Mai	8. Juni	22. Novbr.	3. Dezbr.
1940	21. Januar	7. Februar	24. März	2. Mai	12. Mai	23. Mai	20. Novbr.	1. Dezbr.
1941	9. Februar	26. Februar	13. April	22. Mai	1. Juni	12. Juni	19. Novbr.	30. Novbr.
1942	1. Februar	18. Februar	5. April	14. Mai	24. Mai	4. Juni	18. Novbr.	29. Novbr.
1943	21. Februar	10. März	25. April	3. Juni	13. Juni	24. Juni	17. Novbr.	28. Novbr.

## Finsternisse im Jahre 1933.

Im Jahre 1933 finden zwei Sonnenfinsternisse statt. Der Mond wird nicht verfinstert. 1. Königsförmige Sonnenfinsternis am 24. Februar 1933. Die Finsternis ist sichtbar in der südlichen Hälfte von Südamerika, im südlichen Atlantischen Ozean, in Afrika mit Ausnahme des nordwestlichen Teiles, in Griechenland, Kleinasien, im Kaukasus, in Arabien und Persien

und im westlichen Teil des Indischen Ozeans. 2. Ringsförmige Sonnenfinsternis am 21. August 1933. Die Finsternis ist sichtbar in Mittel- und Osteuropa, im nordöstlichen Teil von Afrika, in Asien mit Ausnahme des nordöstlichen Teils, im nördlichen Indischen Ozean, auf den Sunda-Inseln, in Australien und im südwestlichen Stillen Ozean.

## Umlaufszeit und Entfernung der periodischen Kometen, deren Umlaufszeit unter 100 Jahren liegt und deren Wiederkehr beobachtet wurde.

Name des Astronomen, nach dem der Komet benannt wird	Umlaufs- zeit beobachtete Wiederkehr in die Sonnennähe	Umlaufs- zeit um die Sonne in Jahren	Kleinste Entfernung von der Sonne in Millionen Kilometern	Größe Wiederkehr	Name des Astronomen, nach dem der Komet benannt wird	Umlaufs- zeit beobachtete Wiederkehr in die Sonnennähe	Umlaufs- zeit um die Sonne in Jahren	Kleinste Entfernung von der Sonne in Millionen Kilometern	Größe Wiederkehr				
Giacobini-Zinner	Juni	1931	3,3	51	611	1934	Holmes	März	1906	6,9	317	760	1935
Grigg-Skjellerup	Mai	1927	5,0	133	739	1937	Brooks	Novbr.	1925	7,1	292	808	1940
Tempel-Swift	Oktober	1930	5,2	284	606	1935	Gabe	August	1925	7,4	246	885	1933
Bons-Binnete	Oktober	1908	5,7	172	777	1937	Schaumasse	Oktober	1927	8,0	182	1014	1935
Lerrine	Juni	1927	6,0	132	832	1933	Wolf	Novbr.	1925	8,3	237	835	1934
Giacobini-Zinner	Novbr.	1909	6,4	165	866	1935	Tuttle	April	1926	13,5	152	1551	1939
Broff	Januar	1926	6,5	145	894	1933	Verbergh	Novbr.	1913	61,1	186	4403	1974
d'Arrest	Septbr.	1923	6,7	198	860	1937	Bons-Brooks	Januar	1884	71,6	115	5017	1955
Finlay	August	1926	6,8	152	909	1933	Übers.	Oktober	1887	72,6	179	5010	1960
Vorrelly	Oktober	1925	6,9	209	874	1939	Brotjen-Metcalf	Oktober	1919	74,1	72	5485	1993
							Halle	April	1910	76,1	102	5248	1986

## Übersicht der geographischen Längen und Breiten.

Ort	Geograph. Länge/Breite	Ort	Geograph. Länge/Breite	Ort	Geograph. Länge/Breite
Nachen . . . . .	6,1°	50,8°	Greifswald . . . . .	13,4°	54,1°
Altona . . . . .	9,9	53,6	Gumbinnen . . . . .	22,2	54,6
Ansbach . . . . .	10,6	49,3	Halle a. S. . . . .	12,0	51,5
Arnsberg . . . . .	8,1	51,4	Hamburg . . . . .	10,0	53,6
Augsburg	10,9	48,4	Hannover . . . . .	9,7	52,4
Aurich . . . . .	7,5	53,5	Heidelberg . . . . .	8,7	49,4
Baireuth . . . . .	11,6	50,0	Heilbronn . . . . .	9,2	49,1
Berlin . . . . .	13,4	52,5	Hildeheim . . . . .	10,0	52,2
Bonn . . . . .	7,1	50,7	Jena . . . . .	11,6	50,9
Braunschweig . . . . .	10,5	52,3	Karlsruhe . . . . .	8,4	49,0
Bremen . . . . .	8,8	53,1	Kassel . . . . .	9,5	51,3
Breslau . . . . .	17,0	51,1	Kiel . . . . .	10,1	54,3
Bromberg . . . . .	18,0	53,1	Koblenz . . . . .	7,6	50,4
Celle . . . . .	10,1	52,6	Köln . . . . .	7,0	50,9
Coburg . . . . .	11,0	50,3	Königsberg i. Pr. . . . .	20,5	54,7
Colmar . . . . .	7,4	48,1	Köslin . . . . .	16,2	54,2
Danzig . . . . .	18,7	54,4	Könitz . . . . .	9,2	47,7
Darmstadt . . . . .	8,7	49,9	Landsbut . . . . .	12,1	48,5
Dejau . . . . .	12,3	51,8	Leipzig . . . . .	12,4	51,3
Dresden . . . . .	13,7	51,0	Liegnitz . . . . .	16,2	51,2
Düsseldorf . . . . .	6,8	51,2	Lübeck . . . . .	10,7	53,9
Erfurt . . . . .	11,0	51,0	Magdeburg . . . . .	10,4	53,2
Erlangen . . . . .	11,0	49,6	Mainz . . . . .	11,6	52,1
Fleinsburg . . . . .	9,4	54,8	Mannheim . . . . .	8,3	50,0
Frankfurt a. M. . . . .	8,7	50,1	Marburg . . . . .	8,5	49,5
Freiburg i. Br. . . . .	14,6	52,4	Marienwerder . . . . .	8,8	50,8
Gießen . . . . .	7,8	48,0	Mersburg . . . . .	18,9	53,7
Glogau . . . . .	8,7	50,6	Mels . . . . .	12,0	51,4
Görliz . . . . .	16,1	51,7	Minden . . . . .	6,2	49,1
Göttingen . . . . .	15,0	51,2	Mülhausen i. E. . . . .	8,9	52,3
	9,9	51,5		7,3	47,8

# Zeitunterschiede zwischen mitteleuropäischer Zeit und den Ortszeiten.

	M. S.	M. S.	M. S.	M. S.	M. S.	M. S.			
Uachen	+ 35 42	Duisburg	+ 32 56	Kaierslautern	+ 28 54	Meh	+ 35 18	Schleswig	+ 21 44
Uelzen	+ 20 14	Eberswalde	+ 4 40	Karlsruhe	+ 26 23	Minden	+ 24 19	Schneidemühl	- 6 58
Ansbach	+ 17 42	Eisenach	+ 18 39	Kassel	+ 22 3	Mühlhausen i. Th.	+ 18 5	Schweidnitz	- 5 53
Arlona	+ 6 16	Elberfeld	+ 31 20	Kiel	+ 19 25	Mülhausen i. G.	+ 30 37	Schwerin i. Mcl.	+ 14 19
Arnberg	+ 27 43	Elbing	+ 17 31	Öbelz	+ 20 36	München	+ 13 34	Sigmaringen	+ 23 7
Augsburg	+ 16 23	Elsfleth	+ 26 8	Köln	+ 32 9	Münden (Hann.)	+ 21 23	Sorau	+ 2 1
Aurich	+ 30 5	Emden	+ 31 10	Königsberg i. Pr.	+ 21 59	Münster i. W.	+ 29 29	Speyer	+ 26 14
Baden i. B.	+ 27 4	Ems	+ 29 7	Königshütte O.S.	+ 15 49	Nürnberg a. S.	+ 12 54	Stargard i. Pom.	- 0 13
Bamberg	+ 16 26	Erfurt	+ 15 50	Köslin	+ 4 45	Reihe	+ 9 22	Stettin	+ 1 41
Bauzen	+ 2 20	Erlangen	+ 15 59	Köslberg	+ 2 19	Neufahrwasser	+ 14 39	Stolp	- 8 11
Bayreuth	+ 13 37	Eissen	+ 31 55	Könitz	+ 10 12	Neuruppin	+ 8 48	Stralsund	+ 7 39
Berlin	+ 6 20	Fleensburg	+ 22 15	Könstanz	+ 23 17	Neufrölitz	+ 7 43	Strassburg i. G.	+ 28 55
Bielefeld	+ 25 46	Frankfurt a. M.	+ 25 15	Krefeld	+ 33 44	Neumied.	+ 30 9	Stuttgart	+ 23 17
Bonn	+ 31 37	Frankfurt a. O.	+ 1 47	Kreuznach	+ 28 33	Nordeney	+ 31 26	Swinemünde	+ 2 56
Brandenburg a. H.	+ 9 47	Fulda	+ 21 18	Küstrin	+ 1 27	Nordhausen	+ 16 44	Thorn	- 14 27
Braunschweig	+ 17 54	Gesetzmünde	+ 25 39	Landsberg a. W.	+ 0 48	Nürnberg	+ 15 41	Tilsit	- 27 39
Bremen	+ 24 45	Gera	+ 11 44	Leer	+ 30 11	Oldenburg	+ 27 7	Tönning	+ 24 5
Breslau	+ 8 9	Glatz	+ 6 39	Leipzig	+ 10 26	Oppeln	+ 11 39	Travemünde	+ 16 28
Bromberg	+ 12 1	Görlitz	+ 0 4	Liegnitz	+ 4 41	Ösnabrück	+ 27 50	Trier	+ 33 27
Celle	+ 19 39	Göttingen	+ 20 14	Lissa	+ 6 21	Paderborn	+ 24 59	Ulm	+ 20 2
Chemnitz	+ 7 0	Gotha	+ 17 9	Öthen	+ 27 4	Perleberg	+ 12 39	Wangerloog	+ 28 35
Coburg	+ 16 8	Greifswald	+ 6 28	Ötibed	+ 17 14	Pillau	+ 19 35	Wormsmünde	+ 11 39
Cöthen i. Anh.	+ 12 7	Gumbinnen	+ 28 57	Quedlinburg	+ 18 23	Plauen	+ 11 28	Weimar	+ 14 40
Colmar	+ 30 34	Halberstadt	+ 15 47	Magdeburg	+ 13 25	Posen	+ 7 45	Weisel	+ 33 31
Cottbus	+ 2 29	Halle a. S.	+ 12 9	Mainz	+ 26 54	Potsdam	+ 7 44	Weßlar	+ 26 0
Cughaven	+ 25 10	Hamburg	+ 20 6	Mannheim	+ 26 10	Putbus	+ 5 52	Wiesbaden	+ 27 1
Danzig	+ 14 40	Hannover	+ 21 2	Marburg	+ 24 55	Quedlinburg	+ 15 10	Wilhelmshaven	+ 27 25
Darmstadt	+ 25 21	Heidelberg	+ 25 6	Marienburg i. W.	+ 16 2	Matiob	+ 12 57	Wittenberg (Halle)	+ 9 24
Desau	+ 10 52	Holzgoland	+ 28 28	Marienwerder	+ 15 43	Regensburg	+ 11 37	Wolfsbüttel	+ 17 52
Dirschau	+ 15 14	Hildesheim	+ 20 11	Meiningen	+ 18 22	Reidsburg	+ 21 20	Worms	+ 26 32
Dortmund	+ 30 8	Hujum	+ 23 46	Memel	+ 24 34	Rostock	+ 11 22	Würzburg	+ 20 16
Dresden	+ 5 5	Ingolstadt	+ 14 19	Meppe	+ 30 52	Saarbrücken	+ 32 2	Berbst (Anh.)	+ 11 41
Düsseldorf	+ 32 55	Insterburg	+ 27 17	Merseburg	+ 11 59	Salzwedel	+ 15 23		

## Immerwährender Trächtigkeits- und Brüte-Kalender.

Die mittlere Trächtigkeitsperiode beträgt bei Pferdestuten: 146 und 157 Tage; Säue: über 16 Wochen oder 116 Tage (Extreme 112 und 120 Tage); Hündinnen: 9 Wochen oder 63–65 Tage; Räben: 8 Wochen oder 56–60 Tage; Hühner: brüten 19–24, in der Regel 21 Tage; Truthühner (Puten): 26–29 Tage; Gänse: Schäfen und Biegen: fast 22 Wochen oder 152 Tage (Extreme

146 und 157 Tage); Säue: über 16 Wochen oder 116 Tage (Extreme 112 und 120 Tage); Hündinnen: 9 Wochen oder 63–65 Tage; Räben: 8 Wochen oder 56–60 Tage; Hühner: brüten 19–24, in der Regel 21 Tage; Truthühner (Puten): 26–29 Tage; Gänse: Schäfen und Biegen: fast 22 Wochen oder 152 Tage (Extreme

Ende der Tragzeit bei							Ende der Tragzeit bei						
	Pferden	Kühen	Schafen	Schwei-	Hün-	Kähen		Pferden	Kühen	Schafen	Schwei-	Hün-	Kähen
Datum	340 Tage	284 Tage	152 Tg.	116 Tg.	63 Tage	56 Tage	Datum	340 Tage	284 Tage	152 Tg.	116 Tg.	63 Tage	56 Tage
1. Jan.	6. Dez.	11. Okt.	1. Juni	26. April	4. März	25. Febr.	5. Juli	9. Juni	14. April	3. Dez.	28. Okt.	5. Sept.	29. Aug.
6. "	11. "	16. "	6. "	1. Mai	9. "	2. März	10. "	14. "	19. "	8. "	2. Nov.	10. "	3. Sept.
11. "	16. "	21. "	11. "	6. "	14. "	7. "	15. "	19. "	24. "	13. "	7. "	15. "	8. "
16. "	21. "	26. "	16. "	11. "	19. "	12. "	20. "	24. "	29. "	18. "	12. "	20. "	13. "
21. "	26. "	31. "	21. "	16. "	24. "	17. "	25. "	29. "	4. Mai	23. "	17. "	25. "	18. "
26. "	31. "	5. Nov.	21. "	29. "	22. "	30. "	30. "	4. Juli	9. "	28. "	22. "	30. "	23. "
31. "	5. Jan.	10. "	1. Juli	3. April	27. "	4. Aug.	9. "	14. "	2. Jan.	27. "	5. Okt.	28. "	
5. Febr.	10. "	15. "	6. "	31. "	8. "	1. April	9. "	14. "	19. "	7. "	2. Dez.	10. "	3. Okt.
10. "	15. "	20. "	11. "	5. Juni	13. "	6. "	14. "	19. "	24. "	12. "	7. "	15. "	8. "
15. "	20. "	25. "	16. "	10. "	18. "	11. "	19. "	24. "	29. "	17. "	12. "	20. "	13. "
20. "	25. "	30. "	21. "	15. "	23. "	16. "	24. "	29. "	3. Juni	22. "	17. "	25. "	18. "
25. "	30. "	5. Dez.	26. "	20. "	28. "	21. "	29. "	3. Aug.	8. "	27. "	22. "	30. "	23. "
1. März	4. Febr.	10. "	31. "	25. "	3. Mai	26. "	3. Sept.	8. "	13. "	1. Febr.	27. "	4. Nov.	28. "
7. "	9. "	15. "	5. Aug.	30. "	8. "	1. Mai	8. "	13. "	18. "	6. "	1. Jan.	9. "	2. Nov.
12. "	14. "	20. "	10. "	5. Juli	13. "	6. "	13. "	18. "	23. "	11. "	6. "	14. "	7. "
17. "	19. "	25. "	15. "	10. "	18. "	11. "	18. "	23. "	28. "	16. "	11. "	19. "	12. "
22. "	24. "	30. "	20. "	15. "	23. "	16. "	23. "	28. "	3. Juli	21. "	16. "	24. "	17. "
27. "	1. März	4. Jan.	25. "	20. "	28. "	21. "	28. "	2. Sept.	8. "	26. "	21. "	29. "	22. "
1. April	6. "	9. "	30. "	25. "	2. Juni	26. "	3. Okt.	7. "	13. "	3. März	26. "	4. Dez.	27. "
6. "	11. "	14. "	4. Sept.	30. "	7. "	31. "	8. "	12. "	18. "	8. "	31. "	9. "	2. Dez.
11. "	16. "	19. "	9. "	4. Aug.	12. "	5. Juni	13. "	17. "	23. "	13. "	5. Febr.	14. "	7. "
16. "	21. "	24. "	14. "	9. "	17. "	10. "	18. "	22. "	28. "	18. "	10. "	19. "	12. "
21. "	26. "	29. "	19. "	14. "	22. "	15. "	23. "	27. "	2. Aug.	23. "	15. "	24. "	17. "
26. "	31. "	3. Febr.	24. "	19. "	27. "	20. "	28. "	2. Okt.	7. "	28. "	20. "	29. "	22. "
1. Mai	5. April	8. "	29. "	24. "	2. Juli	25. "	2. Okt.	7. "	12. "	2. April	25. "	3. Jan.	27. "
6. "	10. "	13. "	4. Okt.	29. "	7. "	30. "	7. "	12. "	17. "	7. "	2. März	8. "	1. Jan.
11. "	15. "	18. "	9. "	3. Sept.	12. "	10. "	8. "	12. "	18. "	8. "	31. "	9. "	6. "
16. "	20. "	23. "	14. "	8. "	17. "	10. "	17. "	22. "	27. "	12. "	18. "	11. "	11. "
21. "	25. "	28. "	19. "	13. "	22. "	15. "	22. "	27. "	1. Sept.	22. "	17. "	23. "	16. "
26. "	30. "	5. März	24. "	18. "	27. "	20. "	27. "	1. Okt.	6. "	27. "	22. "	28. "	21. "
31. "	5. Mai	10. "	29. "	23. "	1. Aug.	25. "	2. Dez.	6. "	11. "	2. Mai	27. "	2. Febr.	26. "
5. Juni	10. "	15. "	3. Nov.	28. "	6. "	30. "	7. "	11. "	16. "	7. "	1. April	7. "	31. "
10. "	15. "	20. "	8. "	3. Okt.	11. "	4. Aug.	12. "	16. "	21. "	12. "	6. "	12. "	5. Febr.
15. "	20. "	25. "	13. "	8. "	16. "	9. "	17. "	21. "	26. "	17. "	11. "	17. "	10. "
20. "	25. "	30. "	18. "	13. "	21. "	14. "	22. "	26. "	1. Okt.	22. "	16. "	22. "	15. "
25. "	30. "	4. April	23. "	18. "	26. "	19. "	27. "	1. Dez.	6. "	27. "	21. "	27. "	20. "
30. "	4. Juni	9. "	28. "	23. "	31. "	24. "	31. "	5. "	10. "	31. "	25. "	3. März	25. "

# Postgebühren-Tarif.

## Postkarten (14,8 : 10,5 Centimeter):

Im Ortsverkehr 5 Pf., mit Antwortkarte 10 Pf., im Fernverkehr 6 Pf., mit Antwortkarte 12 Pf.; Ausland (einfache) 15 Pf., (mit Antwortkarte) 30 Pf.; nach Tschechoslowakei und Ungarn einfache 10 Pf., mit Antwortkarte 20 Pf.

## Briefe:

Im Ortsverkehr bis 20 Gr. 8 Pf., über 20 bis 250 Gr. 15 Pf., über 250 bis 500 Gr. 20 Pf.; im Fernverkehr bis 20 Gr. 12 Pf., über 20 bis 250 Gr. 25 Pf., über 250 bis 500 Gr. 40 Pf.; Ausland (Höchstgewicht 2 Kilogr.) bis 20 Gr. 25 Pf.; nach Tschechoslowakei und Ungarn bis 20 Gr. 20 Pf., jede weitere 20 Gr. allgemein 15 Pf., nach Ungarn 10 Pf.

**Drucksachen** \*) Höchstmaß für Rollenform 75 : 10 Btm.:  
a) in Form einfacher, ohne Umschlag verhandlter Karten, auch mit anhängender Antwortkarte 3 Pf.; b) im übrigen bis 20 Gr. 4 Pf., über 20 bis 50 Gr. 5 Pf., über 50 bis 100 Gr. 8 Pf., über 100 bis 250 Gr. 15 Pf., über 250 bis 500 Gr. 30 Pf.; Auslands-Drucksachen je 50 Gr. 5 Pf. (Höchstgewicht 2 Kilogr.), für einzelne versandte, ungeeiste Druckbände 3 Kilogr.).

## Geschäftspapiere:

Rollenform 75 : 10 Btm., sonst keine Höchstmaße. Bis 250 Gr. 15 Pf., über 250 bis 500 Gr. 30 Pf.; über 500 Gr. bis 1 Kilogr. 40 Pf. \*) — Ausland (Höchstgewicht 2 Kilogr.) je 50 Gr. 5 Pf., mindestens 25 Pf., nach Ungarn die innerdeutschen Gebühren, mindestens 20 Pf.

## Warenproben (40:25:10, in Rollenform 30:15 Btm.):

Bis 250 Gr. 15 Pf., über 250 bis 500 Gr. 30 Pf.; Ausland (Höchstgewicht 500 Gr.) je 50 Gr. 5 Pf., mindestens 10 Pf., nach Ungarn die innerdeutschen Gebühren.

## Mischsendungen:

Bis 250 Gr. 15 Pf., über 250 bis 500 Gr. 30 Pf., über 500 Gr. bis 1 Kilogr. 40 Pf. \*) — Ausland je 50 Gr. 5 Pf., jedoch mindestens 10 Pf., wenn die Sendung nur Drucksachen und Warenproben enthält, sonst mindestens 25 Pf., nach Ungarn die innerdeutschen Gebühren, mindestens 20 Pf. (Höchstgewicht 2 Kilogr.).

## Brief-Päckchen

(25:15:10 oder 30:20:5, in Rollenform 30:15 Btm.); Bis 1 Kilogr. 60 Pf. (Ausland zulässig, Danzig zulässig.)

## Sonstige Päckchen:

Höchstgewicht 2 Kilogr. Gebühr 40 Pf.  
Ausdehnung: 40 : 25 : 10 oder 50 : 20 : 10, Rollenform 75 : 10. (Ausland ungültig.)

## Werbriefe (Freimachungszwang):

a) Inland (einschl. Saargebiet) sowie Freie Stadt Danzig: 1. die Gebühr für einen gewöhnlichen Brief, 2. die Versicherungsgebühr von 10 Pf. für je 500 R.-M. der Wertangabe, 3. die Behandlungsgebühr bis 100 R.-M. Wertangabe einschl. 40 Pf., über 100 R.-M. Wertangabe 50 Pf. b) Ausland: Wertbriefe: 1. Beförderungsgebühr wie für einen Einschreibebrief von gleichem Gewicht, 2. Versicherungsgebühr: für je 300 R.-M. 30 Pf. — Wertkärtchen (nur nach dem Ausland): 1. Beförderungsgebühr: für je 50 R.-M. 20 Pf., mindestens 80 Pf., 2. Einschreibegebühr 30 Pf., 3. Versicherungsgebühr für je 300 R.-M. 30 Pf.

## Postanweisungen (Freimachungszwang):

Inland (einschl. Saargebiet) \*\*) Höchstbetrag 1000 R.-M. Bis 10 R.-M. 20 Pf., über 10 bis 25 R.-M. 30 Pf., über 25 bis 100 R.-M. 40 Pf., über 100 bis 250 R.-M. 60 Pf., über 250 bis 500 R.-M. 80 Pf., über 500 bis 750 R.-M. 100 R.-M., über 750 bis 1000 R.-M. 120 R.-M.

## Postcheckverkehr (ausschließlich Saargebiet):

Einzahlungen mit Zahlkarte bis 10 R.-M. 10 Pf., über 10 bis 25 R.-M. 15 Pf., über 25 bis 100 R.-M. 20 Pf., über 100 bis 250 R.-M. 25 Pf., über 250 bis 500 R.-M. 30 Pf., über 500 bis 750 R.-M. 40 Pf., über 750 bis 1000 R.-M. 50 Pf., über 1000 bis 1250 R.-M. 60 Pf., über 1250 bis 1500 R.-M. 70 Pf., über 1500 bis 1750 R.-M. 80 Pf., über 1750 bis 2000 R.-M. 90 Pf., über 2000 R.-M. (unbeschränkt) 100 R.-M.

\*) Drucksachen und Mischsendungen im Inland nur bis 500 Gr. zulässig. Die Stufe 500 Gr. bis 1 Kilogramm gilt nur nach Litauen, Memelgebiet, Luxemburg, Österreich.

\*\*) Höchstbetrag für Postanweisungen in a) dem Saargebiet 6000 Franz. Franken, aus dem Saargebiet 1000 R.-M. Nach Danzig 1200 Danziger Gulden, aus Danzig 1000 R.-M.

Telegramme (zu bezahlen sind mindestens 10 Wörter):

Im Fernverkehr jedes Wort 15 Pf., Orts- und Pressetelegramme für jedes Wort 8 Pf.

## Dringende Telegramme:

Das zweifache der Gebühr für gewöhnliche Telegramme.

## Gebühr:

Für die Zustellung von Telegrammen mit ungenügender Anschrift 30 Pf.; für die Benutzung abgekürzter Telegrammschriften jährlich 30 R.-M.; für die regelmäßigen besondern Zustellung jährlich 30 R.-M.

## Fernsprechgebühren:

Ortsgesprächsgebühr bei öffentlichen Sprechstellen 10 Pf., Vororts- und Bezirksgesprächsgebühr 30 Pf. Ferngesprächsgebühr für ein gewöhnliches Gespräch von nicht mehr als 3 Minuten Dauer bei einer Entfernung bis 15 Kilometer 30 Pf., bis 25 Kilometer 40 Pf., bis 50 Kilometer 60 Pf., bis 75 Kilometer 90 Pf., bis 100 Kilometer 120 R.-M., über 100 Kilometer für je 100 Kilometer 30 Pf. mehr. Gespräche, zu denen eine Person herbeigerufen wird, Gebühre mit Voranmeldung. Weitergabe kurzer Nachrichten durch Postagenten und Inhaber von Hilfstellten oder gemeindlichen öffentlichen Sprechstellen 40 Pf. auf Entfernung bis einschl. 100 Kilometer, über 100 Kilometer  $\frac{1}{2}$  der bestimmungsmäßigen Gebühr für ein gewöhnliches Dreiminuten-Gespräch (mindestens 40 Pf.). Für Aufgabe von Telegrammen durch Fernsprecher die bestimmungsmäßige Telegraphen- und die Ortsgesprächsgebühr nach der Fernsprechordnung.

## Pakete (Höchstgewicht 20 Kilogr.):

Gewöhnliche Pakete	1. Zone bis 75 km	2. Zone über 75 bis 150 km	3. Zone über 150 bis 375 km	4. Zone über 375 bis 750 km	5. Zone über 750 km
	R.-M.	R.-M.	R.-M.	R.-M.	R.-M.
bis 5 kg	0,30	0,40	0,60	0,60	0,80
über 5 " 6 "	0,35	0,50	0,80	0,90	1,-
" 6 " 7 "	0,40	0,60	1,-	1,20	1,40
" 7 " 8 "	0,45	0,70	1,20	1,50	1,80
" 8 " 9 "	0,50	0,80	1,40	1,80	2,20
" 9 " 10 "	0,55	0,90	1,60	2,10	2,60
" 10 " 11 "	0,65	1,05	1,80	2,35	2,90
" 11 " 12 "	0,75	1,20	2,-	2,60	3,20
" 12 " 13 "	0,85	1,35	2,20	2,85	3,50
" 13 " 14 "	0,95	1,50	2,40	3,10	3,80
" 14 " 15 "	1,05	1,65	2,60	3,35	4,10
" 15 " 16 "	1,15	1,80	2,80	3,60	4,40
" 16 " 17 "	1,25	1,95	3,-	3,85	4,70
" 17 " 18 "	1,35	2,10	3,20	4,10	5,-
" 18 " 19 "	1,45	2,25	3,40	4,35	5,30
" 19 " 20 "	1,55	2,40	3,60	4,60	5,60

## Paketzustellung:

Zustellgebühr für jedes zugestellte Paket 15 Pf.

## Nahnahmepakete:

1. Die Paketgebühr wie vorstehend, 2. die Gebühr für das Vorzeichen der Sendungen 20 Pf. (Höchstbetrag 1000 R.-M.). Für die Übermittlung des eingezogenen Betrages wird die Postanweisungs- oder die Zahlkartengebühr berechnet; sie ist vom einzgl. Betrag abzuziehen.

## Wertpäckchen:

1. Die Paketgebühr wie vorstehend, 2. die Versicherungsgebühr, für je 500 R.-M. der Wertangabe 10 Pf. 3. die Behandlungsgebühr a) für versiegelte Wertpäckchen bis 100 R.-M. Wertangabe einschl. 40 Pf., über 100 R.-M. 50 Pf.; b) für unversiegelte Wertpäckchen (zulässig bis 300 R.-M.) 10 Pf.

## Sonstige Gebühren im Postverkehr:

Inland (einschließlich Saargebiet) sowie Freie Stadt Danzig:  
Gebühr für: 1. Einstreichen 30 Pf., 2. a) den Postauftragsbrief wie für einen Einschreibebrief nebst einer Vorlagegebühr von 20 Pf., b) Postrot auf Postaufträgen 1 R.-M., 3. Zustellung mit Urkunde (Formliche Zustellung 30 Pf.), hierzu für die Rücksendung der vollzogenen Urkunde die Gebühr für einen einfachen Brief, 4. Rückschein 30 Pf., falls ein Rückschein nachträglich verlangt wird, 50 Pf., 5. Vorzeichen von Nahnahmepaketen 20 Pf., 6. Einlieferung von Einschreibsendungen, unversiegelten Wertpäckchen und gebührl. Paketen usw. außerhalb der Postschalterstunden 30 Pf., 7. Giltzustellung: a) von Briefsendungen im Ortszustellbezirk 40 Pf., im Landzustellbezirk 80 Pf., b) von Paketen im Ortszustellbezirk 60 Pf., im Landzustellbezirk 1,20 R.-M.

# Messen und Märkte 1933.

Herk heißt Herkemarkt  
Füll " Füllen- resp. Fohlenmarkt  
Fl " Flachmarkt  
Fa " Fahrmartt  
Fr " Frammartt

Ab heißt Kram- u. Viehmarkt  
Ab " Kram- u. Pferdemarkt  
AbB " Kram-, Vieh- und  
Pferdemarkt  
L " Leinwandmarkt

B heißt Pferdemarkt  
Rohmarkt  
Rindv " Rindviehmarkt  
Schw " Schweinemarkt  
V " Viehmarkt

B heißt Vieh- und Pferdemarkt  
Saatmarkt  
Wollmarkt  
Wohermarkt  
Biegenmarkt

**Genau zu beachten!** Wo nichts bei den Ortsnamen bemerkt ist, da ist jedesmal Frammartt. Bezeichnungen aller Art vor und nach mehreren Märkten gleicher Gattung beziehen sich auf diese sämtlich, wenn sie nicht zwischen () stehen, eingeklammerte Angaben beziehen sich nur auf den Markt, neben welchem sie stehen.

## Messen.

**Braunschweig.** Messe: 25 Febr. 5 Aug. Jede 10 Tage. **Breslau.** Landwirtschaftl. Maschinenmarkt, Technische Messe, Buch- und Viehmarkt; Anfang Mai. Große Deutsche Bäckereifach-Ausstellung: 5—13 August. **Frankfurt a. O.** Messe: 27 Febr. 3 Juli 16 Okt. Jede 14 T., zugl. jedesm. Böttcher-Loft. **Frankfurt a. M.** Ostermesse: 5 April. Herbstmesse: 30 Aug. Jede 21 T. Königsberg i. Pr. 21. Deutsche Ostmesse, Allgemeine Waren-Mustermesse, Technische u. Bau- und Landwirtschafts-Ausstellung: 20—23 Aug. Leipzig. 2 Jan. Neujahrs-Ledermesse, 3 Jan. (14) Kleinmesse (Neujahrsmesse), zugl. (8) Neujahrs-Rauchwarenmesse, 13 Jan. Garnhörste, 5 März (7) Frühjahrsmustermesse, zugl. (11) Große Technische Messe u. Baumesse, (5) Sportartikelmesse, (5) Möbelmesse u. (4) Textilmesse, 10 März. Garnhörste, 23 April (22) Kleinmesse (Ostermesse), 1 Okt. Oster-Rauchwarenmesse, 24 April (1) Oster-Ledermesse, zugl. (3) Ausstellung des Deutsch. Kürschnervereins, 9 Juni. Garnhörste, 27 Aug. (22) Kleinmesse (Michaelismesse) und Michaelis-Rauchwarenmesse, zugl. (6) Messe für Bau-, Haus- u. Betriebsbedarf, (6) Herbst-Mustermesse, (5) Sportartikelmesse, (5) Möbelmesse u. (4) Textilmesse, 8 Sept. Garnhörste, 11 Sept. Herbst-Ledermesse. Die Ledermeistörte der Neujahrs-, Oster- und Herbst-Ledermesse findet von 1/2—15—17 Uhr in der Neuen Börse, Tröndlinring, statt. Sämtlich der Garnhörste, der Oster-Rauchwarenmesse, der Ausstellung des Deutsch. Kürschnervereins u. der Neujahrs-, Oster- u. Herbst-Ledermesse bleiben Änderungen vorbehalten.

## Märkte.

### Berlin.

**Berlin.** Weihn: 11 Dez. (17). Sondermarkt f. d. Großhandel in Getreide, Mehl- u. Mühlensfabrikaten, Sämereien, Get. u. Delicatessen, Hülsenfrüchten, Kartoffel-Fabrikaten, Futterartikeln, Butter, Schmalz, Petroleum und Spiritus werktags, mit Ausnahme der staatl. anerl. allgem. Feiertage. **Schlaichvieh** f. d. (Hinter, Hälber, Schafe und Schweine) Dienstags u. Freitags auf dem Bentzalviehhof. **Fleischmarkt** (Frischfleisch, alter Art außer Pferdefl.,) werktags vorm. auf dem städt. Fleischgroßm. an der Landsberger Allee, 3 h u. u. **Strohmarkt** Dienstags, Mittwochs, Freitags, u. Sonnabends. Berlin-Adlershof. Wo: Mittwo. u. Sonnabends vorm. auf d. Marktfl. an d. Bismarckstr. Berlin-Alt-Glienicke. Wo: Dienst. u. Freit. nachm. in der Straße am Germanenplatz. Berlin-Britz. Wo: Dienstags u. Freitags vorm. und Sonnabends nachm. in der Ringustr. zwisch. der Hanemann- u. Jahnstrasse. Berlin-Charlottenburg. 4 April 4 Juli 3 Okt. B: 10, 24 Jan. 14, 28 Febr. 14, 28 März 11, 25 April 9, 23 Mai 13, 27 Juni 11, 25

Juli 8, 22 Aug. 12, 26 Sept. 10, 24 Okt. 14, 28 Nov. 12, 27 Dez. Wo: Montags u. Donnerstags vorm. in der Suarez- und Spreestr., Dienstags u. Freitags vorm. auf dem Wittenbergpl. in der Breitscheidstr. (Neuwelstend), Dienstags u. Freitags vorm. und Sonnabends nachm. auf dem Friedrich-Karl-Platz, Mittwochs u. Sonnabends vorm. auf dem Gustav-Adolf-Platz u. in der Soorstr., Mittwochs vorm. u. Sonnabends nachm. auf dem Karl-August-Platz. Berlin-Dahlem. Wo: Dienstags u. Freitags vorm. in der Fabekstr. Berlin-Friedenau. Wo: Mittwochs u. Sonnabends vorm. auf dem Lauterpl. Berlin-Friedrichsfelde. (Auf dem Magierplatz!) Dienstags 8—13 Uhr. **Ehrenfert.** Donnerstags 8—13 Uhr. Rindv-Schwarz, 16 Donnerstags 8—15 Uhr. P. wertl. 8—16 Uhr Geflügel, Gänse. Wenn Feiertag, Werktag vorher. Berlin-Friedrichshagen. Wo: Mittwo. u. Sonnabends vorm. auf dem Marktpl. in der Friedrichstraße. Berlin-Grunau. Wo: (1. Jnn bis 1 Okt.) Dienst. und Freit. vorm. in der Stromstr. Berlin-Hohenköppenhausen. Wo: Mittwochs u. Sonnabends vorm. in der Strausberger Straße. Berlin-Johannisthal. Wo: Mittwochs u. Sonnabends vorm. auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz. Berlin-Kreuzberg. Wo: Montags, Mittwochs u. Sonnabends vorm. in der Wilhelmsbrückstr. zwisch. Grätz- u. Kiesholzstr. u. in der Kiesholzstr. zwisch. Wilhelmsbr. u. Pleiser-Straße. Dienstags u. Freitags vorm. u. Sonnabends nachm. in der Stormstr. zwisch. Baumichulen- u. Trojahnstr. Berlin-Weizenensee. B: 3, 17 Jan. 7, 21 Febr. 7, 21 März 4, 18 April 2, 16 Mai 6, 20 Juni 4, 18 Juli 1, 15 Aug. 5, 19 Sept. 3, 17 Okt. 7, 21 Nov. 5, 19 Dez. Wo: Montags u. Donnerstags vorm. u. Sonnabends nachm. auf dem Pistoriuspl., Dienstags u. Freitags vorm. in der Breslauer Prom. Mittwochs u. Sonnabends vorm. in der Großen Seestraße. Berlin-Wilmersdorf. Wo: Montags und Donnerstags vorm. in der Mainzer Straße. Montags, Mittwochs u. Sonnabends vorm. an der Ecke Emser- u. Düsseldorfer Straße. Dienstags u. Freitags vorm. auf dem Henriettenpl. in der Georg-Wilhelm- und Büchnerstr., u. in der Ebersbacher Straße zwisch. Johannsberger u. Binger Straße. Berlin-Zehlendorf. Wo: Mittwochs und Sonnabends vorm. an der Ecke Spandauer Straße und Pasewaldstraße.

### R.-B. Potsdam.

Altlandsberg. 23 März 22 Juni 26 Okt. Angermünde. 19 Okt. Baruth. 13 März 8 Mai 3 Juli 11 Sept. 13 Nov. Beuth: 11 Dez. Rindv-Schwarz: 28 Jan. 11 März 8 April 6 Mai 3 Juni 1 Juli 3 Aug. 8 Sept. 7 Okt. 10 Nov. Berlin-Alt-Tegel: 2 Jugenddm. 2 Mai 24 Okt. R-Schwarz: 16 Dez. R-Schwarz: 21 Jan. 18 Febr. 1, 15, 29 April 13 Mai 22 Juli 2 Sept. 14 Okt. 20 Nov. Schwarz: 7 Jan. 4 Febr. 4, 18 März 27 Mai 10, 24 June 8 July 5, 19 Aug. 16, 30 Sept. 28 Okt. 11 Nov. 9 Dez. Beeskow: 7 April 27 Okt. Rindv-Schwarz: 6 April 11 Mai 1 Juni 17 Aug. 26 Okt. 14 Dez. Schwarz: 5, 26 Jan. 16 Febr. 16 März 27 April 22 June 6, 20 July 3 Aug. 7, 21 Sept. 5 Oct. 9, 23 Nov.

Belzig. RindbPfcrf: 15 März 24 Aug. 30 Okt. Fert: 6 Febr. 9 Juni 9 Okt. Weihnfert: 18 Dez. Pfcrf: 1 März 12 April 24 Mai 12 Juli. Fert: 4, 18 Jan. 15 Febr. 29 März 27 April 10 Mai 7, 28 Juni 26 July 9 Aug. 6, 20 Sept. 19 Okt. 8, 23 Nov. 6 Dez. Bernau. J: 1 März 7 Juni 6 Sept. 1 Nov. Bötzemberg. 14 März 3 Okt. Brandenburg (Havel). KB: 16 März 22 Juni 12 Okt. 9 Nov. B: 23 Febr. 3 Aug. Brüd i. M. Altheim: 8 Dez. Schw: 6, 13, 20, 27 Jan. 3, 10, 17, 24 Febr. 3, 10, 17, 24, 31 März 7, 13, 21, 28 April 5, 12, 19, 26 Mai 2, 9, 16, 23, 30 June 7, 14, 21, 28 July 4, 11, 18, 25 Aug. 1, 8, 15, 22, 29 Sept. 6, 13, 20, 27 Okt. 3, 10, 17, 24 Nov. 1, 8, 15, 22, 29 Dez. Dahme. 21 June 25 Okt. Weih: 18 Dez. RindbPschw: 17 Jan. 21 Febr. 18 April 16 Mai 20 June 22 Aug. 19 Sept. 24 Okt. 21 Nov. 12 Dez. Schw: 1, 10 März 18 July. B nur vorm. Dallmin. Fert: 17 May 18 Okt. Fert: 18 Jan. 15 Febr. 15 March 19 April 21 June 19 July 16 Aug. 20 Sept. 15 Nov. 20 Dez. Märkte nur vorm. Bad Freien- walde a. d. Spree: 29 März 19 July 18 Oktbr. Grenzenstein. Fert: 4, 11, 18, 25 Jan. 1, 8, 15, 22 Febr. 1, 8, 15, 22, 29 März 5, 12, 19, 26 April 3, 10, 17, 24, 31 Mai 7, 14, 21, 28 June 5, 12, 19, 26 July 2, 9, 16, 23, 30 Aug. 6, 13, 20, 27 Sept. 4, 11, 18, 25 Okt. 1, 8, 15, 22, 29 Nov. 6, 13, 20, 27 Dez. Fert nur vorin. Kriegel i. Mart. RindbPschw: 8 Febr. 5 Mai 4 Aug. 3 Nov. Fürsten- werder. 11 Okt. Gerswalde (Udermark). J: 30 Mai. Glöwen. Fert: 25 Jan. 22 Febr. 22 März 26 April 24 Mai 21 June 26 July 23 Aug. 20 Sept. 25 Okt. 22 Nov. 20 Dez. Golzow. ASchw: 7 May 25 Okt. Weihnschw: 19 Dez. Schw: 11, 25 Jan. 3, 22 Febr. 7, 22 März 5, 19 April 3, 31 Mai 14 June 5, 19 July 2, 16, 30 Aug. 13, 27 Sept. 11 Okt. 7, 21 Nov. 5 Dez. Gramzow. J: 24 June. Granje. 12 Dez. RindbP: 7 April 17 Okt. Greiffenberg (Udermark). 26 Okt. Havelberg. Pfohl- schw: 5 Sept. Pschw: 19 Jan. 16 Febr. 16 März 20 April 18 May 22 June 20 July 24 Aug. 19 Okt. 23 Nov. 21 Dez. Fert: 4 Jan. 1 Febr. 1 März 5 April 3 May 7 June 5 July 2 Aug. 21 Sept. 4 Okt. 1 Nov. 6 Dez. Jüterboq. 1 July 4 Nov. B: 25 Jan. 22 März 19 April 31 May 28 June 23 Aug. 27 Sept. 1 Nov. 13 Dez. Schw: 4 Jan. 15 Febr. 8 March 5 April 3 May 14 June 12 July 9 Aug. 13 Sept. 11 Okt. 23 Nov. Königs-Wusterhausen. 23 March 12 Okt. RindbSchw: 22 March 11 Okt. Kuritz. RindbPschw: 19 Jan. 23 March 19 May 14 July 17 Aug. 17 Okt. RindbPschw: 13 Dez. Schw: 16 Febr. 20 April 20 June 14 Sept. 14 Nov. Lehnen. Fert: 3 May 4 Okt. Lengen a. E. 18 Okt. RindbP- schw: 2 May 15 Dec. Weih: 18 Dec. RindbPschw: 17 Octbr. Füll: 25 Aug. Liebenwalde. 4 March 3 June 6 Oct. Lutzen- walde. ASchw: 2 Febr. 18 May 29 June 28 Sept. 2 Nov. Weih: 14 Dec. Pschw: 22 Febr. 12 April 25 May 7 June 26 July 6 Sept. 25 Okt. 29 Nov. B: 1 Nov. Schw nur vorm. Lyhnen. RindbPschw: 14 March 27 June 14 Nov. Meienburg (Brignitz). Fert: 18 April 6 June 27 Dec. außerdem jed. Montag mit Ausn. des Oster-, Pfingst- u. Weih.-Montags. Mittenwalde. 29 March 17 May 16 Aug. 18 Okt. 29 Nov. Rindb- Pschw: 14 Feb. 28 March 25 April 16 May 27 June 25 July 15 Aug. 12 Sept. 17 Okt. 28 Nov. 19 Dec. Neuruppin. RindbPschw: 4 Jan. 8 Febr. 5 April 3 May 14 June 5 July 2 Aug. 27 Sept. 11 Okt. 8 Nov. 6 Dec. RindbPschw: 8 March. Märkte nur vorm. Neustadt a. Doise. 21 May 15 Oct. Niemegk. ASchw: 6 March 1, 29 May 23 Okt. 11 Dec. Schw: 9, 23, 30 Jan. 20 Febr. 20 March 3, 24 April 15 May 12, 26 June 10, 24 July 7, 21 Aug. 4, 18 Sept. 2 Okt. 6, 20 Nov. Oderberg i. Mart. 21 March 20 June 5 Sept. 7 Nov. Oranienburg. 28 March 27 June 26 Sept. 14 Nov. Perleberg. RindbPschw: 30 March 14 May 24 Aug. 19 Okt. 14 Dec. Gehr. 20 Febr. 25 June 10, 24 July 7, 21 Aug. 4, 18 Sept. 2 Okt. 6, 20 Nov. Oderberg i. Mart. 21 March 20 June 5 Sept. 7 Nov. Oranienburg. 28 March 27 June 26 Sept. 14 Nov. Perleberg. RindbPschw: 30 March 14 May 24 Aug. 19 Okt. 14 Dec. Gehr.
---

8 Des. Rüstrin. 7 März 2 Mai 3 Oktbr.  
 Feb. 2 L. am 1. L. jedesm. zugl. Rindb-  
 Schwerfert. RindbSchwerfert: 3, 18 Jan.  
 22 Febr. 22 März, 4, 19 April 17 Mai  
 7, 21 Juni 4, 19 Juli 1, 16 Aug. 5, 20  
 Sept. 18 Okt. 7, 15 Nov. 5, 20 Dez. B  
 nur vorm. Landsberg a. W. 19 Juli 18  
 Okt. Feb. 2 L. am 1. L. jedesm. zugl.  
 Fert. RindbP: 6, 20 Jan. 3, 17 Febr. 3,  
 17 März 7, 21 April 5, 19 Mai 2, 16 Juni  
 7, 21 Juli 4, 18 Aug. 1, 15 Sept. 6, 20 Okt.  
 3, 17 Nov. 1, 15 Dez. Fert: 4, 11, 18, 25  
 Jan. 1, 8, 15, 22 Febr. 1, 8, 15, 22, 24  
 März 5, 12, 19, 26 April 3, 10, 17, 24, 31  
 Mai 7, 14, 21, 28 Juni 5, 12, 26 Juli  
 2, 9, 16, 23, 30 Aug. 6, 13, 20, 27 Sept.  
 Okt. 1, 8, 15, 22 Nov. 6, 13, 20, 27  
 Des. B nur vorm. Lubus. 23 Okt. Rindb:  
 1 Mai. Letztsch. 16 März 19 Okt. Liebenau  
 b. Schwiebus. RindbSchw: 27 Juni 31  
 Okt. Schw: 21 März 12 Sept. Lieberose  
 RindbSchw: 8 März 5 April 17 Mai 12  
 Juli 11 Okt. 20 Dez. RindbSchw: 25 Jan.  
 14 Juni 16 Aug. 13 Sept. 15 Nov. B nur  
 vorm. Lindendorf. 18 Dez. Lippehne. 26 Okt.  
 Luisau. 8 Febr. 5 April 31 Mai 9 Aug.  
 11 Okt. Riebehn: 13 Dez. Die K am 5  
 April u. 13 Dez. sind nur für Händler  
 aus Luckau, Calau, Drebkau, Lübben,  
 Lübbenau u. Betschau. RindbSchw: 3  
 Jan. 7 Febr. 14 März 4 April 9 Mai 13  
 Juni 4 Juli 8 Aug. 12 Sept. 10 Okt. 7  
 Nov. 5 Des. B nur vorm. Lübben. 3 April  
 10 July 2 Okt. 20 Nov. Christm.: 14 Des.  
 (nur für Verkäufer aus Lübben, Luckau,  
 Calau, Betschau, Lübbenau und Golßen).  
 RindbP: 7, 28 Jan. 18 Febr. 4 März 1,  
 22 April 27 Mai 8, 22 Juli 5 Aug. 2, 29  
 Sept. 4, 18 Nov. 16 Dezbr. Schw: 6, 27  
 Jan. 17 Febr. 3, 17, 31 März 21 April 12,  
 26 Mai 9, 23 Juni 7, 21 Juli 4, 18 Aug.  
 1, 15, 28 Sept. 18 Oktbr. 3, 17 Nov. 1, 14  
 Des. B nur vorm. Lübbenau. 27 März 19  
 Juni 21 Aug. 9 Nov. 16 Dez. (nur für  
 Händler aus Calau, Straupis, Lübben,  
 Betschau u. Luckau). Rindb: 25 März 17  
 Juni 19 Aug. 4 Nov. Schw: 14 Febr.  
 16 März 16 June 18 Aug. 20 Okt. 3 Nov. B  
 nur vorm. Müllroß. RindbSchw: 10  
 Febr. 7 April 9 Juni 4 Aug. 6 Okt. 8 Dez.  
 RindbSchw: 13 Jan. 3 März 5 Mai 7  
 Juli 1 Sept. 3 Nov. B nur vorm. Münche-  
 berg. 5 April 6 Dez. Neudamm. 31 März  
 12 Juli 27 Sept. 24 Nov. Neuendettelsau. 15  
 März 10 Mai 20 Juni 23 Aug. 11 Okt.  
 13 Dezbr. RindbSchw: 14 März 9 Mai  
 19 Juni 22 Aug. 10 Okt. 12 Des. Peits.  
 RindbSchw: 22 März 13 Juni 31 Okt.  
 Christm.: 20 Dez. RindbSchw: 4 Jan. 1  
 Febr. 1 März 19 April 9 Mai 5 Juli 2,  
 23 Aug. 12 Sept. 3 Okt. 14 Nov. B nur  
 vorm. aber am 28 März, 13 Juni und  
 31 Okt. den ganzen Tag. Pförtner. Rindb-  
 Schw: 4 Jan. 20 June 17 Okt. 13 Dez.  
 B von 7—14 Uhr. Neetz. 2 März 15 June  
 7 Sept. 9 Nov. 21 Dez. RindbSchw: 1  
 März 5 April 14 June 6 Sept. 8 Nov. 20  
 Dez. B von 8—13 Uhr. Neppen. 17 Mai  
 1 Nov. 13 Dez. B. Bad Schönfleisch (Neum.). 5  
 April 10 Okt. B: 26 Jan. (2) 3 März.  
 Schönmalde. RindbSchw: 18 Mai 6  
 Okt. RindbSchw: 16 März 7 July 17  
 Aug. 9 Nov. Märkte nur vorm. Schwiebus.  
 RindbSchw: 22 März 24 Mai 30 Aug.  
 25 Okt. 13 Des. B bis 14 Uhr. Seelow.  
 30 März 18 May 31 Aug. 30 Nov. 20 Dez.  
 Sennlow. RindbSchw: 10 May 25 Okt.  
 Märkte bis 14 Uhr. Senftenberg. 3 April  
 26 June 6 Nov. KleinRindbSchw: 31  
 März 10 May 23 June 2 Aug. 13 Sept. 3  
 Nov. B bis 14 Uhr. Soldin. 19 May 22  
 Sept. 10 Nov. RindbP: 22 Febr. 22 März  
 11 Okt. 8 Febr. 7, 14, 21, 28 Jan. 4,  
 11, 18, 25 Febr. 4, 11, 18, 25 März 1, 8,  
 15, 22, 29 April 6, 13, 20, 27 Mai 3, 10,  
 17, 24 June 1, 8, 15, 22, 29 July 5, 12, 19,  
 26 Aug. 2, 9, 16, 23, 30 Sept. 7, 14, 21, 28  
 Okt. 4, 11, 18, 25 Nov. 2, 9, 16, 23, 30 Dez.  
 Rindb von 8—14 Uhr. Fert. vorm.  
 Sommerfeld. 29 März 17 Jan. 6 Sept. 29  
 Nov. Fert. 2 L. am 1. L. jedesm. zugl.  
 RindbSchw. RindbSchw: 5 July 9 Aug.  
 B: 7 June. Habelschwerdt. 24 April 2 Okt.

B: 27 Mai. Herrnsdorf (Kr. Gubrau).  
 RindbSchwerfert: 4 April 27 June 3 Okt.  
 12 Dez. Fert: 10, 24 Jan. 7, 21 Febr. 7,  
 21 März 18 April 2, 16, 30 Mai 13 June  
 11, 25 July 8, 22 Aug. 5, 19 Sept. 17, 31  
 Okt. 14, 28 Nov. KleinTaub: 4, 11, 18,  
 25 Febr. 4, 11, 18, 25 März 1, 8, 15, 22, 29  
 April 6, 13, 20, 27 Mai. Juliusburg. Rindb:  
 2 Mai 10 Okt. B: 21 Febr. 1 Aug. 21  
 Nov. Kanth. 5 Sept. Karlsmarkt. Rindb: 2  
 Mai 12 Sept. Löben a. O. 18 Jan. 5  
 April 5 July 11 Sept. 13 Dez. Kostenblit.  
 Rindb: 21 März 19 Sept. Landes i. Schl.  
 8 May 16 Okt. Feb. 2 L. Lemn. 18 April  
 15 Okt. Löwen. Rindb: 14 März 27 June 31  
 Okt. 12 Dez. B: 17 Jan. 14 Febr. 19  
 April 23 Mar. 25 July 22 Aug. 26 Sept.  
 28 Nov. Markt Bohrau. 3 April 2 Oktbr.  
 Mittelb. Rindb: 2 Febr. 6 April 5 Okt.  
 Rindb: 5 Jan. 2 März 4 Mai 8 June 6 July  
 3 Aug. 7 Sept. 2 Nov. 7 Dez. Fert. vorm.  
 Mittelwolde. 8 May 16 Okt. Münsterberg  
 i. Schl. Rindb: 8 May 6 Nov. Feb. 2 L.  
 RindbSchw: 11 März 6 May 12 Aug. 4  
 Nov. Namslau. RindbSchw: 11 May  
 (vorm.) 24 Aug. 9 Nov. RindbSchw: 9  
 März 22 June 28 Sept. Fert. vorm. Neu-  
 markt i. Schl. 5 March 4 Okt. Feb. 2 L.  
 RindbSchw: 20 March 7 June 6 Sept. 8 Nov.  
 B: 4 Jan. 1 Febr. 12 April 5 July 2 Aug.  
 18 Okt. 6 Dez. Neumittelwolde. Rindb:  
 17 Okt. Neurode. 24 April 2 Okt. Feb. 2 L.  
 Rindb: 25 April 4 July 3 Okt. B: 6 Dec. Dom.  
 Rumpich. 29 May 9 Okt. S: 4 March 2  
 Sept. Ober-Frauenwaldau. Rindb: 25  
 March 15 Aug. Döls. Rindb: 28 March 5  
 Sept. 5 Dec. B: 7 Febr. 9 May 4 July 1  
 Aug. Ohlau. Rindb: 25 July 27 Nov. Feb.  
 2 L. B: 8 Febr. 12 April 14 June 28 Okt.  
 Schw: am 1. Mittwoch derjenigen Mon.,  
 in denen kein B stattfindet. Braunsitz.  
 RindbSchw: 23 März 22 June 28 Sept.  
 30 Nov. RindbSchw: 16 Febr. 27 April  
 17 Aug. 26 Okt. Fert. vorm. Raudten. Rindb:  
 20 April 29 June 24 Aug. 7 Nov. B: 19  
 Jan. Reichenbach (Eulengeb.). 3 April 3  
 July 2 Okt. Feb. 2 L. B: 11 Jan. 12  
 April 12 July 11 Okt. Reichenstein. 8 May  
 2 Okt. B. Reiners. 1 Mai 4 Sept. Steinau  
 a. O. Rindb: 28 March 12 Sept. 28 Nov.  
 RindbSchwerfertSchaf: 16 Febr. B: 27  
 April 22 June 17 Aug. 19 Okt. Streichen  
 i. Schl. RindbSchwarz: 25 April 31 May  
 19 July 4 Okt. B: 30 June 29 Sept.  
 Strehlen. 2 Mai 7 Nov. Stroppen (Kr.  
 Trebnig). 26 Jan. 20 April 24 Aug. 26  
 Okt. Sennlow. Rindb: 7 March 2 May 20 June  
 22 Aug. 3 Okt. 28 Nov. Trachenberg i. Schl.  
 RindbSchw: 8 Febr. 3 May 4 Okt.  
 RindbSchwSchaf: 2 May 2 April 2 Aug.  
 8 Nov. Fert. vorm. Trebnig i. Schl. Rindb:  
 13 June 15 Aug. 24 Okt. B: 17 Jan. 14  
 Febr. 14 March 11 April 16 May 18 July  
 12 Sept. 21 Nov. 19 Dez. Tschirnau. 1 Aug.  
 (vorm.). Rindb: 2 May 3 Okt. Fert. vorm.  
 Wanzen. Rindb: 5 April 7 June 30 August  
 13 December. B: 25 Januar 8 March 10  
 Mai 11 October. Winzig. Rindb: 7 March  
 13 June 5 Sept. 5 Dezbr. B: 31 Jan.  
 1 April 1 Aug. 17 Okt. Wohlau. Rindb-  
 Schw: 2 May 7 Nov. RindbSchw:  
 klein. 8 Aug. RindbSchw: 17 Jan. 21  
 März 18 April 20 June 19 Sept. Wünschel-  
 burg. 29 May 18 Sept. 4 Dezbr. Bobten  
 a. Berge. 22 May 28 Aug. 30 Okt.

**R.-B. Breslau.**  
 Luras a. O. 15 Febr. 10 May 23 Aug. 15  
 Nov. Bernstadt i. Schl. RindbSchwerfert:  
 9 May 19 Sept. 7 Nov. RindbSchwFert:  
 7 März 20 June 1 Aug. Fert. vorm. Bres-  
 lau. 11 May 1 Okt. (beide Breslau-Deutsch-  
 Biss). 6 June (Wundsfelder Meise). Land-  
 wirtschaft, Maschinenmarkt, Technische Meisse  
 n. Buchtwiehm: Anfang Mai. Große Deut-  
 sche Bäckerei-Ausstellung: 5—13 Aug.  
 Tief: 20 März 11 Sept. Fed. 4 L. Zl.:  
 11 Des. (2). Klein: 1d. Montag, Haupt-  
 schlachtung: 1d. Mittwo. vorm. Ruhwisch: B  
 am 1. u. 3. Freitag jed. Mon. wenn  
 Feiert. fällt der Markt aus. Bries. 14  
 June 12 Sept. 15 Nov. RindbSchw: 14  
 Febr. 14 March 4 April 9 May 13 June  
 11 July 8 Aug. 12 Sept. 10 Okt. 14 Nov.  
 Bau Charlottenbrunn. 20 March 8 May 9  
 Okt. 27 Nov. Döbernturft. 4 April 1 Aug.  
 3 Okt. Zeitenberg. RindbSchw: 9 März  
 15 June 14 Sept. 9 Nov. RindbSchw:  
 12 June 9 Febr. 13 April 11 May 13 July  
 10 Aug. 12 Okt. 14 Dezbr. Frankenstein  
 i. Schl. Tief (mit Ausn. v. Porzellan):  
 5 April 11 Okt. Freienh. Stadt. Rindb: 14  
 Febr. 16 May 1 Aug. 21 Nov. Friedland  
 (Bez. Bresl.). 8 March 10 May 9 Aug. 18  
 Okt. Feb. 2 L. Fürstenau (Kr. Neum.): 1  
 Okt. Glas. RindbSchw: 7 March 9 May  
 11 July 5 Sept. 7 Nov. Groß-Martenberg  
 (Bez. Bresl.). Rindb: 21 March 23 May 3 Okt.  
 14 Nov. B: 10 Jan. 18 April 20 June 25  
 July. Guhrau. Rindb: 8 March 9 Aug. 8 Nov.  
 B: 7 June. Habelschwerdt. 24 April 2 Okt.

**R.-B. Clegn.**  
 Beuthen a. O. RindbSchw: 22 March  
 21 June 23 Aug. 15 Nov. Bolenhain. 30  
 Jan. 22 May 9 Okt. Fert: 3 April 3  
 Juli. RindbSchw: 4 April 10  
 Febr. 2 Jan. 6 Febr. 6 März 1 May  
 6 June 7 Aug. 4 Sept. 2 Okt. 6 Nov. 4  
 Dez. Bünzlau. 14 March 27 June 29 Aug.  
 31 Okt. Rindb: 15 March 28 June 30 Aug.  
 1 Nov. Gelt: 9 Jan. Taubis Rothenburg  
 (O.-L.). Rindb: 1 April 1 July 7 Okt.  
 Deutsch-Wartenberg. Taubkleint: 19, 26  
 Febr. 5, 12, 19, 26 March 2, 9, 17, 23, 30  
 April 7, 14, 21, 28 May. Feb. 11—13 U.

Diehs.	KindvB:	18 April	4 July	5
Sept.	Freibaldau.	13 März	21	
Aug.	Freyland i. Ndr.-Schl.	7 März	13	
Juni	3 Ost. Fed. 2 T., am 1. T. jedesm. zugl. B. am 2. T. jedesm. zugl. Kindv- Schw.	Kindv-Schw.		
Jan.	Die Hauptim. am 2. T. Kindv-B:	10		
B.	8 Aug. Taub: 5, 12, 19, 26 Febr. 5, 12, 19, 26 März, 2, 9, 17, 23, 30 April 7 14, 21, 28 Mai 5 Juni. Taub: 6½ - 8½ U.			
Griedberg a. Quies.	30 Jan. 13 März	3		
Juli	23 Ost. Kindv-Bfüll-Schw.: 14 März			
4 Juli	24 Ost. Taub: 31 Jan. Glebau.			
Z.	2 Mar. 31 Ost. Fed. 2 T. Görlitz: 13			
Febr.	19 Juni 21 Aug. Fed. 4 T., jedesm. zugl. Lovi (5 T.). Wo: 14, 16 Febr. 20,			
22	Juni 22, 24 Aug. Goldberg. 9 Jan. 24			
April	10 Juli 16 Ost. Greiffenberg i. Schl.			
27 Febr.	26 Mai 18 Sept. 13 Nov. Kindv- Bschn. Taub: 28 Febr. Kindv-Bschn.: 27			
May	19 Sept. 14 Nov. Grünberg i. Schl.			
Kindv-Bschw.	11 April 13 Juni 18 Juli 3 Ost.			
Weihn.	21 Dez. (4). Schw.: 10 Jan.			
8 Febr.	14 März 9 März 9 Aug. 12 Sept.			
14 Nov.	18 Dez. Wo: jed. Mittwoch und			
Sonnab. vorm.	Schw. in der Regel nur			
vorm.	halbab. (Fr. Sagan). 24 März 23			
Juni	22 Sept. 15 Dez. Döbauer. Kindv-B:			
12 Jan.	11 Mai 10 Aug. 19 Ost. Kindv-B:			
16 März	14 Sept. Kindv: 8 Jum 16 Nov.			
Geßl.	5 Jan. 28 Sept. Wo: jed. Donn- vorm. jed. Sonnab. nachm. wenn Feiert.			
tags vorh.	Görlitz i. Nigb. Z: 29 Mai			
28 Aug.	6 Nov. Fed. 2 T. Kindv-Bschw.			
Festkälbäckmannschaft:	2 März 30 Mai			
29 Juni	29 Aug. 5 Ost. Taub-Geßl:			
9 Jan.	B nur vorm. Wo: jed. Donn- vorm. Hohenfeideverg. Feiert: 5 April 5			
Juli	Juli 11 Ott. Hoyerswerda. Kindv: 27			
Febr.	15 Mai 1 July 25 Sept. 9 Dez. W:			
20 Mai	9 Sept. Montagsm. genehmigt.			
Schm.:	jed. Sonnab. Fauer. 21 März 20			
Juni	5 Sept. 28 Nov. Fed. 2 T., am			
2. T. jedesm. zugl. Kindv-Bschn-Fert.				
Kindv-Bschw-Fert:	18 Jan. 19 Juli. Kolzig-			
Schw.:	3 Jan. 7 Febr. 7 März 4 April 2			
May	6 Jum 4 July 8 Aug. 5 Sept. 3 Ost.			
27 Nov.	5 Dez. Kontopp. Kindv-Bschw:			
6 März	8 Mai 11 Sept. 4 Dez. Schw.			
20 Jan.	17 Febr. 21 April 16 Jum 21			
Juli	18 Aug. 20 Ost. 17 Nov. Montagsm.- genchm. Lohkenau. 13 März 14 Aug. 13			
Nov.	Kupferberg. Kindv-Schw.: 11 April 6			
Juni	15 Aug. 17 Ost. Lütau (Kr. Glogau).			
Kindv-Bschw:	5 April 5 July 25 Ostbr.			
Nachm.	B vorm. Lübn. 28 Jum 18 Ost.			
13 Dez.	ÖLclub 1 Febr. Landeshut i. Schl.			
1 Mai	30 Ost. Fed. 2 T. Langheinrichsdorf			
(Kr. Sprottau). Geßl.: 1 Jan. 5 Febr.				
March	2 April 7 May 4 June 2 July 6			
Aug.	3 Sept. 1 Oct. 5 Nov. 3 Dez. Lauban.			
Z.	30 Jan. 26 Jum 28 Aug. Fed. 3 T. Leipziger Heidehäuser b. Freiwaldau (Kr. Sagan). 8 Mai 9 Ott. Liebau i. Schl. 8			
May	7 Aug. 6 Nov. Fed. 2 T. Eichenhain.			
10 April	9 Ost. ÖLtaub: 9 Jan. Biehenthal.			
21	2 T. Kindv-Bfüll-Schw.: 2 Mai 8 Aug. 7			
Nov.	Kindv-Bfüll-Schw. Taub-Geßl.: 7 Febr.			
Löwenhain i. Schl.	23 Jan. 8 Mai 9 Ost.			
Kindv-Bschw.	24 Jan. 9 Mai 3 July 10			
Okt.	Okt. Taub: 6 Febr. Montagsm. genehm.			
Lößn.	(Kr. Hoyerswerda). 1 März 2 Aug.			
8 Nov.	Lorenzendorf-Schöndorf (Lorenzendorf).			
21 März	22 Aug. ÖGeßl.: 28 Nov. Löben.			
8 März	12 July 13 Sept. 8 Nov. Marktluß.			
Z.	20 März 3 July 2 Ost. Taub: 16 Jan.			
Musflau.	Kindv-Bschw.: 23 März 15 Jum 14			
Sept.	14 Sept. 14 Dez. Kindv-Bschw.: 18 Jan.			
10 Mai	12 July 15 Nov. Naumburg am			
Bober.	20 Dez. Kindv-Bfert.: 21 März			
29 Aug.	24 Ost. Kindv-Bfert.: 2 Mai 6			
Juni	4 July. Fert.: 10, 24 Jan. 7, 21			
Febr.	7 März 4, 18 April 16, 30 Mai 13			
27 Jum	11, 25 July 1, 15 Aug. 12, 26			
Sept.	10 Ost. 7, 21 Nov. 5, 19 Dez. Naum-			
Taub:	burg a. Quies. 28 März 23 Mai 19 Sept.			
Z.	24 Jan. Fert.: jed. 1. Dienst. im			
Mon.	Reinsfeld (Oder). 4 April 1 Aug. 7			
Nov.	Feb. 2 T., am 1. T. jedesm. zugl.			
Kindv-Bschw. Lohmannschaftschof:	Kindv-Bschw. Lohmannschaftschof: Kindv-			
schwammbäckenschaf:	13 Jum 5 Sept.			
Neustadtel.	Kindv-Bschw.: 8 Febr. 7 Jum			

6 Septbr. Nieder-Adelsdorf (Seidenberg d.-L.). 12 Juni 31 Juli Pardubitz. Fert: 23 Febr. 24 Mai 28 Sept. 30 Nov. Fert: 26 Jan. 30 März 27 April 22 Juni 27 Juli 31 Aug. 26 Ott. 28 Dez. Wo: jed. Donn. Wo u. Fert nur vorm. Podroische Priebus. Rindb: 26 April 14 Juni 16 Aug. 24 Ott. B nur vorm. Politzsch (Kr. Bielitz). RindbSchw: 13 Febr. 29 Mai 3 Juli 11 Sept. 13 Nov. SchwFert: 7 Jan. 4 Febr. 4 März 1 April 6 Mai 3 Juni 1 Juli 5 Aug. 2 Sept. 7 Ott. 4 Nov. 2 Dez. Montagsm. genehm. Priebus (Kr. Sagan) 28 März 23 Mai 5 Sept. 5 Dez. Prinzenbau (Kr. Sprottau). 13 März 17 Juli 18 Sept. 13 Nov. RindbSchw: 11 März 20 Mai 15 July 16 Sept. 11 Nov. B nur vorm. FeriGesellm. genehm.: 4 Jan. 1 Febr. 1 März 4 April 3 Mai 7 Juni 5 Juli 2 Aug. 6 Sept. 4 Ott. 1 Nov. 6 Dez. Quaritz (Kr. Bielitz). 21 März 1 Nov. Radmeritz bei Nitrich. 15 Mai 16 Ott. Fed. nachm. Reichenbach i. O.-L. 3: 6 März 3 Juli 4 Sept. 13 Nov. Reichwalde. RindbSchw: 22 März 21 Juni 11 Ott. Rothenburg i. O.-L. 20 März 6 Juni 13 Nov. Rothenburg a. O. RindbSchw: 8 März 21 Juni 20 Sept. 3 Dez. Rothwasser. 31 März 19 Mai 18 Aug. 13 Ott. Ruhelstadt (Kr. Böhlenhain). RindbSchwSchaf: 25 April 13 Juni 26 Juli 17 Ott. Auhland. 22 März 17 Mai 21 Aug. 30 Ott. 20 Dez. RindbSchw: 21 März 16 Mai 19 Aug. 28 Ott. Schw: 6. 20 Jan. 3, 17 Febr. 3 März 7, 21 April 2 May 2, 23 June 7, 21 July 4 Aug. 8, 22 Sept. 6 Ott. 3, 24 Nov. 8, 29 Dezbr. Saabow (Kr. Grünberg). 28 Febr. 6 July 5 Ott. 28 Nov. Sagan. 7 März 2 Mai 3 Ott. Wo: jed. Mittw. u. Sonnab. vorm. Schlawe (Kr. Freystadt). RindbSchw: 28 Febr. 23 Mai 22 Aug. 24 Ott. 12 Dez. Montagsm. genehm. Schmöderitz (Kr. Mühlberg). 4 Febr. 31 Ott. Fed. 2 T. Schömburg. Schl. 15 May 3 July 23 Ott. Feb. 2 T. Schönau a. Katzb. 3 April 3 July 2 Ott. 4 Dec. Rindb: 4 April 4 July 3 Ott. 5 Dec. SchwFert: 4 Jan. 1 März 5 April 3 Mai 7 June 5 July 2 Aug. 6 Sept. 4 Ott. 6 Nov. 6 Dez. SchwFertLaubkleinv: 30 Jan. Schönbürg i. O.-L. 1 Mai 11 Sept. 1 Nov. Seidenberg (O.-L.). 3: 8 Mai 24 July 25 Sept. 11 Dez. Sprottau. 6 März 5 Mai 23 Ott. RindbLaubSchw: 23 Febr. 13 März 17 Aug. 19 Ott. Fert: jed. Donn. Babilsthal (Kr. Liegnitz). 23 April. Wartmann (Bad). 9 April nachm. Wiednitz RindbSchw: 24 Mai 9 Aug. 11 Ottbr. Biegandsthal (Meissnerd. Biegandsthal). 24 April 10 July 18 Sept. Feb. 2 T. Wittichenau (Kr. Hohersorba). RindbSchw: 10 April 6 June 7 Aug. 9 Ott. 11 Dez. RindbSchw: 13 Febr. 6 Novbr. Montagsm. genehm. Bielitz i. O.-L. RindbSchw: 6 Jan. 9 Ott. Märkte nach Sonn- u. Feiertagen genehmigt.

R.-B. Oppeln.

Budowlany, 5 April 10 Aug. 13 Dec.  
Boppclau (Bovrelau). RindbPSchv: 13  
Juni 10 Okt. Annaberg (St. Gr. Streith).  
RindbPSchv: 7 Juni 19 Sept. Bauer-  
schütz. RindbPSchv: 9 Mai 13 Dezbr.  
Beuthen D.-Schl. RindbPSchv: 8 Febr.  
April 4 Okt. 6 Dez. RindbPSchv: 5  
Mai. Bladen. 15 März 21 Juni 13 Sept.  
8 Novbr. Karlsruhe D.-Schl. RindbPSchv:  
15 Sept. 9 Mai 29 Aug. RindbPSchv: 3  
März 24 Okt. Goetel. RindbPS: 30 Mai  
Okt. RindbPS: 15 Febr. 11 Juni 7 Novbr.  
Deutsch. Ursulisch. 29 März 25 Okt. 14 Dez.  
Golßenberg D.-Schl. RindbPSchv: 23  
März 8 Juni 28 Sept. 16 Nov. RindbPSchv:  
11 Mai 17 Aug. Friedland D.-Schl.  
RindbPSchv: 9 März 6 July 31 Aug.  
6 Okt. RindbPSchv: 4 Mai 23 Novbr.  
Friedrichsgrätz. RindbPS: 9 Febr. 27 Sept.  
Aug. 9 Nov. Gleiwitz. 14 März 15 Aug.  
4 Nov. RindbPSchv: 25 Jan. 22 Febr.  
9 März 26 April 24 Mai 28 June 26

R.-B. Schneidemühl.

aldenburg.	22 Dez.	Kinderkäthe Schw	28
achs:	4 April	26 Juni	5 Sept.
Eifel.	21 Febr.	16 Mai	6 Oct.
Sept.	14 Nov.	Biesen.	7 Dec.
9 März.	5 July	29 Nov.	8 Jan.
10 März.	11 Mai	19 Okt.	9 Feb.
		21 Dez.	10 Mar.
		Bräts.	11 Apr.
		Kinderkäthe Schw	12 May.
		28 Febr.	13 June
		11 April	14 Sept.
Sept.	7 Nov.	Deutsch. Krone.	15 Dec.
	11 Jan.	Kinderkäthe	16 Jan.
		Welt	17 Feb.
		8 Feb.	8 März
		5 April	9 April

Nov. 10 Mai 7 Juni 12 Juli 16 Aug. 13 Sept.  
 Srok. 11 Okt. 8 Nov. 13 Dec. Blatow. RindbP: 5 April 23 Mai 30 Aug. 8 Nov. 13 Dec.  
 Nov. Blötenstein. RindbP/Schw/Schaf: 8 April 19 Aug. 21 Okt. Graudenz RindbP:  
 Nov. 22 April 9 März 8 Juni 14 Sept. 16 Nov.  
 Mai Grok Drensen. RindbP: 3 Febr. 7 April  
 ndu. 2 Jüni 11 Aug. 27 Okt. 15 Dez. Hammer-  
 ndu. 2 Stein. 29 Aug. 4 Okt. Jastrow.  
 Jan. RindbP: 9 Febr. 28 März 6 April 9 Mai  
 ovr. 23 Jüni 22 Aug. 10 Okt. 17 Nov. 15 Dez.  
 Jun. Jede. nur dorm. Kreuz. RindbP/Schw: 1 März 7 Jüli 6 Sept. 6 Dez. Krojanje. 20  
 nur Dez. RindbP: 4 April 31 Mai 29 Aug.  
 Aug. 3 Okt. 7 Nov. Landeck (Kr. Schlochau). 22  
 tlem. 27 Jüni 29 Aug. 4 Okt. Jastrow.  
 t. 22 RindbP/Schw/Schaf: 7 April 13  
 26 Jüni 9 Sept. 21 Nov. Mährisch Fried-  
 land. 2 März 15 Jüni 20 Okt. Weihen: 20  
 ndu. 27 Dez. RindbP/Schw: 1 März 14 Jüni 19  
 ndu. 28 Okt. 7 Nov. Landeck (Kr. Schlochau). 22  
 Nov. 29 Aug. 4 Okt. 7 Nov. 12 Dez. Mehlau-  
 tlm. 30 ten. RindbP/Schw/Schaf: 6 April 5 Okt. Preclau.  
 ndu. 31 RindbP/Schw/Schaf: 23 Mai 11  
 Nov. 30 Jüli 7 Nov. Preuh. Friedland. RindbP/  
 ndu. 32 Kälb/Schw/Schaf: 4 April 17 Okt. 19  
 Schl. 33 Dez. Fettw: 14 Febr. 14 Nov. Jede. dorm.  
 r. 34 Bettw: 16 Mai (vorm.). 4 Jüli. Brittsch.  
 r. 35 RindbP/Schw/Fettw: 9 März 8 Jüni 12  
 r. 36 Okt. 14 Dez. Schlichtingsheim. RindbP/  
 r. 37 Schw: 22 Febr. 24 Mai 30 Aug. 8 Nov.  
 r. 38 Schlochau. 14 Dezbr. RindbP/Schw/  
 r. 39 Schaf: 6 April 8 Jüni 28 Sept. 16 Nov.  
 r. 40 Schlope. 24 März 28 Jüni 20 Okt. 22  
 r. 41 Des. RindbP/Schw/Fettw: 18 Jüni 22  
 r. 42 Febr. 22 März 19 April 17 Mai 21 Jüni  
 r. 43 19 Jüli 16 Aug. 20 Sept. 18 Okt. 23 Nov.  
 r. 44 20 Des. Schneidemühl. 22 März 3 Jüli 20  
 r. 45 Des. RindbP: 10 Jan. 7 Febr. 21 März  
 r. 46 25 Okt. 23 Mai 20 Jüni 18 Jüli 15 Aug.  
 r. 47 17 Okt. 14 Nov. 19 Dez. LuzzusP: 19  
 r. 48 Sept. (2). Schw: jed. Dienst. Mo: jed.  
 r. 49 Dienst. Donn. und Sonnab. Schönlanke.  
 r. 50 RindbP/Schw: 6 April 8 Jüni 26 Okt. 14  
 r. 51 Dezbr. RindbP: 26 Jan. 16 Febr. 16  
 r. 52 März 18 Mai 6 Jüli 24 Aug. 14 Sept. 16  
 r. 53 Des. Schmenten (Kr. Borna). RindbP/Schw:  
 r. 54 23 März 18 Mai 14 Sept. 7 Dez. Schwerin  
 r. 55 a. Wartze. RindbP/Schw/Geflecht: 23  
 r. 56 März 22 Jüni 7 Sept. 9 Nov. Stegers.  
 r. 57 RindbP/Schw/Schaf: 3 Mai 18 Aug.  
 r. 58 Tirschtiegel. RindbP/Schw: 21 März 23  
 r. 59 Mai 24 Okt. 5 Dez. Lübz. RindbP/Schw/  
 r. 60 Schneidemühl: 9 März 8 Jüni 5 Okt. 3  
 r. 61 Nov. RindbP/Schw/Fettw: 5 Jan.  
 r. 62 3 Febr. 6 April 4 Mai 6 Jüli 3 Aug. 7  
 r. 63 Sept. 7 Des. Unruhstadt. RindbP/Schw: 15  
 r. 64 März 21 Jüni 6 Sept. 29 Nov. RindbP/Schw:  
 r. 65 22 Febr. 10 Mat 2 Aug. 13 Dez. Zippnow.  
 r. 66 RindbP: 16 Mai 18 Okt. 21 Dez.  
 r. 67 Jüni 7 Nov. 24 Febr. 9 Jüni

## R.-B. Königsberg.

Schlob. 24 Febr. 19 Mai 15  
 Mai 3 Nov. Barten. 4 April (2). 31 Okt.  
 Juli 29 März 25 Okt. Bartenstein. 30  
 Okt. 14 Nov. Feb. 2 L. RindbP: 3, 22  
 März 21 April 23 Jüni 25 Aug. 3 Nov.  
 Jüli 1 Sept. Braunsberg (Ostpr.). 17 Okt.  
 RindbP: 17 Mai 10 Jüli 10 Jüli 7 März.  
 RindbP: 10 Okt. P: 13 Jüli 22 Aug.  
 Granz. 7 Jüni 18 Okt. Döbern. RindbP:  
 24 Jüni 21 Jüni 10 Okt. Domnau. 28  
 März (2) 17 Okt. RindbP: 24 März 2  
 Jüni 21 Jüli 24 Nov. Dresdnerth. 17  
 Febr. 4 Aug. RindbP: 21 April 10 Nov.  
 Gifhauzen. RindbP: 4 April 31 Oktbr.  
 Frauenburg. 21 Febr. 16 Mai 22 Aug. 16  
 Nov. RindbP: 9 Mat 8 Aug. Friedland in  
 Ostpr. 13 Jüni 10 Okt. RindbP: 17 Febr.  
 28 April 9 Jüni 18 Aug. 17 Nov. RindbP:  
 6 Okt. P: 30 März 14 Dez. Gerdauen. 6  
 Sept. 15 Nov. RindbP: 19 Jüni 9 März  
 18 Mai 27 Jüli 28 Sept. 9 Nov. Jüli: 14  
 Sept. Germau. 26 April 27 Sept. Groß  
 Schwansfeld. 18 April 14 Nov. Guttstadt.  
 RindbP: 8 Jüni 9 Nov. RindbP: 16  
 Febr. 29 März 27 April 4, 27 Jüli 31 Aug.  
 18 Okt. 12 Dez. Helligenbeil. 28 Febr. 13  
 Jüni 7 Nov. Feb. 2 L. P: 24 Febr. 9 Jüni

## R.-B. Gumbinnen.

Angerburg. RindbP: 5 April 17 Mai 20  
 Sept. 29 Nov. RindbP: 4 Jan 28 Jüni  
 RindbP: 29 März 25 Okt. Bartenstein. 30  
 Jüni 14 Nov. Feb. 2 L. RindbP: 3, 22  
 März 21 April 23 Jüni 25 Aug. 3 Nov.  
 Jüli: 1 Sept. Braunsberg (Ostpr.). 17 Okt.  
 RindbP: 17 Mai 10 Jüli 10 Jüli 7 März.  
 RindbP: 10 Okt. P: 13 Jüli 22 Aug.  
 29 Jüli 15 Sept. 20 Okt. 8 Dez. Jüli: 4  
 Sept. (2). Heinrichswalde. RindbP: 23  
 Febr. 30 Jüni. RindbP: 6 April 29 Sept.  
 Insterburg. 22 Febr. 17 Mai 4 Okt. RindbP:  
 21 Febr. 4 April 16 Mat 4 Jüli 15 Aug.  
 12 Sept. 3 Okt. 7 Nov. P: 20 Febr. 3  
 April 15 Mat 14 Aug. 11 Sept. 2 Okt.  
 6 Nov. Jüli: 26 Septbr. (2). Jodgassen.  
 Weidev: 11 Sept. Jurgaitchen. RindbP:  
 4 April 7 Nov. Kauteken. 9 Jüni 20 Okt.  
 RindbP: 24 März 15 Jüni 23 Sept. 1  
 Dez. Löwen. RindbP: 22 März 1 Nov.  
 28 Jüni 12 Oktbr. RindbP: 13 Jan. 28 April 28  
 Jüni 10 Nov. Kraupischen. RindbP: 11  
 Okt. RindbP: 11 Jan. 26 April 12 Febr.  
 Kruglanten. RindbP: 9 Febr. 13 April 10  
 Aug. 19 Okt. Lüdchen. RindbP: 4  
 April 30 Mai 3 Okt. 19 Dez. Mehlheimen.  
 RindbP: 27 Sept. 13 Dez. RindbP: 26  
 April. Mierunsten. RindbP: 23 Febr.  
 27 April 20 Jüli 9 Nov. Neukirch. 31 Okt.  
 RindbP: 13 Jüni 19 Septbr. Norkitten.  
 RindbP: 3 April 2 Oktbr. Nelleningen.  
 RindbP: 7 April 15 Sept. Pillstall. 19 Okt.  
 RindbP: 5 April 21 Jüni 6 Septbr.  
 RindbP: 1 März 18 Okt. 6 Dez. Jüll. 27  
 Sept. Rogritt. RindbP: 16 Febr. 20  
 April 22 Jüni 17 Aug. 19 Okt. 2 Dezbr.  
 Rautenberg. RindbP: 13 April 2 Oktbr.  
 Schirnding. 23 Febr. 18 Mai 13 Jüli 19  
 Okt. RindbP: 22 Febr. 17 Mai 12 Jüli  
 18 Okt. Schwentainen. RindbP: 22 Jüni  
 28 Sept. RindbP: 23 März. Sedenburg.  
 RindbP: 6 Jüni 10 Okt. RindbP: 3 Jan.  
 Staisirren. RindbP: 25 April 10 Okt.  
 RindbP: 7 Febr. 6 Jüni 8 Aug. 5 Dez.  
 P: 2 Mai 12 Sept. Jüll: 9 Sept. Stullu-  
 pönen. 24 Mat 18 Okt. RindbP: 7 Febr.  
 21 März 27 April 23 Mat 8 Aug. 17 Okt.  
 5 Dezbr. RindbP/Jüll: 3 Oktbr. Spillen.  
 RindbP: 29 März 14 Jüni 27 Septbr.  
 RindbP: 6 Dez. Sätzlehen. RindbP:  
 15 Febr. 3 Mai 1 Nov. RindbP: 9 Aug.  
 Jüll: 31 Aug. Tilit. 5 Sept. (8). RindbP:  
 10 Jan. 21 März 23 Mai 11 Jüli 5 Sept.  
 7 Nov. Gr. P: 6 Sept. (3). Jüll: 29 Aug.  
 (2). Kl. P: am 1. Mittwoch jed. Mon.  
 Schw: jed. Sonnab. Trempen. 9 März 11  
 Mai 19 Okt. RindbP: 8 März 10 Mat 3  
 Aug. 18 Okt. Treuburg (fr. Margrabowa).  
 11 Jan. 29 März 5 Jüli 27 Sept. RindbP:  
 10 Jan. 28 März 9 Mat 4 Jüli 26 Sept.  
 21 Nov. Jüll: 22 Aug.

## R.-B. Allenstein.

Allenstein. 20 Des. RindbP/Schw/Schaf: 3  
 RindbP: 2 Mai 3 Okt. 7 Nov. RindbP:  
 3 Jan. 4 April 4 Jüli Scalfeld Ostpr. 9  
 Nov. RindbP: 23 Febr. 23 März 4 Mai  
 22 Jüni 3 Aug. 7 Sept. 26 Okt. 23 Nov.  
 Schuppenbeit. 22 März 12 Jüli 13 Sept.  
 15 Nov. RindbP: 17 März 8 Sept. 7  
 10 Nov. RindbP: 17 März 8 Sept. 7  
 25 Sept. Alt Usta. RindbP/Schw: 27 Sept.  
 Arns. RindbP: 21 Febr. 16 Nov. P: 30  
 Mat 29 Jüni 10 Aug. 14 Sept. Awerden.  
 RindbP/Schw: 4 April. RindbP/Schw: 17  
 Okt. Biolla. 6 Jüli 28 Sept. P: 1 März  
 17 Mai 5 Jüli 27 Sept. 13 Dez. Bittels-  
 burg. RindbP: 26 April 10 Okt. (2). P: 25  
 Jan. 15 März 21 Jüni 26 Jüli 30 Aug.  
 4 Okt. 8 Nov. 6 Dez. Bischofstein. 16 Mai.  
 P: 2 Febr. 30 März 30 Mat 29 Jüni  
 26 Okt. 14 Des. P/Jüll: 14 Sept. Dry-  
 galien. RindbP: 22 März 24 Mat 6 Sept.  
 25 Okt. Klamberg. RindbP/Schw: 13  
 Jüni 7 Nov. Friedrichshof. RindbP/Schw/  
 Schaf: 5 April 30 Mat 19 Jüli 29 Nov.  
 RindbP/Schw: 22 Febr. 6 Sept. Giengen-  
 burg. 16 Febr. 21 Sept. 9 Nov. 7 Dezbr.  
 RindbP/Schw/Schaf: 14 Febr. 16 Mat 25  
 Jüli 19 Sept. RindbP/Schw/Schaf: 7 Nov.  
 RindbP/Schw/Schaf: 5 Dezbr. Groß Rosinsko.  
 RindbP: 30 Mat 5 Okt. Hohenstein. 1. Ostpr.  
 6 April 29 Jüni 14 Sept. 20 Nov. RindbP/  
 Schw/Schaf: 11 Jan. 5 April 17 Mat  
 28 Jüni 2 Aug. 13 Sept. 29 Nov. Ted-  
 mbno. RindbP/Schw: 20 April 6 July  
 26 Okt. 14 Des. Johannensburg. 28 Jüni 20  
 Sept. P: 10 Jan. 21 März 23 Mat 27  
 Jüni 19 Sept. 7 Nov. Tucha. P: 17  
 März 22 Sept. Kallinowen. RindbP: 24  
 März 7 Jüli 3 Nov. Liebenhüt. 25 April  
 20 Jüni 5 Sept. 14 Nov. RindbP/Schw/  
 Schaf: 13 Jan. 21 April 21 Jüli 1 Sept.  
 6 Okt. 10 Nov. Lipowitz. RindbP/Schw/Schaf:  
 5 Mat 3 Nov. Loden. 1 Jüni 16 Aug. 1  
 Nov. RindbP/Schw/Schaf: 28 März 30 Mat 14  
 Nov. Lohen. 24 Mat 25 Okt. P: 28  
 Febr. 4 April 23 Mat 1 Aug. 12 Sept.  
 24 Okt. 12 Dez. Lyd. RindbP: 5 April 20  
 Sept. P: 15 Febr. 14 Jüli 16 Aug. 1  
 Nov. 13 Dez. Jüll: 6 Sept. Mensuth.  
 RindbP/Schw/Schaf: 11 Mat 29 Jüni 14 Sept.  
 16 Nov. Neidenburg. 29 Jüni 19 Oktbr.  
 RindbP/Schw: 10 Jan. 7 März 27 Jüni

## R.-B. Westpreußen.

Bischofswerder. RindbV: 8 März 10 Mai  
14 Juni 9 Aug. 18 Ott. 29 Novbr. Christ-  
burg. 8 Mai 13 Nov. RindbV: 16 Febr.  
16 März 6 April 18 Mai 8 Juni 13 Juli  
1 Sept. 19 Ott. 16 Nov. Füll: 21 Sept.  
Ebing. 11 Mai 9 Nov. Fed. 3 T. B: 3  
Febr. 3 März 7 April 2 Juni 7 Juli 3  
Nov. Füll: 25 Aug. 1 Sept. Schw: jeder  
Mittw. u. Sonnab., wenn Feiert. tags  
vorher. Deutsch Eblau. 7 Nov. RindbV:  
10 Febr. 7 April 9 Juni 8 Sept. 10 Nov.  
Freystadt. 16 März 6 Juli 14 Sept. 9  
Nov. Bb: 14 März 4 Juli 12 Sept. 7  
Nov. Garnsee. 6 April 9 Nov. RindbV  
Schw: 5 April 21 Juni 6 Sept. 8 Nov.  
Grunau (Kr. Marienb.). RindbV: 16 Aug.  
18 Ott. Marienburg (Weitbr.). 1 Mai 2  
Ott. Tp. 2 T. am 1. T. jedem. zugl.  
RindbV Schw Schafz. RindbV Schw Schafz: 19  
Juni. Achtb NutzB: jed. 1. Mont. im  
Mon., aber statt 5 am 12 Juni. Marien-  
werder. 5 April 25 Ott. RindbV Schafz: 21  
Febr. 4 April 11 Juli 5 Sept. 24 Ottbr.  
Riesenburg. 17 Nov. RindbV: 10 Ottbr.  
Rothenberg. RindbV Schw: 22 Febr. 31  
Mar 30 Aug. 25 Ott. RindbV Schw: 26  
April 28 Juni. Füll: 5 Juli. Stuhm. 8  
März 14 Juni 13 Sept. 15 Nov. Bb: 1  
März 7 Juni 6 Sept. 8 Nov. Tollkemt. 10  
Jan. 18 Juli 4 Ott. RindbV: 10 Mai  
2 Septbr.

R.-B. Stettin.

Altadamm. 10 Nov. Rindb: 9 Jan. 6 Febr.  
6 März 3 April 8 Mai 12 Juni 3 Juli 7  
Aug. 4 Sept. 2, 30 Okt. 4 Dez. Feb. 2 L  
P: 11 Jan. 8 Febr. 8 März 5 April 10  
May 14 Juni 5 July 9 Aug. 6 Sept. 4  
Okt. 1 Nov. 8 Dez. SchufFerk: 27 Jan.  
24 Febr. 24 März 28 April 26 Mai 23  
Juni 28 July 28 Aug. 22 Sept. 20 Okt.  
24 Nov. 22 Dez. L: 13 Juni. Anslam. J:  
6 Sept.(2). Rindb: 14, 21 Okt. P: 7 März

R.-B. Granjeno.

Altentkirchen.	7. Juli.	Barth.	28. Sept.	(2)
B:	31. Ott.	Füll.	9 Aug.	Bergen auf Rügen
12. Juli.	BB:	1 Nov.	B:	5 April.
25. Juli.	Damgarten.	10 März.	17 Nov.	Füll.
Gänse:	26 Sept.	Franzburg.	22 März.	(1/2)
28 Ott.	(2).	Gars auf Rügen.	10 Juli.	30 Ott.
Ginstig auf Rügen.	18 Juli.	Greifswald.	6	29
Nov. (4).	Schuh:	7 Nov.	Grimmen.	14
Okt. (2).	B:	21 März.	22 Juni.	9 Ott.
26 Aug.	Gützkow.	6 April.	17 Ott.	(1/2)
Vassan.	27 Sept.	Loitz.	23 Ott.	B:
13. Juni	12 Ott.	Bubus auf Rügen.	4 April.	(3)
14. Juli	27 Ott.	Nichtenberg.	19 Ott.	Gänse:
30 Sept.	Sagard.	15 July.	3 Nov.	Stralsund.
21. Juni (6).	Schuh:	24. Juni.	Tribes.	20
24. Sept.	24 März.	20 Ott.	Gänse:	2 Ott.

Digitized by srujanika@gmail.com

Auen a. Elbe.	21 März	20 Juni	15 Aug.
10 Oktbr.	Fed. 1½ T.	am 1. T.	fedesin-
			zugl.
			Beschw-B:
			Arendsee.
			20 Okt. (2).
			B:
			7 Juli.
			Böhl:
			24 Febr.
			25 Aug.
			Schw-
			Fest:
			jed. Montag mit Auseñ.
			des 17 April
			5 June u. 25 Dez.
			Wütersleben.
			Schw:
			30 März
			23 Mai
			29 Sept.
			5 Dez.
			Barby:
			8 März
			23 Okt.
			Fe d. 2 T.
			am 1. T.
			zugl.
			Rindv-Beschw:
			9 Aug. (2), am 1. T.
			zugl.
			Schw-
			Beckendorf (Kr. Salzwedel):
			7 April
			9 Nov.
			Fest:
			jed. Freitag
			dorm.
			mit Auseñ. der Drammarltwochen
			Bismarck:
			8 Nov.
			6 Dez.
			Schw:
			1 Febr.
			1 März
			5 April
			3 Mai
			7 Juni
			6 Sept.
			4 Okt.
			Schw:
			nur norm.
			Fest:
			jed. Mitt.

卷之三

Bärwalde i. Pomm. 26 April 2 Nov. 13 Dez.  
RindvB: 14 Febr. 25 April 14 Juni 1 Nov.  
RindvFüll: 12 Sept. Belgard (Persante).

12 Sept. 7 Nov. Feb. 2 T., am 1. T. 1 Dez. Fert: jed. Sonnabend vorm. mit Ausn. d. Krammarktwochen. Schneidet a. E. 26 Mai 20 Okt. 8 Dez. 2 T., am 1. T. jedesm. zugl. Schw. Schneideb. 2 Juli 15 Okt. Feb. 2 T. Seehausen i. Alt. KSchw: 24 Mai 12 Juli 20 Sept. 8 Nov. B: 8 Febr. 8 März. RindbSchwFert: 12 Sept. 28 Nov. RindbSchwFert: 3 Okt. (vorm.). SchwFert: 3 Jan. (vorm.) 7 Febr. 2 Mai (vorm.) 20 Jun. 11 Juli (vorm.) 1 Aug. (vorm.) Fert: jed. Dienstag vorm. mit Ausn. der Krammarktwochen. Geln. 21 Febr. 23 Mai. Feb. 2 T. KSchwFert: 12 Sept. (2). Gilsleben. SchwFert: jed. Mittwoch im Monat. Erleben. Schw: 4 März 3 Juni 2 Sept. 4 Nov. Gardelegen. RindbSchw: 24 Jan. 21 Febr. 21 März 25 April 16 Mai 13 Jun. 11 Juli 8 Aug. 19 Sept. 17 Okt. 14 Nov. (2) 14 Dez. B nur vorm. Fert: jed. Mittwoch, mit Ausn. der Hauptmarkttage. Genthin. 1 Jun. 30 Nov. 14 Dez. KSchw: 5 April. RindbSchw: 13 Sept. 11 Jan. RSchw: 8 Febr. 20 April 31 Mai 28 Jun. 2 Aug. 11 Okt. 29 Nov. 13 Dez. Görlitz. RSchw: 21 März 15 Juni 26 Okt. (vorm.). Schw: 8 Aug. 7 Sept. Feb. vorm. Gommern. RSchw: 2 Febr. 13 Jun. 12 Sept. 14 Nov. Schw (vorm.): 3 Jan. 7 März 4 April 2 Mai 11 Juli 1 Aug. 3 Okt. 5 Dez. Gröningen. 21 Mai 10 Sept. Feb. 3 T. (Sonnt. von 15-20 Uhr). Schw: 11 Sept. Groß Apenburg. RSchwFert: 31 Okt. Fert: jeden Donnerstag vorm. mit Ausn. d. Krammarktwochen. Hadmersleben. 25 April 10 Okt. Feb. 2 T. Holzberndt. J: 30 März 24 Sept. Feb. 4 T. Weihen: 19 Dez. (6, auswärtige Verkäufer werden nicht zugel.). RindbSchw: 30 März 26 Sept. Hötensleben. Schw: 7 März 31 Okt. Hornburg. J: 25 Juni 7 Nov. Feb. 2 T. RindbSchwGeil: 13 März 7 Nov. Kalbea. Milde. RindbSchwFert: 16 Nov. KSchwFert: 14 Dez. RindbSchwFert: 9 März. RindbSchwFert: 8 Jun. 21 Sept. RSchwFert: 2 Febr. 10 Aug. SchwFert: 27 April 19 Okt. Fert: jed. Sonnabend vorm. mit Ausn. der Krammarktwochen. Kallehne. Fert: jed. Donnerstag vorm. außer 25 Mai. Klöze. 7 Nov. 12 Dez. Feb. 2 T. RindbSchw: 4 Okt. KSchw: 5 April 24 Mai 28 Jun. RSchw: 8 Febr. 23 Aug. 8 Nov. 13 Dez. B nur vorm. Fert: jed. Sonnabend vorm. Kroppenstedt. 21 März 7 Nov. Feb. 2 T. Kunrau. Fert: jed. Montag vorm. auf. Feiert. Leizlau. KFert: 20 April 5 Okt. Lehlungen. KSchw: 16 Jun. 8 Sept. B nur vorm. Loburg. KSchwFert: 24 März 19 Mai 25 Aug. B: 20 Okt. SchwFert: 17 Febr. 28 April 30 Jun. 28 Juli 29 Sept. 17 Nov. Feb. vorm. Magdeburg. 3 März (3) (Neue Neustadt, Nikolaiplatz). 24 März (3) (Südenburg). 31 März (3) (Südost). 1 Sept. (3) (Südenburg). 8 Sept. (3) (Sübst). 17 Sept. (15) (Domplatz). 26 Okt. (4) (Neue Neustadt, Nikolaiplatz). Weihen: 17 Dez. (8) nur für Magdeb. Ge-verbett. B: 18 Jan. 15 Febr. 15 März 19 April 17 Mai 14 Jun. 19 Juli 16 Aug. 20 Sept. 18 Okt. 15 Nov. 13 Dez. B an den Herrenkrugstr. Miette. RindbSchw: 17 März 20 Okt. B nur vorm. Fert: jeden 2. Mont., beg. 2 Jan. Münden. RSchw: 11 April 4 Juli 5 Sept. Schw: 14 Febr. 16 Mai. Feb. vorm. Neuhausenleben. 29 März 17 Mai 30 Aug. 25 Okt. RindbSchw: 28 März 21 Jun. 15 Sept. RindbSchw: 16 Mai 29 Aug. 24 Okt. 12 Nov. Leibfeste-Kaldendarf (Kreis Gardelegen). RindbSchw: 5 Dez. (2). Weihen: 6 Dez. Fert: jed. Dienstag vorm. Osterleben Bode. 19 März 4 Mai 8 Okt. Feb. 3 T. 4 Juli (4, zul. mit dem Schützen.). RindbSchw: 10 Okt. Schw: 21 März 16 Mai. Feb. vorm. Osterburg. 8 Dez. KFert: 16 Juni 10 Nov. B: 10 Febr. 5 Mai 15 June 11 Aug. 6 Okt. 9 Nov. RSchw: 13 Jan. 10 März 8 Sept. Ferlväuffer: jed. Freitag vorm. wenn Feiert. Donnerstag. Osterried. J: 21 März (2). RindbSchw: 10 Okt. (2). Quedlinburg. RindbSchw: 3 Okt. Salzwedel. 5 Okt. (4). RindbSchwFert: 24 Febr. 10 Okt. 18 Aug. RSchwFert: 24 Febr. 10 März 21 April 1 Sept. 5 Okt. 10 Novbr. 1 Dez. Fert: jed. Sonnabend vorm. mit Ausn. d. Krammarktwochen. Schneidet a. E. 26 Mai 20 Okt. 8 Dez. 2 T., am 1. T. jedesm. zugl. Schw. Schneideb. 2 Juli 15 Okt. Feb. 2 T. Seehausen i. Alt. KSchw: 24 Mai 12 Juli 20 Sept. 8 Nov. B: 8 Febr. 8 März. Schw: 23 Mai 11 Juli 19 Sept. 7 Nov. RindbSchw: 17 Jan. 14 Febr. 14 März 11 April 9 Mai 20 Jun. 18 Juli 15 Aug. 12 Sept. 10 Okt. 7 Nov. 5 Dez. RSchw: 12 Jan. 9 Febr. 9, 23 März 6 April 18 Mai 15 Jun. 13 Juli 24 Aug. 7, 21 Sept. 5, 19 Okt. 16 Nov. Fert: jed. Dienstag, wenn Feiertag, am Mittwoch vorm. Tangerhütte. RSchw: 23 Febr. 18 Mai 3 Aug. 16 Novbr. Tangermünde. 26 April 1 Nov. Feb. 2 T. am 1. T. jedesm. zugl. Schw. RindbSchw: 19 Dez. RindbSchw: 8 März. Schw: 13 Jan. 5 Juli 7 Sept. Thale a. h. 4 Sept. (2), am 2. T. zugl. Schw. Walbed. KSchw: 16 März 18 Mai 31 Aug. 2 Nov. Märkte nur vorm. Wanzleben. RSchw: 1 März. RindbSchw: 8 Nov. Weferlingen. RindbSchw: 20 July. RSchw: 23 März 4 Mai 19 Okt. 22 Dez. B nur vorm. Begeleben. 6 July 9 Nov. 2 Febr. 2 T. Wernigerode. 3 Okt. (2), am 2. T. zugl. RindbSchwGeiß. Winterfeld. Fert: jed. Montag (1/2). Wolmirstedt. 12 Mai (2), am 1. T. zugl. RindbSchw. 17 Nov. (2), am 1. T. zugl. RSchw. Biebar. RindbSchw: 18 Mai. KSchw: 30 März 7 Sept. B nur vorm.

## R.-B. Merseburg.

Almsdorf. 27 Aug. (2). RSchw: 26 Aug. Alsteben a. E. 21 März 22 Jun. 21 Juli 21 Sept. 9 Novbr. Feb. 14 Tage. J: 22 März. Amendorf. Kirm: 15 October (2. Ortsteil Besen) 22 October (2) 5 Novbr. (2. Orts- teil Rabenwald). Wo: jeden Mittwoch und Sonnabend. Annaburg. RindbSchw: 20 April. RindbSchw: 22 Jun. RindbSchw: 25 Okt. RindbSchw: 12 Okt. KSchw: 13 Dez. Schw: 19 Jan. 16 Febr. 9 März 18 Mai 20 Jul. 12 Aug. 14 Sept. 16 Nov. B nur vorm. Wo: jed. Sonnab. vorm. Intern. RSchw: 11 Mai 23 Sept. Feb. 2 T. B nur vorm. Bad Bibra. J: 14 Mai 1 Okt. Feb. 2 T. Ges: 27 Jan. 3, 10 Febr. B: 27 Febr. vorm. Fert, aber statt 14 April am 13 April, statt 12 Mai am 13 Mai, statt 29 Sept. am 30 Sept. Bad Langstädt. 26 Mai 28 Aug. Bad Liebenwerda. 20 Mäz 26 Mai 10 July 4 Sept. Christm. 15 April 20 Nov. Feb. nachm. Christm: 18 Dez. (nachm.). RindbSchw: 18 März 24 Mai 8 Juli 2 Sept. 4 Nov. Schw (vorm.): 7 21 Jan. 4, 18 Febr. 4 März 8, 22 April 8 Mai 10, 17 Jun. 22, 29 July 19 Aug. 16 Sept. 7, 14 Oct. 18 Nov. 2, 16, 30 Dec. Bad Schmiedeberg. Fert: 7 Febr. 4 April. 30 Mai 8 Aug. 26 Sept. Belgern. 22 Mai 4 Sept. 27 Nov. RindbSchw: 23 Mai. Schw: 24 Jan. 7 März 11 Abril 11 Juli 5 Sept. 17 Okt. 28 Nov. 19 Dec. B nur vorm. Bitterfeld. RindbSchw: 28 März 16 Mai 19 Sept. 13 Dec. Feb. 14 T. am 1. T. jedesm. zugl. Schw. Kemberg. RindbSchw: 4 März. KSchw: 8 April 20 Mai 23 Sept. 16 Dez. Schw: 26 Jan. 6 Juli 17 Aug. 5 Okt. 9 Novbr. Schw nur vorm. Kölleda. RindbSchw: 21 März 23 Mai 18 Juli 10 Okt. 28 Nov. Fert: jed. Sonn. vorm. Ges: jed. Sonnabend im Febr. Nörtern. Weihen: 15 Dez. Bitt: 7 März. Schw: 3 Jan. 7 Febr. 4 April 6 Jun. 8 Aug. 5 Sept. 7 Nov. Kohdorf. 2 Okt. 17 Sept. RindbSchw: 3 April 18 Sept. Großen. 21 Mai 22 Okt. Feb. 2 T. SchwGes: 2 März (vorm.). Schw: 20 Mai 21 Oktbr. Landsberg (Bz. Halle). 1 Mai 28 August. Laucha a. Unstr. 27 März 6 Nov. Schw: 17 Febr. 4 Nov. Fert: jed. Dienstag. Lehest. 3 Juli. Leuna. Wo: Dienst. u. Donn. vorm. Sonnabend nachm. Linda. Schw: 10 Jan. 21 Febr. 18 April 20 Jun. 22 Aug. 26 Sept. 24 Okt. 28 Nov. Schw nur vorm. Löbenjün. 8 Dez. KSchw:

28 März 24 Okt. Schw: 9 Dez. Lüthen: 13  
 März 21 Aug. 30 Okt. RindbSchwGeßl: 11  
 März 19 Aug. 28 Okt. Fed. vorm. Wo-  
 fert: jed. Dienst. u. Sonnab. Mansfeld: 8  
 März 10 Mai. RSchw: 10 Nov. Mem-  
 leben: 3. 18 Juni (2). Merseburg: 3; 13  
 März 24 April 30 Okt. Fed. 3 T. Weihen:  
 18 Dez. (7), nur für einheim. händlet.  
 Frühlingsfest: 9—16 April (8). Oktober-  
 fest: 24 Sept. (8). B: 25 April (vorm.).  
 Fert: 15 März 1 Nov. Fed. vorm. Wo:  
 jed. Mittwoch. u. Sonnab. vorm. Mädeln: 3;  
 26 Febr. 28 Mai 24 Sept. Fed. 2 T. Fert-  
 Geßl: jed. Mittwoch u. Sonnabend vorm.  
 Müdenberg: RSchw: 17 März 16 Juni 15  
 Sept. Wo: jed. Sonnabend. Mählerberg a. E.  
 4 März 1 Mai 14 Okt. RindbB: 29 April.  
 Schw: 11 Febr. 3 März 3 Juni 1 Juli 4  
 Aug. 9 Sept. 6 Okt. 11 Nov. B nur vorm.  
 Naumburg a. E. 6 Okt. (3). RTopf: 21  
 April (3). Weihen: 17 Dez. (8). RindbSchw-  
 Geßl: 1 März. RindbSchw: 23 Sept.  
 RSchw: 12 Juli 28 Okt. RSchwGeßl: 5  
 April. Geßl: 28 Jan. WoFert: jed. Mitt-  
 woche u. Sonnab. Raundorf (Kr. Lieben-  
 werda). Wo: jed. Sonnab. Krebra: 9 Juli  
 10 Sept. Fed. 2½ T. Ortrand: 10 April  
 23 Juni 28 Aug. 27 Okt. Fed. nachm.  
 RindbSchw: 11 März 8 April 22 Juni  
 26 Aug. 16 Sept. 26 Okt. Schw: jed.  
 Mont. auf den Mont. nach den Haupt-  
 Weihen. vorm. Osterfeld. RSchwTaub: 20  
 März. RSchwGroß: 10 Okt. SchwTaub:  
 6 März. Schw: 9 Mai 5 Sept. 5 Dezbr.  
 Prettlin: 28 März 29 Mai 11 Sept. 6 Nov.  
 19 Dez. Schw: 4 Jan. 1 Febr. 1 März 5  
 April 3 Mai 7 Juni 5 Juli 2 Aug. 6 Sept.  
 4 Okt. 1 Nov. 6 Dez. Schw nur vorm.  
 Preßlitz a. E. RindbSchw: 26 Mai.  
 RSchw: 4 Aug. 20 Okt. 15 Dez. Schw: 17  
 März. Prosen: 6 Juni 6 Nov. Fed. 2 T.  
 am 1. T. jedesm. zugl. Schw. Querfurt:  
 7 Juni 12 Dez. RSchw: 18 April (2).  
 RSchw: 7 März. RSchwGroß: 23 Sept.  
 Fert: jed. Sonnabend. Sangerhausen: 15  
 Juni 5 Okt. Feb. 3 T. am 1. T. jedesm.  
 zugl. Schw. 14 Dez. (3). RindbSchw: 1  
 März 20 Sept. Wo: jed. Mittwoch. u. Sonnab.  
 Fert: jed. Sonnab. Schaffstädt: 1 Juli 18  
 Nov. Fed. nachm. 1½ T. Schw: 20 Febr.  
 27 März 1 Juli. Fed. vorm. RSchwGeßl:  
 18 Nov. (vorm.). Schildau: 3; 11 Mai 10  
 Aug. 12 Okt. RindbSchw: 1 März 10  
 Mai 9 Aug. 11 Okt. Schw: 6, 20 Jan.  
 10, 24 Febr. 17 März 7, 28 April 2, 23  
 Juni 7, 28 July 25 Aug. 8, 29 Sept. 27  
 Okt. 10 Nov. 1, 15, 22 Dez. B nur vorm.  
 Schleiden: 12 Juni 23 Okt. Fed. 2 T.  
 WoFert: jed. Mittwoch. Wo: jed. Sonnab.  
 Schöningen: 20 Febr. 15 Mai 16 Okt. Fed  
 nachm. SchwGeßl: 18 Febr. (vorm.). Schw:  
 13 Mai 14 Okt. Fed. vorm. Schlieben: 24  
 April (nachm.) 3 Juli 13 Nov. RSchw: 16  
 Sept. RWeihen: 15 Dez. B: 25 Febr. RSchw:  
 22 April 1 July 11 Nov. Schw: 21 Jan.  
 18 März 20 Mai 17 Juni 12 Aug. 21 Okt.  
 9 Dez. B nur vorm. Schönewalde (Kreis  
 Schweinitz): 30 März 18 Mai 29 Juni 12  
 Okt. (vorm.) 14 Dez. (vorm.). RindbSchw:  
 29 März 17 Mai 28 June 11 Okt. Schw:  
 18 Jan. 15 Febr. 8 März 19 April 7 Juni  
 26 July 16 Aug. 13 Sept. 15 Nov. 13 Dez.  
 B nur vorm. Schraplau: 27 Nov. Weihen:  
 25 Dez. Schw: 22 Mai 30 Okt. (vorm.).  
 Schw: 3 Jan. 7 Febr. 7 März 4 April 2  
 Mai 6 Juni 4 Juli 1 Aug. 5 Sept. 3 Okt.  
 7 Nov. 12 Dez. Schw: nur vorm. Seyda:  
 3 März 19 Mai 20 Okt. 8 Dez. Schw:  
 2 März 18 Mai 19 Okt. 7 Dez. Fed. vorm.  
 Stolberg (Harz): 27 June (3). Stößen. Schw:  
 20 Mai 18 Nov. Leuchtern: 30 April 29  
 Okt. RindbSchw: 29 April 28 Okt. Taub:  
 13 Febr. Theißen: 18 März. Schw: 17  
 März (vorm.). Torgau: 6 März 19 June  
 18 Sept. Fed. 2½ T. RindbSchw: 16  
 März 21 Sept. Fert: 5 Jan. 2 Febr. 2  
 März 6 April 4 Mai 1 June 1 July 3 Aug.  
 7 Sept. 5 Okt. 2 Nov. 7 Dez. Fert nur vorm.  
 Wo: jed. Dienst. Donnerst. u. Sonnab.  
 Uebigau: 27 März 26 June 14 Aug. 23  
 Okt. WeihenSchw: 15 Dez. RindbSchwWo:  
 25 März 24 June 12 Aug. 21 Okt. WoSchw:  
 20 Jan. 17 Febr. 21 April 19 Mai 21 July  
 15 Sept. 17 Nov. Wallhausen: 25 März  
 14 Okt. WeihenSchw: 11 July 10 Okt. Fed.  
 3 T. Weihen: 17 Dez. (8), nur für Einheim.  
 RindbSchw: 7 July (vorm.). RindbSchw-  
 Große: 24 Okt. (vorm.). Fert: jed. Mont.  
 u. Donn. vorm. Wo: jed. Mont. Donn. u.  
 Sonnab. Wiehe. RindbSchw: 29 Aug.  
 (2). RSchwGeßl: 30 März (2). Fert: jed.  
 Sonnabend vorm. Geßl: 14, 21, 28 Jan.  
 Bippau: 18 June 9 Nov. Fed. 1½ T. Fert:  
 3 Dec. Witzenberg: 3 April 23 Oct. 11 Dec.  
 Fed. 3 T. RindbB: 7 März. RindbSchw:  
 15 June. B: 12 July. WoFert: 11 Oktbr.  
 Schw: 22 Febr. 31 Mai 29 July. Schw-  
 Fert: 27 Sept. Fert: 4, 18 Jan. 1, 15 Febr.  
 1, 15, 29 März 12, 26 April 10, 24 Mai 7,  
 21 June 5, 19 July 2, 16, 30 Aug. 13 Sept.  
 25 Okt. 8, 21 Nov. 6, 20 Dez. B nur vorm.  
 Zahna: 27 März 12 June 4 Sept. 13 Nov.  
 RindbSchw: 25 März. Schw: 19 Jan. 14  
 Febr. 22 April. 13 Mai 10 June 4 July  
 5 Aug. 2, 23 Sept. 10 Okt. 11 Nov. 12  
 Dez. Schw nur vorm. Zeitz. Weihen: 14  
 Dez. (11), nur für einheim. händl. Taub:  
 4, 15 Febr. WoFert: jeden Mittwoch. und  
 Sonnabend vorm.

## R.-B. Erfurt.

Bad Sachsa: 12 Nov. (2). Bad Tennstedt.  
 Fert: jed. Freit. Bavenstein: 6 Aug. (3).  
 Benshausen: 10 April 29 Mai 2 Okt. 18  
 Dez. Bleicherode: 3 April 3 July 2 Okt.  
 18 Dec. Elster: 6 June (2). Erfurt: 30  
 März 6 July 5 Okt. Fed. 3 T. Christm:  
 17 Dec. (8), zu dem aus Südrathausen  
 nur Erfurter Händl. zugel. werden. B:  
 28 March 10 Okt. Schlachtewien: jed. Mont.  
 im Viehhof. Fert: jed. Sonnab. auf dem  
 Friedrich-Wilhelms-Platz. Wochenn. jeden  
 Wochentag vorm. Hauptwochenr. Mittwoch.  
 u. Sonnab. Geßege: 20 März 25 Sept. Feb.  
 1½ T. Geßel: 20 März 22 Mai 24 June  
 23 Okt. 18 Dec. Großengottern: 18 Sept. (2).  
 Günstedt. RindbSchw: 15 Mai (2). RSchw:  
 2 Okt. (2). Heiligenstadt: 22 März 29 Nov.  
 Fed. 2 T. Fert: jeden Donnerst., wenn  
 Feiertag, kein Markt. Kaulsdorf. (Kreis  
 Liegnitz): BuchtSchw: 8 April 21 Okt.  
 BuchtSchw: 10 June 18 Nov. Alle 1½ T.  
 RindbSchw. RindbSchwGeßl: 18 June  
 (2). RSchw: 7 März 7 Nov. Fed. 1½ T.  
 Fert: jed. Donn. vorm. Wo: jed. Donn.,  
 wenn Feiertag, am Mittwoch. Langensalza:  
 25 April 4 July 5 Sept. Fed. 2 T. Fert:  
 jed. Sonnab. Mühlberg: 6 März (2). Mühl-  
 hausen i Thür. 17 July (3). RWeihen: 18  
 Dez. (3). WoFert: jed. Mittwoch. u. Sonnab.,  
 wenn Feiertag, tags zuvor. Nordhausen.

6 Mai 16 Septbr. Fed. 3 T. Weihen: 11  
 Dez. (14). Fert: jed. Donn. vorm. Manis.  
 Schw(Bucht): 28 Febr. Schleusingen: 31  
 14 Dez. (2). RSchw: 15 März 26 Mai 25  
 Juli 26 Sept. Schw: 18 Jan. 1 Febr.  
 4 April 14 June 9 Aug. 11 Okt. 8 Nov.  
 14 Dez. Schw nur vorm. Gem: 27 Sept.  
 Schwarza: 3 Mai 19 July 20 Sept. 13  
 Dezbr. Sommerda. RSchwGem: 27 April  
 20 July 21 Sept. 26 Okt. Fed. 1½ T.  
 SchwFert: jed. Freit. vorm., aber statt  
 14 April am 13 April. Suhl: 28 Febr. (2).  
 F: 2 Mai 10 Okt. 12 Dez. Fed. 2 T. Schw:  
 2 Mai 12 Dez. Fed. vorm. Thamsbrück:  
 19 June. Tressfurt: 3: 26 März 5 Nov.  
 Fed. vorm. 11 Uhr bis dahin am folgen-  
 de Tag. 30 July (2), von Sonntag 14 bis  
 Dienst. 14 Uhr. Walksieben: 25 Septbr.  
 Weihensee. RGeßl: 4 July 7 Nov. WoFert:  
 jeden Sonnab. vorm. Ziegenhain. RSchw-  
 (Bucht): 15 März 30 Mai 15 Dez. Schw-  
 (Bucht): 3 März 29 Septbr.

## Freie Stadt Danzig.

Danzig: 5 Aug. (10). — Altschottland:  
 B: 8 Febr. 29 März (2) 10 May 5 Aug. (6)  
 22 Nov. Ferzläu: jed. Mittwoch. u. Sonnab.  
 — Oliva. RBPschw: 23 Febr. 8 June  
 12 Okt. 14 Dez. Groß Zünker. Höh: 5  
 Sept. Kalthof: 4 July. RindbSchw: 28 März  
 (2) 7 Nov. Lamenstein (Gr. Tramkien):  
 RindbSchw: 23 März 26 Okt. Marien-  
 stadt. RindbSchwSchaf: 3 May 16 June  
 1 Sept. 20 Okt. Meisterswalde. Rindb-  
 SchwSchaf: 13 April 19 Okt. Neuteich:  
 RindbB: 31 Jan. 27 June 25 July 17  
 Okt. RindbB: 4 April. Fettpf: 5 Sept.  
 Prangenau (Bölkau). RindbSchwSchaf: 3  
 14 Nov. Braust. RindbSchwSchaf: 13  
 17 Okt. Stangenwalde. Rindb-  
 SchwSchaf: 15 März 12 July 20 Oktbr.  
 Straßin-Braunsch. RindbSchwSchaf: 3  
 7 Nov. Liegenhof: 13 June 12 Sept.

## Memelgebiet.

(B bedeutet Bucht, Schlacht, Bucht-  
 schafe und Buchtziegen.)

Gaudjuthen: 16 Febr. 10 Aug. B: 14  
 Febr. 25 April 13 June 8 Aug. 14 Nov.  
 Dawilken. B: 31 March 30 June 29 Sept.  
 24 Nov. Dt. Grottingen. B: 6 Jan. 21  
 April 27 Okt. Heydelburg: 19 Okt. (2). B:  
 Schaf: 13 Jan. 17 März 28 April 16  
 June 28 July 1 Sept. 13 Oct. 17 Nov. 15  
 Dez. Füll: 29 Sept. Memel: 12 July (7).  
 B: 15 March 12 April 17 May 14 June  
 13 Sept. 18 Okt. Natißchen. B: 25 Jan.  
 26 July. Blaschen. B: 24 Mai. B:  
 15 Febr. 30 Aug. 15 Nov. Glidén. B:  
 15 Febr. Pogegen. B: 3 Jan. 7 März  
 2 Mai 4 July 5 Sept. 7 Nov. B: 7 Febr.  
 4 April 6 June 1 Aug. 3 Okt. 5 Dez. Füll:  
 11 Sept. Brötsch: 1 May 18 Sept. B:  
 20 Jan. 24 März 5 May 23 Sept. 15 Sept.  
 20 Okt. 24 Nov. Füll: 14 Sept. Ruk.  
 RBPschaf: 22 June 26 Okt. RBPschaf: 3  
 19 Jan. Sonnen. RBPschaf: 10 April  
 9 Oktbr. RBPschaf: 9 Jan. 26 June.  
 Schmalenlingen. RBP: 14 Febr. 27 June  
 8 Sept. Fed. 2 T. Willischken. RBP: 24  
 Febr. 19 May 18 Aug. 17 Nov. Witschwill.  
 RBP: 9 June 20 Okt.

# **Geiß & Bluhm**

**G. m. b. H. Bütow**

Dachpappen- und Zementwarenfabrik  
Teerdestillation, Baumaterialien-Großhandlung

Fernsprecher Bütow Nr. 2.

---

## **Teerdachpappen**

teerfreie Dachpappen, grau, rot u. grün

## **Isolierpappen**

Destill. Steinkohlenteer, Klebemasse, Karbolineum

Holzteer, Dachkitt, Goudron, Eisenlack

Zement-Dachziegel, rot und blau, Kronenziegel

## **Biberschwänze**

Zementröhren, Brunnenringe, Filter

Zaunpfosten, Wäschepfähle, Grenzsteine

Grabschwellen, Wandplatten, Fußbodenfliesen

Stückkalk, Portland-Zement, Zementkalk, Gips

Rohrgewebe, Edelputz in allen Farben

Krippenschalen, Schweine- und Pferdetröhre

## **Tonröhren**

eiserne Träger, Drahtstifte, Dachpappnägel

Ausführung sämtlicher

## **Bedachungsarbeiten**

Kostenanschläge und Besichtigungen kostenlos und unverbindlich.

# **Albert Dabrunz · Gartenbaubetrieb**

Bütow i. Pom., Kanalstraße 3, neben der Elisabethkirche.

## **Obstbäume, Rosen und Ziersträucher**

Sämtliche Blumen und Gartenbaubedarfsartikel zu billigsten Preisen.

Dekorationen aller Art geschmackvoll und billig. — Kranzbinderei.

## **Richard Hardt, Elektro-Installateurmeister**

Bütow i. Pom., Fernruf 93.

Erstes Spezialgeschäft für Elektrotechnik u. Radio am Platze.

Zugelassen zum Bau von

### **elektr. Licht- u. Kraftanlagen sowie Ortsnetzbauten usw.**

bei der Überlandzentrale Pommern, dem Beßwitzer Elektrizitätswerk sowie bei dem Städtischen Elektrizitätswerk Bütow.

Verkaufslager für elektrische Beleuchtungskörper, Motoren und Radio-Apparate der besten Fabriken.

Neuwickeln und Reparaturen aller Art an Elektr. Motoren.

Eigene Ladestation für Akkumulatoren.

Fachmännische Beratung und Kostenanschläge bereitwilligst und unverbindlich.

Sauberste Ausführung aller Arbeiten.

Billigste Preise.

## **E. Radsek, Bütow**

Langestraße 40.

Fahrräder · Nähmaschinen · Fahrradzubehörteile  
Musikinstrumente · Koffer · Elektrische Lampen u. Zubehör  
Reparaturwerkstätte · Manufakturwaren.

# Aus dem Lande Bütow



---

## Anhang zum Bütower Schloßkalender

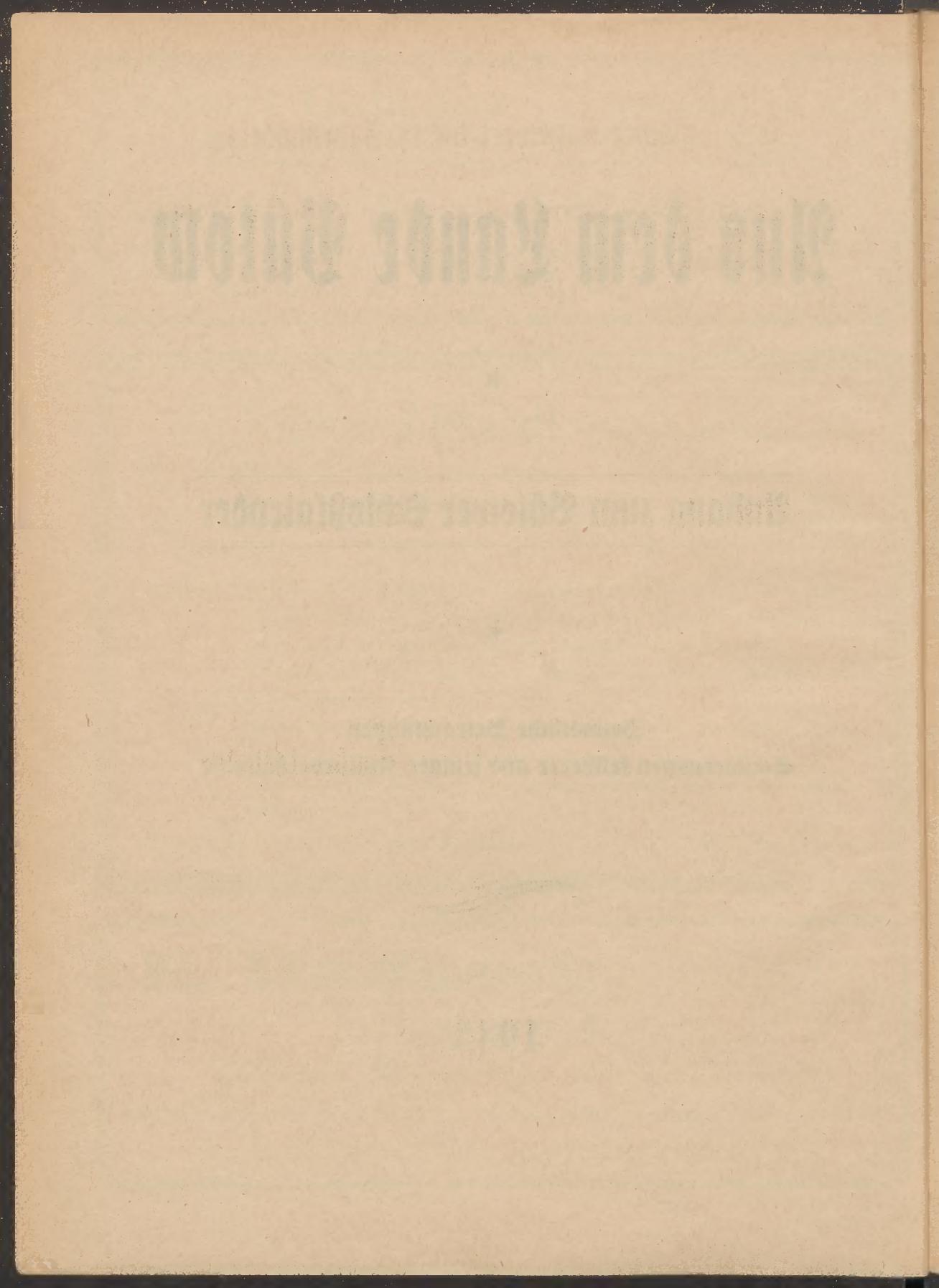
---



Heimatliche Betrachtungen  
Schilderungen früherer und jetziger Kulturverhältnisse



1933



# Das Büttower Handwerk im 18. Jahrhundert.

Von Bürgermeister Dr. Raasch

Als im Jahre 1781 die Büttower Schützengilde in ihrer heutigen Form gegründet wurde, schenkte ihr die Stadtverwaltung eine Wiese zum unbeschränkten Eigentum. Als bald erhob sich ein Rechtsstreit über das Eigentum an dieser Wiese, das der Stadt streitig gemacht wurde. In diesem Rechtsstreit traten auch die Gewerke der Stadt Büttow auf. Sie vollzogen eine bei den Akten der Stadt befindliche Urkunde unter Beidruckung ihrer Siegel in schwarzem Siegellack, in welcher sie die Stadt mit ihrer Vertretung betrauten. Diese Siegel sind noch heute nach 150 Jahren größtenteils recht gut erhalten. Danach gab es damals hier folgende Gewerke:

1. das Gewerk der Schuhmacher: Für sie zeichneten die Büttower Alsterleute Platth und Müller. Die Umschrift des Siegels ist nur teilweise leserlich und lautet: "..... Leder .... und Schuhmachergewerk in Büttow";
2. das Gewerk der Schmiede: Die Vollmacht trägt die Unterschrift Holle. Die auch hier nur teilweise leserliche Umschrift des Siegels lautet: "Der Schmiede ..... Wagenbauer Sigel Büttow";
3. das Gewerk der Tuchmacher: Unterschrift des Altermanns Quiekmann, Siegelumschrift: "Das Gewerk der Tuchmacher zu Büttow";
4. das Gewerk der Kürschner: Unterschriften: Christopher als Altermann, Gädte als Gildemeister. Siegelumschrift: "Der Büttauschen Kürschner ihr Gewerbeschigel";
5. das Gewerk der Rassmacher: Unterschriften: Johann Lübbko, Blüdereisen als Gildemeister. Siegelumschrift: "Der Rass- und Ba .... macher in Büttow Sigillum";
6. das Gewerk der Rad- und Stellmacher: Unterschrift: Mayer, Altmeister. Siegelumschrift: "Das Gewerk der Stellmacher in Büttow";
7. das Gewerk der Töpfer: Unterschrift: Blum als Gildemeister. Siegelumschrift: "D. Gew. S. d. Töpfer z. Büttow";
8. das Gewerk der Bäcker: Unterschrift: Blumberg als Altermann. Von der Umschrift des Siegels sind nur noch die Buchstaben „Bäcker“ zu lesen;
9. das Gewerk der Fleischer: Unterschriften: Hoge als Altermann, Abell als Gildemeister. Siegelumschrift: "Das Gewerk der Fleischer in der Stadt Büttow (1752)";

10. das Gewerk der Schneider: Unterschriften: Abell jun. als Altermann, Pieper als Gildemeister. Von der Umschrift des Siegels ist nur ein Bruchstück erhalten: "Van ganz wer ..... to Büttow";
11. das Gewerk der Tischler: Unterschriften: Kuschel sen. als Altermann, Wagner. Umschrift des Siegels: "..... der Tischler in Büttow";
12. das Gewerk der Drechsler: Unterschriften: Helwig als Altermann, Landwich als Gildemeister. Siegelumschrift: "Das lobsame Gewerk der Drechsler zu Büttow";
13. das Gewerk der Leinweber: Unterschrift: Wirsing, Altermann. Siegelumschrift: "Der Linneweber Sigel zu Büttow";
14. das Gewerk der Zimmerer: Unterschrift: Westphal, Altermann. Siegelumschrift: "Sigel des Zimmergetwerks";
15. das Gewerk der Böttcher: Unterschrift: Matthäi. Siegelumschrift: "..... des lob. Gewerbs der Böttcher zu Büttow";
16. das Gewerk der Hutmacher: Unterschriften: Hoffmann als Altermann, Bölk als Gildemeister. Siegelumschrift: "Des lob. Hutmachergetwerks Sigel zu Büttow".

Die 16 Gewerke sind in genau der gleichen Reihenfolge angegeben, in der sie die Vollmacht untersrieben haben. Die Siegel der einzelnen Gewerke tragen im Mittelbilde Embleme jedes Gewerks, wie wir sie noch heute auf Siegeln, Innungsfahnen und dergl. vorfinden. Die Umschriften lassen Schlüsse zu auf das Alter einzelner Gewerke. Die Schreibweise des Namens der Stadt als Büttow, Büttau, Buttaw, Büttaw, Büttow ist jedenfalls urkundlich weit älter als die gleichfalls schon vorkommende Schreibweise Büttow. Die Namen der Alsterleute und Gildemeister (bei den Drechslern heißt es ausdrücklich „Gildemeister“) sind größtenteils ausgestorben. Nur die beiden Abells sind Vorfahren der noch hier ansässigen Familie Abell, wenngleich sie ihren Namen mit zwei ll schrieben. Die Leinweber bedienen sich des Plattdeutschen, ebenso anscheinend die Schneider (to statt zu). Es ist immer wieder wertvoll, die in vergilbten Alten vorhandenen Schätze ans Tageslicht zu befördern.

## Bütow vor 50 Jahren.

Wenn wir eines Morgens aufwachten und finden Bütow so wieder, wie es vor 50 Jahren aussah, wie erstaunt würden wir sein! Uns käme zum Bewußtsein, was für große Veränderungen eine so verhältnismäßig kurze Zeitspanne herbringen kann.

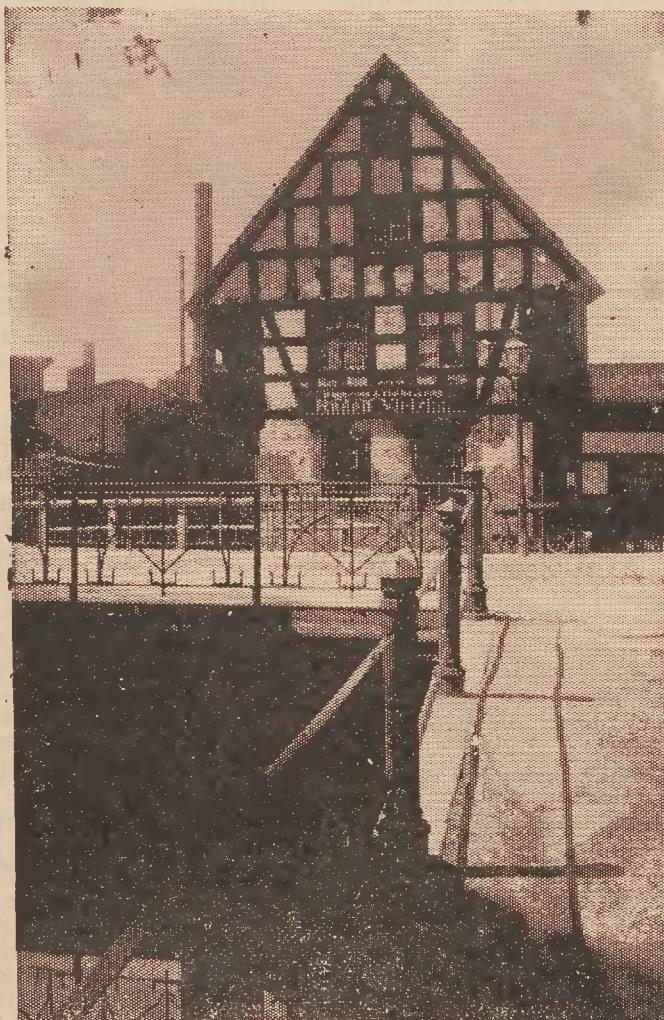
Bütow war damals ein Städtchen von 6000 Einwohnern. Es hatte eine bedeutend geringere Ausdehnung als jetzt. Denn es gab kein Neu-Bütow und keine Blumenstraße, keine Ritter- und keine Vorstraße. Der Bismarckplatz war nicht bebaut, ebenso wenig der obere Teil des Hohlenweges. Wo heute die Anlagen und Häuser des Bismarckplatzes sind, standen Scheunen. Wo heute die Siedlungen von Neu-Bütow sich ausbreiten, war nichts als Feld; das Rittergut Adl. Bütow, das sich von der Stadt bis Sepnitz und bis zum Gilling hinzog. In Sepnitz waren große Schäfslälle. Das alte Gutshaus stand an der Stelle des jetzigen Pfarrhauses Ost. Das Gärtner Maronische Haus war die Gutschmiede. An der Stelle des Kusleschen Hauses stand ein langer Stall. Auf der Schlossfreiheit standen die Tagelöhnerhäuser des Gutes.

Die Stadt hatte ein ganz anderes Gesicht als heute. Sogar die Burg sah anders aus, denn die Türme hatten keine Dächer. Es gab fast durchweg nur kleine Häuser. Es standen die alten traulichen Häuser in der Lauenburger Straße und die hübschen Giebelhäuser in der Langenstraße. Aber alles, was 3 Stockwerk in die Höhe ragt und mit

schalem Pappdach bedeckt ist, wurde in den letzten 50 Jahren erst erbaut. Wo heute der Franziskaner die stolze Ecke Langenstraße und Lauenburger Straße bildet, stand ein unscheinbares einstöckiges Haus, in dem die Familie Pfesser ein kleines Geschäft betrieb. An der andern Ecke der Langenstraße, wo heute das große Schmidt'sche Grundstück liegt, hatte Albert Mückley in einem kleinen Haus seinen

Buchladen und seine Büttchen. Das Gärtnerische Haus an der Markcke war die Superintendentur. Es war einen Stock kleiner, hatte ein hohes Dach und schöne alte Bäume vor der Tür. Bäume standen auch sonst in den Straßen an manchen Stellen, wie vor dem Kaufmann Maronischen Haus (jetzt Dreyer) in der Langenstraße. Vor Steinhauers Hotel war ein mit Wein berankter steinerner Vorbau. Die Apotheke hatte ein Holzgitter vor dem Haus. Fast jedes Haus auch in der Langenstraße, hatte eine Bank vor der Tür, ein beliebter Ruheplatz für den Feierabend, von den Vorübergehenden weniger geschätzt. Die Bänke mussten verschwinden, als in den 90er Jahren der glatte Bürgersteig angelegt wurde.

Die Beleuchtung war recht mangelhaft. 30 Petroleumlaternen sorgten für die Beleuchtung der Straßen. Der Markt bekam erst 1887 einen Mandelaber. Das Wasser lief einem nicht bequem aus der Wasserleitung zu, sondern man mußte es sich in Eimern von der Straße holen. 12 Brunnen gaben durch Pumpen ihr klares Wasser her. Die kleine gymnastische Übung



Die "alte Schmiede" in Bütow, die in der Frühe des 13. August 1928 durch eine Feuersbrunst vollkommen zerstört wurde. (Photo: Atelier Liegmann)

machten die Frauen recht gern, ergab sich doch dabei fast immer die Gelegenheit zu einem Schwätzchen mit der Nachbarin. Das Reinlichkeitsbedürfnis konnte man in der Badeanstalt befriedigen. Sie war ungefähr an derselben Stelle wie unsere heutige, aber natürlich sehr viel primitiver. Nach dem Gilling zum Baden zu gehen, war gänzlich ungebräuchlich.

Höchstens verfliegen sich am Sonntag früh mal ein paar Herren dazu, dort ein Bad zu nehmen. Natürlich führen sie dorthin.

Denn Wärderungen zu machen war nicht an der Tagesordnung. Man ging ins Schützenhäuschen, das damals nur ein un gepflegtes Kiefernwäldchen war; man trank sein Täschchen Kaffee in Karlstal oder Louisenhof, oder man fuhr nach dem Jägerhof. Den Damen



Die brennende „alte Schmiede“. (Photo: Atelier Liegmann)

verboten sich so weite Wege ja schon durch ihre langen Röcke. Aber auch die Schul Kinder lernten außer dem Stadtwald nichts von der schönen Umgebung Bülows kennen.

Wollte man verreisen, so mußte man mit der Post fahren. Die erste Bahnstrecke (Bülow — Zollbrück) und der alte Bahnhof wurden erst 1884 gebaut. Die Kaufleute, die kein eigenes Fuhrwerk hatten, mußten ihre Waren durch Fuhrleute aus Stolp oder Danzig holen lassen. Die Geschäfte waren durchweg kleiner und zeigten nicht die Reichhaltigkeit der Waren wie heute. Ganze Berufszweige gab es noch nicht. Es gab keine Gärtnerei und keine Dentisten. Es gab keine Schuhgeschäfte und keine Käsegeschäfte. Es gab keine fertigen Damentkleider und keine fertigen



Bülow I. P.

Markt mit Langestraße

Alte Häuser am Marktplatz, die im Jahre 1910 zum Teil einer Feuersbrunst zum Opfer fielen und an deren Stelle jetzt moderne Neubauten zu sehen sind.

Herrenanzüge. Blumen waren kein Handelsobjekt, Kränze für die Gräber mußte man sich selber winden. Bähne zog der Barbier, Bohnaussichten war noch nicht Mode. Die Schuhe ließ man sich nach Maß anfertigen, doch hatten die Schuhmacher in einem kleinen Laden auch schon eine kleine Auswahl von Fabrikschuhen. Die Damenkleider lieferte ausschließlich die Schneiderin, die Herrenanzüge der Schneider. Wieder andere Berufszweige sind ausgestorben. Die beiden Brauereien, die damals bestanden, sind eingegangen. Die Töpfer sind zu Osenseehern geworden, während sie damals noch Schüsseln und Töpfe machten und sie auf dem Töpfermarkt feilhielten.

Die Märkte waren nicht weniger besucht als heute. Doch zeigten sie ein anderes Bild. Die

Landratsamt war im Klempnermeister Hornischen Hause, das Amtsgericht im Baaskeschen Hause in der Lengenstraße. Als Armenhaus diente das jetzige kleine Krankenwärterhaus neben dem Krankenhaus. Das Siechenhaus, das um 1800 herum als Waisenhaus erbaut wurde, war damals Taubstummenanstalt. Ein Weg führte von der Schloßfreiheit über eine Brücke den Waisenberg hinauf. Als der "schwarze Weg" angelegt wurde, gingen Weg und Brücke ein. Das neue Sikorskästje war noch nicht gebaut. Es stand nur das alte in der Mühlstraße. Das Haus des Waterländischen Frauenvereins in der Schloßfreiheit war die Wohnung des 2. Pastors. Das Spikenhaus stand auf dem Töpfermarkt.

An Schulen gab's das Seminar mit der Nebungsschule, die Stadtschule, die Oberschule und



Altes Haus, das früher an der Ecke Lange- und Lauenburger Straße stand, im Laufe der Jahre aber dem jetzigen schönen Bielbischen Wohn- und Geschäftshaus Platz machen mußte. (Photo: Atelier Kruschak)

Bekäufer waren fast ausschließlich Bandleute. Sie brachten zu den "Stadttagen", was sie hatten, auf den Markt: Butter und Eier, Kartoffeln und Obst, Pilze und Krebse, Kartoffelkörbe und Quäste. Süßfrüchte kannte man außer Apfelsinen wohl kaum. Rhabarber und Tomaten waren als Nahrungsmittel gänzlich unbekannt. Eine besondere Note gaben dem Markt die Haschuben, die auch im Sommer mit ihren langen Pelzmänteln und dreieckigen Pelzmützen in die Stadt kamen.

An öffentlichen Gebäuden gab es nur das Rathaus, das um einen Stock kleiner und um den Balkon ärmer war, und die Post, die im jetzigen Petersilgeschen Hause war. Es gab kein Krankenhaus und kein Schlachthaus. Es gab — o gute, alte Zeit! — auch kein Finanzamt. Das

die Höhere Mädchenschule. Die Stadtschule und Oberschule waren im alten grauen Schulhaus untergebracht. Das rote Schulhaus wurde erst 1888 gebaut. Die Höhere Mädchenschule war im Geißischen Hause in der Bahnhofstraße. Es war eine Privatschule, von Fr. Kowalke geleitet. Die Oberschule leitete ein Konrektor.

Alles war früher einfacher und anspruchsloser. Aber leichter hatten es die Leute wohl sicher nicht. Die Arbeiter wußten noch nichts vom Achtfurdentag. Die Geschäfte waren, auch Sonntags, bis 10 Uhr abends geöffnet. Die Bäcker mußten die Nacht durch arbeiten. Die Hausfrauen backten ihr Brot vielfach selbst. Die Mädchen dienten das ganze Jahr für 30 Taler.

Einfacher und nicht so zahlreich waren die Vergnügungen. Sehr beliebt waren Sonntags-

ausflüge mit dem Leiterwagen oder Schlittenpartien im Winter. Für Konzerte sorgte die Liederstafel. Theater war etwas sehr Seltenes. Dafür gaben aber Seiltänzer auf dem Markt ihre Vorstellungen, oder Birkusse und Karussells schlügen ihre Zelte bei Manzeh oder auf dem Koppelpohl auf. Wichtige Volksfeste waren das Schützenfest und das Sedanfest für die Schulen. Sport wurde außer Radsfahren wohl nicht betrieben.

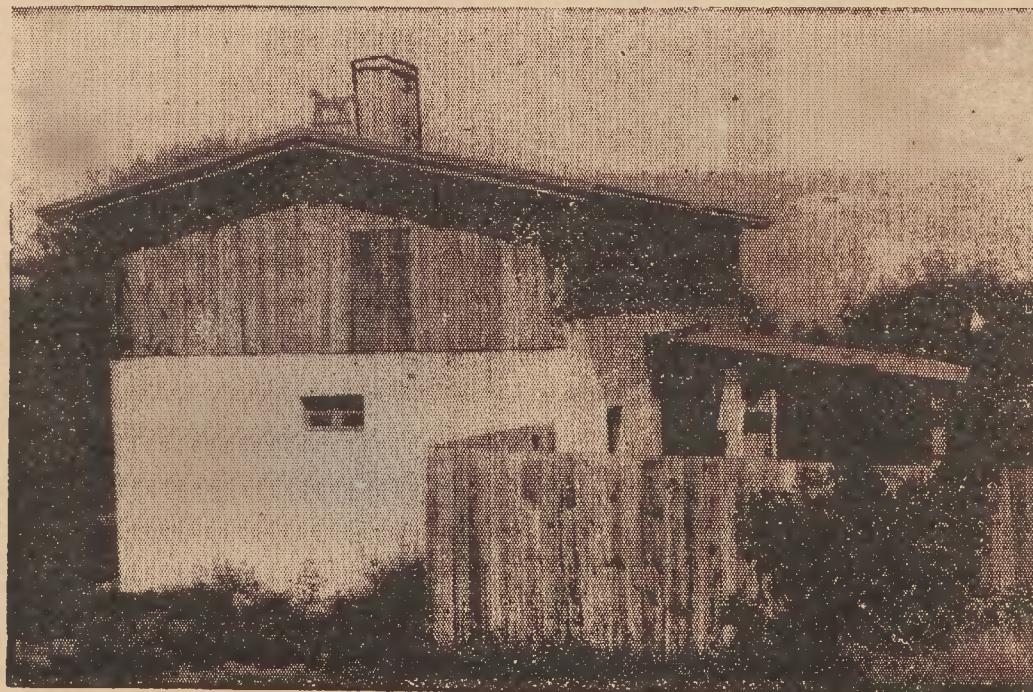
Wohl kann man im Zeitalter des Radio und des Telephones, des Autos und der Flieger Sehnsucht bekommen nach der guten alten Zeit, die so viel ruhiger war. Aber einen Schritt von 50 Jahren zurück tun, möchte wohl niemand. Wir blicken gern in die Vergangenheit, um dann umso lieber, bewußter und zufriedener in der Gegenwart zu leben. Katharina Müller.

## Die Abdeckerei in Bülow.

Das Ableidern gesallener Tiere (Abdecken) wurde in früheren Zeiten als ein schimpfliches Gewerbe angesehen und daher gewissen Personen, vielfach den Scharfrichtern, als ausschließliches Recht in einem bestimmten Bezirk (sog. ausschließliche Gewerbeberechtigung) verliehen. Der Abdecker mußte in seinem Bezirk alles abgestandene Vieh, insbesondere die Kadaver, d. h. die zum menschlichen Genüß nicht bestimmten Leichen totgeborener, gesallener oder getöteter Tiere, beseitigen, während ihm die Besitzer solches Vieh gegen ein geringfügiges Entgelt für das Ansagen (sog. Anfragegeld) zu überlassen hatten. Meistens war damit ein Zwangs- und Bannrecht verbunden. Unter einem Zwangsrecht versteht man eine Befugnis, den ihm unterworfenen Personen die Anschaffung oder Zubereitung gewisser Bedürfnisse

bei jedem andern als dem Berechtigten zu untersagen. Diese Befugnis kann natürlichen wie juristischen Personen zukommen; sie kann auch mit dem Besitz eines gewissen Grundstücks verbunden sein. Steht sie dem Berechtigten gegen alle Einwohner eines bestimmten Bezirks oder gewissen Klassen desselben zu, so heißt sie ein Bannrecht.

Diese Zwangs- und Bannrechte wurden mit der Einführung der Gewerbefreiheit beseitigt bis auf die Abdeckereien. Zwar wurden auch deren Rechte später für ablösbar erklärt. Sofern aber ein Privileg besteht, schützt es den Inhaber dagegen, daß an ihn Anforderungen gestellt werden, die ihm die Ausübung des Gewerbebetriebes unmöglich machen.



Die Bülow'sche Abdeckerei nach ihrer Zustandsbekämpfung.

Seit wann die hiesige Abdeckerei besteht, läßt sich nicht ermitteln. Vermutlich ist sie annähernd so alt wie die Stadt selbst, denn mit der Uebertragung der Gerichtsbarkeit an sie bedurfte sie eines Schärf- und Nachrichters, der nicht nur Hinrichtungen aller Art zu vollziehen hatte, sondern der auch mit seinen Knechten die Folter bediente. Erst in letzter Linie oblag ihm auch das „Abdecken“, eine Tätigkeit, die heute noch allein übrig geblieben ist.

Altemäßig wird die Scharfrichterei erstmalig im Jahre 1732 genannt (jedenfalls sind ältere Akten darüber nicht vorhanden). Am 12. August 1732 überließ der Magistrat dem Scharfrichter die hinter seinem House belegene, der Stadt gehörige Wiese unentgeltlich, sofern er, gleich wie seine Vorfahren, nur die Hälfte der Exekutionsgelder fordere und nähme. Scharfrichter war damals Johann Martin Fischer. Er verkaufte am 3. Februar 1753 die Scharfrichterei an Johann Christian Bockenhäuser. Im Besitz dieser Familie blieb der Betrieb bis ins vorige Jahrhundert, zuletzt verpachtet und unterverpachtet. Dann folgten die Besitzer Bils, Hering, Baehlke. Im Besitz letzterer Familie befindet sich die Abdeckerei noch heute. Im Jahre 1796 nennen die Akten eine dem Büttower Scharfrichter zugewiesene Überstelle bei Sommer.

Der Büttower Abdeckereibetrieb war von je her privilegiert. Das sehr umfangreiche Privileg wurde jeweils durch besondere Urkunde des Staatsoberhauptes auf den Nachfolger übertragen, gleichgültig, ob dieser das Grundstück, mit dem das Privileg verbunden war, ererbte, kaufte oder pachtete. Das Privileg enthält zugleich eine ausführliche Betriebsanweisung, die wiederum durch

zahlreiche allgemeine Instruktionen, Publikanda, Regulativa usw. ergänzt wurde. Am 5. Mai 1765 erließ Friedrich der Große, dessen ungeheure Arbeitskraft ihm gestattete, sich geradezu um alles in seiner Monarchie zu kümmern, eine „erneuerte Instruktion, wie bey dem nachgelassenen Abledern des verreckten Viehs, zur Zeit des Viehsterbens, zu verfahren“. Am 29. August 1768 erließ er ein „Regulativ-Reskript, wegen der Gebühren derer Scharfrichter und deren Knechte“. Nach diesem Regulativ erhielt für jede Vollstreckung der Todesstrafe, z. B. Hängen, Kopfen, Verbrennen, Rädern, der Nachrichter 5 Thaler, dessen Knecht 12 Groschen. Von Interesse ist es, daß die Namen aller Fahnenflüchtigen von jedem Regiment auf eine Blechtafel graviert und diese Tafeln dann an den Galgen geschlagen wurden, also eine Art symbolischer Hinrichtung, die gleichfalls dem Scharf- oder Nachrichter oblag.

Von allen diesen Aufgaben der guten, alten Zeit ist heute nur noch die oben geschilderte Tätigkeit des Abdeckens übrig geblieben, eine aus sanitätspolizeilichen und hygienischen Gründen notwendige Maßnahme zum Schutze der Allgemeinheit gegen Seuchen usw. Die Not der Zeit ist auch an den Abdeckereien nicht spurlos vorübergegangen. Erhöhten Betriebsunkosten stehen gesunkenen Preisen für die Abdeckereierzeugnisse gegenüber, so daß es oft genug schwierig ist, den Betrieb überhaupt noch aufrecht zu erhalten. Unlängst hat erst der Kreistag der hiesigen Abdeckerei zu Instandsetzungszwecken ein hypothekarisch gefichtertes Darlehn zur Verfügung gestellt, damit ihre Schließung vermieden wurde.

Dr. Raasch.

## 25 Jahre Ortsgruppe Büttow des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes.

Die Ortsgruppe Büttow des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes konnte im Oktober 1932 auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Zuerst waren es nur vereinzelte Mitglieder des Verbandes, die ohne jede Ortsorganisation bereits seit dem Frühjahr des Jahres 1901 hier lebten, die sich aber ständig vermehrten, weil der Organisationsgedanke sich bei den jungen Kaufleuten immer weiter fortpflanzte, so daß man denn vor nunmehr über 25 Jahren, als die Zahl der Verbandsmitglieder in Büttow ganz erheblich gewachsen war, endlich zur Bildung einer Büttower Ortsgruppe schreiten konnte.

Über die Entwicklung des DHV. in Büttow gibt die nachfolgende

Denkchrift  
eine sehr interessante Schilderung, die von dem

Mitbegründer der Ortsgruppe Büttow, dem Kaufmann Alfred Krüger, jetzt in Berlin-Cöpenick, Kaiser-Wilhelmstraße 101, versucht und der Büttower Ortsgruppe zu ihrem 25jährigen Bestehen übermittelt wurde.

Diese Denkschrift ruft nicht nur viele Bilder aus der alten besseren Zeit, sondern auch eine Reihe längst vergessener früherer Büttower im Gedächtnis des Lesers wach, weshalb sie verdient, im „Bütower Schloßkalender“ veröffentlicht zu werden.

Die Denkschrift, die allseitig in den Reihen der Kaufmannschaft mit großem Interesse aufgenommen wurde, hat folgenden Wortlaut:

Im April 1901 kam ich als „erster Verkäufer und Dekorateur“ zu der Firma Gustav Ritter, Manufakturwaren, Büttow i. Pom., damals in

der Langenstraße. Bereits im Jahre 1899 hatte ich in meiner Heimatstadt Stolp Gelegenheit, einer öffentlichen Versammlung, in welcher ein Herr Hans Bechly im Kleins Hotel sprach, beiwohnen, konnte mich dem D.H.W. aber einfach nicht anschließen, weil ich noch über ein Jahr zu lernen hatte — und damals — Lehrlinge frühestens ein halbes Jahr vor Beendigung ihrer Lehrzeit im D.H.W. aufgenommen wurden.

An diesem Abend aber wurde in Stolp die Ortsgruppe gegründet, die dann im Jahre 1901 und 1902 ebenfalls stark unter Verfolgung und Maßregelung ihrer Mitglieder zu leiden hatte.

Am 1. September 1900 hatte ich ausgelernt, ging dann im Oktober 1900 als Volontär nach Danzig und lernte im März 1901 bei einem Besuch bei meinem Onkel, dem Kaufmann Julius Darsow, Schlawe, Am Markt, den Herrn Gustav



Der Verfasser dieser Zeitschrift,  
Kaufmann Alfred Krüger, Berlin-Eppendorf.

Ritter aus Büttow kennen. Dieser hatte s. Zt. bei meinem Onkel gelernt und bot mir ein Engagement in seinem Hause an, welches ich, wie oben erwähnt, im April 1901 antrat.

Alles in Büttow entsprach durchaus meinen bescheidenen Ansprüchen, und noch heute denke ich gern an die dort froh verlebten Stunden zurück, war Büttow doch landschaftlich schön gelegen und mein Chef mir infolge meiner Verwandtschaft mit seinem früheren Lehrherrn wohl gewogen.

Da ich in den ersten Wochen sehr zurückgezogen lebte und noch keinen Verkehr mit Kollegen hatte, empfahl mir mein Chef, mich dem dortigen „Verein junger Kaufleute“ anzuschließen, in welchem sein früherer Sozius, ein Herr Redmann, 1. Vorsitzender sei. Mein Chef habe mit diesem bereits gesprochen, und ich könne einer freudlichen Aufnahme gewiss sein.

Wenn ich diese Erinnerungen nach nahezu 30 Jahren niederschreibe, sieht man die Dinge heute etwas anders; aber ich will mich bemühen, aus meinem damaligen Erleben heraus zu schildern, damit alle, die heute mit mir in den Reihen des D.H.W. stehen, ein möglichst ungetrübtes Bild der

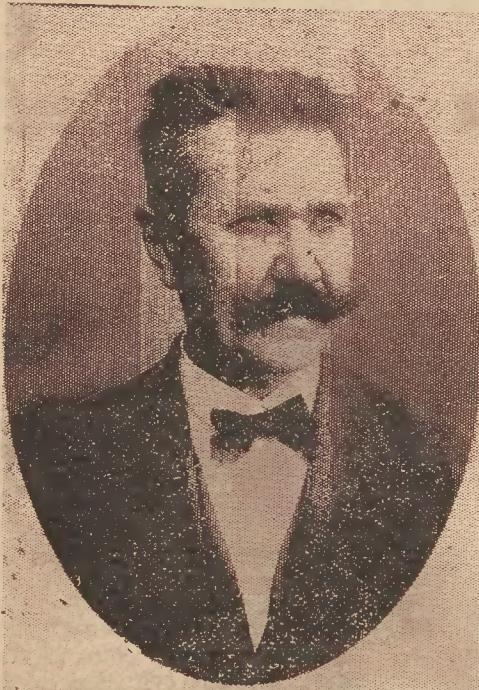
damaligen Zeit und ihrer Kämpfe um die Durchsetzung der Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Bewegung erhalten.

Ich trat also dem Verein junger Kaufleute bei. Der Vorstand bestand aus dem 1. Vorsitzenden, Herrn Redmann, Manufakturwarenhaus in Büttow, dem 2. Vorsitzenden, Herrn Banselow, Buchdruckerei und Papiergeschäft, Büttow, Langerstraße, und dann kamen als Schriftführer und Kassierer Handlungsgehilfen, von denen einer dem Leipziger Verbande angehörte. Standesfragen wurden nicht erörtert, umso mehr die Geselligkeit gepflegt. Im Mai war ein Sommerausflug, der sehr nett verlief und auf welchem ich einen Kollegen Domagalski von der Firma Carl Steinweg, Langerstraße, kennen lernte. Es waren nette Stunden, die ich in diesem Kreise verlebte und und ich ahnte damals nicht, daß ich schon in der 2. Sitzung für den D.H.W. sehr scharf mit Kollegen Domagalski kämpfen würde. Die Sitzungen dieses famosen, lokalen, Kaufmännischen Vergnügungsvereins fanden unbestimmt statt. Wenn es dem Herrn Vorsitzenden beliebte, wurden sie einberufen, und zwar nur an Sonntagen, vormittags zwischen der Kirchzeit ( $\frac{1}{2}10 - \frac{1}{2}12$  Uhr). Die Tagesordnung mußte dann in  $1\frac{1}{2}-1\frac{1}{4}$  Stunden durchgezogen werden, d. h. die beiden Herren „Chef“ vertraten ihr „Programm“ und die Herren Gehilfen nickten ohne Debatte. Der Verein hatte damals mindestens 30 bis 40 Mitglieder. Ein Drittel werden Arbeitgeber gewesen sein, auch mein Chef war Mitglied, besuchte aber die Versammlungen nicht.

Da sollte kurz nach dem Sommerausflug auch mich zum letzten Male der Ruf des D.H.W. erreichen. Und das kam so. Als ich Abhang Mai um 9 Uhr abends das Geschäft verlasse, um noch einen Spaziergang zu machen, tritt ein mir unbekannter Herr auf mich zu: „Gestatten Sie, Herr Kollege, mein Name ist Gollmer, ich habe von Ihnen erfahren, daß Sie noch nicht lange hier in Büttow sind und möchte Sie gern auf einige Standesfragen aufmerksam machen. Darf ich mich Ihnen anschließen?“ Ich war baff, hier so auf offener Straße, erinnere mich aber sehr schnell an die Pflicht der Höflichkeit, stelle mich vor. „Über Standesfragen wollen Sie mit mir sprechen? Kenne ich schon, habe vor zwei Jahren in Stolp Bechly gehört. Meinen Sie Badenschluß und Sonntagsruhe, Verbesserung, Sitzelegenhheit, hm? Bin doch schon Mitglied im hiesigen Kaufmännischen Verein, genügt bei meinem Gehalt (ich war damals 18 Jahre alt), ich muß sehr sparsam sein.“

Da aber legte Kollege Gollmer los. Nicht daß er mit besonderem Feuer sprach, im Gegenteil, sehr nüchtern, ruhig und sachlich ging er auf die damaligen sozialen Nöte der Handlungsgehilfen ein, zeigte er die Forderungen des D.H.W. auf, fragte, wie nun die Zukunft sein soll. „Wir brauchen Kämpfer, Herr Kollege, keine Lokalver-

eine, die Sie vergessen, wenn Sie den Ort verlassen", und dann lebendig werdend, verwies er auf unsere bewußte nationale jüdengegnerische Einstellung zu Volk und Vaterland. Gollmer war ein Mann von etwa 30 Jahren. Er hatte die Kolonialwarenbranche erlernt, war zuletzt in Magdeburg gewesen, wo er wohl seiner DHV-Gesinnung wegen gemobbt worden war, und war nun in Bütow bei seinen Eltern. Am 1. Oktober 1901, als ich Bütow verlassen mußte, hatten seine Eltern ihm dort ein Kolonialwarengeschäft in der Langenstraße gekauft. Nach meinem Fortgange hatte ich nichts wieder von ihm gehört. Er war mir aber immer ein lieber, treuer und kampfbereiter Mann gewesen. Am nächsten Tage, es muß der 9. Mai 1901 gewesen sein, übergab



Kaufmann Fritz Gollmer.  
(Photo: Drogerie Husnagel)

ich Kollegen Gollmer meine Beitrittskündigung zum DHV. Ich war der dritte DHVer in Bütow und erfuhr erst jetzt, daß auch Kollege Domagalski sich vor kurzem dem DHV angeschlossen hatte. Dieser kleine und dabei sehr lebendige Kollege war ebenfalls voll für unsere Ideale begeistert. Auf unseren Abendspaziergängen haben wir drei dann oft beraten, wie wir den DHV in Bütow "auf die Beine bringen könnten". Kollege Gollmer trat dafür ein, daß wir alle um jeden Kollegen zu werben haben. Das war damals sehr schwer. Die älteren Kollegen waren fast alle im Leipziger Verbande, die jüngeren unschlüssig und hatten so wenig Gehalt, daß sie kaum RM. 5,50 Halbjahres-

beitrag zahlen konnten. Die meisten Kollegen waren aber von ihren Chfs dem Verein junger Kaufleute zugeführt worden. Ich drang immer mehr und mehr auf den Kollegen Gollmer ein, einen Redner kommen zu lassen und eine öffentliche Versammlung zu machen. Aber erst im Herbst gingen unsere Redner damals ins Land und dann auch nur nach einer festgelegten Reisetour; denn unser Verband mit seinen damaligen 35 bis 40 000 Mitgliedern war arm. Er konnte uns finanziell nicht unter die Arme greifen, und für den Redner sollten wir, die wir nichts hatten, glaubte ich, noch 30 Mark zahlen. Es ging also nicht, wie ich es forderte. Gollmer sagte: "Sie und Kollege Domagalski bleiben im B. j. A. und beobachten". Der Befehl wurde ausgeführt; aber er kostete uns monatlich 1 Mark. Das war für uns ein Opfer.

Endlich nach 6 Wochen hatten wir 6 Mitglieder zusammen gebracht. Jetzt drang ich darauf, daß wir etwas unternahmen. Auch Kollege Gollmer, der noch immer stellensuchend in Bütow war, war jetzt entschlossen, mit einer Versammlung an die Öffentlichkeit zu treten. Schon meldeten sich unsere Gegner, allen voran der Druckereibesitzer Banselow, der 2. Vorsitzende vom B. j. A., welcher politisch liberal gesonnen war und diesen verdeckten sozialistischen und antisemitischen DHV ausrotten wollte. Als ich eines Abends mit der "Deutschen Handelswacht" seinen Laden betrete, um Schreibpapier zu kaufen und er unsere Zeitung bei mir erblickt, war der Mann ganz außer Rand und Band geraten. Er drohte und schimpfte daß es nur so eine Lust war. Als ich dieses Fräulein Gollmer meldete, sagte er mir: "Das sind Sturmielen. Sie werden uns verfolgen; aber wir müssen durch". Nach einigen Tagen ist Gollmer bei dem Redakteur Köhl vom "Bütower Anzeiger" gewesen. Diese Zeitung war damals antisemitisch, und Herr Köhl hatte wegen seiner Überzeugung sogar schon im Gefängnis gesessen. Als Herr Redakteur Köhl von unseren Bemühungen um den DHV. hörte und auch von der Kampfansage seines alten Gegners Banselow, stellte er (Köhl) sich sofort auf unsere Seite. Die ersten Notizen über den DHV erschienen etwa im Juli 1901 im "Bütower Anzeiger", mit seinem alten Freund Banselow ging er in's Korn. Jetzt gab es kein Halten bei uns drei Alten. Eine öffentliche Versammlung wurde beschlossen; die Kollegen Gollmer, Domagalski und Krüger werden über "Was wir wollen" sprechen. Der Vortrag wird zerlegt: Gollmer spricht über "Soziale Fragen und Volksbewußtsein", Domagalski über "Lebensschluß und Sonntagsruhe" und ich, der 18jährige, über "Frauenarbeit und Gehlingszüchterei". Den besten Groschen, den wir in der Tasche hatten, opfereten wir unserem Vorhaben. Die Versammlung sollte an einem Sonntag-Mittag um 4 Uhr in einem Hotel Hüttmann oder Steinmann in der Langenstraße (gemeint ist Einschmann), gleich

hinter dem Markt auf der linken Seite, hattsfinden. In die Sonnabend-Nummer des "Bütower Anzeiger" kam ein Inserat, Herr Röhl machte uns schon einen billigen Preis. Röhl sicherte uns auch seine Unterstützung zu. Er würde in der freien Aussprache das Wort ergreifen, bezw. das Schluswort sprechen. O, es sollte anders kommen.

Herr Gollmer hatte inzwischen in Bütow in einer Konkursäste des verstorbenen Gastwirtes Hoffmann vorübergehend die Stellung als Geschäftsführer übernommen. Zum Glück lag dieses Lokal dem Hotel, in welchem wir unsere öffentliche Versammlung abhalten wollten, gegenüber, und Kollege Gollmer hatte für diesen Tag einige Nachmittagsstunden frei bekommen. Aber, ostmals kommt es anders. Der Verein junger Kaufleute, oder besser seine beiden Vorsitzenden, erhielten erst am Sonnabend-Abend durch den "Bütower Anzeiger" Kenntnis davon, daß morgen, Sonntag, nachmittags um 4 Uhr, die DHV-er eine öffentliche Handlungsgehilfenversammlung einberufen hatten. Entsetzlich, ja, was nun?

Am Sonntag-Morgen. Also um 3 Uhr mit Werbematerial antreten. Jeder Stuhl bekommt eine "Handelswacht" und das Flugblatt von Wilhelm Schack: "Ein ernstes Wort an die deutsche Kaufmannschaft". In der freien Aussprache den Gegner ruhig aussprechen lassen usw. Das waren unsere letzten Informationen, die wir uns bei Auftreten nochmals durch den Kopf gehen ließen. "Ich bin ja bloß gespannt, was der B. j. K. sagen wird, wenn es uns heute gelingt, eine Ortsgruppe zu gründen." So oder ähnlich waren unsere Gedanken, als wir um 7 Uhr früh unseren Sonntagsdienst antraten.

Doch da — es ist etwa 9,15 Uhr, also eine Viertelstunde vor Beginn der Kirchzeit — kommt ein Bote ins Geschäft gestürmt, eine dünne Altenmappe unter dem Arm, und verlangt nach Herrn Krüger. Ich möchte einzeichnen, um ½ 10 Uhr sei eine außerordentliche General-Versammlung des Vereins junger Kaufleute. Mühsam verkleide ich mir das Lachen; also doch. Punkt ½ 10 Uhr löst mich der Chef von dem Bedienen meiner Kundenschaft ab und schon stehe ich draußen, um den Gang nach Canossa anzutreten.

Aber da steht auch schon der getreue Ekkehard, Kollege Gollmer. Im Telegrammstil erhalte ich folgende Instruktionen, während ich im Marschschritt zum Hotel Tischmann eile: "Redmann und Banselow sind gegen uns. Es darf zu keinem Beschlus kommen, der den DHV schädigen könnte. Sie und Domagalski melden sich solange immer wieder und wieder zum Wort, bis die Kollegen um ½ 12 Uhr wieder in die Geschäfte müssen".

Vor der Firma Carl Steinweg in der Langenstraße verabschieden wir uns. Fritzen Gollmer muß noch auf Kollegen Domagalski warten, um diesem die gleiche Instruktion zu erteilen.

Nur wenige Kollegen sind anwesend, als ich in der Versammlung erscheine. Langsam füllt sich das Vereinszimmer; es können 20, 25 Mann sein. Der erste Vorsitzende, Herr Redmann, eröffnet die Versammlung. Domagalski und ich sitzen uns an einem Tisch genau gegenüber. Wir wissen, um was es geht und sind entschlossen, nichts preiszugeben.

Bisher habe hier in Bütow zwischen den Prinzipien und Handlungsgehilfen, beginnt der Herr Vorsitzende, immer Eintracht und Friede geherrscht. Nun wolle heute nachmittag um 4 Uhr in diesem Hause der DHV eine öffentliche Versammlung durchführen und die Gehilfenschaft in seine Rehe fangen und so störend das gute Verhältnis behindern. Der DHV stelle maßlose



Kaufmann Paul Domagalski.

(Photo: Drogerie Husnagel)

Forderungen, die dem Handel nur zum Schaden gereichen könnten. Wenn schon einmal Verbesserungen sich notwendig erweisen sollten, dann wäre nur hier im B. j. K. der Boden, auf dem sich die Chefs mit ihren Angestellten treffen könnten, um in gemeinsamer Verständigung zu raten und zu taten usw.

Domagalski erwidert, daß doch die Verhältnisse in den letzten Jahrzehnten anders geworden seien, daß der weitaus größte Teil der deutschen Handlungsgehilfen sich in Organisationen zusammenfindet, die nicht lokal beschränkt seien, sondern über das ganze Reich und darüber hinaus ihren Anhängern Dienste in Form von

Wohlfahrtseinrichtungen und auf dem Wege der Gesetzgebung leisten. In der Stellenvermittlung stehe wohl der 58er Verein an erster Stelle. Aber nicht die paritätisch zusammengesetzten Verbände können in heutiger Zeit den Forderungen eben dieser Zeit gerecht werden, nein, nur Bestrebungen, wie sie der DHB. auf sein Banner geschrieben habe, auf dem Wege einer sozialen Gesetzgebung können dem Handlungsaufgaben Rettung bringen usw. Der 2. Vorsitzende, mein Frebling, Herr Drucker Banselow, bekämpft den DHB. als einen antisemitischen Verband, der verkappte, sozialistische Forderungen stelle, die er unter der nationalen Flagge nur verstecke, um die Angestellten irre zu führen.

Kollege Krüger (sich selbst) ergriff im Anfang mit etwas zitternder Stimme das Wort: "... gehen diese durch nichts bewiesenen Angriffe. Wenn der DHB. nun schon einmal, weil er arbeitsmäßig aus deutschen Handlungsaufgaben besteht und bestehen will, Kunden als Mitglieder nicht aufnimmt, so sei dieses eine Angelegenheit der Mitglieder des DHB., nicht aber der Aufkundehörigen. Wenn Herr Banselow in dem DHB. einen unter nationaler Flagge seineswegen, verkappten, sozialistischen Verband zu finden glaubt, so irrt er sehr. Gerade im DHB. sei der deutsch gesinnte Mensch organisiert, und gerade in den Großstädten ständen unsere Mitglieder in dem denkbaren schärfsten Kampfe gegen die international eingestellte Sozialdemokratie. Berechtigte soziale Forderungen aber, wie wir sie vertreten, seien noch lange kein Beweis dafür, um uns als sozialistisch zu verdächtigen usw."

Noch diesem ersten Zusammenbruch, über den wir beide DHBer besser als gehofft hinwegkamen, regte sich doch unter den anwesenden Angestellten die Erkenntnis, daß wir es zum mindesten ehrlich meinten. Wenn sie sich auch, wie so oft in damaliger Zeit, nicht soleich für den DHB. erwärmen könnten, weil sie wohl Maßregelungen fürchteten, so rana sich doch ein Kollege zu der Ansicht durch, daß es wohl besser sei, wenn der Verein junior Kaufläute zu Büttow sich einem der alten Verbände, und zwar dem Leipziger Verbände, anschließe. Das war den beiden Vorsitzenden sehr gegen ihre Rechnung. Aber sie wußten, daß auch dort Chefs in den Vorstandsstädtlern gebildet waren und daher so scheinbar auf diesen Vorschlag ein. Es solle eine Kommission gebildet werden, die nun mit der Verwaltung des B. D. H. in Leipzig verhandeln sollte. Wir DHBer widersprachen und traten für eigene, rein persönliche Entscheidung der Kollegenschaft ein. Aber auch hiermit kamen wir nicht durch. Die Verhandlung hatte bis jetzt, da der Vorstand zu großer Gile trieb, eine Stunde gedauert. Nun war es so weit, daß nur noch der Beschluss betr. Leipziger Verband formuliert und zur Abstimmung kommen sollte. Domagalski und ich vermarterten uns den Kopf, wie wir dieses

verhindern könnten und mit welchen Reden und Widerreden wir noch die letzte, knappe Stunde ausnützen könnten. Doch horch, da klopft es. Unwillig ruft der Vorsitzende „Herein!“. Da steht schen und verlegen ein Kollege im Türrahmen und stammelt: „Entschuldigen Sie, ich bin aus Orientenburg gekommen und hier bei der und der Firma nebenan in Stellung. Ich wollte mich Ihnen anschließen und um meine Aufnahme bitten. Mein Name ist Niße“. Das war die Rettung. Dieser Kerl da schien nicht bis drei Jahren zu können. So eine Aufnahme dauert doch immer 15 bis 20 Minuten. In dieser Zeit würden wir zwei DHBer schon wieder etwas finden, um zur Beschlusshinderung zu gelangen.



Drogeriebesitzer Carl Husnagel, der Mitbegründer der Ortsgruppe vor 25 Jahren, welcher nach dem Protokollbuch auch an der Gründungsversammlung teilgenommen hat. (Photo: Drogerie Husnagel)

Der Aufnahme des Herrn Niße wird von unserer Seite widersprochen. Der Erfolg ist, es muß erst abgestimmt werden. Gegen unsre zwei Stimmen wird Kollege Niße aufgenommen. Er bezahlt sofort den Beitrag und kauft sich noch die Vereinsnadel. Wieder 5 Minuten Gewinn. Da meldet sich Vbr. Domagalski nochmals zum Wort, um wiederum zusammenfassend für den DHB. gegen den B. j. K. zu eponieren.

Eben will ich mich zum Wort melden, da kommt mir schon der neue Kollege Niße zuvor. Offen und mit Stolz bekannte auch er sich als DHBer und legt die Vereinsnadel des B. j. K. auf den Tisch des Hauses. Er, der vorhin so

bejedigen schüchtern den Raum betrat, verwahrt sich mit immer mehr steigender Stimme gegen den Versuch des V. j. A., den DHB. in seiner Entwicklung auch nur behindern zu wollen. Die Zeit gehört uns. Weder Lokalvereine noch Leipziger Verband werden uns in der Begeisterung hindern oder gar den DHB. behindern können. Ich erkläre hiermit, weil Sie sich gegen meinen Verband einstellen, was ich erst jetzt erfahre, meinen Beitritt zu Ihrem Kaufmännischen Lokalverein für nicht gegeben. Ich gebe Ihnen Ihr Abzeichen wieder und ersuche Sie, mir das Ihnen gegebene Geld unverzüglich zurückzuzahlen. Niße bekam sein Geld zurück. Da riefen aber schon einige Herren: "Es ist Zeit, in die Geschäfte zurückzukehren; wir kommen sowieso zu spät."

Jeder griff in Verwirrung und Unklarheit zum Hute. Ohne einen Beschlüsse war das Ende der V.j.A.-Sitzung erreicht. Draußen aber stand unser Vbr. Gollmer und wartete auf den Bericht. In aller Eile wurde ihm der Vbr. Niße vorgestellt und in Stichworten berichtet. "Ich danke Euch, und nun seid um 3 Uhr zur Stelle!"

Um 3 Uhr nachmittags. Mit militärischer Pünktlichkeit waren wir drei und Vbr. Niße im Hotel Tinschmann zur Stelle, um die Vorarbeiten für die um 4 Uhr beginnende, öffentliche Versammlung in Angriff zu nehmen. Da tritt uns der Wirt entgegen: "Meine Herren, ich bedauere, Ihnen den Saal nicht geben zu können, da hiergegen der Vorstand vom alten Kaufm. Verein Einspruch erhoben hat und ich mir die alte Kündischaft erhalten muß."

Wir waren im ersten Moment wie versteinert, dann aber löste sich der Bann. "Kommt, wir gehen zu Hoffmann rüber." (Eine Restauration gegenüber, in der Kollege Gollmer z. Zt. angestellt war.) Domagalski, Niße und ich blieben vor Hotel Tinschmann und geleiteten die Kollegen, die zu unserer Versammlung kamen, nach drüber. Andere, die nur vor Neugierde wegen kamen und schadenfroh vorbeigingen, erhielten DHB.-Schriften auf der Straße. Bis gegen 5 Uhr standen wir, dann ging es zur Versammlung. Es lag auf der Hand, daß die Ereignisse des Vormittags zur Sprache gebracht werden müssten und wir nun als Anfangsredner alles, was wir uns so schön ausgearbeitet hatten, „einschränken und umbauen“ mußten. In den Zimmern mögen 25 bis 30 Kollegen anwesend gewesen sein. Für den Saal wären mindestens 100 Mann erforderlich gewesen, wenn die Tagung hätte Eindruck machen sollen. Nun sahen wir direkt bei dich und waren doch eine kleine Zahl. Aber unsere Vorträge von Gollmer, Domagalski und mir und dann der feurige Appell von Rebsleur Röhl wurden mit lebhaftem Beifall und großer Zustimmung entgegen genommen. Um 7 Uhr war

Schluss der ersten öffentlichen Handlungsgehilfen-Versammlung in Bülow. 6 Neuaunahmen waren der Erfolg. Um 9 Uhr wurde im Verbandslokal der Vorstand gebildet. Ich selbst wurde meinem Wunsche gemäß Schriftführer. (Randbemerkung des Kollegen Krieger: Ich war schon immer sonst alle Schreibnudel.)

Am anderen Tage: Gegen 10 Uhr vormittags erscheinen Herr Redmann und Herr Banselow, die beiden ersten Vorsitzenden des Vereins der Kaufleute in Bülow, und laden meinen Chef zu einem Frühschoppen in das Gasthaus Czech. Bis in den späten Nachmittag geht die Kneiperei. Als der Chef zurückkehrt, ist bald eine kleine Ursache wegen der Schäfersterbefahrung herbeigeschafft und die Kündigung ausgesprochen. Ich habe diese Maßregelung niemals überwinden können, war mir doch Bülow ein liebes Städtchen geworden; aber ich blieb dem DHB. treu.

Viele Ortsgruppen sahen mich später in ihrem Vorstand, oftmals als ihren Führer, einige davon gründete ich selbst. Heute bin ich noch immer ehrenamtlich für meinen Verband auf Posten. Für den Bund reisender Kaufleute im DHB. gründete ich mit Vbr. Vogelhang schon 1923 einen Vorläufer — den Bund der Brüsselreisenden im DHB. Heute sitze ich im hiesigen Gemeinde-Kirchenrat und in der Kreissynode Köln Land II, in deren sozialen Ausschuß und in noch anderen Ausschüssen an führender Stelle (Deutschkirchlicher Fraktionsführer), und wen habe ich um mich? — DHB. So muß es sein. Dreißig Jahre Treue, heißt dreißig Jahre Arbeit der Sache wegen. So manche Stunde der Nacht hat mich im Kampfe um dieser Sache wegen gesehen. Aber die Erinnerungen bleiben als die schönsten im Gedächtnis haften. Bülow sah mich zum ersten Male in der Front um die Standesehrte. Keiner vermag, wer es nicht selbst erlebt, heute jenen Idealismus ermessen, der die Brust unserer Alten im Jugendfeuer durchwogte. Wir waren damals fast alle Verkäufer, die unter schwerster, langer Arbeitszeit bei freier Station gelitten haben. Auch Sonntags ging die Arbeit bis in den Nachmittag hinein. Aber wir waren schon als Verkäufer gewandte Reiter, und das kam dem Verband zugute. Wir Alten hielten zusammen. Als ich Bülow verließ, war der DHB. am Bahnhofe. „Wie Du's gelobst in dieser Stunde, so halt' es draußen in der Welt!“

Ich werde Euch treu sein. Ein letztes Händeschütteln, ein Tücherdruck. Der Zug fährt an — und mich sah Bülow leider nie wieder. Aber ich bin Euch Bülow's Kollegen treu geblieben, und oft habe ich später von der Gründung der Ortsgruppe Bülow im DHB. in anderen Ortsgruppen gesprochen.

Wenn Herr Fritz Gollmer noch lebt und dortwohnt, dann soll er diese in Treue geschriebenen

Zeilen lesen. Er hat mir durch seine Werbung zum DGB. Wege meines Lebens gewiesen, die ich nie missen möchte. Ich bin durch unseren Verband zum deutschen Menschen erzogen worden und ein Deutscher geblieben.

So grüße ich Euch heute, im Jahre 1932, als meine Verbandsbrüder in Bütow, fern von Euch, doch in dem gleichen Geiste wie damals. Seid treu und seid deutsch, heute genau so wie vor

31 Jahren, und denkt in den heutigen Tagen auch einmal zurück an die vorgenannten Gründer.

Heil Bütow im Heimatlande!

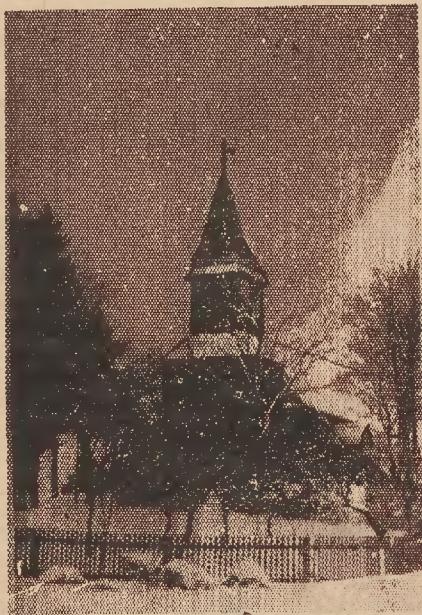
Euer

gez. Alfred Krüger,  
DGB.-Mitglied 58.548 und  
Ehrenmitglied der Orts-  
gruppe Deutsch-Gylau  
im DGB.

## Einiges aus der Geschichte des Somminer Kirchgebäudes.

Von Pastor Thimm-Sommin.

Bitte kommen Sie alle herein, meine lieben Gäste, in unser trautes, kleines Holzkirchlein. Es ist zwar klein, aber 150 Personen haben doch Platz darin. So — hier sind auch noch an den Seiten der Bänke Sitzmöglichkeiten. Und nun soll ich Ihnen einiges erzählen aus der Geschichte dieser Kirche. Sie ist in diesem Jahre 176 Jahre alt geworden. Ihr Geburtsjahr fällt in das Jahr



Die evangelische Kirche in Sommin.

1756. Das können Sie nachher auch auf der Wetterfahne lesen, wenn Sie wieder herausgehen. Der Bau der Kirche selbst hat einst ja 3 Jahre gedauert, vom 1755—1757. Da hat man wohl das mittlere Datum zum Geburtsdatum bestimmt. Es ist ja nicht das 1. Kirchgebäude, das die alten Somminer für sich und ihre Nachkommen errichteten. Schon 2 Vorgänger hat diese Kirche gehabt. Freilich das älteste Gebäude stand nicht

hier in Sommin. Das hatten die Somminer, die seit 1520 ungefähr alle evangelisch waren, einst zusammen mit den Bernsdorfern, Stüdnitzern, Alonschenern, Pschywosern und Oslawdamerowern mit starker Unterstützung des frommen, evangelischen, pommerischen Herzogs Franz I. in Stüdnitz gebaut. Diese Kirche steht aber heute nicht mehr. Wohl wegen Baufälligkeit mußte sie 1760 durch eine andere ersetzt werden. Aber noch heute besitzen wir den 1. Visitationsbericht aus dem Jahre 1617, in dem aus der fundator (Gründer) der Kirche, Herzog Franz I., dann der Pastor der Kirche, der Bernsdorfer Pastor Johann Hane, auch der Küster aus Bernsdorf, Jacob Pollack, neben den vorhin genannten Gemeinden aufgezählt werden, die an dem Bau (angesangen 1615) dieser evangelischen Kirche mitgewirkt haben. Es ist interessant zu lesen, wie opferwillig sie alle waren, um das mit einem Ziegeldach versehene Holzkirchlein herzustellen und in Gebrauch zu nehmen.

Leider sollten sich die Somminer nicht lange ihres neuen schmucken Gotteshauses erfreuen; denn als 1637 mit dem Tode des letzten Pommernherzogs die Lände Bütow und Lauenburg an Polen fielen, wurde mit der Gegenreformation, die sofort von Polen aus einzog, unter vielen anderen Kirchen auch die Stüdnitzer evangelische den evangelischen Christen genommen. Was nun tun? Die ganzen andern Dörfer außer Sommin und Bernsdorf im südlichen Teil des Bütower Kreises waren mit ihrer kaschubischen Bevölkerung wieder katholisch geworden. Die Bernsdorfer Pfarre ihres Pfarrhauses, der Ländereien und der Kirche beraubt (1640), der evangelische Geistliche vertrieben, die Gemeinde zerstreut. So sahen sich die evangelischen Somminer, die ihres Glaubens treu bleiben wollten, gezwungen, sich selbst zu helfen. Waren sie doch durch ihre Religion dahin erzogen worden, selbstständig dazustehen auf Grund des Gedankens vom allgemeinen Priestertum aller Gläubigen. Daher wird es denn wohl der damalige Diakon von Sommin gewesen sein, vielleicht der 1617 er-

wähnte Dorfälter Steinicke, der zusammen mit den ältesten und erfahrensten Glaubensbrüdern den Plan entwarf, in Sommin eine neue Kirche zu erbauen. Der Berg, der mitten im Dorfe stand, war dazu auch sehr geeignet. Und so machten sie eines Tages den Plan zur Tat. Wohl wissen wir nicht, wann es gewesen ist, aber sicher ist, daß es nicht lange nach 1640 war und daß sie mit großer Freude ans Werk gingen. Beleideten sie doch dadurch wieder einen Mittelpunkt ihres religiösen Lebens. Freilich werden wir uns das entstandene Bauwerk sehr einfach vorstellen müssen. Wer weiß, ob es schon einen Turm gehabt, in dem eine Glocke schwingen konnte. Der Raum wird einem Beethaus ähnlich als einer Kirche gewesen sein. Auch sonst war es zunächst wohl sehr schmucklos. Wahrscheinlich waren nur einige Bankreihen, davor



Das ev. Pfarrhaus in Sommin.

ein Altar in einfachster Form. Da ein Pastor nicht am Ort war, auch kein Zusammenhang mit der Büttower Gemeinde bestand, so hat wahrscheinlich zunächst der Diakon aus einem Predigtbuch gelesen und dann das Vaterunser gebetet. Später, als um 1680 auch hier eine Schule errichtet wurde, versah der Lehrer als Küster den Dienst am Altar. Seit dieser Zeit wurde die Ausstattung des Raumes auch reicher. 1707 wurden Leuchter, Tauf- und Abendmahlsgeräte angeschafft, die aus Birn noch heute das menschliche Auge erfreuen; dann eine Heilige Altarbibel (1729) und ein Predigtbuch (1724). Wie oft mag die kleine Schar von evangelischen Christen, umgeben in einem Umkreis von 20 Klm. von lauter Katholiken, in diesem Raum Trost und Kraft gesucht und gefunden haben. Wieviele Tote haben in ihren 4 Wänden gesstanden, ehe sie auf dem um die Kirche liegenden Friedhof beerdigt wurden. Nur zu den Tausen und Trauungen führten sie nach außerhalb, zu den Büttower Geistlichen. So ging es Jahr um Jahr. Doch an

eins hatten die Somminer scheinbar nicht so sehr gedacht. Daß nämlich das Gebäude, das ihre Väter einst gebaut, nun auch instand gehalten werden müßte. Fehlte es an Geldmitteln — und das fehlte wohl immer — oder fehlte die Dorfälterenhand, die führend eingriff, wir wissen es nicht. Auf jeden Fall zerfiel das Gebäude immer mehr. So stand es denn für den Büttower Rentmeister Johann Rühn, der scheinbar für Sommin viel übrig hatte, 1736 fest, so geht es nicht weiter. Hier muß neu gebaut werden. Und damit seine Worte nicht umsonst waren, stiftete er selbst 1000 Gulden. Doch ehe der Umbau begann, war er schon längst verstorben, das Geld sogar an die Erben ausgegeben. Nur mit Mühe gelang es dem damaligen Oberhauptmann der Lande Lauenburg und Bütow, v. Grumlow, das Geld wieder seiner Bestimmung zuzuführen.

Schließlich war die Kirche ganz verfallen. Da kam das Jahr 1750 und mit ihm ein Aufschwung der Somminer Gemeinde. Der Büttower Pastor Engelke erhielt den Auftrag, die Somminer Gemeinde in Verwaltung zu nehmen. Was lag näher, als daß er sich sofort des Neubaus der Kirche annahm. Hin und her gingen die Briefe. 1755 war es dann soweit, daß er die Bauzeichnung, Baugenehmigung und den Kostenanschlag hatte, der eine Gesamtsumme von 390 Rthlrn., 13 gr., 4 Pfg. aufwies. Da der König Friedrich der Große als Patron der Kirche das Holz aus dem Regl. Walde zur Verfügung gestellt hatte, konnte schon im halben Jahre mit dem Bau begonnen werden. Leider fehlen uns die Berichte über die Entwicklung des Baues, auch über die Einweihung des fertigen Gebäudes. Auf jeden

Fall spricht ein Bericht von 1788 von einer Kirche in einem sehr schönen und baulichen Stande. Ein Fachwerkbau wares geworden ohne Ausfüllung durch Ziegelsteine, von innen und außen mit Breitern verbündet, außen außerdem mit Schindeln versehen wie auch das Dach, der Turm mit einer zwiebelförmigen Haube und innen? Da haben wir nur das Tonnengewölbe, in den Wänden kleine vierseitige Fenster, mehr zur Mitte gerückt der Altar, der einen barocken Aufsatz hat mit einem Bilde: Christus am Kreuz. Dahinter 2 Reihen Bänke, um den Schulkindern Raum zu geben, die den Gesang zu leiten hatten. Zur Seite eine Kanzel, daneben die holzvergitterte Sakristei. Dann Bankreihen bis hin zum Turm. Bildschmuck gab es noch nicht. Auch eine Ausmalung fehlte zunächst noch. Auch die Därlung kam erst später. Nun konnte in diesem neuen Gebäude auch regelmäßig Gottesdienst gehalten werden, zunächst alle  $\frac{1}{2}$  Jahre vom Büttower Pastor, während in der übrigen Zeit die prächtigen Gestalten der Küster ihr Amt versahen.

Später, seit 1845, kamen die Pastoren  
alle vier Wolchen.

Seit der Teilungen Polens und der Angliederung Westpreußens und Posens an Preußen begann ein immer stärkerer Zustrom Evangelischer auch nach Westpreußen. Verstreut wohnten sie in den einzelnen Dörfern, auch um Sommin, als Handwerker, Pächter oder Arbeiter. Sie alle schlossen sich der Somminer Gemeinde an, auch die Glashütten, die sehr bald hin und her entstanden. Besonders Lippisch hielt sich eifrig herher. Und so kam es, daß einer von den Glassfabrikanten dann auch die Erlaubnis bekam, wohl infolge großen Eifers um die Gemeinde, mit seiner Familie in der Grust unter dem Altar beerdigt zu werden, wo heute noch 4 Särge stehen. Weiter aber nichts. Die Katholiken sagen zwar, es ständen noch katholische Fahnen darin. Das stimmt aber nicht. Der Kirche wurden in dieser Zeit, um 1800, verschiedene Geschenke gemacht. So erhielt sie einen herrlichen Glaskronleuchter und gläserne Abendmahlsgeräte, 2 schön gedrechselte Altarleuchter und anderes mehr. Auch eine 2. Glocke wurde 1792 angeschafft. Bald mußten neue Sitzgelegenheiten geschaffen werden. An den Seiten neben dem Altar entstanden mehrere. Als auch diese nicht ausreichten, baute man 1829 einen Chor, zu dem man von innen mittels einer Treppe gelangte. Aber auch dies war noch nicht genug. Der Turm selbst erhielt in Chorhöhe Bänke, um alle die zu fassen, die aus Westpreußen zu den Gottesdiensten kamen. Weiter kam um 1860 eine Orgel auf den Chor, dann erlebte die Kirche die verschiedensten Anstriche. Anfang dieses Jahrhunderts wurde eine eigene Sakristei an die Kirche angebaut, so daß dadurch auch der Altar verlegt und vom Klussatz befreit wurde. Und dann kam 1920. Durch die Grenzziehung



Der Eingang zum Somminer Friedhof, der an der Chaussee Bütow—Sommen gelegen ist.

schrumpfte die Gemeinde fast um die Hälfte zusammen. Manche Bankreihe wurde leer. Was sich nur füllte, war der Kirchraum, der aus der Pastoräer Kapelle, in Westpreußen gelegen, einer Kronleuchter erhielt und einen Taufstein, die nun warten, daß sie einst wieder an ihren Bestimmungsort gesetzt werden können.

Ja, so erzählt uns dieses Kirchlein von viel  
Glaubensmut und Treue, aber auch von manch  
Herzeleid. Aber eins möchte es zu aller Zeit  
allen Menschen durch seine Turmspitze schon vor  
weitem zeigen: Blick nach oben!

Ordensburg (Jugendburg) Bütow  
nicht nur Wehrbau, sondern auch Kunstbau.

Von Kreisjugendpfleger Aeller-Bülow

Etwas dort, wo heute die Steinstraße Büttow-Polischen liegt, verließ zur Zeit des Deutschen Ritterordens die alte Heer- und Handelsstraße nach Danzig und Marienburg.

Ritter waren vor 1400 schon öfter in Bütor gewesen, aber nur vereinzelt; gehörte ihnen das Land doch schon seit 1329. Nun aber ging ein Gemunkel durch den kleinen Flecken vom Bau einer Burg. Doch vorläufig blieb alles noch still

Ich könnte mir denken, daß der Woitach von Rokowski oder wie er sonst geheißen haben mag am Mandrofowitz-See (Mangwitz-See) damit beschäftigt gewesen ist, seine Reusen zu legen. Diese Arbeit hat er beendet und liegt nun untätig in seinem Einbaum am Ufer des Sees und träumt zum Himmel. Da erdröhnt plötzlich die Erde wie von fernem Hufschlag. Er lauscht nach der nahen Heerstraße hin. Und siehe da, in der Rich-

zung auf Poelzen (Polschen) wallt eine Staubwolke auf. Das muß mit dem Rößgetrappel zusammenhängen. Vergessen sind Boote und Neusen! Unser Füdher schleicht auf geheimen Pfaden, die nur ihm bekannt sind, durch das Dickicht der dichten Waldungen an die Heerstraße heran, um zu erspähen, was dort auf der großen Straße vor geht. Schon ist der Hufschlag ganz nahe und dicht vor ihm taucht eine Schar Ordensritter, begleitet von einigen Trophnichten, auf. Hell blinkt die Rüstung in der Sonne; über die Schultern wallt der weiße Ordensmantel mit dem schwarzen Kreuz. Voran eine besonders stattliche Erscheinung. Es ist der Hochmeister Konrad von Zimmingen. So ziehen sie in Büttow ein, im Jahre

vierzigigen Bergfried, der heute nicht mehr zu sehen ist; ferner das Torhaus mit der Zugbrücke und das äußere Torhaus.

Nach dem 2. Thorner Frieden sielen die Lände Lauenburg und Büttow an Polen, die sie als Lehen an den Pommernherzog gaben. So wurde Büttow eine Zeit lang Residenz der Pommernherzöge. Aus dieser Zeit, nämlich 1535—1550, stammt das lange Haus, der sogenannte spätere Zeughaußflügel, heute Jugendflügel, und ein ähnliches Gebäude am langen Wehrgang, das als Verwaltungsgebäude gedient hat. In dieser Zeit wurden auch die beiden obersten Stockwerke des Mühlenturmes als Wohnräume für die herzoglichen Schreiber ausgebaut.



Die Einbruchsstelle an der Hofmauer des Amtsgerichts, in deren Raum jetzt der neue Anbau errichtet wird.

1399. Wie ein Lauffeuер hatte sich die Nachricht in dem kleinen Städtchen verbreitet. Als daher unser Woitach von Rekowski ihnen nachgeschlichen kam, pfiffen es schon alle Spatzen von den Dächern, daß die Ritter in der Stadt seien. Die wildesten Gerüchte wurden sofort in Umlauf gesetzt. Aber nun begann ein Arbeiten und Werken. Auf dem kleinen Hügel am Südost-Ausgang der Stadt sah man Ritter und allerlei Bauleute damit beschäftigt, an Hand von Zeichnungen abzuschreiten, abzumessen und abzustecken für einen Neubau. Und so wurde im Jahre 1399 der Grundstein zur Ordensburg, heute Landesjugendburg, Büttow gelegt. Die Ritter erbauten zunächst das Haupthaus, den heutigen Kapellenflügel, die Umfassungsmauern mit den 3 Rundtürmen und dem höchsten

In der dritten Bauperiode der Burg wurde im Jahre 1623 der Wittwenflügel, heute Heimatflügel, in dem bisher die Staatliche Kreis- und Forstkasse und die Oberrentmeisterwohnung untergebracht waren, erbaut. Dies Gebäude sollte der letzten Pommernherzogin als Witwensitz dienen. Die Herzogin Sophie hat hier dann auch bis 1635 gewohnt. Während des nun folgenden schwedisch-polnischen Erbfolgekrieges fiel die Burg Büttow in die Hände der Schweden. Als nach Beendigung dieses Krieges die Brandenburger die Burg übernahmen, sahen sich die Schweden gezwungen, Büttow zu räumen. Im Jahre 1657 verließen sie die Burg, nicht ohne die wüsten zerstörungen anzurichten. So wurden der Bergfried und die schönen Gewölbe im Kapellenflügel

Später, seit 1845, kamen die Pastoren alle vier Wolchen.

Seit der Teilungen Polens und der Angliederung Westpreußens und Posen's an Preußen begann ein immer stärkerer Zustrom evangelischer auch nach Westpreußen. Verstreut wohnten sie in den einzelnen Dörfern, auch um Sommin, als Handwerker, Pächter oder Arbeiter. Sie alle schlossen sich der Somminer Gemeinde an, auch die Glashütten, die sehr bald hin und her entstanden. Besonders Lippisch hielt sich eifrig hierher. Und so kam es, daß einer von den Glashäfikanten dann auch die Erlaubnis bekam, wohl infolge großen Eifers um die Gemeinde, mit seiner Familie in der Gruft unter dem Altar beerdigt zu werden, wo heute noch 4 Särge stehen. Weiter aber nichts. Die Katholiken sagen zwar, es ständen noch katholische Fahnen darin. Das stimmt aber nicht. Der Kirche wurden in dieser Zeit, um 1800, verschiedene Geschenke gemacht. So erhielt sie einen herrlichen Glaskronleuchter und gläserne Abendmahlsgesetz, 2 schön gedrechselte Altarleuchter und anderes mehr. Auch eine 2. Glocke wurde 1792 angeschafft. Bald mußten neue Sitzgelegenheiten geschaffen werden. An den Seiten neben dem Altar entstanden mehrere. Als auch diese nicht ausreichten, baute man 1829 einen Chor, zu dem man von innen mittels einer Treppe gelangte. Aber auch dies war noch nicht genug. Der Turm selbst erhielt in Chorhöhe Bänke, um alle die zu fassen, die aus Westpreußen zu den Gottesdiensten kamen. Weiter kam um 1860 eine Orgel auf den Chor, dann erlebte die Kirche die verschiedensten Anstriche. Anfang dieses Jahrhunderts wurde eine eigene Sakristei an die Kirche angebaut, so daß dadurch auch der Altar verlegt und vom Kuss札 befreet wurde. Und dann kam 1920. Durch die Grenzziehung



Der Eingang zum Somminer Friedhof, der an der Chaussee Bütow-Sommin gelegen ist.

zehrumpfte die Gemeinde fast um die Hälfte zusammen. Manche Bankreihe wurde leer. Was sich nur füllte, war der Kirchraum, der aus der Basskaer Kapelle, in Westpreußen gelegen, einen Kronleuchter erhielt und einen Taufstein, die auswarten, daß sie einst wieder an ihren Bestimmungsort gesetzt werden können.

Ja, so erzählt uns dieses Kirchlein von viel Glaubensmut und Treue, aber auch von mancher Herzeleid. Aber eins möchte es zu aller Zeit allen Menschen durch seine Turmspitze schon vorweitem zeigen: Blick nach oben!

## Ordensburg (Jugensburg) Bütow nicht nur Wehrbau, sondern auch Kunstbau.

Von Kreisjugendpfleger Keller-Bütow.

Eiwa dort, wo heute die Steinstraße Bütow-Polschen liegt, verließ zur Zeit des Deutschen Ritterordens die alte Heer- und Handelsstraße nach Danzig und Marienburg.

Mitter waren vor 1400 schon öfter in Bütow gewesen, aber nur vereinzelt; gehörte ihnen das Land doch schon seit 1329. Nun aber ging ein Gemunkel durch den kleinen Flecken vom Bau einer Burg. Doch vorläufig blieb alles noch still.

Ich könnte mir denken, daß der Woltach von Mekowski oder wie er sonst geheißen haben mag, am Mandrokowitz-See (Mangwitz-See) damit beschäftigt gewesen ist, seine Neuen zu legen. Diese Arbeit hat er beendet und liegt nun unfratig in seinem Einbaum am Ufer des Sees und träumt zum Himmel. Da erdröhnt plötzlich die Erde wie von fernem Hufschlag. Er lauscht nach der nahen Heerstraße hin. Und siehe da, in der Rich-

lung auf Woelzen (Wolschen) wallt eine Staubwolke auf. Das muß mit dem Koggetrappel zusammenhängen. Vergessen sind Boote und Neuseen! Unser Fischer schleicht auf geheimen Pfaden, die nur ihm bekannt sind, durch das Dickicht der dichten Waldrungen an die Heerstraße heran, um zu erspähen, was dort auf der großen Straße vorgeht. Schon ist der Hufschlag ganz nahe und dicht vor ihm taucht eine Schar Ordensritter, bekleidet von einigen Tröpfnachten, auf. Hell blinkt die Rüstung in der Sonne; über die Schultern wallt der weiße Ordensmantel mit dem schwarzen Kreuz. Voran eine besonders stattliche Erscheinung. Es ist der Hochmeister Konrad von Züngingen. So ziehen sie in Bülow ein, im Jahre

vierzig Bergfried, der heute nicht mehr zu sehen ist; ferner das Torhaus mit der Zugbrücke und das äußere Torhaus.

Nach dem 2. Thorner Frieden fielen die Lände Lauenburg und Bülow an Polen, die sie als Lehen an den Pommernherzog gaben. So wurde Bülow eine Zeit lang Residenz der Pommernherzöge. Aus dieser Zeit, nämlich 1535—1550, stammt das lange Haus, der sogenannte spätere Zeughaussflügel, heute Fugenflügel, und ein ähnliches Gebäude am langen Wehrgang, das als Verwaltungsgebäude dient hat. In dieser Zeit wurden auch die beiden obersten Stockwerke des Mühlenturmes als Wohnräume für die herzoglichen Schreiber ausgebaut.



Die Einbruchsstelle an der Hofmauer des Amtsgerichts, in deren Raum jetzt der neue Anbau errichtet wird.

1399. Wie ein Lauffeuer hatte sich die Nachricht in dem kleinen Städtchen verbreitet. Als daher unser Woitach von Nekowski ihnen nachgeschlichen kam, piffen es schon alle Spatzen von den Dächern, daß die Ritter in der Stadt seien. Die wildesten Gerüchte wurden sofort in Umlauf gesetzt. Über nun begann ein Arbeiten und Werken. Auf dem kleinen Hügel am Südost-Ausgang der Stadt sah man Ritter und allerlei Bauleute damit beschäftigt, an Hand von Zeichnungen abzuschreiten, abzumessen und abzustecken für einen Neubau. Und so wurde im Jahre 1399 der Grundstein zur Ordensburg, heutige Landesjugendburg, Bülow gelegt. Die Ritter erbauten zunächst das Haupthaus, den heutigen Kapellenflügel, die Umfassungsmauern mit den 3 Rundtürmen und dem höchsten

In der dritten Bauperiode der Burg wurde im Jahre 1623 der Witwenflügel, heutige Heimatflügel, in dem bisher die Staatliche Kreis- und Forstklasse und die Oberrentmeisterwohnung untergebracht waren, erbaut. Dies Gebäude sollte der letzten Pommernherzogin als Wirkensitz dienen. Die Herzogin Sophie hat hier dann auch bis 1635 gewohnt. Während des nun folgenden schwedisch-polnischen Erbfolgekrieges fiel die Burg Bülow in die Hände der Schweden. Als nach Beendigung dieses Krieges die Brandenburger die Burg übernahmen, sahen sich die Schweden gezwungen, Bülow zu räumen. Im Jahre 1657 verließen sie die Burg, nicht ohne die wüsten zerstörungen anzurichten. So wurden der Bergfried und die schönen Gewölbe im Kapellenflügel

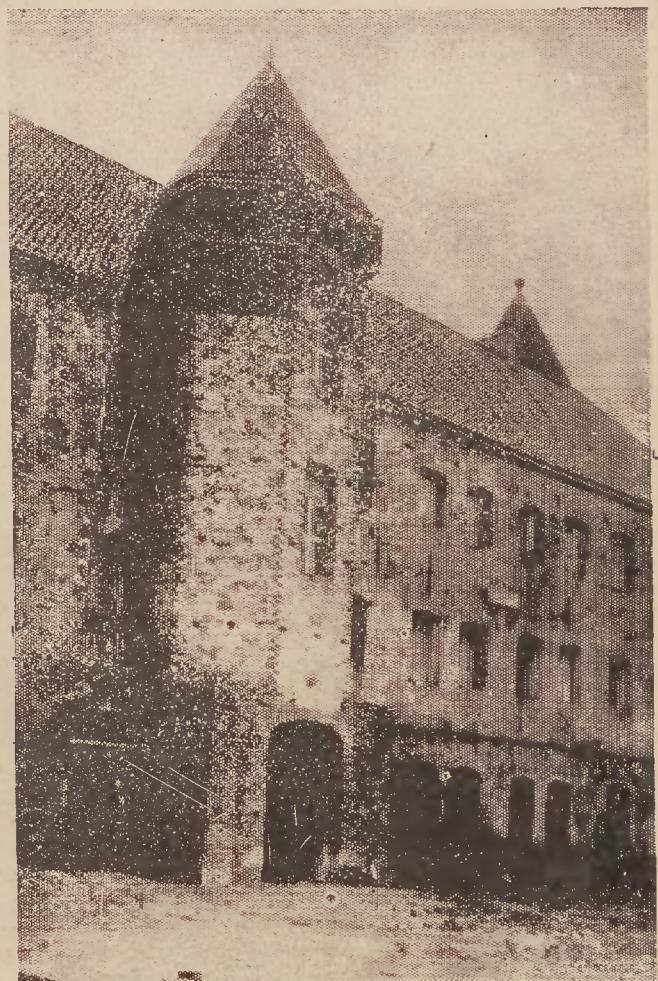
gesprengt und alle brennbaren Teile der Burg durch Feuer zerstört. Nur der Mühlenturm behielt als einziger sein Dach. Erst in der brandenburgisch-preußischen Zeit wurden die Gebäude wieder unter Dach gebracht. Das Herzogshaus wurde Beughaus, das Witwenhaus Amtsgebäude. Das herzogliche Verwaltungsgebäude blieb als Trümmerhaufen bis in die heutige Zeit liegen. Erst in diesen Tagen sind junge Leute im freiwilligen Arbeitsdienst dabei, den Trümmerhaufen wegzuräumen.

Ein viertes Gebäude wurde Anfang des 19. Jahrhunderts, genannt werden die Zahlen 1817 oder 1820, in Anlehnung an das Torhaus nach Osten bis zum Herzogshause als Gefängnisflügel, heute Führerflügel, gebaut.

Betrachten wir nun die Burg als Kunstbau. Der einfache schlichte Bau aus Feldsteinmauerwerk mit den großen Ziegeln im Klosterformat macht einen majestätischen Eindruck und bietet dem Kunstsinnern doch manche bescheidene Schönheit. Leider ist hier von durch grausame bauliche Veränderungen mancherlei verschandelt worden. Die schönste Ecke der Ringmauer sind die Ecktürme, die in ihrer Bauart alle verschieden sind. Der Mühlenturm (an der Westseite zur ev. Kirche hin) ist der niedrigste Turm. Auf rundem Feldsteinmauerwerk errichtet, ist er ganz glatt und ohne Verzierung gebaut. Nach dem langen Wehrgang hin bemerkte man einen kleinen Vorbau, der Bielsack als Pechhose angeprochen wird. Es ist ein Abort, der in der Herzogszeit ausgebaut worden ist. Im Innern weist er in den beiden obersten Stockwerken je einen wohl erhaltenen Kamin aus der Herzogszeit auf.

Der Adlerhorsturm an der Südecke der Burg ruht auf achteckigem Unterbau. In Höhe des oberen Randes des Wehrganges zeigt er eine Verzierung in Form einer treppenartigen Vorkrugung. Besonders malerisch sind die beiden Eingänge zu diesem Turm im Erdgeschoss. Der dritte und höchste Turm ist der Rokkarenturm nach der Mangwitzseite zu. Auch er ist auf achteckigem Unterbau errichtet und ein Stockwerk höher als die übrigen Rundtürme. Unter seinem obersten Stockwerk trägt er als Verzierung ein dreischichtiges deutsches Band. Das sind 2 Steinschichten, die etwa 8—10 Zentimeter aus der Wand hervortreten und dazwischen Hochkantsteine haben, die mit der scharfen Vorderkante vorspringen. Unter dieser Ecke sieht man aus Buch Ritterlanzen, an deren Schaft unten schräge der Ordensschild gelehnt ist. Schilder und Fahne trugen wohl einst die Wappen und Farben einiger Ritter. Das hat

diesem Turm dann den Namen „Wappenturm“ eingetragen. Auch in diesem Turm finden wir



Der neuerrichtete Eingang zum sogenannten Beughausflügel, dessen Inneres bereits zur Jugendburg vollständig umgebaut wurde.

nach der Hosseite vom Erdgeschoss des Herzogshauses aus 2 malerische Eingänge. Nun einen Blick auf Wehrgänge und Haupthaus. Sämtliche Wehrgänge an der NO-, SO- und SW-Seite sind geschmückt durch das Deutsche Band. Nur der Kapellenflügel macht nach außen hin eine Ausnahme. Er weist unterhalb des Wehrganges eine ganz einfache zweistufige Auskragung auf. Welche Verzierungen der Bergfried als höchster und vierseitiger Turm aufzuweisen hatte, läßt sich heute nicht mehr feststellen. Ein Vergleich des Bütower Ordenschlosses mit andern Schlössern dieser Art läßt den Schluß zu, daß dieser Turm ganz besonders schön verziert gewesen sein muß.

Ein Besuch des Innern der Burg bietet dem Kunstsinnern mancherlei Überraschungen, wenn

auch die schönen gotischen Kreuzgewölbe im Haupt-  
hause vollständig zerstört worden sind. Bängs-  
und Querbogen heben sich jedoch an den Wänden  
deutlich ab. Gewölbeköpfe sind hier und da noch  
zu sehen. Überreste von früheren Malereien sind  
zum großen Teil noch sehr gut erhalten. Als bes-  
sonderes Kunstwerk bietet sich im ehemaligen  
Remter der große Kamin dar, der noch fast voll-  
ständig erhalten ist und in seiner Bauart dem im  
Sommerremter der Marienburg gleicht. Zu be-  
wundern sind ferner in diesem Teil des Schlosses  
die noch sehr gut erhaltenen Überreste der Ma-  
lereien in der Kapelle. Es sind teils rote, grüne  
oder gelbe Ranken auf weißem Grund, teils geo-

haus. Auch hier ist das wunderbare Gewölbe  
noch fast unbeschädigt erhalten. Kunstsammler (wie  
vor 2 Jahren der Professor Beller aus Breslau)  
betrachten dies Bauwerk mit Staunen und stiller  
Ehrfurcht.

Und nun eine Treppe tiefer in das Kellerges-  
choss. Auch da erleben wir eine Überraschung.  
Der Keller ist nämlich zwistöckig angelegt. Durch  
die üblichen Kellereingänge von der Hofseite her, die  
ja demnächst verschwinden werden, gelangen wir  
in das erste Stockwerk, das aus Feldsteinen ge-  
mauert und auch abgewölbt ist. Dieser Raum  
führt mehr als unterirdischer Gang längs des  
ganzen Kapellenflügels. Eine Treppe tiefer ge-



Auch das frühere Wirtschaftsgebäude für das ausgelöste Amtsgerichtsgefängnis, das sich unmittelbar am Rokkarten-  
turm befand und Jahrzehntelang seinen Zweck erfüllt hat, wurde abgetragen, sodass die Vorderfront der Ordensburg  
jetzt ganz frei von Nebengebäuden ist.

metrische Muster, auch ganze Flächen dunkelblau  
gehalten.

Die übrigen drei Räume weisen nichts sonder-  
liches mehr auf. Die an der Längswand erkenn-  
baren Bogen sind schmäler als die der Haupt-  
räume und erscheinen daher höher.

Im Erdgeschoss darf man nicht achtslos an den  
ersten 3 Räumen vorübergehen. Dies sind, am  
Südende begonnen, zunächst das Backhaus und  
dann das Brauhaus. Beide weisen ein gut er-  
haltenes Tonnengewölbe auf. Im Backhause ist  
auch die typische Backofenöffnung, wie man sie  
heute noch bei den Backöfen auf dem Lande findet,  
vollständig erhalten. Der Rauch sondert seinen Ab-  
zug nach dem vorerwähnten Kamin im Remter  
hin. Der dritte und schönste Raum ist das Küchen-

langen wir dann in die eigentlichen Kellerräume,  
die sich unter dem ganzen Kapellenflügel hinziehen  
und die ebenso wie die Räume im ersten Stockwerk  
durch Querwände geteilt sind. Hier ist nichts zer-  
stört und der Besucher fühlt sich in die schönen  
Gewölbe eines alten Domes versetzt. Leider waren  
die Zugänge zum größten Teil vermauert. Mit  
eigentlich unerheblichen Schwierigkeiten hat man  
in den letzten 2 Jahren die zugemauerten Verbin-  
dungen wieder aufgebrochen. Noch ist man nicht  
bis in die allerletzten Räume hier unten vorge-  
drungen; aber auch das wird noch in den nächsten  
Tagen geschehen.

Wir wollen noch eine ganz kurze Betrachtung  
über das Herzogshaus anstellen. Dieser Bau hat  
im Innern keinerlei Gewölbe gehabt. An Bau-

lichen Schönheiten weist er im ersten und zweiten Stockwerk zwischen einigen Fenstern Halbsäulen mit Kapitülen aus Formsteinen auf. Ferner waren vor dem Umbau in einigen Wänden noch die Kamine, allerdings in ganz einfacher Form, erhalten. Während die Kamine durch den Umbau verschwunden mussten, ist es jedoch gelungen, die Halbsäulen zum größten Teil zu erhalten.

Was wird nun aus diesem schönen Ordensschloß, das die besterhaltene Ruine von ganz Pommern darstellt? Durch Kauf ist diese Burg in den Besitz des Deutschen Jugendherbergverbundes, Gau Pommern, übergegangen, der sie zur Landesjugendburg ausbauen will. Das Herzogin-Witwenhaus ist bereits als Heimatflügel ausgebaut. In seinem Erdgeschoß ist in 2 Räumen das Heimatmuseum untergebracht. Die andern beiden Räume dieses Stockwerkes, die ebenfalls für das Heimatmuseum vorgesehen sind, hat bisher noch der städtische Kindergarten inne. Im ersten Stockwerk ist die Wohnung des Herbergsvaters, ein Tagesraum und je ein Geschäftszimmer für den Herbergsvater und den Herbergsteiter geplant. Darüber im 2. Stockwerk sind zwei kleinere Schlafzimmer mit 4 bzw. 2 Betten und der große Schlafräum für Mädchen mit 34 Betten, außerdem ein größerer Waschraum, Badestube und Klosett.

Der frühere Gefängnisflügel wird Führerflügel. In seinem Erdgeschoß wird der Kindergarten untergebracht. Im 1. Stockwerk wird eine kleine Küche für Selbstversorger, einige kleine Zimmer mit 2 und 4 Betten für ältere Kinderer oder Ehepaare und die große Küche für den Herbergsvater bei Massenbetrieb eingerichtet. Das zweite Stockwerk wird ganz zu kleineren und höheren Schlafzimmern mit 2 oder 4 Betten hergerichtet.

Das Herzogs- oder Beughaus wird Jugendflügel, der einzige Teil der Jugendburg, der durch

Sammelheizung erwärmt werden soll. Auch dieser Flügel ist im Rohbau fertig und soll zunächst nur in seiner linken Hälfte fertiggestellt werden. Hier ist im Erdgeschoß der Heizraum vorgesehen, das neben Tagesräume. Über diesen 3 Räumen ist der Jugendsaal und darüber im 2. Stockwerk der Schlafräum für Knaben nebst Waschraum. Der rechte Teil, der im Rohbau vorläufig stehen bleibt und nur mit Fenstern und Türen versehen wird, sollte im Erdgeschoß die große Küche nebst Alnichte, Speisekammer und Eßraum für die Haushaltungsschule bergen. Darüber im 1. Stock sind 2 größere Räume als Volkstanz- oder Versammlungsraum für Vereine und Lesezimmer gedacht. Im 2. Stockwerk endlich wieder die andere Hälfte des Schlafräumes für Knaben nebst Waschraum.

Der Kapellenflügel, der durch freiwilligen Arbeitsdienst von seinen Schuttmassen befreit worden ist, bleibt vorläufig unberührt, bis unser Vaterland einst in besseren Verhältnissen ist. Dann soll dieser Teil in seiner ursprünglichen Form ausgebaut und als Baudenkmal höchstens zur Unterbringung des Heimatmuseums dienen. Alle Versuche, diese Räume etwa zu andern Zwecken zu verwenden, wären daher ein Hohn für dies alte ehrwürdige Bauwerk. Alle derartig gefassten Pläne würden darum von Seiten des Besitzers und des Landeskonservators mit der größten Schärfe bekämpft werden. Diese Räume gelten dem Kunstreunde als Heiligtum und dürfen daher auch nicht zu ungeweihten Zwecken benutzt oder ausgebaut werden.

Hoffen wir nun, daß unserer Jugend, die doch sonst in der jetzigen Zeit soviel entbehren muß hier auf Jahrhunderte altem geschichtlichen Boden ein Heim entsteht, in dem sie sich recht wohl fühlen möge. Dann können wir mit Schiller sagen: „Das Alte stirzt, es ändert sich die Zeit, und neues Leben blüht aus den Ruinen!“

## Ausgaben für die Heimatsforschung im Grenzkreise Bütow.

Von Erich Winguth.

Die Geschichte unseres Kreises Bütow ist noch nicht so durchforscht, wie es wünschenswert wäre, namentlich im Hinblick darauf, daß wir hier in einem Grenzlande wohnen. Diese Vorpostenstellung stellt den hiesigen Heimatsforschern Aufgaben, die mit ganz besonderer Liebe für die heimatliche Scholle und mit großer Sachkenntnis erfüllt werden müssen. Herz und Verstand müssen ihr Bestes geben, damit ein liebevoll gemaltes und doch wahrheitsgetreues Abbild unserer engeren Heimat entsteht. In unsere dunklen Tage hinein soll dieses Geschichtsbild ein wenig Sonne bringen. Wir werden vielleicht Trost finden, wenn wir aus vergangenen Tagen erfahren, daß auch früher in der sogenannten „guten alten Zeit“ bei

uns schwere Kämpfe ausgeschlagen werden mußten, daß auch damals schon Not und Tod durch unsere Landes schritten, aber daß doch wiederum nach trüben Stunden der Himmel lachte.

Doch in dieser unserer Arbeit für unsere Heimat dürfen wir uns nicht von unserem Herzen allein leiten lassen. An der Front ist allzeit gekämpft worden, und der ist der beste Kämpfer, der klar und nüchtern dem Feind entgegenschaut. Wo steht der Feind? Drüben jenseits unserer Grenze, und im Innern ist es jeder, der behauptet, daß unser Grenzland nicht deutsch, sondern polnisch sei. Hier muß nun eine Geschichtsforschung einsetzen, die sich nicht auf veraltete Darstellungen verläßt, sondern sich auf eigenes Quellen-

studium führen kann. Gehen wir also zu den Geschichtsquellen selbst zurück, um aus ihnen den reinen Trunk zu schöpfen, der nicht durch Unkenntnis, Oberflächlichkeit oder gar absichtliche Verdrehungen und Entstellungen getrübt ist. Wir werden dann u. a. erkennen, daß unsere Kaschubischen Landsleute keine Polen sind. Die Geschichtsquellen werden uns zeigen, daß die Kaschubische Geschichte und Kultur andere sind als die polnischen. Offenbaren doch auch die Untersuchungen von Dr. Nowack über den Wortschatz des Kaschubischen in unserem Kreise, wie auf Quellenstudium zurückgehen, daß unsere hiesigen Kaschuben nicht polnisch sprechen, sondern noch immer in ihrer alten Mutter sprache reden.

Das und noch manches andere klar zu zeichnen, wird eine der vornehmsten Aufgaben der Heimatsforschung unseres Grenzkreises werden müssen. Wir brauchen dabei keine Zuflucht zu Geschichtslügen zu nehmen. Daß die Lande Lauenburg und Büttow vorübergehend einmal zu Polen gehört haben, wollen wir durchaus nicht ableugnen oder verschweigen. Aber die Bewohner hier im Osten Pommerns sind während dieser kurzen Zeit fast sämtlich ebenso gut deutsch geblieben wie die Vorpommern, die weit länger schwedisch waren als wir hier polnisch. „Deutsch waren wir“ — das ist immer wieder der Grundakkord, der aus den Ergebnissen unserer Forschung herausstönen wird: Seien es die Ergebnisse des Spatens, die uns urgermanisches Land aufdecken; seien es dann im Mittelalter die vielen deutschen Einwanderer, die hier im Osten das teilweise von den Slawen ausgebogene Land besiedelten u. kultivierten. Ihre deutschen Namen sind noch heute ein lebendiges Zeugnis für das hiesige Deutschtum. Und blicken nicht noch in unsere Tage die Binnen und Mauern des Büttower Schlosses, unserer alten Ordensburg, als trutziges Wahrzeichen des Deutschen Ritterordens hinein? Hinzu kommen noch die schriftlichen Dokumente, deren wichtigste R. Cramer im zweiten Teil seiner „Geschichte der Lande Lauenburg und Büttow“ veröffentlicht hat. Auch sie legen Zeugnis von dem Deutschtum der Stadt und des Landes Büttow ab. Man muß sie nur recht zu lesen wissen. Leider bringt diese Urkundensammlung recht wenig aus dem 18. Jahrhundert und fast gar nichts aus dem 19. Jahrhundert. Und wir leben doch schon im zweiten Viertel des 20. Säkulum! Gibt es aus den letzten Jahrhunderten nicht mehr Quellen?

Bestimmt! Man müßte nur diesen für unsere Heimatsforschung wertvollen Rohstoff aussöbern, ordnen und inventarifizieren. Erst dann kann er unseren hiesigen Geschichtsschreibern vom Nutzen werden. Welches Quellenmaterial ist eigentlich vorhanden? Das in jeder Ortschaft unseres Grenzkreises einmal festzustellen, wäre ein wertvoller Anfang. In unsern Kirchen-, Schul-, Gemeinde- und Gutsarchiven mag manch wertvolles Dokument schlummern; aber man kennt es nicht, weil es nicht inventarisiert ist. Irgendwo finden sich gewiß Schriftstücke, die zwar nicht mehr für den Besitzer vom Interesse sind, wohl aber einem späteren Geschlecht zu denken geben können. Wie würde sich der Familienforscher freuen, wenn er aus gut bewahrten Einwohnerlisten, alten Rechnungen, Steuerverzeichnissen, Gerichtsakten, Protokollen usw. Aufschlüsse über irgendeine gesuchte Person finde! Also keine alten Schriftstücke wegwerfen, sondern sie sammeln und ordnen! Das gilt natürlich auch für Dokumente aus der neusten Zeit. Vielleicht liegen hier und dort unbeachtet wichtige Feldpostbriefe aus dem Weltkriege, Aufzeichnungen über das Büttower Gefangenewalager oder über die Grenzziehung im Jahre 1919. Welche wertvollen Dienste können diese wichtigen Quellen einst dem Geschichtsforscher leisten!

Neben diesem Urkunden- und Altenmaterial, das in unserem Kreise, irgendwo im Winkel versteckt, ein nutzloses Dasein führt, gibt es für unser Grenzland noch einen anderen Quellenschatz, auf den ich unsere Heimatsforschung ganz besonders aufmerksam machen möchte. Es sind die im Staatsarchiv zu Stettin liegenden Archivalien, die unser Kreis Büttow angehen. Ich habe in diesem Jahr ein paar Tage in seinen Räumen zugebracht und diese Gelegenheit benutzt, eine Übersicht über den Stoff zu gewinnen, der für die Geschichte unseres Grenzlandes in Frage kommt. Ich bin erstaunt über die Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit des Quellenmaterials, das ich dort vorsand. Unsere Heimatsforscher dürfen diesen Schatz nicht weiter in seiner Verborgenheit ruhen lassen! Die Benutzung des Stettiner Staatsarchivs steht unter bestimmten Bedingungen<sup>1)</sup> jedem frei. Um eine Probe von der Fülle des Quellenmaterials zu geben, teile ich in Anmerkung 2) mit, was ich in den Repertorien (Verzeichnissen) des Stettiner Staatsarchivs über die Schulen des Kreises Büttow im 19. Jahrhundert fand.<sup>2)</sup>

1) Am besten ist es, im Arbeitsraum des Staatsarchivs selbst die erforderlichen Nachforschungen und Einsicht in die Urkunden und Alten vorzunehmen. Das kann natürlich nicht jeder. Man kann sich aber auch Archivalien schicken lassen. Diese werden aber niemals an den Benutzer selbst gefandt, sondern nur an andere Archive oder Bibliotheken und an Behörden, die über feierlichere Räume verfügen. Die Postausgaben und Versicherungssumme muß der Benutzer tragen. Aber der Versuch lohnt sich schon, wenn auch das Studium der alten Handschriften oft große Mühe bereitet wird. Zu empfehlen: „Leitfaden für Archivarbeiter“ von M. Bär. (Verlag S. Hirzel, Leipzig).

2) Schulvisitationen in d. Synode Büttow. In den Jahren: 1810—1877 (Bestell-Nr. in den Repertorien: Rep. 65 b. Acc. 1/03 Nr. 8293—8295). — Betr. die den Schulen in der Synode Büttow gemachten Ge-

schenke. 1865 (Rep. 65 b. Nr. 8299). — Betr. Schulen und Schullehrer in den Büttower Kirchspielpförttern. 1810—1877 (Rep. 65 b. Nr. 8300—8309). — Betr. Schulen und Schullehrer in Bornitzchen. 1810—1877 (Rep. 65 b. Nr. 8310—8319). — Betr. Schulen in Pomieße. 1812—1836. (Rep. 65 b. Nr. 8134). — Betr. Schulen in St. Tuchen. 1810—1874 (Rep. 65 b. Nr. 8315—8323). — Wegen der Schulprüfungen in den Büttower Synode. 1848—1877. (Rep. 65 b. Nr. 8325). — Betr. Schulprüfungsbericht der lath. Schule in Damsdorf. 1839—1873 (Rep. 65 b. Nr. 8325). — Betr. lath. Schulvisitationen. 1843—1873 (Rep. 65 b. Nr. 8327—8328). — Wegen Unterstiftung der Schullehrer in der Synode Büttow. 1846—1871. (Rep. 65 b. Nr. 8329). — Betr. Schulen und Schullehrer in den Büttower Kirchspielpförttern. 1810—1877 (Rep. 65 b. Nr. 8300—8309). — Betr. Legate zum Besten der Schulen in der Synode Büttow.

Aus eigener Erfahrung weiß ich, wie schwer es ist, in abgelegenen Ortschaften, wo einem das nötigste Handwerkszeug, wie Nachschlagewerke u. a., fehlt, wissenschaftlich etwas Erstrebbares zu leisten. Aber diese Schattenseiten haben auch ihr Gutes. Der Heimatsforscher wird sich zumeist nur ein enggefaßtes Thema wählen, sagen wir einmal die Geschichte eines Dorfes oder etwa nur die der Dorfschule. Da er aber Land und Leute

seiner Heimat ganz genau kennt und eng verbunden ist mit der heimatlichen Scholle, so wird seiner Darstellung zumeist jener Erdgeruch von haften, den wir oft in den farblosen Darstellungen noch so gelehrter Geschichtsschreiber vermissen. Der Heimatsforscher darf aber seinen Landsleuten keine trockene Wissenschaft austischen. Die Heimat lieben und verstehen lernen: das ist seine höchste Aufgabe.

## Der Jassener See, seine Schönheiten, Tier- und Pflanzenwelt.

Im Nordteile unseres Büttower Grenzkreises zwischen den Ortschaften Jassen, Lupowiske, Saviat und Försterei Wobbro liegt, umrahmt von blauen Nieserwäldern, eines der schönsten

Metern schwankt. Durch eine vorspringende Halbinsel wird der Jassener See in zwei der Fläche nach ungefähr gleiche Teile geteilt, deren Wasserspiegel an der Spitze der Halbinsel so schmal ist,



Blick auf den Jassener See von der Chaussee aus hinter der Försterei Wobbro.

Gewässer unseres Kreises, der Jassener See, dessen blauer Wasserspiegel sich fast bis zur deutsch-polnischen Grenze erstreckt und in südnördlicher Richtung eine Länge von über sieben Kilometer aufweist, während seine Breite zwischen 400 und 1400

dah auf der Straße von Jassen zum Bahnhof Jassener See eine Holzbrücke über die schmale Seeverbindung führt, die erst vor einigen Jahren eine Erneuerung erschien musste. In seiner Größe von insgesamt 550 Hektar ist er, wenn auch nicht

1840 (Rep. 65 b. Nr. 8339). — Wegen Errichtung einer Sterbehäuse ... 1845 (Rep. 65 b. Nr. 8340). — Betr. Beitritt zur Winnen- und Unternehmungsanstalt aus der Synode Büttow. 1842—1872 (Rep. 65 b. Nr. 8341—8342). — Betr. Revision dieser Kasse. 1851—1877 (Rep. 65 b. Nr. 8342—8343). — Luthersche Schulen und Schullehrer zu Büttow. 1810—1901 (Rep. 65 b. Acc. 18/1926 Nr. 102—117). — Schulen und Schullehrer zu Büttow. 1902—1906 (Rep. 65 b. Nr. 118). — Kath. Schulwesen. 1860—1908 (Rep. 65 b. Nr. 119). — Betr. Konduktion-Liste von den Superintendenten, Predigern, Schullehrern und Küstern. 1819—1859 (Rep. 65 b. Acc. 15/01).

Titel IV Nr. 4543—4545). — Dasselbe und Personal und statist. Notizen über die Schulen und Schullehrer. 1859—1878 (Rep. 65 b. Nr. 4546—4565). — Betr. Bauten und Reparaturen bei der ev. luth. Kirche und dem ev. luth. Schulgebäude zu Büttow. 1789—1805 (Rep. 65 b. Nr. 7435). — Bauten und Reparaturen bei der kath. Kirche, den Pfarr-, Wirtschafts- und Schulgebäuden zu Damsdorf. 1797—1809 (Rep. 65 b. Nr. 7480/81). — Bekleidung eines ev. luth. Schullehrers in Jassen. 1787—1801 (Rep. 65 b. Nr. 7489). — Die Alten über das Büttower Seminar und die hiesige Präparandenanstalt habe ich nicht mehr aufgezählt.

der größte, so doch einer der schönsten und eigenartigsten Seen des ganzen östpommerschen Gebietes, dessen reich umwandelnde Ufer dem großen Gewässer ein felsames, aber doch schönes Gepräge geben. Leider haben die Waldbestände, die sich rings um den Jassener See zum Teil in ganz bedeutender Länge erstrecken, infolge des Kiefernspannerfrahes während der letzten Jahre ganz außerordentlich stark gesunken, denn während noch vor Jahren hier überall ziemlich dichter Waldbestand zu sehen war, hat sich das Gesamtbild im Laufe der letzten Jahre doch wesentlich geändert, weil der Kiefernwald infolge des Nonnenfrahes durchweg eine starke Erosion erlitten, ja, stellenweise sogar erhebliche Lücken infolge

wegen seiner tiefen Lage an windstillen, kalten Tagen sehr schnell zu und das sich verschiebende Eis donnert so gewaltig, daß es weithin zu hören ist.

Der See weist insgesamt neun verschiedene Inseln auf, von denen zwei etwa vier bis sechs Hektar groß sind. Die bedeutendste von ihnen ist die Kormoranen- sowie die Maglöden-Insel. Alle diese Inseln sind von einem dichten Laubwald bestanden und manche Sage aus alter Zeit, die sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat, berichtet von dem Leben, das sich auf und um den See herum bewegt hat. In der vorgeschichtlichen Zeit haben der Fischreichtum des Sees sowie auch der Wildbestand in



Blick auf den Jassener See von der Brücke aus, die an der Spitze der Halbinsel auf der Straße Jassen — Bahnhof Jassener See beide Seeufer verbindet.

Kahl schlages aufzuweisen hat. Die Ufer steigen in der Umgebung des Sees zu leichten Hügeln an. Dadurch scheint der den See umrahmende Wald noch höher, und in dieser dunklen Umgebung scheint der See mit seinem tiefen Blau einen kennzeichnenden Teil des „blauen Ländchens“ zu bilden. — Wenn heftige Stürme im Herbst und Frühjahr die Talmulde des Sees durchbrausen und weiße Wellenköpfe die Flut bedecken, dann hinterläßt der See auf manchen einen, man möchte fast sagen, unheimlichen Eindruck.

Bei dem rauhen Klima unserer ostpommerschen Heimat friert der Jassener See fast in jedem Winter vollständig zu und erreicht eine so starke Eisdecke, daß selbst beladene Schlitten über sie hinwegfahren können. Besonders friert der See

seiner Umgebung anscheinend ziemlich starke Siedlungen ins Leben gerufen. Für diese Tatsache sprechen am besten die großen Hünengräber, die noch heute auf der sogenannten Doppelinsel zu sehen sind. Eine eigentümliche Erhöhung, die einem Verteidigungswall ähnlich sieht, befindet sich auf der Reiherinsel, und man kann wohl annehmen, daß sich auch hier in früherer Zeit irgendwelche Kämpfe abgespielt haben. Alte Eichen waren die würdigen Wächter um die Geheimnisse dieses Platzes. Von ziemlicher Bedeutung ist auch die sogenannte Franzosenburg, auch der Franzosensteg genannt. Dies ist eine Sandbank, die sich in ziemlich großer Richtung vom Dorfe Lupowosse aus bis zur Maglöden-Insel hinzieht und die heutige stellenweise

noch bis zu einem halben Meter tieß unter dem Wasserspiegel zu sehen ist. Der Geschichte nach haben in den Unglücksjahren 1806/07 Franzosen auch unseren Bütower Kreis durchzogen und in Lupowiske Station gemacht, von wo sie dann auf der schon damals bestehenden Sandbank ihren Weg auf die Maiglöckchen-Insel gewommen haben, weshalb diese eigenartige Verbindung auch den Namen Franzosenstieg erhalten hat, der sich bis auf den heutigen Tag hält.

Der See wies in früherer Zeit und auch noch vor wenigen Jahrzehnten einen ungemein starken Fischreichtum auf, wozu das klare und kalte Wasser, das der Jassener See aufzuweisen hat, viel beitrug. Im Laufe der Jahrzehnte sind aber

ungen fürale und Krebse äußerst gute. An gesichts der Tatsache aber, daß der Hecht der jetzt vorherrschende Fisch im Jassener See ist, wird es nach Ansicht von Fachleuten nicht mehr lange dauern, bis der Hecht den Aalen sowie auch den Krebsen den Garaus im Jassener See gemacht und diese Wassertiere völlig verdrängt hat. In seinem nördlichen Teile erreicht der See eine Tiefe von nahezu 40 Metern und bietet so auch dem schönsten Fische unserer ostpommerschen Seen beste Lebensmöglichkeiten, nämlich der kleinen Marone, die hier wieder in der Hauptsache zu finden ist.

Unter seiner klaren Flut zeigt der Jassener See einen sehr starken Pflanzenreichtum, der



Kaltmergel-Mühle, die unmittelbar am Ufer des Jassener Sees steht und vor einigen Jahren vom Grafen Dürkheim neu erbaut wurde.

auch hier Veränderungen nicht ausgeblieben. Noch vor etwa zwanzig Jahren war der See durch seinen Reichtum an Bandern bekannt, der bekanntlich einer unserer Edelfische ist und sehr gern gegessen wurde. Nach und nach ist dieser Fisch aber vollständig aus dem Jassener See verschwunden und alle Versuche, diesen ausgestorbenen Fisch wieder einzuführen, sind trotz aller Geldopfer vollständig mißlungen. Auch die Flora des Jassener Sees hat sich im Laufe der letzten Jahrzehnte vollständig verändert, worin auch ein Grund für das Aussterben des Banders zu suchen ist, denn der Banderfisch findet insofern dieser Veränderung nicht mehr die ihm zugesagten Lebensbedingungen. Der jetzt am häufigsten vorkommende Fisch ist der Hecht, jedoch sind auch die Lebensbedin-

gungen der ganzen Flut ein viel dunkleres Aussehen gibt.

Hast überall liegt der See auf einem Kaltgrunde, denn dort, wo die Pflanzenbedeckung fehlt, erblickt man sofort die hellen Flecke auf dem Grunde. Diese Beobachtungen sind selbst in großen Tiesen wahrnehmbar, ja, man kann unter Umständen sogar die Bewegungen der Fische sehen. Der ungeheure Kaltreichthum des Jassener Sees, der in der Hauptsache an dem noch Sablat zu gelegenen Teile besonders stark in Erscheinung tritt, hat die früheren Besitzer des Jassener Sees bereits seit einigen Jahrzehnten veranlaßt, den Kalt in größeren Mengen durch Bagger vom Grunde des Sees an Land zu schaffen, wo er zunächst nach der Art von Ziegelsteinen gesortet,

dann gebrochen und schließlich gemahlen wurde. Der auf diese Weise gewonnene Kalk war in seiner Qualität erklassig und wurde nicht nur zu Bau-, sondern auch zu Düngezwecken verwandt. Bereits vor länger als 50 Jahren wurde Kalk in größeren Mengen aus dem Fassener See geborgen und auf die vorhin erwähnte Weise bearbeitet und der lekte Besitzer des Fassener Sees, Graf Dürckheim, hat dem auch vor einer Reihe von Jahren die hierzu erforderlichen Baulichkeiten und Einrichtungen, die im Laufe der Zeit stark im Verfall gekommen waren, neu errichtet und verbessert. Bei der stetig zunehmenden Konkurrenz erwies sich aber die etwas umständliche Kalkgewinnung aus dem Fassener See, selbst wenn sie nur während des Winters und in den Monaten vorgenommen wurde, wo in der Landwirtschaft weniger zu tun war, als zu unrentabel, so daß man schließlich die Kalkgewinnung ganz einstellte und die s. B. neu errichteten Baulichkeiten seit den letzten Jahren unbenutzt dastehen.

Das Leben der oberirdischen Tierwelt am Fassener See dürfte noch viel interessanter sein, als das der Fische. Häufig sieht man Rehe an den ausgedehnten Ufern, die aus den umliegenden umfangreichen Waldungen hervorwechseln. Auch Rotwild ist vielfach auf den Weiden, die sich an den Ufern des Sees hinziehen, gesehen worden. Während der warmen Sommermonate kann man auch regelmäßig Rehe auf den Inseln beobachten, die vom Ufer aus den See bis zu den Inseln durchquert haben. Ja, wie die Chronik berichtet, hat sogar einmal ein Stürtzschwarzwild, das irgendwie auf dem Lande verjagt wurde, seine Zuflucht zu dem Schilfrande einer der neun Inseln genommen. Beim Hochüberschwimmen wurde es aber gesehen und später erlegt. Auch der scheue Fischotter ist öfters auf den Inseln beobachtet worden und nicht selten kommt es vor, daß auch Hasen und Füchse im Winter über das Eis des Sees ihren Weg zu den Inseln nehmen. Wie berichtet wird, ist es bereits vorgekommen, daß ein Fuchs, der sich im Winter über das Eis auf die Insel begab, im Sommer nicht wieder zurückkonnte und dann auf der Insel verhungerte. Man fand dann später das bis auf das Skelett abgemagerte Tier tot auf.

Besonders reich ist vor und auf dem See die Vogelwelt vertreten. Brutenten, Krickente, Stockente, Reiherenten und Säger bevölkern den See und seine ganze nähere Umgebung. Der große Gänsegäger, der ebenfalls zeitweilig beobachtet wurde, erscheint nur im Winter auf der großen Blanke, die infolge der warmen Quellen offenbleibt und nicht zufriert. Vor dem anderen Wassergeflügel findet man noch das Wasserhuhn, das Blässhuhn, den Haubenhuhn sowie den Zwergtaucher. An stillen Abenden kann man auch den tiefen Ruf der Rohrdommel vernehmen und erst recht in der Nähe der sogenannten Doppelinsel.

Der Rohrspatz, ebenfalls ein Gast des Fassener Sees, ist unaufförlich in seinem Geschwätz, das er selbst dann nicht unterläßt, wenn zur Jagdzeit die Flintenschüsse dem Wild oder den vielen Enten gelten, die wohl in keiner Gegend unseres Büttower Grenzkreises so zahlreich anzutreffen sind, wie gerade auf und an dem Fassener See.

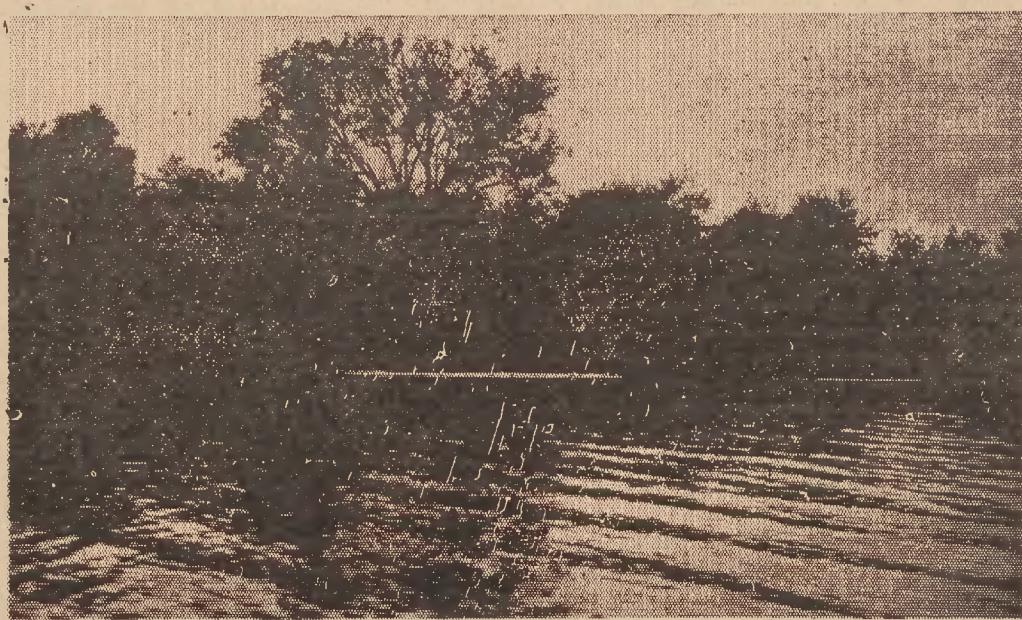
Bekannt wurde der See eigentlich durch zwei seltene Vogelarten, die Reiher und die Kormoran. Beide haben auf den alten Eichen der sogenannten Kormoraneninsel ihre Nistplätze und leben im großen und ganzen friedlich nebeneinander. Tressend wurde über diese beiden Vogelarten einmal zum Ausdruck gebracht: "Der Reiher ist edel, majestätisch und ungeschickt, der Kormoran dagegen aber gemein, klug und gewandt". Während der Reiher dem Fischreichtum des Sees kaum oder nur ganz minimal schadet, da er lediglich nur an flachen Stellen des Sees Jungfische fängt, ist der Kormoran dagegen in seinen Raubzügen außerordentlich gefährlich. Wenn man erwägt, daß die Schäden, die die Kormorane bisher auf dem Fassener See verursacht haben, nahezu 20 000 Ml. betragen, so ist es unzweifelhaft, daß die Kormorane soviel Fische fangen, daß der gesamte Fischreichtum des Fassener Sees gefährdet ist. Der Kormoran ist derartig gefährlich, daß er mitunter so übersättigt gesessen wurde, daß er auf einem Ast einer alten Eiche saß und ihm noch ein ziemlich großer Fisch bis zur Hälfte aus dem Schnabel hervorfuhr, weil er ihn eben nicht mehr verschlingen konnte. Selbst Hechte von mehr als zehn Pfund, die später im Netz gefangen wurden, trugen nach den gemachten Beobachtungen noch Spuren von Schnabelsäcken der Kormorane auf ihrem Rücken. Heute steht eine gewisse Anzahl von Kormoranen unter Naturschutz, wenngleich auch der Fassener See nicht gesetzlich als Naturschutzgebiet erkannt worden ist. Die Kormorane sollen in unserem ganzen deutschen Vaterlande nur noch an zwei anderen Stellen vorhanden sein. Früher mußte man diese Tiere, die sowohl die Ränder des Ostsse als auch das Haff bewohnten, von Grund aus austrotten, weil durch sie die Fischbestände der genannten Gewässer direkt in der schlimmsten Weise bedroht wurden.

Nach den geschichtlichen Aufzeichnungen waren die Kormorane am Fassener See zuerst im Jahre 1914 zu sehen und traten damals auch nur in ganz geringer Zahl auf. Obgleich ihnen das Jagdrecht gewährt wurde, um sie vor dem Aussterben zu bewahren, bauten sie ihre Nester mit dem grünen Laub der auf der Kormoraneninsel stehenden hohen Eichen und verwendeten hierzu soviel Zweige dieser Bäume, daß dieselben zum Teil schließlich ganz kahl wurden. Die meisten dieser ihres Grüns beraubten Bäume sind im Laufe der Jahre eingegangen. Auf die flügge gewordenen Kormorane findet alle Jahre eine Angeljagd statt, um die Zahl der Tiere nicht zu

groß werden zu lassen. Trotzdem ist es kaum möglich, die Räuber so einzuschränken, daß ihr Vernichtungswerk sowohl an den Fischen als auch an dem Baumbestand der Insel in erträglichen Grenzen gehalten wird.

Man kann nicht sagen, daß der Kormoran ein wirklich schönes Tier ist. Er ist vielleicht eigentlich durch seine Bauart und reizvoll durch seine Gefieder. Die Füße des Kormorans sind nur bis zur Hälfte ausgebildet und haben Schwimmhäute. Er hat die Haltung und überhaupt das Aussehen eines Pelikans. An seinem Unterschnabel befindet sich eine dehbare Hauttasche, außerdem hat er einen gespreizt hervortretenden Schwanz. Gerade wegen seines vorsintflutlichen Aussehens.

Motorbooten, die der jetzige Fischereipächter besitzt, auf denen man auch im Sommermonaten billige Rundfahrten auf dem Jassener See machen kann, wurden die Schweine auf die Kormoran-Insel geschafft, wo sie den ganzen Sommer hindurch ihrem Schicksal überlassen wurden. Nur ab und zu wurde der Schweinebestand dahin kontrolliert, ob eines der Vorstentiere irgendwie abhanden gekommen oder diesem irgend ein Unglück zugestochen war. Der ganze Schweinebestand hat sich also den ganzen Sommer hindurch von dem üppigen Pflanzenbestand der Insel ernährt und sich so prächtig entwickelt, daß man die „Schweinezucht auf der Kormoran-Insel“ sogar gefilmt hat. Der Film wurde



Am Ufer der Kormoran-Insel.

wegen seiner charakteristischen Merkmale der Seltenheit, möchte man ihn nicht gerne gänzlich vernichten. — Neben dem Kormoren sind vor einigen Jahren auch Seeadler auf dem Jassener See beobachtet worden, die in der Obersörferei Taubenberg horsten; auch der Fischadler sowie der Wanderfalke sind oft an dem schönen Jassener See zu sehen.

Neuerdings wird auf der Kormoran-Insel auch eine Schweinezucht betrieben, die anscheinend befriedigende Resultate gezeigt hat. Bei dem Futtermangel im Frühjahr 1932 kam der jetzige Besitzer des Rittergutes Jassen, dem auch der Jassener See mit seinen Inseln gehört, auf den Gedanken, fast seinen ganzen Bestand an Bucht- und Futterschweinen auf die Kormoran-Insel zu schaffen, wo sie sich die Sommermonate hindurch selbst ernähren sollten. Mit den großen

von dem Direktor unserer Landwirtschaftsschule gelegentlich einer Versammlung des Bülower landwirtschaftlichen Vereins im Hotel Toscà gezeigt. Diese neuartige Schweinezucht fand bei allen Landwirten, die den Film sahen, lebhaftestes Interesse und soll im kommenden Jahr, wenn die wärmere Jahreszeit wieder eintritt, eine Wiederholung erfahren.

Die Schönheiten des Jassener Sees, mit seinen bewaldeten Ufern und Inseln, locken alljährlich viele Menschen hinaus an sein Gestade und an den Sonntagen der Sommermonate sind es ganze Scharen von Ausflüglern, die den weiten Strand beleben, um hier in der seltenen Naturschönheit Erholung zu suchen von den Strapazen der Arbeitswoche. Auch der Verband für deutsche Jugendherbergen hat diese Schönheit des Seeufers erkannt und auf der Lupowster Seite unmittel-



Nast einer Schullasse vor der Lupowster Jugendherberge, die dicht am Ufer des Tassener Sees gelegen ist. (Photo: Hans Ewan.)

bar dicht am Ufer vor wenig Jahren eine Jugendherberge erstehen lassen, in welcher die Jugend, auch die schulentlassene, nach einem anstrengenden Tageスマische für billiges Geld sehr gut übernachten und auch essen kann. Auf dem großen freien Platz, der rings um die Jugendherberge gelegen ist, kann sich die Jugend in der schönen Wald- und Seeluft nach Herzenslust austoben und Ferientage, die hier am Tassener See

verlebt wurden, waren immer gern gesuchte Tage der Erholung, weshalb in den Sommermonaten auch ganze Schullassen, vielfach aus den umliegenden Städten, das Ufer des Tassener Sees aufsuchen, um die Schönheiten des Büttower Grenzlandes kennen zu lernen, die oft leider selbst noch demjenigen fremd sind, der schon Jahre lang hier im Kreise ansässig ist.

## Zeitenspruch.

Franz Ferdinand Hoepfner.

Ist diese Zeit schlecht,  
ist jedes Kleid recht,  
vom Innern lasse dich beschönken,  
mußt du dich äußerlich beschränken.

Sei nicht sorgend klein:  
Was wird morgen sein?  
Auch in des Daseins Schwere erwachen  
mit hellem Blicke und heiterem Lächeln,  
kein Beben sei da,  
dem Leben ein: Ja!

Das Dunkle zerhieben mit starkem Schlage  
und das Lechte nehmen an jedem Tage,  
immer sei dein Mut:  
Schlimmer? — Dann wird es gut!

# Gesangenenaustausch in Bülow im Jahre 1759.

In einem thüringischen Privatarchiv fand man vor kurzem unter gänzlich ungeordneten und z. T. schon vermoderten Akten eine fast vergilzte handschriftliche Aufzeichnung aus dem dritten Jahre des siebenjährigen Krieges, die die Austauschbedingungen zwischen den preußischen und russischen Heereskontingenten enthält. Der Wortlaut der hochinteressanten Handschrift lautet in der Druckschreibweise:

„Dem zu Bülow den 15. Octobr. 1759 zwischen den Russischen und Preußischen Bevollmächtigten errichteten Ranzionirungsgeschäffte betr.

Das den 15. Octobr. zu Bülow insonndern zwischen den Russischen und Preußischen Bevollmächtigten wegen der Auswechslung und Befreiung der beyderseitigen Kriegs-Gefangenen geschlossene, unterzeichnete und ausgewechselte Cartell ist nebst dem 3. Tage vorher für die Neutralität des Communitäts-Dörts Bülow während des Auslöhnungsgeschäftes errichteten Vergleich auf 3 und einen Viertel-Bogen in deutscher und russischer Sprache erschienen, solches bestehet (aus) 31. Articul. Die Gültigkeit derselben ist auf Sechs Jahr, oder so lange der jetzige Krieg dauert, bestimmt. Nach diesen 5. ten und 6. ten Articul soll, wosfern der eine Theil mehr Kriegs-Gefangene, als der andere hat, der Überschuss mit Gold ausgelöst, auch solcher nach vollbrachter Berechnung sogleich baar ausgezahlet werden. Wie hoch ein jeder nach seiner Charge auszulösen, und eines mit dem andern zu Compensiren sehe, zeigt eine beigelegte Tabelle, worinnen bey jeder

Charge die Vergleichung mit den Köpfen und zugleich auch das Ranzionirungsgold bestimmt ist als:

Gen: Feld. March.:	3000 Köpfe	15000 fl.*)
Gen: en chef	2000 "	10000 "
Gen: Lieut:	1000 "	5000 "
Gen: Major:	300 "	1500 "
Briagadier:	200 "	1000 "
Obrister v. d. Artil.:	200 "	1000 "
Obrister v. d. Reuterrey	150 "	650 "
Obrister v. Fuß Volk	130 "	650 "

Hier werden die Rheinische Gulden zu 60 Kreuzer oder 16 gute Groschen verstanden. Damit auch bey der Liquidation keine Schwierigkeiten wegen der Münzen entstehen, so hat man verabredet, daß die Zahlung des Überschusses beyderseits entweder in Russischen Rubel-Stücken, jeder Rubel zu 2 Rheinischen Gulden gerechnet, oder aber in Friedrichs d'or, das Stück zu 5 Rhlr. oder zu 7. und einen halben Rheinischen Gulden angesetzt, geschehen solle. Die Bevollmächtigte, welche dieses Cartell befördert haben, sind gewesen: Dixieß der General Major und Prinz von Takowleß und der Obriste und General Quartier Meister Lieutenant Jacob von Swers; von Seiten Sr: Koeniglichen Majestät von Preußen, der General Major Frey Herr von Wülich und der Ober-Auditeur Friedrich Wilhelm Spangenberg.

\* florin, französische Bezeichnung und auch in Deutschland gebräuchliche Abkürzung des Guldens.

## Vom menschlichen Leide.

Franz Ferdinand Hoepfner.

Wer an Krücken muß seines Weges gehen  
und kann hören, mitteilen, um sich sehen,  
der hat Fleis über sein eignes Gebrechen  
voll Dank zu Gott, seinem Schöpfer, zu sprechen.

Wen Blindheit in den Schatten riß,  
sich tastend in die Umwelt schickt,  
doch wehe, wer in Finsternis  
der Seele seinen Tag erblickt.

Wer den Verlust seiner Rede beweint,  
sann sich durch Zeichen verständigen,  
wem aber die Sprache des Herzens versteint,  
lebt tot unter den Lebendigen.

Nicht hören zu können, das ist gewiß recht schwer,  
nicht gehört werden zu können, noch so viel mehr.

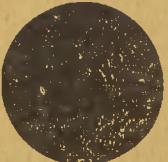
Denen der Geist verwirrt, die sind im Licht  
wie Kinder alle und wissen es nicht,  
wer planvoll dagegen die Geister verheht,  
hat wissentlich Seele und Körper verließ.

# Hermann Rudnick vorm. Otto Szillat

Baugeschäft / Dampfsägewerk  
Holzbearbeitungsfabrik, Bau- und Nutzholzhandlung  
Bütow i. Pom., Koppelstr. 3a, Fernruf 298

---

---



Ausführung sämtlicher Bauarbeiten  
bei fachgemäßer Aufsicht, solider Aus-  
führung u. billigster Preisberechnung.

Übernahme schlüsselfertiger Bau-  
ausführungen.

Auf Wunsch Kostenanschläge bereit-  
willigst und unverbindlich.

Lohnschnitt.

# H. Wolffram Nachfl., Bütow

Inh.: S. Abrahamsohn

Manufaktur, Leinen- und Baumwollwaren, Kleider- und Herrenstoffe, Herren-, Damen- und Kinderkonfektion.

Spezialität: Brautausstattungen

Stets großes Lager, immer billige Preise!

## Kolonialwaren Destillation

Spezialität: Weinbrand, Rum, Arrak  
Tafelliköre, Zigarren und Zigaretten

## Hugo Boldt, Bütow am Markt / Fernruf 62.

Julius Gube · Bütow, Hohlerweg 1.  
Malermeister

Sämtliche Maler- und Anstreicherarbeiten  
sachgemäß, prompt und billigst.

Billige Bezugsquelle für Farben, Tapeten, Lacke u. Firnis  
Beratung und Kostenanschläge kostenlos und unverbindlich.



Aug. Rupp, Saarbrücken

### Heilige Nacht

Durch's Dunkel der Wölken, der lastenden, bricht  
Heilige Nacht, nun wieder dein sieghaft Licht,  
Umschüttend mit silbernem Sternenglanz

Täler und Auen und Bergestrang,  
Ein Tauchzen in Lüsten fern und nah:  
Weihnacht, dein seeliges Gloria!

Florentine Gebhardt

Heilige Nacht

# Dr. Brinkmann's Weihnachtsfahrt



Erzählung von Karl Böttcher

Der kleine Motorkutter schlingerte und stampfte und konnte sich nur noch mit Mühe am Landungssteg des Inselchens vor Anker halten.

„Wenn der Doktor nicht bald kommt, müssen wir ohne ihn weg, sonst kommen wir überhaupt nicht mehr an Land!“ meinte der Steuermann zum Maschinisten.

„Das ist ja fast Windstärke 11!“ gab dieser aus dem Maschinenraum zurück.

„Und dabei zwanzig Grad Kälte! Wenn das nur gut wird mit der Heimfahrt! Verfligte Idee von dem Doktor, ausgerechnet heute zum Inselfschloß herüberzuwollen. — Ah, da kommt er! Gott sei Dank! Nun aber anfurbeln, ollen Haifisch!“

Doktor Heinrich Brinkmann, ein junger, schlanker Mensch, schritt langsam die Freitreppe des Schlosses herab, aber jetzt packte ihn der eisige Sturm so, daß er rasch mit der Linken nach seinem Cylinder griff und mit der Rechten den Mantelkragen hochschlug.

„Kommen Sie schnell ins Führerhaus, Herr Doktor, da sind Sie windgeschützt!“ rief ihm der Steuermann zu. Und kaum hatte der Arzt die Laufplanke hinter sich, seilte der Maschinist den Rüttler vom Pfosten, sprang mit einem Satz hinunter in den Maschinenraum und warf den Motor an, und nun gings hinaus in die See, landwärts.

Es war jetzt so furchtbar kalt, daß das Wasser ansing zu „pappen“ wie der Seemann dortzulande sagt, daß soll heißen, die Wellen begannen zu erfrieren und obenauf hauchdünn Eisböschungen zu bilden, und wäre durch den Wind nicht so hoher Seegang gewesen, wahrlich, das Meer wäre unter dem Kiel zugefroren.

„Falls der Wind abflaut, Herr Doktor, kriegen wir Feierabend mit der Seefahrt! Seit vier Tagen diese schreckliche Kälte — da muß ja Eis werden!“ sagte der Steuermann.

„Hm!“ machte nur der Arzt und blickte nach dem Inselchen, auf welchem das Schloß des Großreeders Caspar Wohlgemut jetzt im Nebel versank.

„Sehr gesprächig sind Sie nicht, Doktorchen!“ scherzte der Steuermann.

„Soll man gesprächig sein und gute Laune haben, wenn man von einer Abfuhr zurückkehrt.“

„Abfuhr?! — Ah, jetzt wird mir klar! Der Cylinder und die feierliche Kluft! Sie haben um Martina Wohlgemut angehalten und der alte Seebär, der Reeder, hat „nein“ gesagt.“

„Stimmt ganz genau, Steuermann! — Ein simpler Landarzt passe nicht in seine Familie, hat er rundheraus erklärt, und was ich außer Menschenverarzten noch könne, hat er gefragt. — Na, Auto- und Motorradfahren — sagte ich! Da hat er mich ausgelacht und gemeint, damit könne man keinen Hund mehr hinter dem Ofen vorlocken heutzutage.“

„Und das Mädel, das Fräulein Martina?“

„Was will sie machen gegen den Willen des Vaters. Sie hat keine Nummer beim Alten, der lebt und stirbt nur für seinen Thronfolger, den kleinen Berndt.“

„Wie alt ist das Bürschlein eigentlich?“

„Acht oder neun Jahre.“

Nun schwiegen die Männer, der Rüttler arbeitete sich mühsam gegen die wilden, aufgewühlten Wasser, der Motor feuchte und bellte und der Bug fuhr zischend durch die dünnen Eisböschungen, die sich immer wieder auf den Wellen bildeten, daß es nur so klickte und splitterte, als bräche sprödes Glas. Und obendrein hub noch ein Schneetreiben an, welches die Sicht fast unmöglich machte.

„Das gibt ein Weihnachten morgen!“ schrie der Maschinist aus seiner heißen Bude heraus.

„Wenn nur die See zugeföhre, dann hätten wir auch ein paar Tage Ruhe!“ meinte der Steuermann, und Urlaubshoffnung strahlte aus seinen wetterharten Bügeln.

Und seine Hoffnung ging in Erfüllung.

Am Nachmittage legte sich plötzlich der Sturm, eine unheimliche Windflaute trat ein und die Kälte stieg auf 24 Grad und schlug über Nacht die See in Bann. Ein dicker, wolliger Schnee, der ununterbrochen fiel, haite das Meeresswasser gefäßigt, und als der Morgen des „Heiligen Abends“ anbrach, da war es still und feierlich an Meeres Bord. Wie eine unendlich weite, weiße Ebene lag die Eisfläche da und nur das Inselchen, sieben Kilometer entfernt, auf dem des Großreeders Haus wie ein Märchenschloß aus dem silvigen Weiß hervorragte, unterbrach die ewigweite Fläche. —

Sieben Uhr abends am „Heiligen Abend“. —

Heinrich Brinkmann saß im Fischerdorf in seinem Zimmer am Kamin, schob einen Kloben Hartholz nach dem anderen in die Flammen und starre mißlautisch in die zitternde Glut. Auf dem Tische neben der Feuerstelle war ein Christbaumchen aufgestellt, darunter stand in schön geschnitztem Rahmen das Bild von Martina Wohlgemut, das ihm das geliebte Mädel als Christgabe gesandt hatte. Nun nahm er das Bild, ach, zum hundertsten Male, zur Hand und las immer und immer wieder die Widmung auf dem Bilde:

„Das Schicksal wird uns doch vereinen!

Martina.“

Der Doktor lachte bitter auf. — Plötzlich schrillte das Telefon so heftig, so erregt, daß Heinrich Brinkmann erschrocken zusammenfuhr, aussprang und ins Nebenzimmer eilte, wo der Apparat stand.

Doktor Brinkmann. — Wer ist dort? Die Funkstelle?!" Und nun hörte er: „Vom Inselfschloß ist so-

eben der Funkspruch um dringende Hilfe eingetroffen, vom Großreederei Caspar Wohlgemut. Es wird gefunft: Der kleine Sohn Gerd des Reeders hat sich mit dem eben geschenkt erhaltenen Zimmerstüzen schwer verletzt. Der Reeder bittet daher um sofortige Hilfeleistung!"

"Ja, das ist ja furchtbar! Wie aber komme ich hinüber? Die See ist zugefroren, mit dem Motorboot ist es also ausgeschlossen!" sagte der Doktor laut im Selbstgespräch. Dann aber rief er die Funkstelle an und sagte entschlossen: "Bitte, funken Sie zurück zum Inselfloss! Der Arzt kommt in wenigen Minuten. Er wird mit seinem Motorrad über das Eis fahren!"

In wenigen Augenblicken war Heinz fertig. Er zog sein wackeliges Benzinkoch aus dem Schuppen, schnallte auf dem Soziussitz seinen immer zur Hand liegenden Besteck- und Verbandskasten, dann sah er rasch noch einmal alles durch, überlegte, eilte nochmals zurück in sein Zimmer und stellte den Kompass zu sich. Und nun auf die Maschine und fort ging es; und jetzt begann jene grausige Christnacht, die dem kaum dreißigjährigen Arzte den grauen Schädel bescherte und die er sein Lebtag nicht vergessen wird. Er begab sich zunächst

zum Deichbevollmächtigten und bat ihn, die Ripstärke zu messen, nachdem er ihm alles erklärt hatte. Der alte Fischer ging sofort mit und maß das Eis und sah dann den Arzt ernst an: "Ich rate Ihnen ab, Doktor! Vielleicht trägt das Eis, vielleicht auch nicht, und weiter draußen, wo die verschlungenen Briele quer durchs Watt gehen, da ist das Eis vielleicht noch verdammt schwach."

"Aber ich kann doch den Reeder und den kleinen Gerd nicht im Stiche lassen!"

Der Alte zuckte die Achseln und sagte nur: "Ich habe Sie gewarnt. Es ist ein Wagnis auf Leben und Tod!"

"Ich bin Arzt! Und wo die Pflicht ruft, Sörrensen, da gibt es kein Zaudern! Da muß gewagt werden!"

In wenigen Sekunden war er am Ufer und nun rollte er ganz, ganz langsam mit der schweren Maschine hinunter aufs Eis. Ein leiser, ächzender Ton erklang, als das Kraftrad auflegte auf der glatten Fläche, aber das Eis hielt die Last aus. — "Gott sei Dank, es trägt! In fünf Minuten bin ich drüber, wenn es gut geht!" sagte der Doktor aufatmend zu sich selbst, gab mehr Gas und nun begann die wütige Fahrt. Aber bald mußte der Doktor erkennen, daß sich tückische Mächte gegen ihn verschworen hatten. Das Inselfloss, das sich vom Ufer aus noch deutlich mit seiner hellerleuchteten Fassade erkennen ließ, versank plötzlich in Dunst und Nebel und außerdem begann es wieder zu schneien. Über die Richtung war ja nicht zu verfehlten — meinte der wadere Motorfahrer — und er fuhr mit etwa 40 Kilometern auf dem Zähler hinaus in die dunkle Nacht. Unter ihm das Meer, nur

durch eine wenige Zoll dicke Eisschicht von ihm getrennt, vor sich jedoch das Haus seiner Pflicht und auch seiner tiefen Liebe. Und er fuhr und fuhr und mußte seiner Schätzung nach längst am Ziele sein, aber kein Inselchen, kein Schloß wollte auftauchen. Da stoppte er, sah nach der Uhr und stellte fest, daß er bereits neun Minuten gefahren war, also längst am Ziele sein müßte. Kompass heraus, und die Nadel zeigte ihm beim Scheine seiner Taschenlampe, daß er doch die Richtung verfehlt hatte, daß er zu weit östlich geraten war und Insel und



Abnahme vom Kreuz

J. B. Krämer



Martina Wohlgemut sprang aus dem Wagen und streckte ihm beide Hände entgegen.

Schloß rechts hinter ihm liegen mußten. Also kehrt gemacht! Mehr rechts gehalten! Er fuhr nun langsam, immer den Kompaß in der Hand — und da, da sah er Licht in der Ferne. Das mußte das Inselschloß sein. Nun aber Gas! Und wie ein Pfeil schoß er auf der weißen Ebene dahin, aber nur sechs oder sieben Sekunden, dann wurde es plötzlich weich unter ihm. Er stoppte todesfrohen, aber zu spät. Das Eis gab nach und im nächsten Augenblick sank die Maschine. Er war abgesprungen und rutschte mit übermenschlicher Kraft das Motorrad hoch, doch nun brach er selbst ein und mußte sich jetzt an der quer über einer großen Eisscholle liegenden Maschine festhalten, und mit äußerster Mühe kroch er sich auf die benachbarte Eisscholle retten. Da lag er nun platt auf dem Bauche, hielte mit der Linken das Motorrad, daß es ihm mit der Scholle nicht abgetrieben wurde, und mit der Rechten versuchte er die Laterne, die verlöschte war, wieder in Gang zu bringen. Das gelang. Nun leuchtete er seine Umgebung ab, und was er jetzt sah, das ließ seinen Herzschlag stocken. Er war auf den gefürchteten Ost-West-Priel geraten, einer etwa 20 Meter breiten Strömung, die nur schwach zugefroren war. Die eisigen Wasser unter ihm gurgelten und wälzten unheimlich, und er selbst war fast erstarri, denn die nassen Kleider am Leibe vereisten in der furchtbaren Kälte. Er überlegte! Dort drüben leuchtete das Schloß, dort erwartete man ihn gewiß voll fiebiger Ungeduld.

„Ah was?!“ rief eine harte, kalte Stimme in seiner Seele, „hat der Reeder dich nicht erst gestern hochmütig abgewiesen! Siehe zu, daß Du jetzt Dein nacktes Leben rettest und kümmere Dich nicht um jenes vom Kinde des reichen Mannes!“ —

Wor eine andere, eine gütige, weiche Stimme in seiner Seele erwiderte: „Mein, Heinrich, höre nicht auf jenen kalten Verführer! Du bist Arzt, und der Menschheit höchstes Gebot ist die Pflicht! Und ist jener Knabe, den Du retten sollst, nicht auch der Bruder Martinas, die Dich liebt?“ Da spannte sich seine Willenskraft

sofort. Er fingerte mit der erstarrten Hand, bis er den Knopf der Hupe fand und drückte und drückte, und wie der Schrei eines wilden Tieres brüllte das Boschhorn durch die stille Nacht. Da blieb auf dem Schloßturm ein Scheinwerfer auf und kreiste mit grellem, spitzem, hartem Lichte die Eisfläche ab, und jetzt, jetzt lag der gelbe Lichtkegel auf dem Priel und nun verharrte der Schein. Man hatte ihn entdeckt. Dies taghelle Licht nutzte der Doktor. Er stieß die Scholle mit dem liegenden Motorrade vorwärts, immer vorwärts und zog sich mit seiner Scholle nach. Jetzt war das Kraßrad drüben am Rand. Er schob es auf das Eis und rutschte nach, er richtete das Kraßrad auf, da — entsetzlich, brach er wieder ein und versank augenblicklich mit dem Bordteil im Wasser. Rasch löste der Doktor den Besteck- und Verbandkasten vom Sitz und ließ dann das Rad fahren, und gurgelnd verschlangen es die gierigen Wasser. Wehmütig blickte er einige Augenblicke nach und gedachte, daß dies treue Maschinchen das Glück und die Freude seiner Freistunden war, daß er sich's mühsam zusammengeknetzt hatte, und nun war es hin. Aber rasch bannte er solch weichliche Gedanken. Er besaß wenigstens noch sein Handwerkzeug, Operations- und Verbandkästen. Er schob ihn auf dem Eise vor sich her und kroch, auf dem Bauche liegend, hinterdrein, bis er fühlte, daß das Eis nicht mehr brüchig und schwach sei. Nun sprang er auf, packte den Kasten und rannte vorwärts, immer vom Scheinwerfer geleitet. Da, was war das?! Ein Hypenschrei vom Inselchen? Narrte ihn der „Blanke Hans“, des Meeres böser Geist?! Er wußte doch, daß man auf dem Eilande weder Auto noch Motorrad hatte, weil sie auf dem kleinen Inselchen unverwendbar gewesen wären. Da, wieder der Hypentruß, aber näher, und nun noch-



S. Rothgau

„Da — nehmen Sie!“ Und er führte Martina an der Hand zu dem Doktor .



## Lustige Gesellschaft

C. v. Bergen

mals, und wieder näher. Und jetzt tauchten vor ihm zwei Lichlein auf, wurden heller und heller und jetzt stand ein funkelnagelneues Kleinauto vor ihm und Martina Wohlgemut sprang aus dem Wagen und streckte ihm beide Hände entgegen. Wortlos umarmten sich die jungen Menschen und wortlos stiegen sie ein, und nun raste das Limousinchen davon, inselwärts, und das einzige, das Martina sagte: „Der Vater hat mir das Wägelchen heute als Christgabe bescherkt! Und wie nützlich wird es uns!“

In drei Minuten waren sie am Schloß und wenig später trat der Doktor, erwärmt und gereinigt, an des Knaben Schmerzenslager, und als es Mitternacht schlug, war das Geschöß, das dem Kleinen in die Brust gedrungen war, entfernt und jede Gefahr beseitigt. —

Drüben, vom Ufer her, tönte das Christmettentenglänt des Dorfkirchleins, denn nach Urväter Sitte trafen sich in der „Heiligen Nacht“ Priester und Gemeinde im

Gotteshaus. Man hatte im Schloß die Fenster geöffnet, und still und ergrißten lauschten alle dem trauten, lieben Weihnachtsglockenklang. Und Vater Wohlgemut, der Großreeder, trat zu Dr. Brinkmann, streckte ihm die Hand entgegen und sagte: „Verzeihen Sie mir, Doktor, ich habe Ihnen gestern Unrecht getan, ich habe erkennen müssen, daß es etwas Großes ist um Ihren Beruf, wenn solch eisernes Pflichtgefühl dahintersteht, und daß auch die Kunst des Motorraffahrens, die ich gestern belächelte, notwendig und nützlich ist. Ich weiß jetzt, jedes können ist von Wert und ich will mir merken, auch der anderen Menschen können und Leistungen zu achten und zu ehren, auch wenn sie nicht in mein Metier passen. Und zum Zeichen meiner Reue — er lächelte gütig dazu — beschreibe ich Ihnen ein Weihnachtsgeschenk, das Ihnen gewiß recht sein wird! Da nehmen Sie!“ Und er führte Martina an der Hand zu dem Doktor und legte beider Hände ineinander.

## Vergißmeinnicht

**Es blühen blaue Blümlein**  
Auf weitem, grünen Wiesengrund,  
Ich saß am moos'gen Waldestrau  
Und schaute in der Abendstund'  
Der Sonne Licht,  
Vergißmeinnicht!

In blauen Nebeldüst gehaut  
Die dunklen Berge, ließen See'n.  
Ums Dör'lchen, welch' ein lieblich Bild,  
Wie Märchenaugen anzusehn,  
Wie ein Gedicht,  
Vergißmeinnicht!

Drunten Abendgloden flingen,  
Ganz sachlich kommt die Nacht heran  
Und trägt auf ihren leichten Schwingen  
In's Herz der Liebe Weise dann,  
Die leise spricht:  
Vergißmeinnicht!

# Das steinerne Herz

Weihnachtserzählung  
von Marta Janikowska, Göttingen



Wir würden so verlassen sein im unheuren Dunkel, wär' nicht der Himmelschein, der Sterne Lichtgefuntel. // Und heiterwindlich kreisen sie, geleitet von unsres Weltalls Geist, und unergründlich weisen sie den Weg, der unter Schicksal heißt.

**WIDDER** (21.3.-20.4.) Ur-Mutter Sonne am Himmelszelt, zwölfach geteilt ist die leuchtende Bahn. Wenn die brauenden Frühlingsstürme sich nähn, beherrsch das Sternbild Widder die Welt. — Wer unter dem Widder geboren ist, denkt ritterlich und voll Edelmet, doch leicht entflammt er in Horngelut, wenn man zum Widderbruch sich vermüht. — Nicht lange, ... dann ebbt der Jäzorn zurück — die Widder-Menschen vergessen leicht, und mancher von ihnen hat erreicht ein jorgenloses, hellstrahlendes Glück.

**STIER** (21.4.-21.5.) Vom 21. Tag des April bis zum 21. Tag im Mai ist es der Stier, der der Herrscher will. Einfluß des Saturn ist stark dabei. — Wer im Sternbild Stier geboren ward, hat Widerstandskraft und Eifer und Fleiß. Zu Eifersucht neigt er besonders heit, ist voll Gedigier und sparsam zu jeder Freit. — Auch eignet ihm großes Selbstvertraun, er erringt Erfolg im Geschäft und Beruf, wenn ihm das Schicksal ein Unheil schuf, wird er mehr auf sich als auf andere bauen.

**ZWILLINGE** (22.5.-21.6.) Wem das Leben im Sternbild Zwilling ward, der ist von launischer Eigenart, ist sprunghaft lebendig und leicht nervös, aber nicht lange ist man ihm böß. — Denn in den Augen ist Glut und Glanz, er liebt das Lachen und Spiel und Tanz. Ob auch der Einfluß Neptuns ihm droht, sein Lebenssteuer, das locht und lohnt. — Zur Liebe ist er zu bald bereit, in Lustbegier und Sinnlichkeit, doch wenn zu

wild auch er lockt und glüht, bleibt kindlich ehrlich doch sein Gemüt! **KREBS** (22.6.-23.7.) Jetzt steht die Erde in Sonnenglut, Licht auf dem Lande und auf den Fluten. Mit Hochzeitsglanz ist die Welt gejüret, indes der Krebs regiert. — Im Krebs Geborenen denken flüchtig, sind leicht verlezt und veränderungsüchtig. Und ihre Seele in rotem Feuer sucht stets und ständig das Abenteuer. — Sie wollen wandern wie irre Sterne, und stets zu andren und in die Ferne ... Doch wenn sie einmal ihr Ziel erreichen, so sind an Treue sie ohnegleichen!

**LOWE** (24.7.-23.8.) Löwe in lebendiger Sommernacht, stolzes Sternbild im Himmelsblau, gibst deinen Kindern den Löwenmut, Macht sie zu Herrschern, Mann und Frau! — Lieben den Lebendgenuss, halten nicht Grenze noch Maß, küssen mit brennendstem Kuss, bis man Zeit und Raum vergaß. — Und droht die Umwelt mit Krieg, hat sie zu Trost sich erfreut, kämpfen sie bis zum Sieg, die vom Löwen geschlagen!

**JUNGFRAU** (24.8.-23.9.) Jungfrau herrscht in der Frühherbstzeit. All die Ihren, Männer und Frauen, haben ein unbesiegbliches Grau'n vor Sonnenstadlärn und vor jedem Streit. — Veränderung ist ihnen verhaft, sie wollen nicht Sehnjunkt noch Liebespiel, aber wenn ihnen jemand gefiel, wird er im innersten Weiben erschreckt. — Sie geben in ihrer stillen Art dann Liebe um Liebe und Treue um Treu', so manch ein Glück, das obne Neu' im Zeichen der Jungfrau beschieden ward.

**L**eise ging die Tür. Frau Lisabeth sah flüchtig auf. „Tag, Godel.“ Und nun slogen wieder die Nadeln in den fleißigen Händen hin und her. Hin und her.

Die Godel konnte schweigen. Lange. Aber doch nicht so lange, wie die stille, emsige Frau Deshalb fing sie an, bittend, eindringlich:

„Grad fragen möcht ich Dich, Lisabeth, ob Du nicht diesmal doch einen Christbaum richten möchtst fürs Stefferl? — Sollst Dir's überlegen“, fuhr sie noch dringlicher fort auf das abwehrende Schütteln des dunklen Kopfes.

„Sollst Dir's überlegen! Meinst wirklich, es wär' dem Josef recht, daß sein Kind sich den heiligen Christ immer bei anderen holen muß?“

„Schweig, Godel!“ Befehlend, tief erzürnt famen die Worte.

„Willst mir etwa vorhalten, ich sorg' nicht für das Kind? Wo ich Tag und Nacht arbeite, bloß daß es die Steffie mal gut haben soll!“

„Gut haben soll! Ja, gut haben soll.“ Bekümmerd nickte die Alte. „Was aber jetzt? Sieh, für ihr körperliches Wohl da sorgst, das ist heilig wahr! Aber für ihre Seele? Für ihr liebes, zärtliches Kleinkinderherz? Was tuft da? — Muß dieses Herzchen das Kind immer zu anderen tragen? Bloß weil Deins tot, nein, aus Stein ist?“

Ruhig stand Frau Lisabeth auf. Legte ohne Hast die wollene Striderei, die sie laufend für einen Zwischenhändler anfertigte, aus den geschnittenen Händen. Wandte sich zur Godel:

„Ich richte keinen Christbaum, daß Du's weißt! Hast wohl vergessen, was am Christabend war vor 5 Jahren? Als wir den Josef endlich gefunden hatten — und er noch lebte — da unten in der Gletscherspalte ... Und keines ihm helfen konnte. Wie jedenfalls der Josef nicht so lange warten konnt, bis die und die Menschen ihm endlich nach Stunden Rettung brachten — bringen wollten. Wie er da schon erstarrt, erstickt war in der Gletscherspalte. Wo er kurz vorher noch lebte. Mich von unten heraus ansah mit seinen Augen ...“

Kein Schwanken war in der Stimme, die ruhig fortfuhr: „Wenn Du noch hier bleiben willst, bleib! Ich geh derweil das Vieh besorgen. Die Braune hat noch nichts zur Nacht. Wenn ich wieder komm, sprichst wohl von was anderem.“

Bekümmerd schaute die Alte ihr nach. Also würde das arme Häschel auch diesmal kein eigenes Christbäumchen haben. Müßt sich wieder mit dem von ihr gerichteten begnügen. — Aber da! Fäh führt die Alte aus ihrem Sinnieren — Was waren das für Schritte? — So rasch, fast laufend ging doch die Lisabeth nicht?

Und doch, da stand sie schon in der Türe! Fragte hastig: „Ist die Steffie hier?“

„Die Steffie? Die Steffie?“ stotterte verständnislos die Godel. „Ja, ist sie denn nicht längst im Betterl?“

„Sollt wohl darin sein! Ist es aber nicht,“ sagte Frau Lisabeth. Fragte dann dringlicher: „Ist sie bestimmt nicht in der Stube gewesen,





... da war das Kind! Stand vor der Gottesmutter und hielt der ein Herz hin ...

E. Rothgaengel.

sah alles — und doch nichts unter den jäh hervorbrechenden Freudentränen in ihren Augen. Denn da, da war das Kind! Stand vor der Gottesmutter und hielt der ein Herz hin, ein wunderschönes, rotes Wachsherz:

„Mimin, Gottesmutterle“, sagte das Stefferl, „nimm das! Und sei es zum heiligen Christ meiner Mutter ein. Weil die doch eins aus Stein hat, wie die Godel sagt. — Und weil das doch weh tut — arg weh. — Und weil —“

Weiter kam das Stefferl nicht mit seinem Auftrag an die Gottesmutter. Denn Frau Elisabeth rief die liebliche Fürsprecherin hoch und pregte sie an das Herz, das heiß und immer heißer schlug ... Und gar nicht mehr aus Stein war.

Die kleine Steffi aber tuschelte sich ganz nah an dieses warme Herz und in die bergenden, schützenden Arme, die sie heimtrugen. Immer tiefer hinab ins Tal. Dem jubelnden Klingen der kleinen Dorfglöckchen entgegen, die das heilige Fest einläuteten. Das heilige Fest, an dem die kleine Steffi nun doch ein eigenes Christbaumchen haben würde. An dem sogar das herrliche rote Wachsherz prangen würde! — Denn das hatte das Kind der lieben Gottesmutter nicht dagelassen — sondern nur gezeigt. Weil es doch eben so ein arg schönes, herrliches Wachsherz war.

Die liebe Gottesmutter aber hatte in ihrer Allgüte das Kinderseelchen verstanden — und alles zum Besten gelenkt ....

In der stillen, der heiligen Nacht.

## Rätsel-Ecke

### 1. Ein Jahrrätsel

Blu — lem, Ba — gen, Gei — de, Kola — lin, Stet — gel, Aro — ie, Ra — ling, Rei — wiß, Win — gat, Bau — stelze. — Zwischen diese Silben ist jedesmal ein zweibildiges Wort zu segeln, dessen erste Silbe mit dem ersten Teil und dessen zweite Silbe mit dem zweiten Teil verbunden neue Wörter ergeben. Die Anfangsbuchstaben der einzusehenden Wörter nennen einen berühmten deutschen Historiker. — Bedeutung der einzusehenden Wörter: 1. ehem. deutsche Kolonie, 2. Rundgang, 3. Männername, 4. vom Wasser umgebenes Land, 5. Schreibbedarf, 6. Gemüse, 7. Stadt in England, 8. deutscher Dichter, 9. Schöngefäß, 10. Stadt im Odenwald.

### 2. Das sonderbare Paar

Wir sind verbunden, auf Lebenszeit,  
Machen in jedem Bette uns breit;  
Wir halten bei jeder Weite mit,  
Sei sie auf doppelt oder auf quitt;  
Wo was zu retten, sind wir dabei,  
Doch nicht bei Zeter und bei Geschrei;  
Man schließt uns in jede Bitte ein,  
Der Ritter trug uns zum Stellchein;  
Im stürksten Wetter stecken wir drin,  
Fehl' wir der Mutter, so stirbt sie hin;  
Im Herzen tragen uns Gattin und Gatte,  
Weil hart wir, so liegen wir auch in Watte.

### 3. Umwandlungsrätsel

Aus den Buchstaben des Goethewortes: „Jeder Tag hat seine Plage“ bilde man sechs Wörter folgender Bedeutung: 1. Sport, 2. Wasserstandsmesser, 3. Waldchen, 4. Tierwohnung, 5. Getränk, 6. Flächenmaß.

### 4. Drei Städte

Die Eins ist eine Stadt; sie liegt in der Schweiz, Stadt Zwei liegt in Preußen, hat auch ihren Reiz; Wenn Stadt Eins und Stadt Zwei zusammen man fügt, Bleibt eine Stadt nur, an der Saale sie liegt.

### 5. Erklärung

Die erste ein Titel im Orient,  
Die zweite bringt Frohinn und Freude;  
Wo Mitzverhältnisse möglich, da nennt  
Bur Verhütung man gern alle beide.

(Auflösungen vorhergehende Seite)





Dame in Weiß

Johannes Mögl

# Entronnen Wüste und Hölle

Erzählung von Nikolaus Karlsdorf

Naher bis zum Wüstenrande war der besetzte Posten der französischen Fremden-Legion vorge-  
schoben. Linter Hand, also nach Osten zu, zog sich in  
näher Entfernung das Gebirge hin, auf der rechten  
Seite der Station lagen unendliche Grassteppen, durch  
die sich der Moreni, ein kleiner, aber wasserreicher  
Fluß, schlängelte. In der Grassteppe, weit verstreut,  
lagen etwa ein Dutzend Kasbahs, das sind farmähn-  
liche Besitzungen der unterworfenen Araberstämme.

Der Posten selbst, aus einer Kompanie Infanterie  
bestehend, die durch eine Sektion schwerer Maschinengewehre und einer kleinen Artillerie-Abteilung mit zwei Revolverkanonen verstärkt war, lagerte in einem festen,  
turmartigen Gebäude, das eine vier Meter hohe, sehr  
dicke Steinmauer umgab. Außerhalb der Mauer, rings  
um den ganzen Posten, war in etwa zwanzig Meter  
Breite ein dichter Stacheldrahtverhau angebracht.

In diesem Posten, Duda-Fes genannt, hauste seit  
etwa vier Monaten der Legionär Veit Rotter, und seit

genau der gleichen Zeit sann und grübelte er Tag und  
Nacht, wie er der Hölle der Fremdenlegion entkommen  
könne. Aber Plan um Plan mußte er wieder verworfen,  
denn wenn die Flucht mißlang und man ihn zurück-  
brachte, wurde aus der Hölle tausendsache Dual!

Heute hatte Veit Rotter Wasserdienst, d. h. er  
mußte mit dem Wasserkarren hinab zum Flusse, um  
dort für den Posten Wasser herauszuschaffen. Sechsmal  
in glühend heißer Sonne mußte er fahren, sechsmal  
bergab in 25 Minuten und sechsmal bergauf in  
einer Stunde, und zwanzig Minuten blieben ihm zum  
Wasserschöpfen. Alles war genau berechnet und aus-  
gefügt, und wehe ihm, wenn er eine Minute länger  
blieb! Für jede Minute Versäumnis wurde ihm eine  
Brotration entzogen. — Kein Baum, kein Strauch  
spendete Schatten, maßlos öde und dürre Alfagräs-  
bündel, die den Weg säumten, grinsten wie grauer Tod,  
und unbarmherzig brannte die Wüstenonne auf ihn  
herab. 52 Grad zeigte das Thermometer am Stein-

Dame in Weiß

turm. Seit Rotter trotzte stumpfsinnig neben den beiden Mauleseln hin, die den Wasserkarren zerrten, und seine Gedanken waren fern, ach so fern. In der Heimat, im trauten Erzgebirge, war er mit seinen Sinnen. Wegen eines unüberlegten Jugendstreiches, der ihm eine kleine Strafe eingebracht hätte, war er entflohen und hatte sich der teuflischen Fremden-Legion verschrieben.

Dieser heutige Wasserdienst war Strafdienst. Er hatte sich gestern geweigert, einen Kameraden, den der französische Kapitän wegen eines lächerlich kleinen Vergehens beim Exerzieren mit Prison (Gefängnis) bestraft, zu fesseln. Prison im Kampfgebiet — und der Wüstenposten war Kampfgebiet — bedeutet folgendes: Der Bestrafte wird an Händen und Füßen gefesselt und außerhalb der Mauer, dicht am Drahtverhau, niedergelegt. Auf den Platz, der durch kleine Pfähle abgegrenzt ist, werden kleine, spitze Steine geworfen, und auf dies Bett wird der Gefesselte geworfen und muß dort Stunden- oder tagelang liegen, des Tages der glühenden Sonne, des Nachts der brennenden Städte preisgegeben. Und weil sich seit Rotter geweigert hatte, den unglücklichen Kameraden zu fesseln, war ihm der Wasserdienst als Strafe zudisktiert worden. Er wußte genau, daß auf der Plattform des Postenturmes zwei Maschinengewehre standen, deren Mannschaft ihn auf Schritt und Tritt bis zum Flusse und zurück mit scharfem Auge verfolgte, und bei dem geringsten Fluchtversuch hätten sie ihn erbarmungslos niedergemäht.

Nun war er drunter am Flusse, der sein graugelbes Wasser träge dahintowzte. Ein anderer Wasserkarren stand schon an der Schöpfstelle, der gehörte dem Kaid, das ist das Oberhaupt des Araberdorfes. Eben sprang ein arabisches Mädchen, jung, rank und schlank, vom Karren und griff zur Schöpfkelle; aber in diesem Augenblick stürzte aus dem Schilf ein großer Legionär, war im Nu bei dem jungen Mädchen und ergriff es mit roher Faust und zerrte die wild Auffschreiende und sich heftig Wehrende nach dem Schilf.

Seit Rotter erkannte in dem Legionär den Sergeant-Major Matier, einen Belgier, der nicht nur wegen seiner heftlichen Roheit berüchtigt war, sondern auch als gemeiner Wüstling galt. Die schändliche Absicht des Halunken war Rotter sofort klar, aber ihm war auch klar, daß er das Mädchen aus den Klauen des Unholdes befreien müsse. Er setzte den beiden nach, sprang dem Sergeant-Major auf den Rücken und bearbeitete ihm Gesicht und Nacken mit den Fäusten, so daß der Bursche endlich von seinem Opfer abließ und schrie: „Das bringt Dich vor das Kriegsgericht! Tätilicher Angriff auf den Vorgesetzten! Zehn Jahre Zwangsarbeit sind Dir sicher!“ und stürzte wutschauend davon, den Berg hinan.

Jetzt war Rotter mit einem Male ernüchtert. Mit Schauder gedachte er, was ihm bevorstünde! Aber da



... und bearbeitete ihm Gesicht und Nacken mit den Fäusten ...

trat das arabische Mädchen zu ihm und sagte weich: „Sorge Dich nicht! Fatimeh und meine Sippe retten Dich!“ Dann war sie im Schilfe verschwunden.

Seit kehrte nun schnell zu seinem Wasserwagen zurück, schob den Karren des arabischen Mädchens beiseite und begann, hastig das Wasser zu schöpfen. Seine Kakhi-Uniform triefste, so rann ihm der Schweiß vom Körper. Als das Wasserfaß gefüllt war, trotzte er in schweren Gedanken wieder neben dem Karren bergan. Doch schon auf dem Wege begegnete ihm der Sergeant-Major mit der Wache, man nahm ihm die Waffen ab und führte ihn bis zum Posten. Dort wurde er an Händen und Füßen gefesselt und zwischen Mauer und Drahtverhau auf das Steinpolster geworfen.

„So, Du Schwein, nun kanntest Du drei Wochen hier

liegen, und wenn Du dann noch nicht frepiert bist, kommst Du mit der Ablösung nach Jes und dort vor das Gericht!“ schrie der Sergeant-Major hohnsprechend.

Nun lag der Aermste in glühendem Sonnenbrand, konnte sich der hundert Insekten nicht erwehren und stöhnte unter Hitze und Schmerzen ob des grausamen Lagers. Stellt Euch die Dualen vor, Ihr, die Ihr je ein Lüstlein spürt, Euch der Fremdenlegion zu verschreiben! Erduldet lieber in der Heimat Not und Entbehrung, auch Strafe und Schande! Alles, alles ist nicht so bitter und so furchtbar, wie die teuflischen Dualereien unter Frankreichs Knute.

Bei Eintritt der Dunkelheit kamen drei Legionäre und ein Korporal, lösten Seit Rotter die Fesseln und führten ihn zur Latrine, dann bekam er ein halb Quart (die Hälfte eines Viertelliters) Wasser, das er gierig schluckte, aber sofort spie er es wieder von sich, denn der Teufel von Sergeant-Major hatte Salz in das Wasser geworfen, um seine Durstqualen noch zu erhöhen. Dann bekam er 100 Gramm Brot, das er nun laute, während man ihn zehn Minuten lang auf dem Hofe auf und ab führte. Dann fesselte man ihn wieder und warf ihn wieder auf das Steinlager.

Und nun kam die Nacht.

Der langsame Schritt der Sentinels (der Wachtposten) auf dem breiten Mauerkranz hallte schaurig durch die Stille, ihr eintoniger, gegenseitiger Anruf wirkte nervenzermürbend.

Nun schwieften seine Gedanken zu jenem Arabermädchen. Er hatte die Kleine des öfteren schon gesehen, sie stand im Dienste des Kaid, des Araberchefs, war vielleicht seine Sklavin. Mit welch' rührrender Dankbarkeit sie ihn angeschaut hatte mit ihren großen, tief-schwarzen Augen, als sie ihm zuriess: „Sorge Dich nicht, ich rette Dich!“

Ach, wie wollte ihn dies schwache Geschöpf aus den Klauen dieser Teufel erretten?!

Ein Schakalruf unmittelbar hinter ihm ließ ihn zusammenfahren. Hatten die Bestien tatsächlich schon

Menschenfleisch gewittert. Ja, mehr wert wie ein Aas war er ja nicht in den Augen der Franzosen. Und doch graute ihm, wenn er daran dachte, daß sich die Wüstenledderer, Schakal und Hyäne, an ihn heranmachen könnten. Wie sollte er sich wehren, da er gefesselt war?

Da — ein Rascheln neben ihm. Er schnellte sich zur Seite und stierte in die stockdunkle Nacht und suchte, wo etwa die Augen einer Bestie glühten. Über da vernahm er eine leise Stimme: „Still, guter Freund! Ich bin es, Fatimeh, die Du errettest, ich helfe Dir fort!“

Und ganz, ganz leise trocknend das Mädchen heran, eine weiche, linde Hand strich Veit über Stirn und Haar, dann fühlte die Hand an seinen Beinen entlang, dann gab es einen kurzen Ruf und Veit merkte, wie losort der Druck der Beinseßeln nachließ, dann suchten weiche Hände seine Arme und zerschnitten ihm dort die Fesseln. „Rühre Dich nicht! Und wenn Du Dich ein wenig erholt hast, dann folge mir, ich gebe Dir unterdessen zu essen!“ flüsterte die Wackere und schob Veit nun von Zeit zu Zeit eine Feige in den Mund und dann eine Banane, Stück um Stück! Und droben, auf dem Mauerkranz, schritten die Posten auf und ab und ließen ihren Ruf erschallen. So mochte eine Stunde vergangen sein. Veit fühlte, wie ihm das Blut wieder normal durch den Körper pulste, er fühlte auch, wie durch die Atzung seine Kräfte zurückkehrten, und nun flüsterte Fatimeh: „Folge mir nach, aber lautlos!“

Das Arabermädchen trocknend aus dem Drahtverhau bis zur Mauer, Veit folgte und im fushohen Grase ging es nun langsam, immer platt auf dem Bauche kriechend, vorwärts, und nach abermals einer Stunde waren sie so weit vom Posten entfernt, daß sie schneller vormwärts kamen, und als es zwei Uhr schlug auf der Postenuhr, langten sie drunter im Tale am ersten Arabergehöft an. Und im gleichen Augenblick leuchtete droben an den Zinnen des Postenturmes der Scheinwerfer auf, stach mit seinem grellen Lichte wie ein harter Finger in jedes Gebüsch, dann tastete er Strich um Strich die Steppe ab, fuhr in die Wüste hinaus, so daß die weißen Sanddünen wie silberne Wellen aufleuchteten, und jetzt schien man die Flucht Veits entdeckt zu haben, denn der Lichtkegel lag still auf jener Stelle vor der Mauer, wo Veit bis Mitternacht gelegen hatte, und wenig später löste sich da droben ein Kanonenschuß, das Zeichen, daß einer der Legionäre entflohen war. Zugleich der Bannfluch über den Flüchtlings, der den Ein geborenen verkündete, daß es verboten sei, dem Entronnenen Hilfe und Vor schub zu leisten.

Beim ersten Morgen dämmer schwärzte die Kompanie, 300 Mann starb, aus den Entflohenen zu suchen.

5000 Franken standen auf seinem Kopf, das wußten die Araber sehr gut, und nur selten gelang es einem Deserteur, durchzukommen, weil die Araber ihn entweder fingen und einlieferten oder aber ihn kurzerhand grausam

abschlachteten. Aber so ist der Araber: Einem, der von den Ihrigen geschützt und ihnen Gutes getan, den helfen sie weiter bis zur Rettung. — In breiter Schwarmleidere die Kompanie Steppe und Wüstenraum, jede Kasbah wurde untersucht, aber vergebens; Veit Rotter blieb verschwunden.

Auf der Straße, die zum Gebirge führte, zog in früher Morgenstunde ein Karren dahin, von zwei Maul eseln gezogen, von einem Araberjungen gelenkt.

Der Sergeant-Major hielt die Straße gesperrt mit einer handvoll Legionäre und herrschte den Araberjungen an: „Wohin willst, dreckiger Bursche?“

„Zu unseren Hirten in den Bergen!“ stotterte der Junge.

Das Vieh der Kasbah-Leute weidete in den grashaligen Vorbergen und wurde von Araberhirten betreut.

„Was hast Du auf dem Wagen?“

„Decken für die Hirten. Die Nächte werden schon kalt, Herr.“

„Durchsucht den Karren!“ befahl der Sergeant-Major, und roh waren die Soldaten alles aus dem Wagen, aber sie fanden nichts Verdächtiges, und nun erlaubte man dem Araberjungen, der seine Decken wieder aufgeladen hatte, weiterzufahren. Nach zwei Stunden war er mit seinem Karren im Gebirge und bog dort bald links vom Wege ab, und in einer tiefen, ungewöhnlichen Schlucht machte er halt. Er tat einen Schakals-Schrei und wenige Minuten später waren einige Araber zur Stelle. Der Junge schälte sich aus seinem schmutzigen Burmus, wischte sich die Dreckkruste aus dem Antlitz und siehe, Fatimeh, das Arabermädchen, kam zum Vorschein. Aufgeregt erzählte sie den Männern, was sich gestern und heute Nacht ereignet hatte, dann bückte sie sich und hantierte lange unter dem Karren, und jetzt holte sie einen Menschen hervor, den Legionär Veit Rotter. Fatimeh und ihre Helfer hatten ihn ganz dicht an die untere Seite des Wagenbodens gebunden, so daß er durch den Bretterrand verdeckt worden war. Das war gewiß eine unsagbare Qual für Veit gewesen,

aber diese Qual bedeutete seine Rettung. Veit bedankte sich bei Fatimeh, und nun führten ihn die Araber hinein in die un durchdringlichen Wälder des Gebirges, versahen ihn mit anderen Kleidern und gaben ihn dann weiter von Stamm zu Stamm, von Kasbah zu Kasbah, bis er sich über die Grenze auf italienisches Kolonial-Gebiet retten konnte. Nun war er frei, gerettet, der Wüste und Hölle entronnen.

Glücklich kam er auch heim, bühte hier eine Strafe willig ab und begann darauf ein neues Leben. Er erzählte mir sein Schicksal und sagte am Schlusse noch: „Ich bin einer von den Wenigen, denen die Flucht gelang; diese glückte mir durch Fatimehs Hilfe; aber viele, viele Tausende schmachten noch in Wüste und Hölle und harren dort ihrer endlichen Befreiung!“



... da vernahm er eine leise Stimme: „Still, guter Freund! Ich bin es, Fatimeh ...“

# Ein Kuß aus Versehen

Skizze von Margarete Wöckner

Lore Tillmann hatte, als der Zug pfeifend in den Bahnhof des Landstädtchens einfuhr, ihre Sachen zusammengerafft und stand ungeduldig, die Hand auf dem Drücker, an der Abteiltür. Hoffentlich war tatsächlich jemand da, um sie abzuholen. Tante hatte es zwar geschrieben, aber...

Es war ja auch ein besonderer Fall. Nicht etwa deswegen, weil sie von oben aus dem Oldenburgischen hierher nach Württemberg fuhr; was das betrifft, hätte Lore mit Vergnügen allein eine Reise um die Welt gemacht. Aber es waren Fremde, die sie zu besuchen im Begriffe war, wenn es auch Verwandte waren. Postinspektor Tillmann war im Verlauf seines Reichsbeamtenstands aus der süddeutschen Heimat in den äußersten Norden verschlagen worden und im Laufe der Jahrzehnte waren allmählich alle Verbindungen abgerissen. Vor Jahresfrist war jedoch zur Silberhochzeit ein Glückwunsch von einer Tante eingetroffen, die hier am Fuß der Alpen als letzter Rest der näheren Verwandtschaft lebte; es hatte, unter Lorens Drud, einen Briefwechsel gegeben, und nun hatten Onkel und Tante sie für diesen Sommer auf vierzehn Ferientage eingeladen.

„Der Hof liegt dreiviertel Stunde vom Bahnhof; fahre so, daß Du dann in Frankfurt eintrifft, dann fährst Du morgens nach Stuttgart weiter und triffst zwei Uhr zehn hier ein. Wir schicken dann jemand zum Bahnhof, der Dich mit dem Wagen abholt.“

So hatte Tante geschrieben. Nun stand Lore jedoch auf dem Bahnhof Cambach und die Uhr zeigte erst halb zwei. Sie hatte ab Frankfurt einen Vorzug benutzt, in Stuttgart früheren Anschluß bekommen und war jetzt einen Zug früher eingetroffen. „Dreiviertel Stunde zu Fuß“, sagte sie sich, „ist nicht so schlimm; wenn niemand da ist, gibst Du Dein Gepäck ab und gehst zu Fuß. Hinsinden wirst Du schon.“



„Aber, aber, meine Herrschaften, nicht so nervös! Ganz ungewöhnungen bitte!“

Als sie sich, doch etwas ratlos, nahezu als einzige Passagier durch die Sperre geschoben hatte, sah sie, daß vor dem Bahnhof tatsächlich Pferd und Wagen hielten. Ein junger Mann stand dabei und musterte sie prüfend. Aber sie las einen fremden Namen am Wagen und wandte sich darauf entschlossen zur Gepäckaufgabe.

Da klopfte ihr jemand auf die Schulter. Sie fuhr herum und blickte in das fragende Gesicht des jungen Mannes.

„Lore?“ fragte er lachend.

„Ja!“ gab sie erfreut zurück.

„Ich soll Dich abholen,“ streckte er ihr die Hand hin, nahm die Koffer und trug sie zum Wagen. „Gute Reise gehabt?“

„Wonnig!“ sagte sie, übergütlich ob des unverhofften Empfangs. „Ich fürchtete nur, es wäre niemand am Bahnhof.“

„Doch, ich habe mit diesem Zuge gerechnet. Setz Dich zu mir auf den Boden,“ ließ er sie aufsteigen, „dann können wir uns unterhalten.“

„Natürlich!“

Der Wagen fuhr ab.

„Der Bahnhof liegt ja im freien Felde,“ stellte er mit Verwunderung fest. Er lächelte: „Wegen des Nachbarortes drüber und der verschiedenen Dörfer, für den er gleichzeitig bestimmt ist.“

„Wir fahren dreiviertel Stunde, nicht wahr?“

„Jwo, zwanzig Minuten höchstens!“

„Ah ja, überlegte sie, Fahren ist ja kein Gehren. Er sah sie von der Seite an. „Herrgott, bin ich froh!“ sagte er.

„Warum?“ lächelte sie.

Er neigte sich zu ihr: „Ich will Dir's nur ehrlich sagen; ich hatte eine Ahnung, Du wärst eine — eine Schrulle!“

„Pfui! Bist enttäuscht?“ fischte sie gleich daran nach einem Kompliment.

Statt einer Antwort blitzen seine Augen sie an. Dann sah er sich auf der leeren Landstraße um.

Sie bemerkte es nicht und plauderte weiter.

„Bist also mein Vetter?“

„Freilich, der Toni.“

„Der Toni. Und ich bin also die Lore.“

„Die Lore. Weißt, Lore, eigentlich...“, er blickte noch einmal rasch um, „eigentlich könnt' ich Dir, als Dein Vetter, weißt, und zum Willkomm', ein'n Kuß geben!“

„Nein, nein!“ wehrte sie ab, konnte aber doch nicht verhindern, daß er behende ihren Mund erwischte.

„Geh!“ verwies sie ihn und gestand sich gleichzeitig ein, daß sie ihn gern mochte. „Was so ein Vetter ist der erlaubt sich gleich alles!“

Hoffentlich, dachte sie weiter, sind die andern auch so; dann können es nette vierzehn Tage werden. Sie fragte nach Onkel und Tante.

„Weißt Du,“ erzählte er, „so ging es auf die Dauer auch nicht weiter. Vater und uns Söhne nimmt das Geschäft ganz in Anspruch, Mutter wird alt, die einzige Schwester ist verheiratet, da können wir wirklich eine Stütze brauchen. Und wo es sich nun gerade mit Dir so gut trifft, eine Verwandte ist doch halt immer besser als eine Fremde, es muß ja auch für Dich surtbar gewesen sein, so plötzlich die Eltern zu verlieren. Na, jetzt weißt Du wenigstens, wo Du hingehörst!“



Dr. Hansstaengl, München

## Nekterei

M. Volkhar

Er verstummte, denn er glaubte neben sich ein Röcheln zu hören. Erschrocken starrte seine Begleiterin ihn an.

„Was ... was sagst Du da? Meine Eltern ... Du,

„Gott, ich habe doch Ferien!“

Sie kroch vor ihm zurück, zitterte und stand auf dem fahrenden Wagen auf. „Halten, halten!“ schrie sie ihm zu.

„Manu?“ hielt er die Pferde an.

„Wer ... wer bist Du? Wie heißen Sie?“ flehte sie, und da kam auch ihm plötzlich eine Erkenntnis.

„Ich bin der Sprenger-Toni,“ sagte er.

„Der Sohn vom Großbauern Engelbrecht aus Birkenfeld?“

„Ich denke nicht daran! Von Peter Sprenger & Söhne, landwirtschaftliche Maschinen, in Gambach.“

„Oh, Erbarmen!“

„Wir erwarten eine Nichte aus Stuttgart, die bei uns Hilfe werben soll. Willst Du das nicht?“

„Natürlich nicht!“ stampfte sie mit dem Fuße auf, daß er ganz betreten wurde.

„Wer denn?“ fragte er. „Wer sind Sie denn?“

„Vom Großbauern Engelbrecht eine Verwandte, die auf vierzehn Tage zu Besuch kommt! Mit dem Wagen sollte mich einer vom Bahnhof abholen.“

Er kratzte sich hinterm Ohr, als er sah, daß sie mit aufsteigenden Tränen kämpfte. „Da werden wir halt umkehren müssen,“ sagte er und ließ das Pferd wenden. „Wie heißen S' denn?“

„Vore Tillmann“, gab sie ärgerlich zurück.

„Dann freilich, dann freilich; die aus Stuttgart heißt auch Vore!“

„Sie hätten eben nach meinem ganzen Namen  
fragen müssen!“ warf sie ihm vor.

„Freili, freili,“ schwäbelte er, „aber wann S' mi  
grad so g'fragt hätt'n, wär  
halt a nix passiert!“

Da hatte er recht und  
sie konnte, zumal jetzt der  
Bahnhof in Sicht kam, schon  
wieder lachen.

„Je je,“ stöhnte er  
drossig, „da hat man sich  
nun gefreut und nachher  
ist nichts!“

„Warten Sie, zwei Uhr  
zehn kommt die Richtige!“  
Er wirkte ab. „Ich  
hab' meine Ahnung!“ mur-  
melte er trüb.

Ein alter Graukopf  
stand vor dem Bahnhof bei  
Pferd und Wagen.

„Das ist er,“ sagte Toni  
Sprenger. „Dem Groß-  
bauern Engelbrecht sein  
ältester Knecht.“

„Ach — Sie kennen  
meinen Onkel?“

„Natürlich kenn' ich  
ihn! Er soll a Mähmaschin'  
kaufen; aber's wär' noch zu-  
viel Geld, sagt er alleweil.“

„Immer wieder ver-  
suchen,“ riet sie ihm. Gross  
hatte sie schon lange nicht  
mehr. Herzlich begrüßte sie  
den alten Knecht und setzte  
sich in den Wagen. Der Toni stand neben ihr.

„Nu, Fraulein, wollen wir fahren?“ fragte der  
alte gemütlich.

„Warten Sie noch ein wenig,“ hielt sie ihn zurück,  
dem Sprenger-Toni zublinzelnd. Eben war donnernd  
der Zug eingefahren.



Der Fußballspieler träumt

Diesmal kamen mehr Reisende mit: der Herr Bürgermeister von Tambach und ein Pfarrer aus dem Nachbarort, zwei Handelsvertreter, die der Toni kannte und grüßte, drei Arbeiter, eine Frau mit der Eierkrippe, dann die Frau Sanitätsrat und noch ein weibliches Wesen.

„Sie,“ schimpfte die Sanitätsrätin, „glauben Sie mein Kleid ist für Ihre Koffer zum Abwisch'n?“

„So geh'n S' mi hal-  
aus'm Weg!“ flog es ih-  
aus dem Munde der Nach-  
kommenden ins Gesicht.  
„Soll man am End' war-  
ten, bis Sie mit Ihren  
Schleppen weiterkommen?  
Ich werde mit mein' Koffer  
um Sie herumtanzen,  
gelt? Hätt mir g'sehlt! Hätt  
mir grad gefehlt! Wo der  
Vader von einem Vetter  
nit amal an d' Sperr  
kommt, um die Koffer ab-  
z'nehm'. Bei an Hiz' im  
Wagen, wo einer g'rädert  
wird, wann er a Stund'  
fahrt! Sprenger!“ schrie sie  
über den Platz.

„Ja, ja,“ sagte der Toni.  
„Bist der Vetter, der  
Toni?“ fragte sie ihn von  
oben herab, den Trauerhut  
abreißend und sich das ver-

schwichte, etwas luchsähnlich geratene Gesicht abwischend.  
„Freilich, Lore, der Toni!“

„So! Du bist grad so an Trottel, wie i mir's vor-  
g'stellt hab'! Mach kei' Red! Fahr los! Fahr los,  
sag' i!“

„Meine Ahnung!“ murmelte der Toni und schwang  
sich auf den Bod. Gerade fuhr neben ihm  
der andere Wagen vorüber, Birkweil zu.  
Drin saß die Lore, die falsche, und lachte,  
dass ihr die Tränen kamen und sie sich  
das Taschentuch vor's Gesicht hielt.

„Auf Wiedersehen, Herr Sprenger!“  
rief sie ihm dann zu. „Viel Vergnügen!“  
„So ein Pech!“ murmelte er, korrest  
den Hut ziehend. —

Fünf Tage später hat der Sprenger-  
Toni dem Großbauern Engelbrecht in  
Birkweil eine neue Mähmaschine verkauft.  
Tag für Tag ist er dagewesen, hat jedes-  
mal von der Forderung abgelaßt, bis  
zuletzt ein Spottpreis daraus wurde und  
der Bauer nurbär war wie Zunder.

„So billig, Onkel! — Da würde ich  
zugreifen,“ rief der Besucher aus Olden-  
burg. „Also gut!“ kapitulierte der Bauer  
am fünften Tage, „fahr mir das Ding  
holt her! Aber das sag' ich Dir gleich,  
wann etwas fehlt, kommst selbst und  
siehst nach!“

Das hat der Toni gern versprochen.  
Es muß eine ganz besondere Mähmaschine  
gewesen sein: sowiel Schrauben und Mes-  
ser, wie der Toni nachträglich noch hat

herausnehmen und nachkontrollieren müssen, gibt's an feiner gewöhnlichen.

Eine ganz mühselige Arbeit war's; nur gut, daß die Lore aus Oldenburg sich arg dafür interessierte und ihm gut zur Hand ging.

"Was macht die Stühe?" hat sie ihn einmal gefragt dabei.

"Schweig mir still davon, das Haus steht auf dem Kopf! Ich geh' jetzt so bald wie möglich heiraten!"

"Oh," sagte Lore und dachte an den Fuß im Wagen.

Nach vierzehn Tagen, just zur Stunde, als Lore wieder abfuhr, war die Mähmaschine endgültig in Ordnung. Später hat sich nie wieder ein Fehler bemerkbar gemacht.

Im Hochsommer ist der Sprengerton, nachdem er viele, viele Briefe von der Wasserseite bekommen hatte, hingefahren ins Land Oldenburg, durch Moor und March und Heide, hat dem ausgewanderten Postdirektor Tillmann viele Grüße aus seiner süddeutschen Heimat gebracht und ihm zuletzt vorgeschlagen, er möge zum Ausgleich seine Tochter wieder ins schöne Schwabenland zurückwandern lassen.

Das hat der alte Herr, das Leuchten in Lores Augen richtig deutend, gern zugestanden.

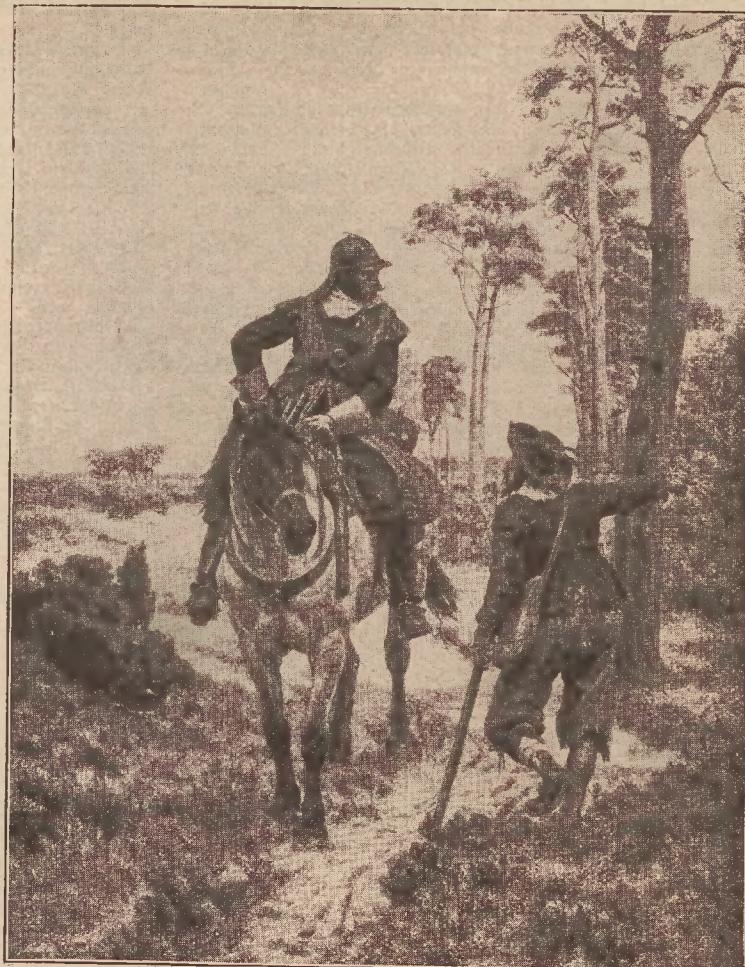
## Als Ursache des Brandes vermutet man . . .

Der Sündenbock — Wie man früher die elektrischen Anlagen für gefahrlos hielt — Der Irrtum — Wie entsteht Kurzschluß? — Wie verhindert man ihn?

Kurzschluß! Nur ein kurzes Wort und Welch tiefe Bedeutung! In der Wichtigkeit als Ursache eines Brandes hat es beinahe der „Brandstifter“ den Rang abgelaufen. Es ist nicht zu leugnen, daß im letzten Jahrzehnt die Brände in Industrie (Mühlen!) und Landwirtschaft (mit Erntevorräten gefüllte Scheunen, auch viele Ställe) sowohl an Zahl, wie auch an Umfang in früher niegahuter Weise zugenommen haben. — Der höstwillige Brandstifter mag noch nicht verschwunden sein, aber vor Fahrlässigkeit zu warnen, darf' heut nicht mehr so nötig sein wie früher. Landwirten durch Verordnungen zu verbieten, das Vieh „mit brennenden Lichtern und brennenden Zigaretten“ zu füttern, müßte heut überflüssig erscheinen. — Man hat einen neuen Sündenbock gefunden: Kurzschluß! Und doch sei gleich vorweg bemerkt, daß die Gefahr des Kurzschlusses sicher weit übertrieben wurde.

Nicht immer war man sich der Gefahr bewußt, die mit der Anlage und Inbetriebnahme elektrischer Anlagen verbunden ist. Im Gegenteil: Als die elektrische Beleuchtungstechnik noch in den Kinderschuhen stand, war ein Hauptagitationsmittel die „völliige Feuerfischerkeit“ gegenüber allen andern Beleuchtungsanlagen. Dementprechend legte man zuerst die elektrischen Leitungen (wenn auch sonst gut isoliert) offen: erst später schrieb man wenigstens dort, wo die Drähte über Holzverkleidungen führten, freiliegende Leitungen mit Hilfe von Porzellanstangen vor. Erst sehr viel später führten Rohre zu verlegen.

Wenn entsteht Kurzschluß? Zunächst immer dann, wenn der elektrische Strom seinen Weg nicht durch die Verbrauchsstelle (Lampe, Motor, Kocher usw.) nimmt, sondern



Der Kundschafter

Werner Schuch

über eine vor der Verbrauchsstelle geschaffene Verbindung hinweg. Der Weg, den der Strom dann von der Erzeugungsstelle aus über die regelwidrige Verbindung wieder zurück zur Stromquelle macht, ist also ein kürzerer, als beabsichtigt. Der Strom leistet die beabsichtigte Arbeit nicht und erhält, ohne jeden Widerstand ließend, die Drähte über Gebühr, so daß die meist aus nicht schwer brennablen Stoffen bestehende Umhüllung in Brand gerät. Oder: Es liegt nicht in unserer Hand, eine bestimmte Menge Strom durch die Leitung zu schicken. Jeder Stromverbraucher zieht sich vielmehr diese Menge selbst herbei, jeder nach der Art seiner Arbeitsleistung und, auf die Gesamtheit der Anlage gerechnet, nach der Anzahl der angeschlossenen Lampen, Maschinen, Apparate usw. Nun sind unsere Hausinstallationen derart bemessen, daß die Leitungen bei weitem stärker sind, als eigentlich nötig. (Je stärker der Strom ist, desto größer muß der Querschnitt des Leiters sein.) Es kann aber doch der Fall eintreten, daß eine Leitung überlastet wird. (Beispiel: Lichterkette in höheren Geschäftshäusern.) Dann tritt auch hier Kurzschluß ein. Oder denten wir uns einen in der Landwirtschaft arbeitenden Motor. Er treibt die Dreschmaschine. Mangelnde Sauberkeit am Motor selbst, schlechtes Einlegen der Körngarben, feuchtes Getreide usw. erschweren den Gang der Maschine; der Motor will die Arbeit in jedem Fall leisten und zieht gewissermaßen immer mehr Strom herbei, schließlich in einer Stärke, für die seine Wicklungen nicht berechnet sind. Der übermäßig starke Strom belastet und überhitzt die Leitung und Kurzschluß ist die Folge.

Der Sachverständige weiß jeder Gefahr zu begegnen, indem er bei Überlastung des Stromnetzes für selbsttätige Ausschaltung sorgt. Heut gibt es keine elektrische Starkstromanlage mehr, in die nicht ein oder mehrere „Sicherungen“ eingebaut sind. Diese für die jeweils gewünschte Stromstärke berechneten sehr einfachen Apparate haben als Hauptbestandteil ein in Porzellan eingehettetes Drahtchen aus leicht schmelzbarem Metall. Überbreiteitet die Belastung und damit die Erwärmung der stromzuführenden Drähte eine bestimmte Grenze, so schmilzt die Sicherung; sie öffnet sich gewissermaßen selbst, um die ganze übrige Anlage zu retten. Durchgeschmolzene Sicherungen lassen sich nicht reparieren und müssen unbedingt durch neue ersetzt werden. Der „erfahrenen“ Stromverbraucher oder auch ebenjolie getreue Nachbarn und gute Freunde wissen es besser und bringen an die Stelle der vernichteten Sicherung einen Draht oder gar einen Nagel (es ist alles schon dagevoren). Die Sache funktioniert tabellös — bis es zu einer neuen Überlastung des Stromnetzes kommt. Dann ist die Katastrophe da! Kurzschluß! Der ist eben „unvermeidlich“ und man muß sich damit abfinden!

Mit dieser kurzen Schilderung, die besonders für viele ländliche Verhältnisse heut noch zutrifft, ist bereits ein Weg zur Vermeidung von Bränden durch Kurzschluß gegeben. Dass nebenbei am verschmukten Motor, wie er grade durch Stauberarbeit in ländlichen Betrieben bedingt ist, der Büllappen recht fleißig arbeiten soll, erscheint selbstverständlich. Funken sprühen am Motor ist nicht immer zu vermeiden

und grober Staub mit Oel vermischt erhöht die Brandgefahr erheblich.

Jede Anlage, auch die behelfsmäßige, ist nur von einem durchaus Sachverständigen zu legen. Es ist strengstens auf bestes Material Wert zu legen; jedes Sparen ist gerade hier am unrechten Orte. Alle Anlagen der Kriegs- und Friedenszeit mit minderwertigem oder doch zweifelhaftem Material müssen endgültig verschwinden! Von großem Vorteil wird es sein, jede Anlage in regelmäßigen Zwischenräumen von Sachverständigen auf weitere Brauchbarkeit unteruchen zu lassen.

In feuergefährlichen Anlagen, wozu viele Fabriken, vor allem aber auch landwirtschaftliche Betriebe zählen, ist besondere Vorsicht bei Einrichtung und Gebrauch elektrischer Licht- und Kraftanlagen geboten. Für letztere besonders auch deshalb, weil — soweit es sich um Stäle handelt — die Ausdünstungen des Viehs und der Exkreme die Leitungen derart beschädigen, daß ihre Gebrauchsauer eine recht beschränkte ist. Man hat deshalb gefordert, hier die bestens isolierten Leitungen unter Bewendung von Porzellanisolatoren frei zu verlegen, da die Rohre jede Beschädigung verdecken und nicht zeitig genug erkennen lassen. Ob das unbedingt richtig ist, sei dahingestellt. jedenfalls wäre ein Verlegen in Rohre, die selbst von den Ausdünstungen nicht angegriffen würden, wohl praktischer.

Es ist darauf hinzuwarben, daß in allen feuergefährlichen Betrieben die Leitungen einschließlich Schalter und Steckdosen nur außen verlegt werden.

## Schutz vor Ansteckung von Scharlach und Diphtherie

Der Scharlach ist eine ausgesprochene Kinderkrankheit. Meistenteils gehen die Epidemien von Schulen und solchen Orten aus, wo viele Kinder zusammenkommen (Kindergärten, Spielschulen), unter denen leicht eins im Beginn der Krankheit sich befinden kann; denn es dauert von der Ansteckung an immer einige (4 bis 7) Tage bis zum sichtbaren Ausbruch der Krankheit. Wahrscheinlich bleibt der noch unbekannte Krankheitsstoff an Spielsachen, Büchern und dergleichen haften, gelangt dadurch an die Hände gesunder Kinder und durch diese in die Mund- und Nasenhöhle, welche die Eingangspforten für den Erreger bilden. Ebenso kann er auf Nahrungsmittel gelangen, die, vornehmlich roh genossen (Milch, Obst, Brot), dann zu gefährlichen Überträgern werden. Deshalb bezieht man solche Nahrungsmittel niemals aus Häusern oder Dörfern, in denen Scharlach herrscht.

Strenge Absonderung Scharlachkranker durch etwa sechs Wochen ist stets nötig. Entweder das kranke Kind oder die gesunden Geschwister sind aus der infizierten Wohnung zu entfernen: lehrt möglichst erst dann, wenn man sich nach etwa achttagiger Beobachtung (Quarantäne) von ihrem Gesundbleiben überzeugt hat, damit sie nicht an ihrem neuen Aufenthaltsort erkranken und den Scharlach dorthin verschleppen. Meist gelingt es durch solche Maßregeln, die Krankheit auf nur ein Kind zu beschränken und weiteres Unheil zu verhüten. Bleiben die gesunden Geschwister in demselben Hause, so müssen sie während der ganzen Krankheitszeit bedingungslos vom Schulbesuch und Verkehr mit andern Kindern ausgeschlossen werden.

Hoffende Frauen im letzten Stadium haben sehr wichtige Gründe, von Scharlachkranken sich fernzuhalten; deshalb sollen solche Mütter nicht Pflegerinnen des scharlachkranken Kindes sein.

Wenn das Scharlachgift durch den Hautausschlag nicht ordentlich ausgeschieden wird und dann die inneren Organe durchfeucht und vergiftet, so entstehen die gefürchteten, meist sehr gefährlichen Nachkrankheiten. Also halte man Kinder schon in gesunden Tagen zu steter Hautpflege (Ganzwaschungen und warme Bäder) an, damit die ganze Körperhaut fortwährend alle schädlichen Stoffwechselabläufe und in kranken Tagen alle gefährlichen Krankheitsgifte (Scharlachgift) leicht ausscheidet.

Wenn ein Kind von Diphtherie erkrankt, so muß es zur Bechütung weiterer Ansteckungen von den gesunden Gliedern der Familie möglichst abgeschlossen werden, entweder in einem Krankenhaus oder im eigenen Hause. Empfehlenswert ist auch die Entfernung der gesunden jüngeren Geschwister. Die Erwachsenen und größeren Kinder

sollten sich durch peinlichste Mundpflege und täglich dreimaliges Gurgeln mit übermanganfaulter Kalilösung abschützen suchen. Dies mögen überhaupt alle Kinder zur Zeit einer Diphtherieepidemie tun. Die Pflegerinnen des Patienten müssen sich jorgräftigster Reinlichkeit bekleidigen, besonders vor jeder Mahlzeit die Hände gründlich mit heißem Wasser abseifen; im Krankenzimmer selbst dürfen sie niemals essen. Das vom Kranken benutzte Essgeschirr muss sofort in ein nur dazu bestimmtes Gefäß mit kochendem Soda Wasser kommen, ebenso die Wäsche. Spielsachen und Bücher dürfen von andern Kindern erst nach gründlicher Desinfektion durch das geübte Personal benutzt werden. Nach Beendigung der Krankheit ist auch das Krankenzimmer sehr sorgsam zu reinigen und zu desinfizieren.

Die Diphtherie wird erzeugt durch den von Professor Lössler gefundenen Diphtheriezilz. Damit dieser aber die charakteristische Krankheit erzeugt, ist noch etwas anderes erforderlich: die sogenannte Disposition, die augenblickliche Anlage und Neigung des Körpers zur Krankheit. Wir wissen bestimmt, daß dieser Pilz auch in der Mundhöhle von Menschen vorkommt, die gar keine Krankheitsscheinungen an Diphtherie aufweisen. Wir wissen auch, daß die Beschaffenheit der Blutflüssigkeit solcher Menschen sich deutlich von der anderer, die daran erkranken, oder erkranten können, unterscheidet, und sind imstande, durch bestimmte Versuche und Untersuchungen diese andere Beschaffenheit der Blutflüssigkeit festzustellen. Solche basillentragenden Menschen, die selbst nicht krank sind und frei umhergehen, können die Krankheit abnungslos auf andere übertragen, die dafür „empfänglich“ sind. Deshalb ist es immer, auch wenn keine Diphtheriesfälle in der Gegend bekannt sind, durchaus nötig, daß man alle Kinder zu steter, peinlicher Mundreinigung und regelmäßigen Halsgurgeln anhält. Auch sollen sich Kinder gegenseitig niemals auf den Mund küssen und womöglich nicht aus demselben Glase trinken.

Um sicherster aber festigt man sie und seit sie gegen eine Ansteckung, indem man jene Disposition (Anlage) beseitigt durch gründliche Besserung des Blutes und der Zäste, durch Bejundung des ganzen Körpers. Man forge dafür, daß sie einfach und kräftig ernährt werden, daß die Haut durch Waschungen und warme Bäder stets rein und durchhäufig gehalten wird zur Ausscheidung aller schädlichen Stoffwechselprodukte; man lasse sie viel in frischer, reiner Luft sich bewegen, alle Organe und Glieder kräftigen durch munteres Spiel, tüchtiges Wandern, vernünftigen Sport. Dadurch wird man, soweit menschliche Kraft reicht, seine Kindlein meist bewahren und behüten vor jener mörderisch Krankheit.

Dr. Thraenhart in Freiburg i. B.

# KRAFT

# RADIO

Elektro-Motore  
jede gewünschte Stärke  
Günstige  
Zahlungs-  
Bedingungen

Telefunken-Apparate  
AEG-Netzempfänger  
Lumophon Siemens  
Blaupunkt  
Bastler-Einzelteile

Bitter-Motore  
AEG-Motore  
Bergmann-Motore  
Siemens-Motore



Akkumulatoren  
Anodenbatterien  
Säuremesser  
Eigene Ladestation

ELEKTRO-MÜLLER  
BÜTOW, AM MARKT

ELEKTRO-MÜLLER  
BÜTOW, AM MARKT

# MÜLLER

Elektr. Teekannen  
Mokkamaschinen  
Kochapparate  
Samovars  
Tauchsieder  
Zigarrenanzünder

Kostenlose fachmännische  
Auskünfte

Eleg. Kronen  
lux. Seidenbeleuchtungen  
sec. Ampeln  
Transparentlaternen  
Reklamebeleuchtung  
Illumination

Strahlöfen / Leuchtöfen  
Elektrische Kamine

Mod. Beleuchtungskörper  
Neuzeitl. Innenbeleuchtung

# HEIZUNG

# LICHT

# Trinkt Biere der Privat-Brauerei Feldschlößchen

Rudolf Koch, Lauenburg

Vertreter: W. Zenke, Bülow, Koppelstr. 4, Fernruf 254.

Aus nur allerfeinstem Malz und Hopfen hergestelltes Lagerbier, hell und dunkel sowie extra stark eingebrautes helles Bier nach Pilsener Art und dunkles Deutsches Porter

## Sie kaufen

freigegeb. Arzneimittel, Drogen und Chemikalien, Hausbedarfsartikel, Verbandstoffe und sämtliche Artikel zur Krankenpflege, Toilettseifen, Zahns- und Mundwässer, Haut- und Haarpflegemittel, medizin. Weine, bewährte Spezialitäten, sämtl. Kindernährmittel, Kindermehle, Kräftigungs- und Nervenstärkungsmittel für Kinder, Erwachsene und Convaleszenten, Lebertran-Emulsion, Mineralwasser, natürliche und künstliche Mineralsalze usw. in der

## Germania-Drogerie nicht teurer

als in jedem anderen Geschäfte, haben aber den großen Vorteil immer u. nur solche Waren zu erhalten, die fachgemäß auf Güte u. Reinheit untersucht sind.  
Kaufen Sie niemals Tee's von Hausefern.

Die Behörden warnen vor den mit derartigen Einkäufen verbundenen Gefahren.

## Hugo Dietrich · Germania-Drogerie

Erstes Fachgeschäft am Platze.

## Th. Scharmann Nachf., Inh. Gerhard Rudnick

Bülow, Seminarstraße 6.

Wollspinnerei und Färberei

Woll-Umtausch, Flachs und Hede, Anzugstoffe, Flanelle, Frieß, Trikots, Strümpfe, wollene Jacken, billigst u. in nur guten gediegenen Qualitäten

# Romm an mein Herz

Erzählung von J. Leander

(Nachdruck verboten)

**D**u willst ausreiten, Lore?"  
Allerdings, Tante Virgid. Hast Du etwas dagegen?"

Die Sprecherin drückte den niedrigen Reithut fester auf das schimmernde Blondhaar.

"Ich finde es nicht ganz passend, wenn Du allein so weite Ritte unternimmst."

"Ich reite auf meinem Grund und Boden, Tante Virgid, vergiß das nicht. Du mußt Dich nun schon daran gewöhnen, Tante Virgid, daß ich mich nach meinen Wünschen und nicht nach den Deinen richte. Ich bin kein Kind mehr." Lore nahm Gerte und Handschuh zur Hand und öffnete die Glastür zur Terrasse.

"Ah, Harras!" rief sie erfreut.

Der Goldfuchs, der auf dem Rasenplatz auf und ab geführt wurde, wieherte hell beim Ruf der Herrin.

"Auf Wiedersehen, Tante Virgid! In einer Stunde bin ich zurück."

"Auf Wiedersehen, Lore!" Die alte Dame trat in die Terrassentür. Sie sah zu, wie Lore leicht und gewandt den Sattel gewann, wie sie zärtlich dem Goldfuchs den glänzenden Hals klopfte, ehe sie mit kurzem Neigen des blonden Kopfes von dannen ritt.

Das Lächeln war jetzt wie fortgewischt von dem zerknitterten, alten Gesicht, ein lauernder Ausdruck trat in die großen, dunklen Augen, ein Nachdenken — die schmalen, wellenförmigen Finger bogten sich einwärts wie Krallen.

"Wo mag sie hingekommen sein? Wenn ich das nur wüßte! Dann könnte ich Detlef anrufen. Es wird Zeit, daß er endlich mit ihr ins klare kommt; die entwickelt neuerdings eine Selbständigkeit, eine Auflehnung mir gegenüber, die einen Grund haben muß," sagte sie und tastete nach der elektrischen Klingel. "Ich möchte den Friedrich sprechen."

"Sehr wohl, Frau Baronin." Wenige Minu-

ten später trat nach diskretem Anklopfen der Reitknecht über die Schwelle des blauen Salons. "Frau Baronin haben besohlen?"

"Wohin hat die gnädige Frau den Ritt unternommen, Friedrich?"

Das glatt rasierte Gesicht des jungen Menschen blieb unbeweglich, nur ein scharfer Beobachter hätte ein Aufblitzen in seinen Augen bemerkt. "Ich weiß es nicht, Frau Baronin. Vermutlich an den „Faulen Dolgen“ oder zum Forsthaus! Harras liebt weichen Boden, er ist verwöhnt."

"Es ist gut, Friedrich."

Sie hatte erfahren, was sie wünschte. Sobald sich die Tür hinter dem Burschen geschlossen hatte, trat sie an den Schreibtisch und nahm den Hörer vom Telefon in die Hand. "Ich wünsche mit Blaufelden verbunden zu werden!" Ihre Hand, die die Hörmuschel hielt, zitterte.

"Ach, Detlef, Du selbst! Ich wollte Dir nur mitteilen, Lore ist ausgeritten. Nach dem „Faulen Dolgen“ oder dem Forsthaus! Nütze den Augenblick, mein Junge! Es wird Zeit! Glück auf mein Detlef!" Sie legte den Hörer nieder und nahm vor dem Schreibtisch Platz.

Auf der breiten Platte stand das Bild ihres verstorbenen Mannes und daneben das ihres Sohnes, ihres Detlef, ihres einzigen Kindes.

Wie sie ihn liebte! Die Sterne vom Himmel hätte sie für ihn herabgeholt, ihm jedes Opfer gebracht, ihm jeden Wunsch erfüllt.

Sie hatte ihm Vollmacht gegeben über das alte Erbgut Blaufelden, das dreckinst ihr Gatte mit Mühe und Fleiß zum schönsten, ertragreichsten Besitz der ganzen Gegend gefordert hatte.

Heute war es mit Hypotheken belastet, heute gehörte ihr kein Fußbreit Boden mehr. Detlef hatte

Romm an mein Herz



"Auf Wiedersehen, Tante Virgid! In einer Stunde bin ich zurück."

nicht die Arbeitskraft und Arbeitslust seines Vaters geerbt, nur der leichte Sinn und der Lebensgenuss, der der Mutter im Blut steckte, war auf ihn übergegangen. Und nie hatte sie ein Wort des Vorwurfs für ihn gehabt.

Blaufelden wurde ja wieder entlastet, wenn er Lore, seine Base, heiratete, deren große Besitzung Karstaaten drei Rittergüter wie Blaufelden aufwog.

Nie war der alten Baronin auch nur der Gedanke gekommen, daß die kleine, sanfte Lore, an der sie seit Jahren Mutterstelle vertrat, die kaum zu ahnen schien, welch'fürstlichen Reichtum sie mit ihrer Hand verschenkte, ihren Abgott, ihren Detlef, abweisen könnte. Und doch war das Unfaßliche geschehen.

Vor Jahren, als das Kriegshorn durch Deutschlands Gane gellte, als alle Waffensfähigen unter die Fahnen traten, da hatte sich Lore verlobt. Und sie hatte die Törin nicht abringen können von ihrer Wahl, hatte dulden müssen, daß Lore von Halden die Frau von Inspektor Karsten wurde, dem ersten und tüchtigsten Beamten von Karstaaten. Niemals war ihr der Gedanke gekommen, daß die stille Lore ihr Herz verschicken könne ohne ihre Einwilligung.

Hatte sie doch jeden Verkehr von dem reichen Mädchen ferngehalten, um ihrem Detlef zum leichten Sieg zu verhelfen.

Und alle ihre stolzen Träume waren verflattert wie Spreu im Wind, als Lore neben dem stattlichen Verlobten am Altar stand, um kriegsgetraut zu werden. Detlef war durch seinen Herzfehler nicht kriegstauglich, er blieb im Land. Er hoffte, was seine Mutter wünschte, daß Hans Karsten nicht wiederkehre.

Nicht, daß er Lore liebte, daß ihr Bild jemals in seinem Herzen gewohnt hätte, dazu war sie ihm viel zu sanft, zu still und zu blond, eine Art Frau, die ihn gleichgültig ließ. Aber der Märchenglanz ihres Reichthums, ihre völlige Unabhängigkeit, das macht sie ihm zum begehrswertesten Weib der Erde.

Und was der Nebenbuhler so heiß ersehnte — geschah: Hans Karstens Feldkarten und Briefe blieben nach einer der großen Schlachten im Osten plötzlich aus.

Die junge Frau Lore ließ den Kopf nicht hängen, sie wartete. Einmal mußte doch Nachricht kommen, ein Zeichen, daß er lebte.

Die Wochen vergingen, die Monate.

Die Baronin von Halden und ihr Sohn schrieben mit unermüdlichem Eifer an das Regiment, an die Auskunftsstellen; keine bestimmte Nachricht kam.

Endlich erschien der Name von Hans Karsten auf der Liste der Vermißten, der Verschollenen. Detlef von

Halden reiste nach Berlin, er war unermüdlich tätig auf der Suche nach einer Spur des Vermissten, und es fand sie auch endlich. Auf die vielen Aufrufe meldete sich ein Unteroffizier, der verwundet in einem Lazarett in Königsberg lag. Er sagte aus, daß Leutnant Karsten neben ihm in einem der furchtbaren Kämpfe gefallen wäre. Die alte Baronin fuhr selbst nach der Stadt und besorgte für Lore die Trauerkleider, den zierlichen Hut mit der Trauerschleife und den Witwenschleier; sie war nie gärtlicher um Lore bemüht gewesen.

Aber die junge Frau legte die Trauer nicht an.

Sie stieß die schwarzen Stoffe und Schleier mit finstrem Unmut von sich.

„Er lebt! Mein Herz sagt es mir! Bringt mir Beweise, daß er tot ist — ich glaube es nicht.“ Dabei blieb sie.

Daß sie heimlich die Nachforschungen fortsetzte, ahnte ihre Tante nicht.

Daß ihre älteren Töchter immer das eine Ziel hatten, die nächste Kreisstadt, das wußte nur Friedrich, der Reitknabe.

Aber er war verschwiegen und der Herrin, die gütig zu ihm war, treu ergeben.

Lore ritt durch den herbstlichen Wald. Das rostgoldene Laub häufte sich auf dem Weg, den sie langsam entlang ritt, es hing noch da und dort an Busch und Baum, durchschimmerte, durchglühte vom Strahl der scheidenden Sonne. Ost war sie mit Hans Karsten diesen Weg geritten in Sommeronne, in Sommeronne, da noch Frieden war im Land und das Glück seine Zauberfäden spann von ihm zu ihr. — Und dann war der Krieg gekommen — der Abschied hatte das Siegel von seinen Lippen gelöst, hatte ihn das Wort sprechen lassen, das sie erhofft und ersehnt — seit Monden — seit Jahren — das Wort, das sie ihm zu eigen gegeben hatte für die Seligkeit von drei kurzen Tagen.

Sie wußte, daß sie immer warten würde auf ihn, ihr Leben lang, wenn es sein müßte, daß nie ein anderer an die Stelle treten würde, die Hans Karsten gehörte.

Sie hatte ihren Vermögensverwalter, Justizrat Berger, beauftragt, Nachforschungen nach ihrem Gatten in die Wege zu leiten.

Die Summe von 10 000 Mark hatte sie dafür ausgesetzt, und Justizrat Berger hatte verschiedenen Detektivbüros seine Aufträge gegeben. Allüberall forscher man, suchte man, gab Bilder von Hans Karsten von Hand zu Hand. Aufrufe in Zeitungen erschienen, fett gedruckt, die 10 000 Mark dem boten, der Kunde wußte von Leutnant Hans Karsten, zuletzt im Reserve-Regiment Nr. 84.

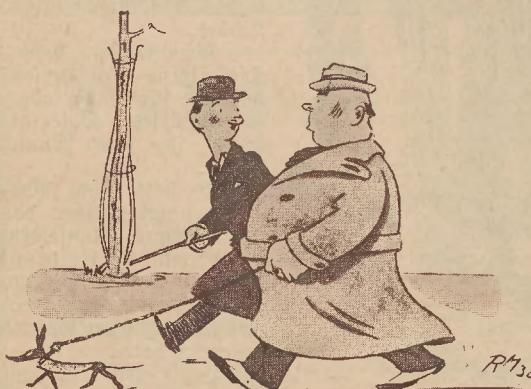
Festgestellt war, daß jener Unteroffizier, der im Lazarett von Königsberg verwundet lag und Detlef von Halden seine Angaben gemacht hatte, sich im Namen geirrt hatte.

Der neben ihm fiel, hatte Helmut Karsten geheizt. Er wurde den Frürtum gewahr, als man ihm Hans Karstens Bild zeigte. Dies war für Lore ein Hoffnungsschimmer, ein kleiner Stern in dem Dunkel, das ihres Gatten Schicksal umgab.

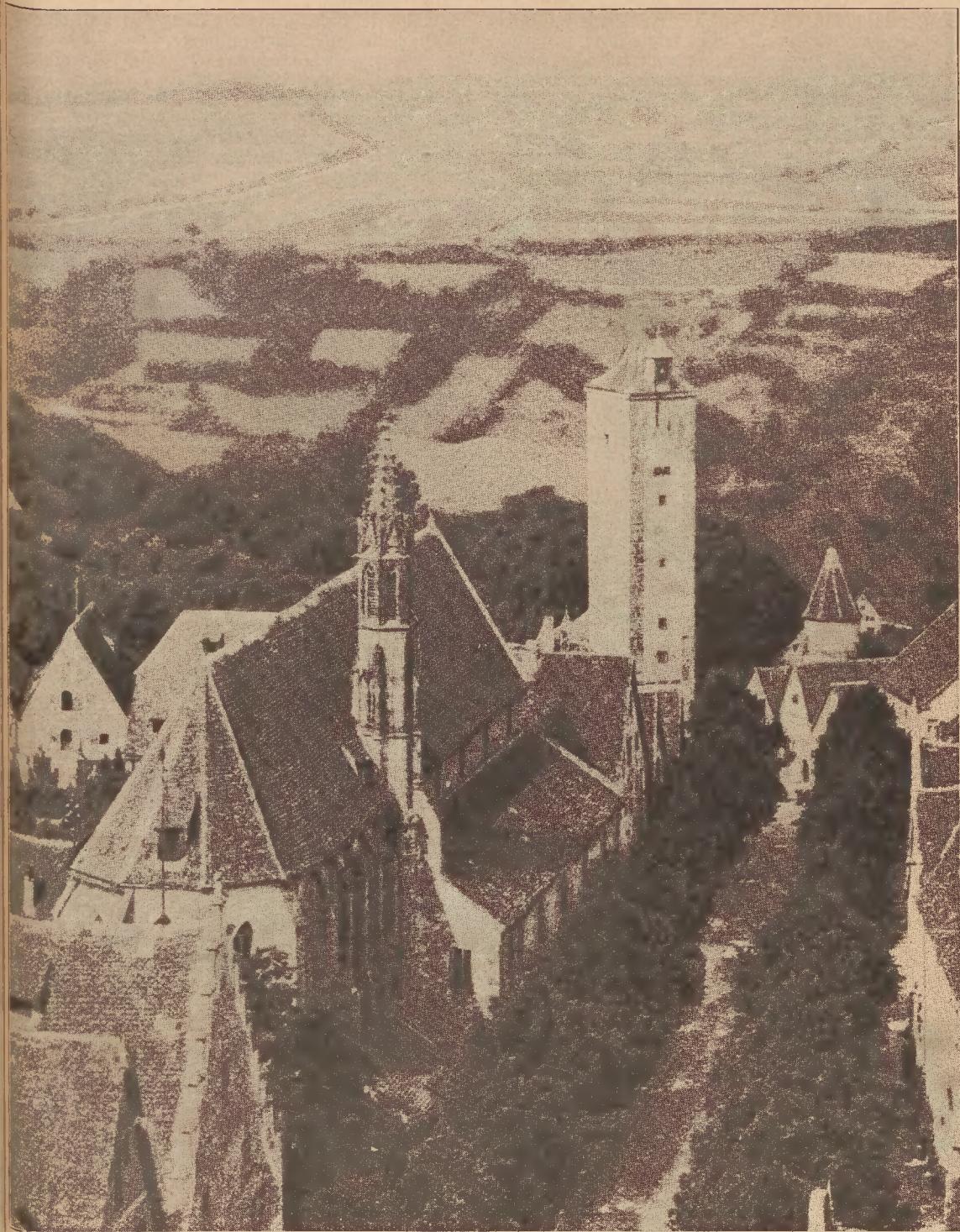
Schneller trug Harras jetzt die Herrin über den Sandweg, der neben der Promenade lief.

Die Stadt war nahe und mit ihr der Stall beim Kronenwirt, wo frischer Trank und goldgelber Hafser ihn erwartete. Ganz von selbst nahm der Goldfuchs den altgewohnten Weg.

„Du Schelm!“ sagte Lore lächelnd und klopfte den Hals des Verwöhnten, ehe sie den Weg zu Justizrat



„Hat Ihr Hund auch einen Stammbaum?“  
„Nein, der nicht, der geht immer an den Baum!“



Schönes altes Deutschland: Blick über Rothenburg

Berger einschlug. Sie ging die kurze Strecke zu Fuß, und mancher teilnehmende Blick folgte ihr.

Länger ließ Justizrat Berger heute auf sich warten.

Sie saß wie immer in dem kleinen Salon mit den altmödischen Möbeln, die der alte Junggeselle von seinen Eltern übernommen hatte.

Sie saß an dem einen der offenen Fenster und sah auf die schmale Straße hinab. Ein Blumenladen war dort, ein Kommen und Gehen. Man kaufte Kränze und Blumenstücke. Es zog wie ein Frösteln durch das Herz der Wartenden.

Totensonntag! — Der Tag der Toten! — So nahe war er? — Blutrot ging die Sonne nieder. Wie Gold schimmerten die letzten Strahlen über den Dächern und Giebeln der kleinen Stadt. Irgendwo klang Musik, eine weiche, klagende Melodie — ein Lied. Und jetzt hörte sie auch die Worte dieses Liedes. Eine junge, helle Stimme sang:

„Es blüht und funktelt  
Heut' auf jedem Grabe —  
Ein Tag im Jahre ist den  
Toten frei.  
Komm' an mein Herz!  
Doch ich Dich wieder habe —  
Wie einst im Mai.“

Ihre Hand umfing das Fensterkreuz, sie lauschte mit allen Sinnen, mit all der Sehnsucht, die ihr im Herzen brannte.

Das Lied war verhallt, still lag die enge Straße.

Darf ich bitten, gnädige Frau? Verzeihen Sie, daß ich warten ließ! — Lore wendete sich um. Wie frisch des alten Justizrats Stimme klang, wie fest heute sein Händedruck war! — Ihr Herz begann zu klopfen.

„Ja, ich habe Nachricht, gnädige Frau — gute Nachricht. Er lebt!“ Sie wollte sprechen und konnte nicht einen einzigen Laut sagen, sie war wie gelähmt — wie tot! Ihr Gesicht wurde schneeweiß.

Aus dem Haus gegenüber klang jetzt noch einmal das Lied, die helle Mädchenstimme:

„Komm' an mein Herz!  
Doch ich Dich wieder habe . . . .“

Die junge Frau Lore, die immer so ruhig, so tapfer gewesen war — sie weinte fassungslos — sprach, zu plötzlich war das Glück gekommen: „Er lebt!“

„Ja,“ sagte der alte Herr leise, „er lebt. Er hat zuerst verwundet in einem Gefangenenslager in Siberien gelegen, lange, lange. — Dann haben sie ihn in die Bergwerke geschickt. Aber

da wir gut zahlen, haben sie ihm Paß und Ausreise-Erlaubnis bewilligt! Geld. Frau Lore, Geld öffnet alle Wege. Er ist gestern in Sydskuhnen angekommen. Da liegt seine Depesche! — Wollen wir ihm entgefahren, Frau Lore?“

„Wie soll ich Ihnen danken, Ihnen alle Ihre Mühe vergelten?“ sagte sie zwischen Lachen und Weinen. „Das können wir ja nie genug, Hans und ich.“

„D, ich werde schon meine Schuld einholen. Ich will Hausgäst werden auf Karweiten und Großenfelde und im Herbst den besten Bock zum Abschuß kriegen. Ich habe heute schon eine Bitte, Frau Lore. Ihren Harras mag der Friedrich abholen, ich fahre Sie in meinem Auto zurück. Vorauflöslich ist Ihr Vetter Detlef heute abend auch auf Karweiten. Gönnen Sie mir die Freude, Ihren Tante und Ihrem Sohn die Nachricht zu bringen, daß Ihr Gatte lebt. Der Anblick ihrer enttäuschten Gesichter wird mich für mancheschlaflose Nacht entschädigen, die ich der Arbeit widmete. Sind Sie einverstanden, gnädige Frau?“

„Mit allem, Herr Justizrat“, sagte Lore lächelnd und griff nach Gerte und Handschuhen.



„Ja, ich habe Nachricht, gnädige Frau — gute Nachricht . . . .“

## Fritze Lehmann, der 14jährige Altsoldat aus dem 70er Kriege

Nach seiner Schilderung nachzählt von Haidering-Guben

Ghe Sie, verehrter Leiser, die folgenden Klein-gemälde — heiter aus ernstem Hintergrunde — sich zu Gemüte führen, genehmigen Sie dem Verfasser eine flärende Vorbemerkung.

Die Schilderung trat durch die Tasten der Schreibmaschine in ihr schwarz-weißes Dasein von Beginn des Scheidings bis Ende des Wetimonds 1931. Um diese Zeit herum läßt ein gewisses Binnenteufelchen ihrem Urheber keine Ruhe, bis er nicht an verschiedenen Leuten — auch betagteren — so eine Art Prüfung ihrer

geschichtlichen Erinnerung vorgenommen hat. Aber Gott sollte geben, daß auch nur eine Seele des 2. Septembers oder gar des 18. Oktobers — noch vor 2 Jahrzehnten völkische Feittage! — gedacht hätte! Leider! Es scheint als ob ein geistiger Leitbefehl das Denken an unsern Vergangenheit unter Strafe gestellt, in einer Art von Zwangsschlaf versetzt habe, obwohl das riesige Steinmal auf dem Leipziger Blane noch weit in die Landeshauswuchten und die gütliche Jungfer nächst dem Reichstage über das politische Gebalge unter ihr herabschimmert.

Die Zahl derer, die die Länder und Ländchen, so zwischen der Alpenmauer und dem baltischen Seebecken gelegen, einstmals unter Blut und Wunden zu einem unteilbaren Reiche zusammenschweißen hassen, — die steht vor ihrem gänzlichen Erlöschen! Sie sind mit der Lüpe zu suchen.

Da zwingt uns geradezu Kantis „kategorischer Imperativ“, der Befehl der eigenen Seele, zu retten, was am mündlicher Überlieferung noch zu retten geht.

\* \* \*

Zwanzig Jahre sind inzwischen ins Land gegangen, daß ein Männlein in seines Meisters Auftrage an meinem Kachelofen herumwirkte. Ein Fläschchen Gerstenwein und eine Zigarre lösten die schweigsamen Lippen. Und was der Mund des weiland Tuch- und selbständigen Hutmachers, darnach Objethändlers und endlich „Döbbers“, will sagen Osenfänger, was der Mund da zum Besten gab, das mutete damals schon an, wie das abenteuerlichste Abenteuerbuch. Aber was sind Pläne, was Entwürfe des Menschen, des Sohnes der flüchtigen Stunde! Der Vorsatz, das Gehörte in der örtlichen Zeitschrift an das Licht der Deffentlichkeit zu fördern, geriet durch die Unrast der eigenen Lebenslage unters alte Eisen, bis Gott Zusatz ein Einssehen hatte und den Helden dieser Zeilen mit seinem Geschichtsschreiber wieder zusammenwarf.

Ja, fast wörtlich zu nehmen: zusammenwarf.

Als an einem Straßenübergange dieser seine Augen gerade wo anders hatte, lag er plötzlich unserem Frize Lehmann beinahe sozusagen in den Armen, denn dessen Augen waren inzwischen immer trüber und trüber geworden. Drei

Viertel eines Jahrhunderts lasten auf seinen Schultern, der Schnurr- und Knebelbart sind schneeweiss geworden und die Körperachse ist etwas nach links abgebogen, aber seine Wanglein blühten immer noch in gesunder Röte und der Geist in alter Frische. „Nun sagen Sie man bloß, alte Lehmschwälbe (Lehmann hieß er ja schon immer!), wie geht's uns denn noch so auf die alten Tage?“ — „Du kannst ruhig Du du mir sagen.“ (Stufen beiderseits!) — „Ach Gottchen, lieber Herr H., Sie sind's! Nehmen Sie's mir doch nicht übel. Ich hab' Sie ja mit

einem andern verwechselt.“ „Aber, aber mein lieber Freund, davon kann doch gar keine Rede sein. Indessen doch, da fällt mir ein, daß wir zwei beider mal wollten Ihre 70er Erlebnisse ausschreiben, wie Sie als vierzehnjähriger Junge den ganzen Krieg von A bis Z mitgemacht haben in Frankreich.“ — „Ja, guter Herr H., das möchte ich auch noch gerne erleben.“

„Na schönchen, wissen Sie was? Kommen Sie morgen um diese Zeit nach H.'s Wirtschaft zu einem guten Schoppen und einem Huzarentafsee. Dort suchen wir ein stilles Eckchen auf und dann kann's losgehen.“ — „Gut, abgemacht!“

Und nun endlich lassen wir den alten Kameraden und nunmehrigen Insassen des Pflegeheimes im sauber gebürsteten schwarzen Anzuge und seinem fast mundartfreien Deutsch selbst reden und uns wundern, wie sein Gedächtnis, geprüft an dem früher Gehörten und von damals noch lebenden Mitkämpfern bestätigten, noch quellrein ist. Daß der Faden der Erzählung manchmal auch ein wenig schlängelt, soll uns nicht stören. Wir versichern hiermit feierlich, daß nichts ausgeschmückt, nichts hinzugesetzt worden ist, wie das bei so manchen Schriftstellern Brauch. Wörtlich, so wie es der Held unserer Erzählung von sich gegeben, steht es hier. Kleinere Verstöße gegen die deutschen Sprachregeln allerdings nicht. \* \* \*

April 1870 bin ich aus der Schule und als Tuchmacher in die Lehre gekommen. Da ging's plötzlich im Juli los gegen Frankreich und mein junger Lehrherr ging als Einjähriger freiwillig mit



„Mehr Licht!“ Wie Goethe starb.

Fritz Fleischer



„und wie ich mich umdrehe, wer steht hinter mir?  
der Herr Major!“

ins Feld. Ich bettelte, er sollte mich doch mitnehmen. Er wollte ja auch, aber auf einmal war das erste Bataillon verladen und ich habe ihn nie wieder gesehen. Sein Name steht auf dem Denkmal am Wilhelmsplatz unter den Gefallenen. Da kam am Abend das zweite Bataillon von Cossen hier an. Und da ist es mir gelungen, mich einzuschmuggeln. Über Berlin nach Hamburg. Zu essen gab's auf den Haltestellen überall genug und auch gut. Doch in Braunschweig hatte die Freude schnell ein Ende. Die Spitzhüte schnüffelten jeden Wagen durch und haben mich und noch zwei solche Geister erwacht. Ich bettelte, der Herr Hauptmann sollte mich doch mitlassen.

„Lieber Junge, es geht nicht. Die Polizisten haben ihre Vorschrift und dagegen kann ich und darf ich nichts machen. Hier hast Du einen Taler und tröste Dich zu Hause in Guben bei Muttern.“ — Na ja, den Taler haben wir in Braunschweig noch glücklich verjubelt und dann kriegten wir schriftliche Marschroute: Parole Heimat.

Da glückte es mir aber unterwegs doch noch. Auf irgend einer Station hielte unser Zug und dicht nebenan ein Transport der 24er. Der Spielmacher schmetterte sein tätätätä, tätätätä, tätätätä, tätätätä, tä, tä, tä! Einstiegen! Bei dem allgemeinen Abschiedstrubel ließ ich mich von den Musketieren in einen Viehwagen hochziehen, obgleich meine Freunde brüllten und mich verraten wollten. „Der Lehmann soll doch der heime nach Guben!“ Aber die guten Soldaten hatten dicke Trommelfelle und lachten sich eins. In der hintersten Ecke vom Wagen verkroch ich mich, und die Soldaten bauten eine richtige Mauer vor von Tornistern. Wie nun die Polizei kam und auch wieder fragte: „Sind Jungs hier?“ — da meinten die Kameraden ganz pomadig: „Nee, hier sin keene.“

Wie wir nun in Saarbrücken ankamen, da war die Schlacht gerade gestern schon geschlagen. Ein französischer Offizier lag da, der hatte so schöne silberne Knöpfe am Waffenrock gehabt, wie ein kleiner Finger lang. Ich hätte mir gar zu gerne einen zum Andenken mitgenommen, aber sie waren schon vergeben. Nun, da nahm ich einen Chassepot vor und fing an ihn auseinander zu nehmen. O Schreck, da kriege ich plötzlich einen Hieb auf die Schulter und wie ich mich umdrehe, wer steht hinter mir? Der Herr Major! Nu wird's gleich einschlagen, denke ich, denn ich wußte ja gar nicht, ob er überhaupt etwas von mir wußte. Also ich schlag die Haken zusammen, stehe stramm, wie angedonnernt.

„Du willst Dir wohl mal ansehen, was die Franzosen inwendig für 'ne Seele haben? Wirst Du denn das Gewehr auch wieder zusammenkriegen, Bengel?“

„Zu Befehl, Herr Major, ich krieg es wieder zurechte!“

„Na, wir werden ja sehen!“ Ab. Nach einem Weilchen kommt der Major von seinem Dienstgang zurück. Und ich hab's wieder glücklich in Ordnung. — Befehl: „Der kleine Lehmann wird kriegsmäßig eingekleidet, bei der Fünften verpflegt und den Sanitätern zugeteilt.“ Also Feldmütze, graue Hosen mit breiten roten Biesen und eine dunkle Ziviljacke mit einer 5 auf dem Kragen. So, nun erst das alles gelernt was zu der „Nachtopfswenkerie“, wie die Soldaten sagen, gehört: Verbinden, Verwundete abtragen u. s. f. Und nun sollte mir noch einer kommen von wegen Schlächtenbummler und so! „Frize Lehmann ist ja froh, wie der Mops im Paletot“, meinten die Herren Unteroffiziere.

Bald hatte der Kompanieschneider eine richtige Uniform für mich zurecht gemacht. Nun war ich erst ein richtiger Soldat mit der 24 auf den Achselklappen, Koppel und Seitengewehr, Brotbeutel, Feldkessel (Kochgeschirr) und — das rote Kreuz auf dem linken Ärmel.

Erst war ich einem Unteroffizier beigegeben; das war ein ganz gemeiner Hund. Als ich mal beim Tortürrucksack etwas versehentlich ausgelassen hatte, hielt er mir mit seiner Kuhknietfaust eine runter, daß mir vor Wut und verletzter Ehre die Galle überlief und ich ihm melbete. Ein preußischer Soldat und sich schlagn lassen? — Er hat sein Fett weggekriegt und der Herr Hauptmann teilte mich seinem „Stabe“ zu, nämlich seinen beiden Burschen, und von da ab hatte ich gute Tage. Und ihr Schade war's auch nicht, denn auf mich kleinen Kerl achtete man sehr wenig und ich ging öfters mal so'n bisschen „requirieren“. Dafür machten sie sich gelegentlich das Vergnügen, wenn mal Wein „gefunden“ war, mir so tüchtig zuzutrinken, daß am anderen Morgen, als unsere französische Quartiermutter die Bescherung unter meinem Bett sah, laut jammerte: „O, le petit Prusse, il a la tête malade!“ (Der kleine Preuze hat Kakzenjammer.)

Zum Geburtstage des Herrn Hauptmann spielten wir auch mal Theater und tollten gefchminkt, in Peücke und Frauenkleidern, durch die Straßen des Fleckens und die Pisangs (pisangs = Bauern!) haben nicht schlecht gelacht über uns.

Meinetwegen ist im Bataillon beinahe mal Streit entstanden. Mein Herr Hauptmann kriegte nämlich die 8. Kompanie. Er wollte, ich sollte auch zu ihr, aber der neue Herr behauptete, ich sei mit der 5. ins Feld gerückt und gehöre ihr auf immer zu. Er versprach mir goldene Dörfer: Er werde mich seinem Vater, dem Herrn General und Etappenkommandeur in Berlin zuschicken. Da sollte ich Laufbursche spielen, aber auch die Fortbildungsschule besuchen, und später werde er für

nich weiter sorgen. „Aber Herr Hauptmann, meine schwachen Augen!“

„Du kriegst ne Brille.“

„Herr Hauptmann, ich muß meinem Herrn, der immer gut zu mir gewesen ist, die Treue halten.“

Zur gleichen Zeit diente der Sohn eines pommerischen Großgrundbesitzers bei uns. Der hatte auch seinen Karren in mir gefressen und gab mir reichlich von seinen Liebesgaben ab. Der verbieß mir die Laufbahn als Landwirtschaftsbeamter. Er hat später als Lieutenant meinen Zug geführt, wie ich schon längst mit der 8. weiter marschiert war.

Inzwischen hatte ich hin und wieder an meine Eltern geschrieben, daß es mir bis jetzt ganz gut im Felde gefalle. Auch an meinen Lehrherren. — Immer mit roter Tinte, denn ein Fläschchen davon hatte ich immer bei mir. An Fräulein A., die einzige Tochter des Hauses, habe ich sogar einmal ein Weilchensträußchen beigelegt. (Zwischenruf: Gude da, Sie kleiner Schäfer!) Also mit meiner Herrlichkeit in der Zukunft war's Eßig.

Die schönsten meiner Erlebnisse aber kommen noch. Hören Sie zu. Nämlich, wie ich den Höchstkommandierenden der dritten Armee, den Prinzen Friedrich Karl, kennen lernte:

Wie einmal die ganze Division acht Tage lang bivakieren mußte, befahl mir mein Unteroffizier, ich solle für ihn, mich und den Gefreiten Wasser zum Absochen besorgen. Ich mit den drei Feldkesseln abgesetzt. Aber woher nehmen und nicht stehen? Da führte mich mein Unglück und meine Kurzsichtigkeit an ein Zelt, wo's nach Kocherei roch. Ich rin, aber eben so schnell flog ich raus. Der oberste Küchenbulle brüllte mich an: „Unverschämtheit, hier im Hauptquartier Wasser betteln!“ Kaum war ich hundert Schritte weg, da kommt mein Urian und Grobian hinter mir hergefaßt und ich dente: „Nun kriegste erst Deine Generalreinigung.“ Doch kam anders mit der seligen Frau, wie man sagt.

Der gute Mann ist auf einmal wie umgedreht und redet mir zu, ich solle doch ja nichts weiter erzählen und er werde mir Wasser geben, so viel ich will. Der Adjutant hatte nämlich den Lärm gehört und so befohlen. Schön. Ich fülle meine drei Kessel und haue ab. Kaum wieder so weit gekommen, wie vorhin, und wieder saust hinter mir her — der Ritter vom Kochlöffel: „Schnell zurück, Du sollst zum Prinzen selbst kommen!“ Was wird denn nu wohl werden? Der Herr Adjutant belehrt mich, ich solle keine Angst haben. Der hohe Herr will mich sprechen. Er wird Königliche Hoheit angeredet.

Wie ich nur rin kam, ach Du lieber Gott, was für Angst habe ich da ausgestanden: Lauter Generäle beim Mittagessen. Und ich armes Wurm mußte dicht neben dem Prinzen sitzen, essen und Wein trinken und ihm meine Geschichte erzählen.

„Wie kommst denn Du hierher in's Feld unter die Soldaten?“

„Zu Befehl, Königliche Hoheit, ich habe in der Schule gelernt, wie uns die Franzosen Straßburg genommen haben, wie sie in der Pfalz gemordet und gebrannt, und wie Napoleon bei uns in Preußen gehaust hat. Da habe ich mir felsenfest vor-

genommen, wenn es mal wieder gegen die Franzosen losgeht, dann machst Du mit. Mag's gehn wie's will. Und da habe ich mich in Gaben eingeschmuggelt.“

Aber alles konnte ich ihm doch nicht ganz genau erklären. Blut und Wasser habe ich geschwifzt. Zwei geschlagene Stunden warteten sie ja draußen schon auf ihr Hochwasser! Ich stehe also stramm und melde dem Prinzen meine Verlegenheit.

„Dann geh, einen Befehl muß der Soldat immer ausführen. Wenn Dir's mal im Leben schlecht gehen sollte, dann wende Dich an mich.“

Der Adjutant drückte mir einen blanken Taler in die Hand, und nun trab, trab in's Biwak. Na, den Willkomm können Sie sich ja ausmalen. Kein Deimel wollte mir's glauben, daß ich Mittagsgast des Höchstkommandierenden gewesen wäre, bis ich meinen Taler vorwies. Die Sache wurde natürlich auch meinem Hauptmann gemeldet. Na, der wollte erst auch nicht ran, aber der Taler war mein bester Zeuge.

Die zweite Begegnung lief aber nicht so freundlich ab. Lassen Sie sich erzählen.

Hoch oben auf dem Bahnhofe von le Mans hielten drei Güterzüge mit Waffen, Munition und Lebensmitteln, die die Engländer geschickt haben sollten.



„Na, Friß, wo bist Du denn gewesen?“

Posten ringsum. Aber ich kriegte die Sache rund. Ich den steilen Berg raus, ungefähr wie hier bei uns Friedrichshöhe. Wie mich die Posten sahen, merkten sie was und — der rechte schwenkte nach rechts ab, der linke nach links. Ich rasse, was das Zeug hält: Kaffee besonders, Schokolade und Konservenbüchsen. Und — bepackt wie ein Maulesel rutsch ich den Berg runter.

Das war ja nun alles so weit schön und gut, da kommt ein Trupp geritten, das glänzt wie lauter Gold in der Sonne. Verstehen? Zu spät! Ausfräzen? Gibt's für einen preußischen Soldaten nicht! Also das bisschen Kurache zusammengerafft und am Straßenrande Stellung genommen. Friize, Friize! Das Kanonenrad ist Dir sicher!

„Werß... und zugenäh! Der Prinz selber!

„Na, Fritz, wo bist Du denn gewesen?“

„Königliche Hoheit, ich bin auf Abwege geraten.“

„Das hätte ich aber nicht von Dir geglaubt. Du weißt doch, daß Strafe drauf steht, sich am Heeresgute zu vergreifen.“

„Königliche Hoheit, ich werd's auch im ganzen Leben nie wieder tun.“

„Dann mach schleunig kehrt und verschwinde. Aber wenn Du Dein Wort nicht hälst, dann Kriegsartikel und species facti!“

Zudem hatte er den Adjutanten gewünscht und der schenkte mir ein französisches Fünffrankstück.

Bei der Kompanie angekommen, mußte ich berichten, und der Unteroffizier und selbst der Herr Hauptmann kriegtens mit der Angst, was aus der Geschichte wohl werden würde. Aber es kam nichts, und so war alles wieder in Butter. Wie vorher die Innenseite meiner Hosen ausgesehen, das brauchte ich Ihnen wohl nicht weiter auszumalen. Doch Wasser macht alles rein.

„Sagen Sie mal, mein Lieber, wie war's denn mit den Bienen?“

„Ah, Sie meinen die Reichskäfer? Die habe ich auch gehabt und das tüchtig, besonders in der Champagne Dinger wie Gerstenhörner. Da haben wir das ganze Gelümpe im Kochheißen Viehhessel ausgebrüht.“

Als Kavallerist habe ich mich auch mal schön bla-miert. Mich hatten sie bei einer Parade auf einen Maulesel gefestzt und das Luder bockte wie ungescheit. Das Gelächter können Sie sich ja denken! Das war 'ne Komödie!

Doch das Trauerspiel folgte bald darauf. Im Walde lagen wir verstellt. Da sahen wir, wie auf der Höhe eine Reiterpatrouille von Blusenmännern beschossen und einer vom Pferde heruntergerissen wird. Drei von den Frankireuren erwischten wir. Jeder mußte sein eigenes Grab schaufeln. Nachdem der erste in seins gesunken, mußte der zweite es zuschaufeln. Und so der dritte dem zweiten. Den aber mußten wir selbst einbuddeln.

Ich bin im strengen Winter bei Eis und Schnee bis weit über Orleans hinausgekommen. Und wie wir den Bourbaki verfolgten, kriegten wir es auch mit den Garibaldijungen zu tun. Die wurden aber auch nicht als reguläre Truppen angesehen, und wer erwisch wurde, — na schweigen wir darüber!

Am Abend des 28. November 70 sollten wir in Courcelles Quartier beziehen. Da wurde unsere Spike aus den Schiekhöhlern einer Mühle beschossen. Wie sich nachher herausstellte, waren es Pariser Truppenteile. Mit „Marisch, marisch, hurra!“ stürmten wir. Der Herr Hauptmann von Alvensleben mit geschwungenem Degen voran. Sein Bursche und ich ihm im Laufschritte zur Seite. Er bricht zusammen. Eine französische Augel hatte ihm das rechte Oberarmgelenk zerstochen. Doch haben wir's geschafft. Wir konnten wegen der Finsternis und Unsicherheit ihn erst am andern Morgen nach dem Feldlazarett bringen. Ich und der Bursche machten uns beritten und nahmen den Hauptmann zu Pferde in unsere Mitte, um ihn zu stützen. Aber zwei Tage später war er tot. Das war ein gerechter und liebvoller Vorgesetzter, und die ganze Kompanie hat ihn von Herzen betrauert.

\* \* \*

Im Frühjahr 71 ging der Rückmarsch an. Die 24 er kamen zur Okkupationsarmee (Besatzung). Meine Eltern drängelten, ich solle nach Hause kommen. Da wurden gute Schützen ausgesucht und bildeten ein Schießkommando nach Spandau. Ich kriegte kriegsmäßige Ausweispapiere und dann ging's der Heimat zu. Anfang Mai landete ich in Guben und der Feldzug war für mich zu Ende.

\* \* \*

Mitte der 80er Jahre gab's bei Guben ein großes Manöver. Das I. Bataillon der 24 er lag in der Stadt, das II. auf den Dörfern rings herum. Obwohl ich gar nicht zu den Soldaten ausgehoben worden bin wegen meiner schwachen Augen, hatte ich doch nicht eher Ruhe, — wenn meine Frau auch schimpfte bis ich nicht meine Kompanie begrüßen konnte. Ein Feldwebel wollte meine Kriegserlebnisse gar nicht glauben. Er führte mich deshalb zum Stabsquartier. Er wollten sie's auch nicht glauben. Aber da war der Sohn des Kriegsministers von Einem dabei. Der hatte die Regimentsgeschichte zu bearbeiten und meinte, es stimmt mit meinen Aufzählungen. Na, die Trinkerei die da losging! Es war ein schönes Fest für sie und für mich. Ich war sozusagen der Held des Tages.

\* \* \*

Wir jedoch wünschten dem jung-alten Helden, den wackeren Greise, daß der Tag noch recht fern sein möge, an dem die Ehrensalve verhallt über seinem Ehrengeschäft!

## Spiel

**D**enkst Freund des wilden Knabenspiels du noch,  
Das wir getrieben einst am Bergesjoch,  
Wann unser freud'ger Wandertag verglomm  
Und höher stets und immer höher klomm?  
Wir sprangen jubelnd über Stock und Stein  
Bergan und wieder in das Licht hinein —  
Und noch einmal und noch einmal,  
Bis uns entschlüpft der letzte Sonnenstrahl.

**D**as Spiel, das wir im Alpentale dort  
Getrieben, Freund, wir spielen's heut noch fort.  
Wann neben uns das füße Licht erleucht,  
Wir steigen, bis von neuem wir's erreicht.  
Wir springen rüstig über Stock und Stein  
Und mitten wieder in den Tag hinein —  
Und noch einmal und noch einmal,  
Bis uns entschlüpft der letzte Lebensstrahl.

Conrad Ferdinand Meyer.

# Hotel „Bütower Hof“

Telefon 227

E. Nemitz

Langestraße 28

Clublokal des ADAC.



## Neu eingerichtete Zimmer

Gut bürgerlicher Mittagstisch

Reiche Auswahl / Mäßige Preise

Autogaragen, Tankstelle, Ausspannung

## Konzert • Café

Festsäle / Keglerheim / Vorführung von Filmen usw.

Täglich ab 4 Uhr Konzert

Gut gepflegte Weine und Biere / Größtes Unternehmen am Platze

# **Billige Bezugsquelle**

für sämtliche Manufakturwaren, Herren-, Damen-  
u. Kinderkonfektion, komplette Brautausstattungen

## **Eugen Feldmann**

# **Wilhelm Kurze**

Schneidermeister / Bütow, Blumenstraße 5 d.

Anfertigung sämtl. Herren-Garde-  
roben, u. Damen-Kostüme u. Mäntel

Meine Leistungsfähigkeit ist bekannt u. durch lang-  
jährige Erfahrungen als Zuschneider erworben.

## **Stofflager**

# **Hugo Klatt**

Baum- und Rosenschule  
**Bütow - Rittershöh**

Obstbäume · Rosen · Ziersträucher  
aus eigener Anzucht

Erste Baum- u. Rosenschule im Kreise Bütow



KOE 46.6.2 R-2602

Münchener Originale

August Roefeler

## Der Mann im Käfig

Erzählung von Karl Hilbersdorf

**W**ir kamen mit unserer Brigg von Singapur, hatten Reis und Gewürze geladen, Ziel Franzisko. Aber — der Teufel mochte seine Hand im Spiel haben — wir waren noch keine 36 Stunden unter Segel, da meldete der Schiffstoch schreckensbleich, daß der Frischwassertank leck sei, richtiggehend leck und ausgefahren.

Der Schiffer wütete, es wurden Untersuchungen angestellt, aber wie das so ist: es kam nichts dabei heraus! Der Süßwassertank hatte ein Loch, faustgroß, das mit einem Spießen geschlagen worden war. Also mußte unter der Mannschaft ein Schuft sein!

Doch Glück im Unglück! Backbords tauchte die langgestreckte Insel Palawan auf; die wurde angesteuert, zwei Boote mit je vier Mann Besatzung und je drei großen Wasserfässern und einem kleinen Handkarren wurden ausgeworfen und nun ging es dem Palmenstrande der Insel zu. Sechsmal wollten wir fahren, dann wäre unser Tank, inzwischen wieder dicht gemacht, gefüllt.

Bei unserer Abfahrt rief uns irgend einer zu: „Waffen mitnehmen! Auf Palawan gibt es Kopfjäger und Tiger!“ Aber nichts von beiden fanden wir, nur

unweit des Strandes eine kostliche Quelle im Dschungel, die uns herrliches Wasser spendete. Wir schlepppten auf dem Handkarren die Fässer zur Quelle, füllten sie und kehrten zurück. Über wer beschreibt unseren Schreck, als wir wieder am Strand ankamen?! Unsere Brigg, die noch vor zwei Stunden vor den Klippen vor Anker lag, war spurlos verschwunden, wie weggezaubert, dagegen kreuzte eine anamitische Dschunke mit blutrotem Segel aufgeregt vor der Insel.

„Chinesische Piraten, zurück! Lacht Euch nicht sehen!“ schrie ich, und husch, waren wir wieder im Dicicht. Aber die Unnamiten hatten doch schon unsere zwei Boote am Klippenstrand gesichtet, segten eine starlbemannnte Schute aus, die einen kräftigen Außenbordmotor besaß, und in ganz kurzer Zeit hatten sie den Strand erreicht und unsere beiden Boote besetzt. Jetzt, da wir von der offenen Feindseligkeit der Gelben überzeugt waren, eröffneten wir aus dem Dicicht das Feuer. Wir besaßen zwei Pistolen mit je zehn Schuß und drei Gewehre mit je fünf Schuß. Aber die Gelben duckten sich geschickt im Felsgemirr und unsere paar Patronen waren bald verknallt, ohne den Halunken den geringsten Verlust beigebracht zu haben. Allergerlich

Mann im Käfig

steckte ich meine leere Pistole in die Hintertasche, und nun flohen wir landwärts in den Dschungel. Aber ich verflig mich schon nach den ersten dreißig Schritten in einer Wurzel, strauchelte und verstauchte mir den Fuß dermaßen, daß ich ächzend zusammenbrach.

Nun hatten sie mich! Ich glaubte, mein letztes Stündlein sei gekommen, als die kleinen, gelben, schlägäugigen Burschen über mich herfielen, mich hochzerrten und nicht gerade zart zum Strande schleppten. Merkwürdigerweise untersuchten mich die Halunken nicht nach Waffen und Wertgegenständen. Nach wurde ich auf das Piratenschiff gebracht, einem elenden und baufälligen Kasten, der aber viel Tuch hatte, so daß er jeden kleinen Segler schnell einholen und kapern konnte. Freilich unsere stattliche Brigg, die hatten sie nicht erwischt.

Ich wurde in ein dunkles Gefäß hineingeworfen, in dem es verdächtig raschelte — und bald verfluchten ein halb Dutzend langschwänzige Ratten an meinen Stiefelsohlen ihren Hunger zu stillen. Ich strampelte mit den Beinen und stieß das Gesindel fort; da kamen sie, wütend gemacht, und suchten an meinen Taschen und meinem Riemen nach Nahrung, und nur mit größter Mühe und fortwährendem Ummichschlagen konnte ich die Ratten fernhalten. Und dazu quälte mich schrecklicher Durst und mein verstauchter Fuß, die angeschwollen, schmerzte mich furchtbar — kurz, es waren Höllengualen, die ich litt. Am Abend öffnete sich die kleine Tür und man holte mich heraus und führte mich zum Piratenches, einem seltsamerweise ganz anständig ausschendenden Anamiten. Er sprach ein leidlich gutes Englisch, begrüßte mich mit schleimiger Freundlichkeit und bedauerte außerordentlich mein Misgeschick, daß ich ihm in die Hände gefallen sei. Aber meiner Freiheit stünde ja gar nichts entgegen, ich brauche ihm nur die Parole zu verraten, die in dieser Woche die Wachmannschaften des Warenlagers meiner Reederei in Singapur erhalten habe, er sei nun einmal von Berufs wegen — erklärte er mit zynischer Offenheit — darauf angewiesen, von Räubereien zu leben, und habe die Absicht, den ausgedehnten und reichen Warenlagern von Greenbaum & Co. einen lohnenden Besuch abzustatten.

„Und wenn ich Ihnen die Parole verrate?“

„Dann sind Sie sofort frei, d. h. Sie dürfen sich auf dem Schiff frei bewegen, bekommen eine anständige

Käjute und gutes Essen, und übermorgen, wenn unser Raubzug geglückt ist, mit anderen Worten, wenn wir festgestellt haben, daß Sie uns die richtige Parole genannt haben und nicht genausgeführt haben, dann seien wir Sie in einem kleinen Hafen an Land und Sie sind dann ganz frei!“

Ich überlegte eine Weile, dann packte mich plötzlich eine solche Wut, daß ich meine Firma verraten sollte, daß ich schrie: „Nein, nie werden Sie von mir die Parole der Wachmannschaft erfahren!“

„Sie wollen also nicht?“ fragte fast der Gelbe und in seine Augen trat ein böses Flimmern, wie ich es höchstens bei dem verwundeten, wütenden Menschenhai gesehen hatte.

„Nein — ich will nicht. Ich bin weder Schuft noch Verräter!“

„Sie werden noch zum Verräter werden, mein Bester! Ich habe darin Erfahrung!“

„Sie werden sich irren!“

„Ist das nun Ihr letztes Wort?“

„Ja, mein allerledestes!“

Der Schlängäugige klatschte kurz zweimal in die Hände, im Nu standen drei kleine, stämmige Kerle in dem Raum, packten mich — und da mich mein Fuß wahnhaft schmerzte und ich durch Hunger und Durst entkräftet war, hatten sie leichtes Spiel mit mir. Sie schlepten mich über Deck, dann die Kajüt-Treppe hinab in einen großen Raum, den nur ein schwaches Licht erhellt. Ich erkannte im Raum einen riesigen

Käfig, in dem ein königstiger lag. Die gelben Halunken rissen die Tür zum Käfig auf und stießen mich in den Käfig, trachten die Tür zu, warfen den Sperrhaken ein und verließen unter Gelächter den Raum.

Das mächtige Tier an der gegenüberliegenden Käfigwand erhob sich unter wütendem Pfauen und tiefgröllendem Knurren, reckte das Haupt vor und funkelte mich so gierig an, daß mich eine Ohnmacht anwandte. Ich sank zusammen und kroch in die äußerste Ecke des Käfigs, dort richtete ich mich wieder auf, hielt mich an den Eisenstangen des Käfigs fest und stierte nun nach der Bestie, die jede meiner Bewegungen verfolgte, knurrte und mich dann unbeweglich anstarre. Da merkte ich, daß ich nicht der einzige Mensch im Raum wahr, denn plötzlich tauchte ein Gelber auf, eine Eisenstange in der Hand, und diese stieß er dem Raubtier so roh in die Weichen, daß das Tier ächzend auffuhr und einen geradezu menschlichen



Im Nu standen drei kleine, stämmige Kerle da und packten mich.

Klagelaut ausstieß. Und nun kroch es auf mich zu. Zwei Schritte vor mir machte es, zum Sprunge geduckt, holt und glühte mich mit seinen Augen an. Der Angstschweiß brach mir aus, mir wurde so schwach, daß ich alle Willenskräfte verlor und ich schrie dem Gelben zu: „Hole den Chef, schnell, ich will die Parole nennen!“

Aber der Bursche schien mich nicht zu verstehen, sondern stieß von neuem die Eisenstange dem Raubtier in die Weichen. Da wurde droben die Tür aufgerissen, man schrie dem Käfigwächter etwas zu, und im Nu sauste der Bursche die Treppe empor, und da, da richtete sich der Tiger auf, streckte den Kopf nach mir aus, und ich sah nun in der Dunkelheit noch, wie er die Branken hob. Da riß ich instinktiv meine Pistole aus der Tasche, obgleich ich wußte, daß sie leer war. Doch die Bestie schnellte zur Seite und jetzt, jetzt geschah das Seltsame: Der Tiger schrie: „Nicht schießen! Nicht schießen! Ich bin ein Mensch!“ Englisch brüllte er diese Worte. Im gleichen Augenblick gab es einen dumpfen Krach, das Schiff bebte in allen Fugen, droben an Deck aber entstand ein wütiger Lärm, Schüsse knallten, Geschrei und wüstes Gebrüll, Hin- und Herlaufen, Poltern, Jammerschreie, kurz, es war, als sei die Hölle los. Aber das dauerte nur kurze Zeit, dann wurde es ganz still, englische Kommandos ertönten, dann polterte es die Treppe herab, eine Magnesia-Fackel flammte auf, ein Sergeant und zwei Marinesoldaten, das Gewehr schußbereit, standen vor dem Käfig, dann der kurze Befehl: „Schießt die Bestie tot!“

Aber da schrie der Tiger auf, wieder englisch: „Nicht schießen, ich bin ein Mensch!“

Eine Sekunde später war ich befreit. Mein wackeliges Vollschiff war auf der Flucht vor den Piraten auf ein englisches Kanonenboot gestoßen, hatte um Hilfe gebeten, und der stinkende Engländer hatte sofort die Suche und Verfolgung aufgenommen, den anamitischen Räuber bald entdeckt, aufgeholt und gerammt.

Und der Tiger? Den armen Mister Brown, einen Engländer, hatten die schlitzäugigen Schufte gleich mir



Rottgaenger

... ein Sergeant und zwei Marinesoldaten, das Gewehr schußbereit, standen vor dem Käfig ...

vor sieben Monaten gesangen, und da er die Parole seiner Reederei in Bombay nicht anzugeben vermochte, was die Gelben ihm aber als Halsstarrigkeit auslegten, hatten die Bestien in Menschengestalt den armen Mann in eine Tierhaut genäht und in den Käfig gefestigt. Fast dreißig Wochen schmachtete der Arme nun hinter dem Gitter und seine Aufgabe war, widerspenstige Gefangene durch Todesangst mürbe und gefügig zu machen. Erschöpft und halb irrsinnig wurde er nach Singapur ins Spital gebracht.

Auch die Piraten schaffte man nach Singapur, wo sie als langgeliebte Verbrecher kurzerhand füsiliert wurden, ihre rote Dschunke aber versenkte man ins Meer.

## Humoristische Ecke

Das Stadtkind. Eva war zu Besuch auf dem Land. Großmutter hatte eine Geißelform und bereitete für den nächsten Tag 2 Hühner vor. Sie lag am Abend im Hof und rupfte die beiden geschlachteten Hennen. Interessiert sah Eva zu. „Und die anderen Hühner?“ fragte sie. — „Welche?“ — „Die jetzt in den Stall gehen — müssen sie sich ganz allein aussziehen oder zieht du sie dann auch aus, wie die beiden die du hier hast?“

Weit schlimmer. Dem Direktor Hajelstein ist es gelungen, einen Dreiröhrenapparat zusammen zu basteln. Eines Tages stürmt sein Professor ins Zimmer und schreit: „Durchgebrannt!“ — „Wer?“ schreit Hajelstein zurück. — „Der Käfer!“ — „Bin ich erschrocken, ich hab' schon gedacht, es wären die Rundfunklampen.“



„Um Himmelswillen, da läuft ja ein Kerl mit unsern Koffern weg!“

„Läßt ihn doch die schweren Dinger ruhig erst zum Bahnhof schleppen, dann werde ich sie mir schon wiederholen!“

Was ist paradox? Wenn ein junger Turmwächter absolut ausichtslos verliebt ist.



„Verzeihung, haben Sie vielleicht dort oben einen schwarzen und gelb gezeichneten Kanarienvogel gesehen?“

# Auf tret' ich die Tür

Skizze von Anne-Marie Fahland

Die endlose, trostlose Nacht hindurch, in der Sabine Barnos am Bett ihres franken Kindes wachte, schneite es. Nun schlich die Morgendämmerung grau und trübe durch die Fenster, und die Schneeflocken, die den Garten, in dem das Landhaus stand, in einen glitzernden Mantel hüllten, schauten im Vorübereilen flüchtig in das Zimmer, in den Schein der Lampe, die fast fürchtetlos ihr gedämpftes Licht auf den kleinen Hans Christian warf, dessen schmale Brust sich siebenschlich hob und senkte.

Doch noch ein zweites Licht, das in der Bibliothek, in der Ludwig Barnos, der Vater des kleinen Kranken, saß und arbeitete, war die ganze Nacht nicht erloschen. In diesem Raum, dem Bücherchorde vom Boden bis zur Decke füllten und in dem leise verwehend der Hauch von Fuchsen lag, saß Ludwig Barnos Tag für Tag und schrieb und durchstöberte alte Folianten, um den Glauben der Christenheit zu zerstören.

Auf seinen Schreibtisch gebeugt, auf dem sich unzählige Manuskriptblätter und aufgeschlagene Bücher häuslen, arbeitete sein Gehirn, sein Intellekt unentwegt daran, die wundervolle Schöpfungsgeschichte und die Lehre Christi zu widerlegen.

„Ich habe nicht die Kraft hinunter zu gehen und meinem Mann zu sagen, daß Hans Christians Leben am Erlöschen ist,“ sagte Sabine Barnos dem Arzt, der seit Stunden mit ihr am Bett des Jungen wachte, hilfesleidend die gefalteten Hände entgegenstreckend.

„Gehen Sie zu ihm, Doktor, — sagen Sie es ihm, — er glaubt nicht an den Ernst der Krankheit, — glaubt mir nicht, daß sein Sohn stirbt.“

Ihre Stimme senkte sich, wurde fast unhörbar.

„Sagen Sie ihm, Doktor, daß seine tote Lehre, für die er allein lebt, — Gotteslästerung ist. Was weiß er, der nur über die Form grüßelt, Gott auszuschalten, vom Menschenleben- oder sterben. Der Kampf gegen die Allgewalt der Religion hat seine Seele verschlossen. — Er fürchtet jeden Gefühlsausbruch, — fürchtet alles, was ihn umwerfen oder ablenken könnte, — doch das eben, — das ist meine Hoffnung, daß einmal seine Lehre mit ihm zusammenbricht. — Ein Schicksalschlag wie der Tod seines über alles geliebten Sohnes vermag ihn vielleicht aufzurütteln. — Ich gehe seit Jahren in keine Kirche, Doktor. — Seinetwegen. — Mein Gottesdienst ist hier im Hause unter den Augen des

Atheisten, mit dem ich um die Seele meines Kindes ringe. — Gehen Sie, gehen Sie, Doktor, sagen Sie ihm, daß sein Sohn stirbt!“

Ausschluchzend glitt sie am Bettchen nieder. „Geh nicht von uns, Hans Christian, wir brauchen Dich so!“

Sekundenlang stand der Arzt noch im Raum, dessen tiefes Schweigen nur das leise trostlose Weinen der Frau unterbrach. Er wußte als Freund Ludwig Barnos, daß die Ehe zwischen ihm und seiner Frau keine innerlich glückliche war, denn die religiösen Anschauungen beider klafften weit auseinander. Er hatte Sabine nie ganz verstanden, denn trotzdem sie den Jungen, der jetzt neun Jahre alt war, gegen den Willen ihres Mannes im Gottesglauben erzog, den sie fest in sich trug, blieb sie doch keiner seiner Vorlesungen fern, und all ihre Sinne schienen die Worte ihres Mannes aufzusaugen wie eine geheime Kraft, die sie brauchte, um zu leben.

Das Zimmer Ludwig Barnos, in das der Arzt trat, war leer. Die große, grünbeschirmte Lampe auf dem Schreibtisch warf ihren fahlen Schein, der mit der Morgendämmerung zusammenfloß, auf die unzähligen Notizen und Manuskriptbogen, die verstreut umherlagen. Zu oberst sein letztes, großes Werk „Auf tret' ich die Tür“, das der Arzt zögernd fast zur Hand nahm und darin blätterte. Kopfschüttelnd legte er es wieder auf seinen Platz.

„Da ringt nun sein prächtiger Junge mit dem Tode,“ sagte er halblaut vor sich hin, „und er führt die Nächte auf und sucht nach Beweisen, alle Ewigkeitsgedanken zu zerstören.“

„Nun Doktor, Du hier, hat Dich Sabine Hans Christians wegen rufen lassen? — Wie stehts um den Jungen? Ich war draußen im Buch für einen Morgenspaziergang,“ fuhr er fort, „es friert tüchtig.“ Er knipste die Lampe aus, öffnete ein Fenster und rieb fröstelnd die Hände, dann trat er zum Kamin, in dem Feuer träge schwelte und stocherte es zu hellerer Glut an. Schweigend sah ihm der Doktor zu.

„Ja,“ sagte er dann, „Deine Frau rief mich. Seit Stunden bin ich schon hier. — Um Deinen Sohn stehts schlecht, Barnos.“

Der fuhr herum. Seine überwachten Züge, in denen die Nerven sichtlich vibrierten, wurden um einen Schein blasser.

„Ah, Unfinn,“ sagte er dann mit gemachter Gleichgültigkeit, eine Zigarette aus einem Kästchen vom Rauchtisch nehmend. „Sabine macht immer viel zu viel Aufhebens mit dem Jungen. Er ist nie krank gewesen, und nun, — diese kleine Erfältung,“ er zuckte die Achseln. „Lebrigens ist ja heute sein Geburtstag, das wird wohl wieder ein so rechtes Kleinkindersfest, das Sabine ja immer mit soviel Pomp und Trara in Szene setzt. Das wird ihn schon munter machen.“

Die Hand, die der Arzt dem Freunde auf die Schulter legen wollte, blieb für einen Moment wie erstarrt in der Luft stehen.

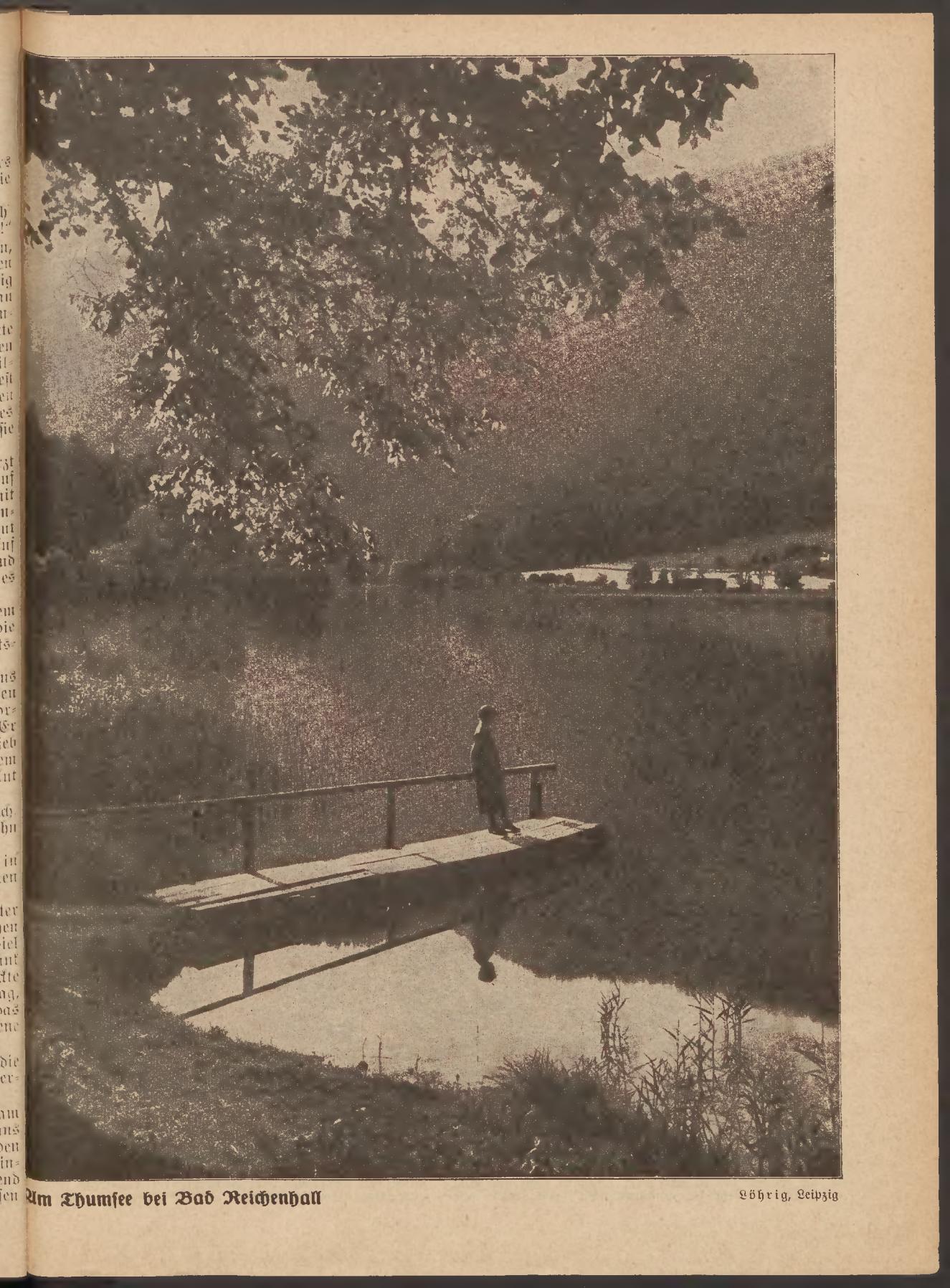
„So begreife doch endlich,“ entgegnete er mühsam beherzt, „daß Gefahr für das Leben Hans Christians besteht!“ Damit sauste die erhobene Hand auf den Schreibtisch nieder, daß die losen Blätter durcheinanderslogen. „Du hast schreiben können, während Dein Sohn mit dem Tode ringt? Armseliger Tor, dessen

## Verwandte und Freunde

Nur Menschen, die gewissermaßen an einem Ideal und an einem Schmerz getragen haben, können wirkliche Freunde sein.

Misstrau den Menschen mit großem Freundeskreis. Denn wirkliche Freundschaft kostet Zeit.

Es gibt Freunde, die man nicht überleben soll, weil sie nach unserem Tode sehr schön über uns schreiben. Und es gibt gute Freunde, die man unbedingt überleben soll, weil sie nach unserem Tode sehr schledit über uns sprechen.



Am Thumsee bei Bad Reichenhall

Löhrig, Leipzig

armellose Feder uralte Gesetze und Dogmen zu fürzen versucht, die ihr Gifft in Menschenherzen gräbt, sie friedlos und ihr letztes Stündlein zur Dual werden läßt. Dein Sohn stirbt, Barnos, — er stirbt, hörst Du, wenn Gott nicht ein Wunder tut!"

Barnos Hand umklammerte die Lehne des Sessels, der neben ihm stand so stark, daß die Knöchel sich weiß vom Handrücken abhoben. Für den Bruchteil einer Sekunde schien es, als ob ein innerer Frost ihn schüttelte. Doch dann klopfte er die Zigarette, die er noch immer zwischen den Fingern hielt, scheinbar gleichgültig auf den Handrücken aus, zündete sie an und sagte mit einem leichten Achselzucken: „Ein Wunder — von Gott!"

Sekundenlang stand abgrundtiefe Stille im Raum. Dann regte es sich im Hause. Tritte huschten. Von der nahen Kapelle tönte sanft anschwellend der Ruf zum frühen Gottesdienst.

In der geöffneten Tür stand Sabine. Betäubt wie ohnmächtig schien ihr Fuß zu stocken, als ihr das eine Wort, das Wort, das für sie der Inbegriff alles Hohen und Erhabenen war, so verächtlich betont entgegenflog. Sie wirkte dem Arzt, sie allein zu lassen. Dann sank sie in einen Sessel. Das dunkelgrüne Leder hob die Blässe ihres Gesichts erstickend hervor. Kein Laut sagte dem Manne, wie sie litt. Die Augen waren trocken und tränenlos. Nur die Lippen, die schmerzhafte zitterten, zeigten ihre furchtbare Erregung.

„Sabine!" Barnos trat zu seiner Frau und legte seinen Arm um ihre Schulter. Seine Stimme bebte. „Sabine, es ist nicht wahr, daß Hans Christians stirbt, — sage, daß es nicht wahr ist."

Sie schwieg.

„Antworte mir, Sabine! Warum hat man mir nicht früher die Wahrheit gesagt! Allmächtiger Gott, er kann doch nicht von uns gehen!"

Da sprang die Frau auf.

„Gott rufst Du an, jetzt rufst Du den an, den Du soeben verächtlich verleugnetest! Hilf mir ihn bitten, daß er uns unser Kind läßt. Du hast doch früher an ihn geglaubt, Du hast doch mit Deiner Mutter zu ihm gebetet. Vergiß die Jahre, die Dich ihm

entfremdeten, — glaube wieder an ihn. O, glaube damit uns unser Kind erhalten bleibe!" Fast hilflos blickte der Mann auf die schluchzende Frau. „Was willst Du, daß ich tue? Ich kann nicht beten, Sabine, Du weißt es. — Ich kann es nicht! Sieh, dort liegt mein Werk, in dem ich jeden Gottesgedanken verwerfe, in dem ich Wirkliches, Wirkendes predige, das durch den Weltraum funkelt, — Neues aufbauend, die alte verrottete Mystik niederreizend. Du verlangst Unmögliches, Sabine, ich kann nicht so einem Gott beten, an den ich nicht glaube. Ich kann es nicht!" schrie er gequält hinaus.

Sabine sah den Kampf, der in ihm tobte. Klammernnd voll Angst wie ehrne Ringe hielten ihre Augen ihn fest. Jahrelang hatte sie schweigend Leid getragen. Mit ein paar Schritten war sie am Schreibtisch, ergriß sein leutes Werk, „Auf tre' ich die Tür", und reichte es ihm hin. „Brich alle Brücken ab, Ludwig Barnos vernichte Dein Werk, das der Welt nur Unheil bringt. Opfere es, vielleicht versöhnt es Gott!"

Ein qualvoller Laut entrang sich der Brust des Mannes. Großer, herber Schmerz erschütterte sein Gesicht. Erst zögernd, dann mit einem Ruck ergrißt seine bebenden Hände das Buch und warfen es in die Glut. Die Flammen loderten wie ein Funal im Stain auf. Ihre gierigen, roten Zungen vernichteten das Lebenswerk des Atheisten. Doch gleich darauf streckten sie sich wieder aus, als ob sie sein Werk defressenden Glut entreißen wollten. Dann plötzlich erlosch sein Wille. Von draußen scholl machtvoller Gelaut, das die frommen Beter zur Kirche rief.

„Unser Vater, der Du bist im Himmel — — — Da falteten sich auch Ludwig Barnos Hände langsam wie im Krampf zusammen. — — —

„Geheiligt werde Dein Name — — —

Ein leises Klopfen unterbrach das Gebet, der Arzt öffnete die Tür.

„Frau Sabine, kommen Sie, — Ihr Junge — — — „Er ist tot," schrie sie auf, „Dein Opfer kam zu spät, Ludwig Barnos!"

„Nein, Frau Sabine, er lebt," sagte der Arzt ergriffen. „Gott tat ein Wunder!"

## Bewährte schmerzstillende Hausmittel

Viele Menschen müssen stundenlang die heftigsten Schmerzen erdulden, bis der oft weit wohnende oder gerade abberufene Arzt als Erlöser erscheint. Manche wieder können sich z. B. bei Gliederreissen, Nerven- oder Bahnenschmerzen gar nicht entschließen, zum Arzte zu gehen, sondern hoffen immer noch auf eintretende Linderung und quälen sich damit unnötig herum. Allen kann geholfen werden mit folgenden einfachen schmerzstillenden Mitteln, die in jedem Haushalt leicht ausführbar sind.

Trockene Hitze. Kranke Tiere legen sich instinkтив in die Sonne. Namentlich bei Nervenschmerzen bildet die Belebung ein ausgezeichnetes Heilmittel. Wirkksam ist auch die vom Ofen ausstrahlende Wärme. Bei Bahnweh halte man die schmerzende Seite (Backe), dünn bedekt mit dem Taschentuch, unmittelbar an den warmen Nachelofern. Bei Rheumatismus, Tschias und dergl. lindert man den Schmerz sehr wirksam, indem man auf diese Stellen ein Tuch legt und mit einem heißen Bügeleisen sanft darüber hin- und herschlägt. Wilhelm Busch erzählt in launiger Weise, wie der Schneider Böck sein Magenleiden heilt: Hoch ist hier Frau Böck zu preisen! Denn ein heißes Bügeleisen auf den kalten Leib gebracht, hat es wieder gut gemacht!

Heißer Umschlag. Man braucht hierzu heißes Wasser, so heiß, als es ertragen wird, und ein reines Tuch oder Watte. Dies taucht man in das heiße Wasser und legt es auf die verlegte Stelle. Der heiße Umschlag zieht das Blut zur Haut und setzt die Empfindlichkeit herab, wirkt also

schmerzstillend. Von günstiger Wirkung ist er bei leichteren Verletzungen, wie sie täglich vorkommen, besonders auch bei Verbrennungen, Verrenkungen und Quetschungen.

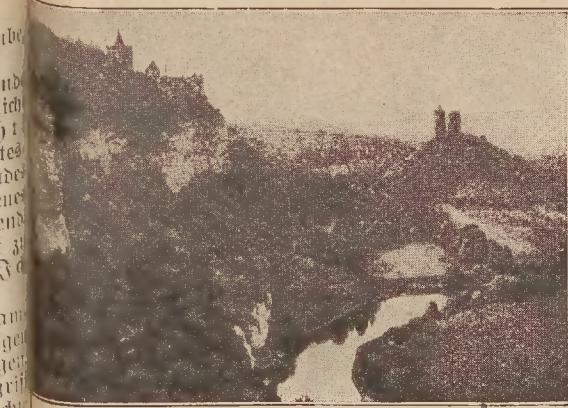
Heiße Waschungen. Noch wirksamer. Ein großes Schwammtuch (Lappen) wird in sehr heißes Wasser getauft, ausgedrückt und die Oberfläche der schmerzenden Stelle damit sanft überstrichen. Dies wiederholt man mehrmals. So kann man sehr hohe Hitzeärade vertragen; je größer aber die Hitze, um so besser der Erfolg. Dies Mittel ist besonders wirksam bei Nervenschmerzen, Hüftweh (Tschias), Horenkrüppel.

Heißes Fußbad. Durch allmähliches Zugießen von heißem Wasser steigert man die Temperatur bis zum höchsten erträglichen Grade. Das Wasser muß weit an den Boden hinaufreichen. Ausgezeichnete Wirkung bei heftigen Kopfschmerzen oder Bahnenschmerzen, Ohrenreissen, Augenentzündungen, Nasenbluten. Zu unterlassen ist es bei Blutarmut und bei Arterienverkrampfung.

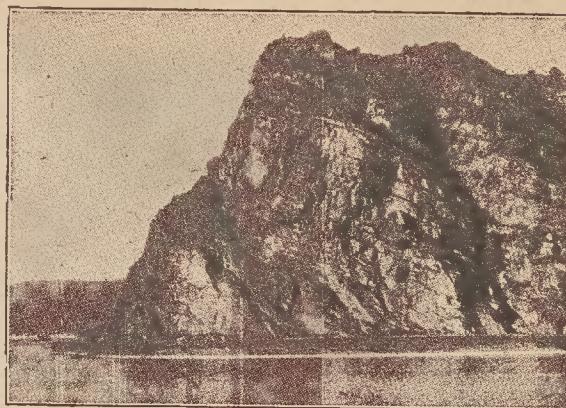
Feuchter Umschlag. Auf die schmerzhafte Stelle kommt ein feuchtes Tuch, darauf ein wasserdichter Stoff, und dann mehrere Schichten Flanell oder Wolle. Der Umschlag wird räucherkohlend und behält die Temperatur lange Zeit hindurch. Sehr wirksam z. B. bei Schmerzen und Entzündungen des Halses.

Diese einfachen Heilmittel sind in jedem Haushalt leicht und ohne Kosten anwendbar und tun bei allen Schmerzen fassen ihre Schuldigkeit in überraschender Weise; je früher angewendet, um so besser.

Dr. Th.



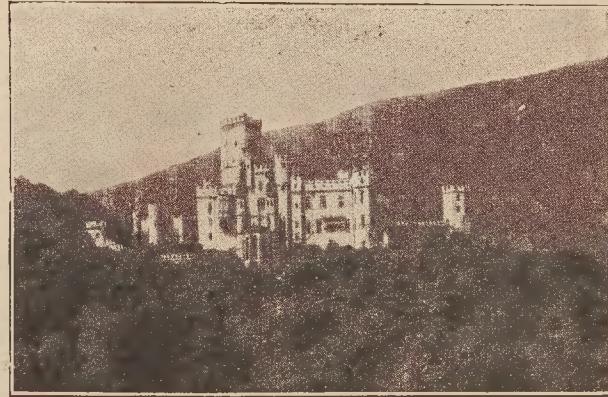
„An der Saale hellem Strande . . .“  
(Die Rudelsburg und die Burg Saaleck an der Saale)



„Ich weiß nicht, was soll es bedeuten . . .“  
(Der Loreley-Felsen am Rhein)

## Geburtsstätten deutscher Volkslieder

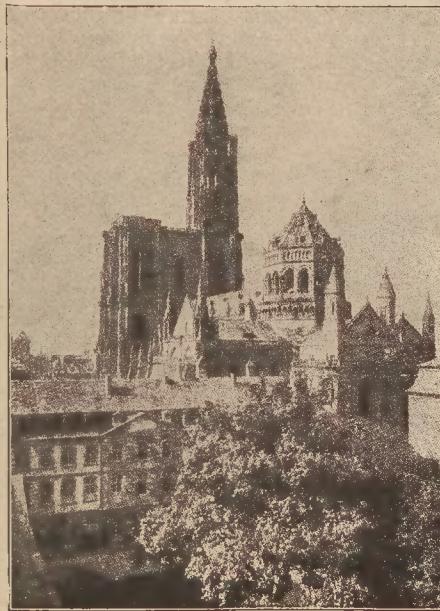
Wandern wir durch die deutschen Lände, so kommen wir oft an Orte, die wir schon in der Heimat in einem von uns gesungenen Liede kennen. Diese Volkslieder haben unsere Eltern, oft auch schon deren Vorfahren, gesungen und an den gemütsvollen Weisen und den volkstümlichen Versen manche Stunde verschönt, deren Genuss wir jetzt in der so schnell hastenden Zeit, dem abtumpfenden Kreislauf des Geschehens, sehr entbehren müssen. Wir wollen nun heute in unseren Bildern uns einige dieser schönen Volkslieder wieder in die Erinnerung zurückrufen und dabei derer bedenken, die sie erdacht und derer, die sie vertont haben. Sie bleiben trotz unserer modernen Musik,



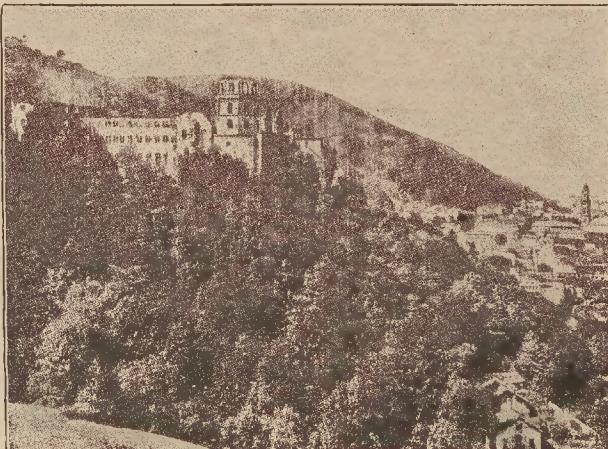
„Ein Grenadier auf dem Dorfplatz stand . . .“  
(Schloß Stolzenfels am Rhein)

trotz Jazz und Schlager, trotz Radio und Grammophon die Musik unserer stillen Stunden, der Wanderer und der vielen Gesangvereine, die das deutsche Volkslied zum Glück noch weiter pflegen.

Wir haben hier nur eine Auslese der bekanntesten Volkslieder, besonders derjenigen, die eine Stadt, eine Gegend oder eine Burg besingen. Die Verfasser der



„O Straßburg, o Straßburg . . .“  
(Stadtansicht mit Münster)



„Alt Heidelberg, du feine . . .“ (Das Schloß in Heidelberg)

# Ernst Harnack, Weingroßhandlung

Stolp / Pom., Bismarckplatz 13, Tel. 2803



Beste Bezugsquelle für Weine und Spirituosen  
Vorzügliche Qualitäten zu niedrigen Preisen.

**OPEL**  
Opel - Pfitzner

Stolp

Schläwerstr. 15.  
Fernruf 2764.

Neustettin

Klosterweg 14.  
Fernruf 242.

SICHERHEITS-  
FÜLLFEDERHALTER

14 KAR.  
GOLDFEDER,  
MIT  
OSMI-JRIDUM-  
SPITZE

Für jede Handschrift  
eine  
passende Goldfeder

vorrätig:  
**Buchdruckerei Bütower Anzeiger**  
Papier- und Schreibwarenhandlung

## Paul Polzin

Badachungsgeschäft · Zementdachstein-Fabrik  
**Bütow i. Pom., Hindenburgstr. 4**

Ausführung sämtlicher Dacharbeiten in Ziegel, Schiefer,  
Pappe und Schindel · Spezialität: Ziegeldächer.  
Lager von sämtlichem Dachmaterial.

„Was in München das Hofbräuhaus  
sind in Stolp die Siechenbierstuben“  
darum verkehrt jeder Bütower im  
**Hotel Kaiserhof bei Seinz Lenk.**

## Giese & Stern

Inh. Zeuner & Gosda G. m. b. H., Stolp i. Pom.  
Stephanplatz 4—5, Fernruf 3234/35, Gegr. 1872.

### Großhandlung



für Baumaterialien, Eisen, Brennstoffe, Zementwaren- und Rohr-  
gewebefabrik, Bedachungen, Ziegelei-Erzeugnisse, Grudeherde.



### Wir empfehlen aus unseren reichhaltigen Lägern:

Zement	Gebäudefenster	Hufeisen	Steintohlen-Briketts
Kalk	Fuß u. Wandplatten	Hufnägel	Stückföls
Gips	Biehträgē	Schweißgriffe	Nußföls
Muschelkalk	Asbestpappe	Stollen	Schmiedekohlen
Schlammkreide	Spezialbaustoffe	Achsen	Anthrazit
Edelpulz	T-Träger	Wagenbuchsen	Anthrazit-Briketts
Dachpappe aller Art	U-Eisen	Eichholzschienen	Buchenretorten-
Anstriche dazu	Moniereisen	Eichholzleisten	Holzkohlen
Karbolineum	Stabeisen	Treppenschienen	Niefern-Meiler-
Zementrohre	Eisenbleche	Untereisen	Holzkohlen
Tonrohre	Drahtstifte	Stückkohlen	Grudeföls
Chamottesteine	Drähte	Nußkohlen	Buchenholz
Deckensteine	Baubolzen	Salon-Briketts	Niefernholz
Glassteine	Schrauben	Halbstein-Briketts	in Kloben u. zerfl.

## Radio zur Miete

und Teilzahlung mit Anrechnung b. Kauf!  
Lieferung nur moderner

fabrikneuer Apparate

**Radio-Spezialhaus**

**Relief-Foto G. m. b. H.**

Stolp i. Pom., Präsidentenstr. 2. Ruf 1264



Herr Landwirt Arnold aus Oberndorf am Bodensee schrieb uns: Das billige u. gute Edelweissrad ist wahrhaftig ein Rad des arg dar niedrigenden Mittel- u. Arbeiterstandes. Alle 18 Edelweissräder u. eine Nähmaschine sind gut ausgefallen.

Unser Katalog mit neuest. Preislisten über **Edelweissräder** (auch mit Ballonreifen), **Fahrradzubehör** aller Art, **Edelweiss-Nähmaschinen** mit Anleitung zur Selbsterlernung des Stopfens von Wasche u. Strümpfen u. zur Herstellung wunderschöner Stickereien auf jeder Nähmaschine senden wir an jeden kostenlos u. ohne Kaufzwang. Von uns erhalten Sie nicht irgend ein Fahrrad od. irgend eine Nähmaschine, sondern das gute Edelweissrad u. die gute Edelweiss-Nähmaschine. Bisher üb. 1/3 Million geliefert. Das konnten wir doch nimmer mehr, wenn Edelweissrad u. Nähmaschine nicht gut u. billig wär.

**Edelweiss-Detiker**, Deutsch-Wartenberg K.  
Fahrradbau-Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweissräder

# Alwin Lietzke, Fleischermeister

Bütow, Langestraße 61, Fernsprecher 232.

Herstellung nur feinster Fleisch- und Wurstwaren

Spezialität: Erstklassige ff. Aufschnitte, täglich frische Würstchen  
und Fleischsalate.

# Hermann Sylvester, Bäckermeister

Fernruf 269 Bütow i. Pom. Langeste. 32

# Brot- Kuchen- u. Feinbäckerei

frische Backware zu jeder Zeit

unter Verarbeitung nur feinster Mehle in guter Qualität.

Meine Backware ist auch täglich frisch in den meisten Ortschaften  
des Bütower Kreises u. zwar in den Gastwirtschaften zu haben.

Verkauf nur guter einwandfreier Mehle u. Hefe

# Leopold Thurow, Bütow Bez. Köslin

Markt 2 · Fernsprecher 57



Eisenwaren, Bau- und Möbelbeschläge

Magazin für Haus- und Küchengeräte

Einkoch - Apparate „Original - Weck“

Größtes Lager in Jagdutensilien · Munition für alle Zwecke



Aus der Zeit der Not und Bedrängnis des 30 jährigen Krieges.

A. v. Kreling

Die belagerten Magdeburger nehmen das Abendmahl.

## Der Spruch der Pythia

Skizze von Nikolaus Karlsdorf

Thomas Hagen lag im Liegestuhl auf der Veranda seines Bungalows. Lathagi, sein indischer Diener, hatte die Moskito-Schuhgehänge herabgelassen, hatte ihm Granito, eisgekühltes Fruchtwasser, bereitgestellt und sich dann Urlaub erbettet. Er müsse noch in die Stadt, Notwendiges zu besorgen, denn am nächsten Tage sollte die Dschungelfahrt beginnen.

Thomas Hagen schmauchte seine Pfeife und starnte in das Dunkel des Dschungels gegenüber seinem Bungalow. Hier und da kreischte noch ein Affe auf oder der heisere Schrei eines hungrigen Schakals zerriss die Stille der einbrechenden Nacht.

Thomas Hagen, der berühmte Rennfahrer und nebenbei kühne Forscher und Weltreisende, hatte die aburde Idee, mit dem Motorrad quer durch Indien zu reisen. In Bombay hatte er begonnen, in Kalkutta sollte die Fahrt enden. Bis jetzt war alles glatt verlaufen, aber nun standen sie vor der großen Dschungelfahrt. Mit wenig Proviant, aber mit viel Betriebsstoff und Ersatzteilen beladen, nur vom indischen Diener Lathagi begleitet, wollte er das Abenteuer wagen. Thomas Hagen überdachte noch einmal alles genau, aber aus dem nächtlichen Dschungel trug jetzt ein lauer

Nachtwind so Linde, berauschende Düfte herüber, die ihn umfingen und sein Nachdenken hemmten, daß er bald einschlief. Er träumte vom Dschungel. Ein eigenartiges Tier, halb Tiger, halb Schlange, stellte sich ihm in den Weg, zertrümmerte mit einem einzigen PranzenSchlage den Benzintank und trank dann in gierigen Zügen das Öl aus. Und jetzt, jetzt packte die Bestie ihn an der Schulter und rüttelte ihn heftig — da erwachte er, und vor ihm stand atemlos und aufgeregzt Lathagi, sein Diener.

„Sahib! Sahib!“ schrie der braune Bursche und zitterte vor Erregung.

„Was gibt es, Lathagi? Du hast mich erschreckt!“

„Ja, Herr, bedenke, wen ich in der Stadt getroffen habe!“

„Na — sag' es schon!“

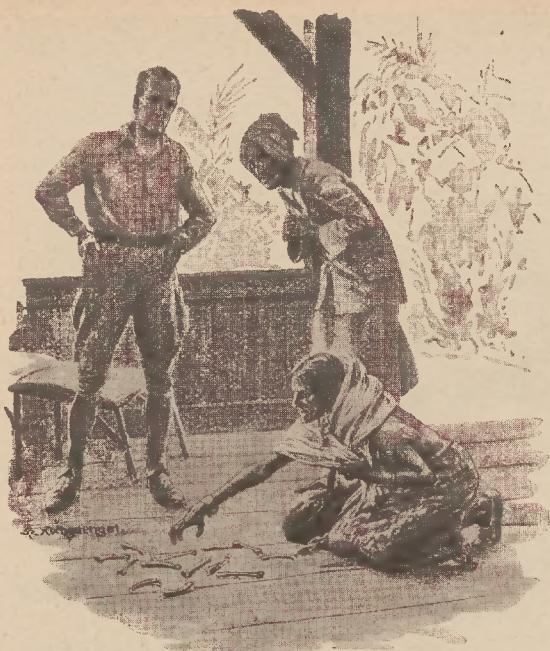
„Tragahni, die große Tragahni!“

„Tragahni? Wer ist das? Kenne ich nicht!“

„O Sahib, Du scherzt! Du kennst nicht Tragahni, die größte Wahrsagerin des Landes! Fürsten und Könige, ja, der Prinz von Wales haben sich von Tragahni weissagen lassen.“

„Na, wenn schon! Und was soll das nun?“

Pythia



„Deine Zukunft könnte glücklich sein, wenn Du Dich vor dem Tier hütest, das Schlangen am Kopfe trägt.“

„Herr! Soll ich nicht Tragahni zu Dir bringen, daß sie Dir wahrsage?“

Thomas Hagen überlegte einen Augenblick, dann erwiderte er kurz: „Nein!“

Lathagi war sehr enttäuscht, richtete betrübten An gesichtes seines Herrn Nachlager, aber dann sprudelte er hervor: „Verzeihe meine Kühnheit, Sahib, aber Du solltest Dir doch die große Tragahni kommen lassen. Der Weg durch die Dschungel, den wir morgen beginnen, ist lang und beschwerlich, und die Wahrsagerin könnte uns vor Gefahren warnen, an die wir sonst nicht denken.“

„Wer sich wahrsagen läßt, Lathagi, beschwert sich selbst sein Leben! Jeder, der zur Wahrsagerin geht, spricht: Ich tue es nur zum Spaß, ich glaube nicht, was sie sagt, ich lache darüber, aber ein Rest von Furcht und Hoffnung, je nach dem Spruch der Prophetin, bleibt doch im Herzen haften, macht den Menschen unsicher, unfrei. — Doch, wenn diese alte Hexe Tragahni so berühmt ist, mag sie meinetwegen kommen, ich werde dadurch um eine Erinnerung an dieses Land der Wunder reicher! Zwei Rupien soll sie haben, mehr nicht!“

„Sahib! Der Prinz von Wales gab ihr hundert Rupien!“

„Sage ihr, sobald ich Prinz von Wales bin, soll sie 1 000 Rupien haben!“ lachte Thomas Hagen und fügte hinzu: „Wenn der Alten zwei Rupien zu wenig sind, mag sie bleiben!“

Aber die Prophetin kam. Ein Schatten von einem Weibe, prasselndürig, häßlich zum Erschrecken, aber sauber gekleidet. Im Angesicht leuchteten große, dunkle Augen, herrliche Augen voller tiefer Lebensweisheit. Sie trug einen ledernen Sac, in dem es unheimlich klapperte.

„Menschenknochen, Sahib! Totengebeine! Sahib!“ flüsterte der Diener Lathagi seinem Herrn zu.

Die Hexe sah den Fremden durchdringend an, musterte ihn unverhohlen vom Scheitel bis zur Sohle,

dann hielt sie ihm mit einer gebieterischen Bewegung den offenen Ledersac hin und sagte kurz: „Nimm heraus und wirf die Knochen vor Dich hin auf den Teppich!“

Mit schlecht verhohlem Schauder griff der Forscher in den Ledersac, saßte zwei Hände voll Knöcklein und warf sie vor sich hin und wischte sich schnell die Hände an seine Reithose. Die Alte kniete sofort nieder und ohne jede Zeremonie, ohne Humbug und Fazerei ließ sie ihre schwarzen Augen gierig über die Knochen gleiten. Zwei oder drei betupfte sie mit ihren dünnen Fingern und rückte das Gebein ein wenig hin und her, dann erhob sie sich und sagte kurz und ohne jedes Pathos: „Deine Zukunft könnte glücklich sein, Sahib, wenn Du Dich vor dem Tier hütest, das da Schlangen am Kopfe hat!“

Sprach's und hielt heischend die Hand hin, in die Lathagi schnell die zwei Rupien legte. Und noch ehe sich der Deutsche den geheimnisvollen Spruch deuten lassen konnte, war Tragahni verschwunden.

Herr und Diener sahen sich an.

„Was sollen diese Worte bedeuten, Lathagi?“

„Ich weiß es nicht, Sahib.“

„Gibt es im Dschungel solche Tiere?“

„Bestimmt nicht, Sahib. Ich kenne die Dschungel seit 20 Jahren, aber solche Tiere sah ich nie. Doch wir wollen auf der Hut sein, Sahib!“

Nachdenklich legte sich Thomas Hagen schlafen und er mußte des seltsamen Zusammentreffens gedanken: sein Traum, den er gehabt, ehe ihn Lathagi weckte und diese Prophezeiung der indischen Pythia.

\* \* \*

Zwei Jahre waren vergangen. Thomas Hagen war längst wieder in der Heimat und hatte als Rennfahrer manchen Sieg davongetragen. Auf der beschwerlichen und gefahrvollen Durchquerung Indiens war ihm nichts Wesentliches geschehen und Tragahni und ihre geheimnisvolle Weissagung war fast vergessen.

Da kam Ostern und mit ihm das berühmte Rennen um den großen Preis von Deutschland. Natürlich gehörte Hagen zu den Favoriten. Er war am Ostermontagabend mit seinen Freunden am Orte des großen Rennens eingetroffen. Sie saßen am Abend bei einem Freunde im trauten Gespräche, und plötzlich fiel das Wort Wahrsagen, Prophezeien, Kartenlegen, Stern deuten. Es wurde dies und jenes erzählt und endlich berichtete Hagen auch über sein Erlebnis in Indien. Da sagte ein lustiger Kumpel, er wisse in der Nähe eine Wahrsagerin, eine Kartenlegerin von großer Rufe, man sollte nur Spätes halber einmal zu ihr gehen. Der Vorschlag fand Beifall und ein wenig später standen die fünf Herren in dem Stübchen der Kartenlegerin. Die Frau schob Thomas Hagen ein Spiel Karten hin, er mußte abheben und drei Häufchen Karten aufzubauen. Nun legte die Alte die Blätter auf, forschte eifrig, fast gierig in den Karten, dann hub sie an: „Das Blatt liegt gut! Glück und Liebe überall, auch Geld genug, aber — was fehlt mir! Ein Tier liegt dicht dabei, ja, ein Tier! Be dem müssen Sie sich hüten!“

„Was ist das für ein Tier?“ stieß der Rennfahrer hervor.

Die Alte schloß nun die Augen, man fühlte, wie sie angestrengt nachdachte, dann sagte sie kurz und bestimmt: „Ein Budel!“

Da wurden die Freunde, die erst ein wenig gelächelt hatten, ernst. Man gab der Wahrsagerin einen Geldschein und verließ schweigend das Haus.

Unten hub Hagen an: „Was soll man nun dazu lagen? Die Kartenlegerin sprach von einem Tier, und die alte Indianerin, die Tragahni, sprach von einem Tier, das Schlangen am Kopf trägt. Sollten diese Schlangen doch die langen, lockigen Nackenhaare des Pudels sein? Selbst genug ist für mich die ganze geheimnisvolle Wahrsagerei!“

\* \* \*

Am nächsten Morgen war der Weltmeister pünktlich am Start. Seine Freunde überprüften mit dem Monteir nochmals genau die Maschine, alles war in Ordnung.

Da trat ein Beamter der Rennbahn zu Thomas Hagen und sagte: „Herr Hagen, eine amerikanische Journalistin möchte Sie noch schnell interviewen!“

„Bitte, aber kurz!“

Eine junge Dame von seltenem Liebreiz trat herein und führte an kurzer Leine einen — Pudel.

Thomas Hagen erblaßte und seine Freunde schoben sich sofort zwischen ihn und der Ausländerin, und Karl Mareschall, der Vertreter der Motorenwerke, erklärte der Fremden höflich, aber bestimmt, daß Herr Hagen sich jetzt auf das große Rennen konzentrieren müsse und ihn jede Unterhaltung ablenke, Miss Marisson — so hieß die Journalistin — möchte nach dem Rennen vorsprechen. Die Reporterin zog sich auch sofort zurück, nur der Pudel zerrte heftig an der Leine und drängte gegen Hagen vor, der aber erklärte nun: „Ich fahre natürlich nicht! Mareschall, bitte melden Sie das der Rennleitung!“

„Aber Hagen, das geht doch nicht! Es würde heller Aufruhr entstehen, denn zehntausend Zuschauer sind nur Ihretwegen gekommen, der Toto würde gestürmt werden, Tausende würden ihr Eintrittsgeld zurückfordern.“

„Ganz gleich! Ich fahre nicht! Ihr müßt doch selbst erkennen, daß zwischen diesen drei Geschehnissen: Der Spruch der Alten in Indien, der Spruch gestern der Wahrsagerin und das plötzliche Erscheinen dieses Pudels, daß diese drei Geschehnisse Sinn und Zusammenhang haben! Ich bin gewarnt und ich werde diese Warnung beherzigen!“

Aber nach langem Zureden der Freunde entschloß sich Hagen, doch zu starten, aber erst, nachdem man ihm versprochen hatte, den Pudel aus dem Bereich der Rennbahn zu entfernen. Karl Mareschall suchte die amerikanische Journalistin, legte ihr alles klar und bat, den Pudel während der Dauer des Rennens einzusperren. Miss Marisson war glücklich, so Intimes und Interessantes aus dem Leben des berühmten Sportsmannes erfahren zu haben und ließ das Tier bereitwillig wegführen. Mareschall sperre den Pudel in einen Geräteraum neben dem Rennbüro, schloß ab und steckte den Schlüssel zu sich. —

Das Rennen war bald in vollstem Gange. Hagen fuhr — wie immer — überragend gut, dabei fair gegen seine Konkurrenten, und seine Maschine gewann schnell mehr und mehr an Zwischenraum vom Felde der Fahrer. Der Sieg war gewiß. Bei der siebenten Runde hatte er bereits eine volle Rennstrecke Vorsprung, aber da holte mit einem Male der Zweite mächtig auf, kam näher, näher, rückte bei der neunten Runde bedenklich an Hagen auf und bei der Schlußrunde war er nur wenige Maschinenslängen hinter dem Favoriten. Der Endspurt begann! Die zehntausendköpfige Menge, die die riesige Rennbahn säumte, stand mit stotterndem Atem, aber als Winterstein, der Zweite, dem Liebling Hagen den Sieg streitig zu machen schien, kam Leben in die Masse Mensch. Man schrie, man tobte, stampfte,

stampfte, kurz, das Sportfeuer, wie es bei großen und interessanten Rennen üblich ist, brach aus.

Jetzt nahte das Ziel, noch vierhundert Meter, noch dreihundert Meter! Winterstein bog ein wenig aus, um kurz nach der letzten Kurve den Favoriten zu überholen, aber da schoß Thomas Hagen, als habe er die höchste Leistungskraft seiner Maschine bis zum Ende aufgespart, mit einem Male vor und ließ den Zweiten tüchtig abfallen. Ein „Ah“ der Bewunderung, dann ein Toben und Brüllen der Begeisterung erschütterte die Luft, und jetzt, jetzt kam das Ziel, und jetzt, jetzt sauste ein Hund quer über die Bahn, dicht an Hagens Maschine vorbei, ward erfaßt und Mensch und Tier und Eisen überschlugen sich in einem Knäuel drei, vier Mal, hüpften zusammengeklebt wie ein elstisches Spielzeug am Rande des Asphaltes, und an ihnen vorbei schoß Winterstein als Sieger durch's Ziel. —

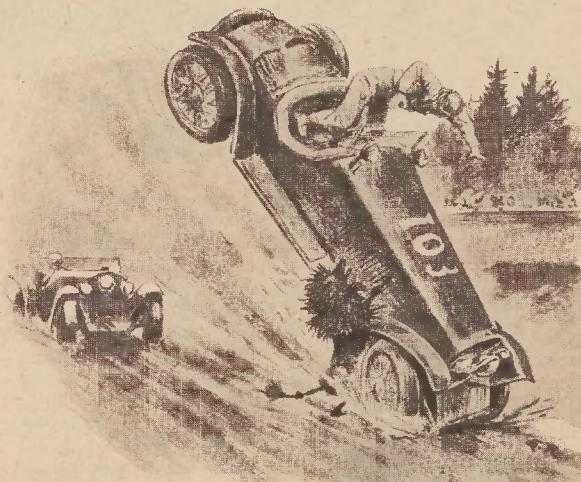
Am Abend besuchte ich Hagen im Hospital, unter der Tür traf ich den Chefarzt und sah ihn fragend an: „Mehr als Glück hat er gehabt! Zwei Rippen und ein Schlüsselbein, das ist alles!“ lachte der Medikus.

Und als ich nun das Zimmer betrat, war ich doch ein wenig verwundert. Da saß die Kartenlegerin an einem Tischchen, das man an das Bett gerückt hatte, und ich hörte gerade, wie sie sagte: „Heute ist nur noch Glück in der Karte! Das Tier, das gestern die Zukunft trübte, es war wohl ein Pudel, ist verschwunden! Über ein neues Glück liegt dicht bei Ihnen, eine fremde Frau ist es, schön und reich!“ Damit stand die Prophetin auf und ging hinaus.

„Wieder ein neues Rätsel, das die Pythia aussprach!“ lachte Hagen, aber da ging die Tür auf und Miss Marisson trat ein und rief glückstrahlend: „Ich habe soeben die Erlaubnis bekommen, Sie zu pflegen, Herr Hagen; es wäre ein Akt ausgleichender Gerechtigkeit, weil ich doch — wenn auch ohne meinen Willen — Schuld an Ihrem Unglück trage! — so meinte der Chefarzt!“

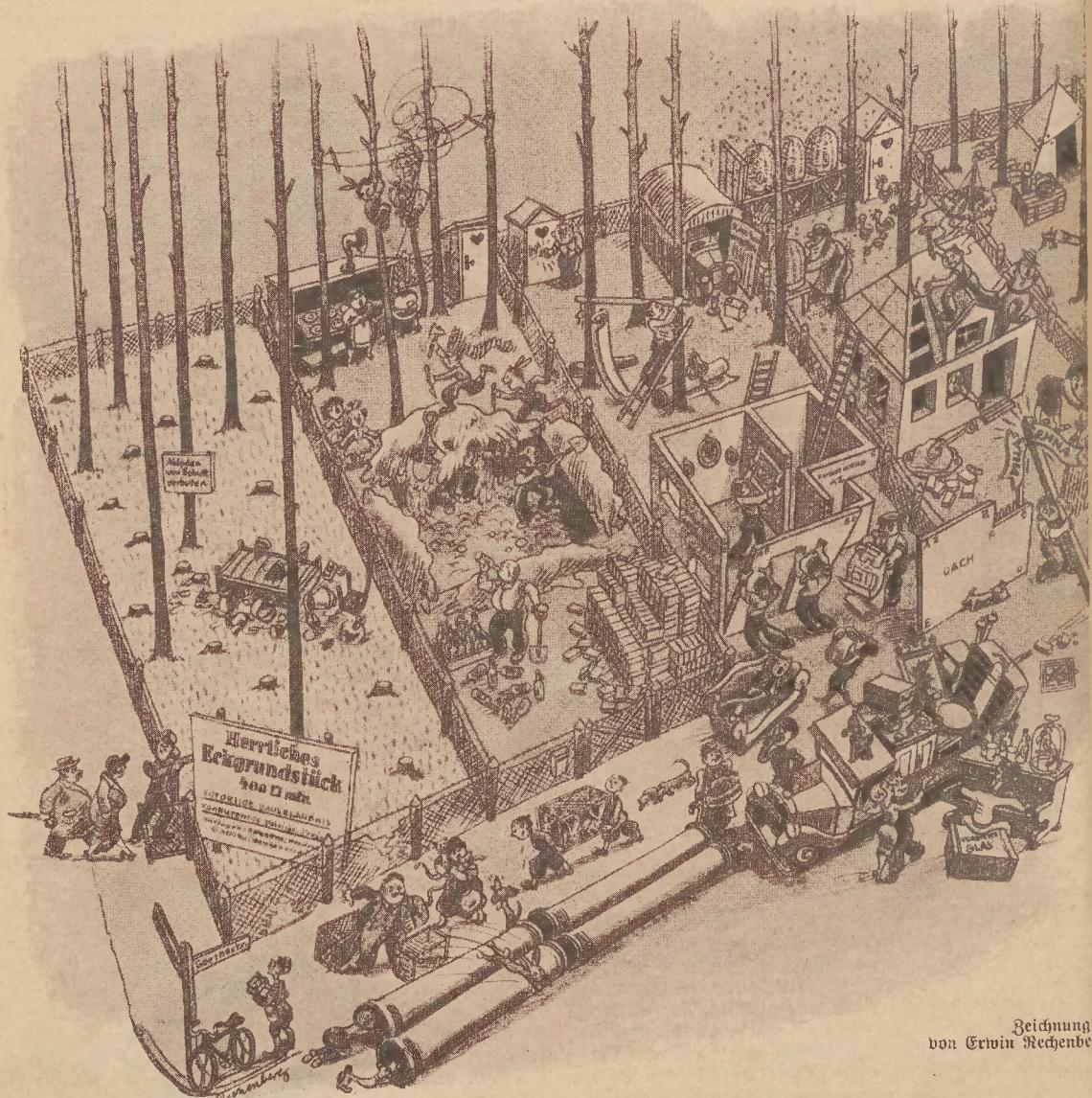
„Schau, nun ist auch dieses Rätsel gelöst!“ sagte ich leise zu Hagen und öffnete ein Fenster.

Da schwangen sich linde Töne herein, die Glocken von St. Veronika, Ostergeläut. Ich rüttete Hagen zu und verließ dann das Zimmer. Man darf nicht stören, wenn sich ein junges Glück anspinnt.



... jetzt, jetzt sauste ein Hund quer über die Bahn, dicht an Hagens Maschine vorbei, ward gefaßt ...

## Auf eigener Scholle



Zeichnungen  
von Erwin Reichenberg

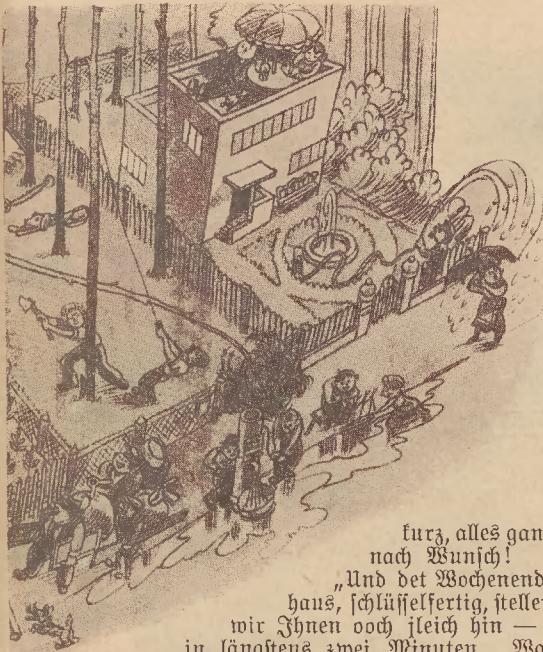
Meiers aus Neußölln haben sich endlich zu dem Ankauf einer Waldbarzelle entschlossen. Hin und her beriet die gesamte Familie, und wieder und wieder schüttelte ihr Oberhaupt sorgenvoll den Kopf: Wie groß darf das Fleckchen Erde im Hinblick auf das Portemonnaie werden? Soll es im Wald, am Wasser gelegen sein, im Süden oder Osten? Und immer wieder: Langt es? Seit Wochen werden sorgfältig die Zeitungsinserate durchgesehen, die den Himmel auf Erden versprechen mitsamt einer Villa am Strande, bis schließlich Mutter Meier energisch wird. Was Kubaldes vom Frisiersalon vis-à-vis können, wenn sie stolzgeschwollt mit Kind und Regel, mit Ziehharmonika und Wäscheleine des Samstags ins „Friene zittern“, das kann sie auch und noch besser. „Die können mir noch lange nicht!“ und energisch

stülpt die Familienmama den Sonntagssitz auf: Haupt, kriegt ihren bedenklichen Oßen am Widel und übernimmt die Führung.

Autofreifahrt für Interessenten, unverbindliche Besichtigung, kein Kaufzwang, lockt gleisnerisch die Zeitung. Was will man mehr? Familie Meier macht sich aus diesem Grund auch tüchtig breit im klappigen Gesellschaftsauto, das natürlich zum allergrößten Teil mit „Nichtinteressenten“ vollgepackt ist, die sich an solcher Gratisrundfahrt auch mal gütlich tun wollen.

An der Endstation bemächtigen sich zungenfertige Siedlungsagenten der Wochenendlustigen und bearbeiten sie nach Strich und Faden, daß ihnen Hören und Sehen vergeht. Da gibt es Parzellen an festigen Straßen, bereits umfriedet, solche an verschwiegenen

Seen oder im Hochwald, große und kleine, mit Bäume, ohne Bäume, mit Wasserleitung, ohne —



tut, alles ganz  
nach Wunsch!

"Und det Wochenend-  
haus, schlüsselfertig, stellen  
wir Ihnen doch gleich hin —  
in längstens zwei Minuten. Wat  
woll'n Se nu noch?"

Mistrutsch wird jeder Quadratmeter Land per pedes nachgemessen, der Sandboden auf seine gärtnerische Fruchtbarkeit hin untersucht, die Luft nach dem versprochenen Ozon durchschnuppert und jedes Kaninchenloch gezählt.

"Nur eine Mark füzig der Quadratmeter", so trumpete der eifrigie Siedlungsmann, "det is reine-  
wech verschent, direkt nachgeschmissen, um von die  
Kanikel lejen Se sich 'ne Angorazucht zu, da wird ein  
fischer Mantel für die werte Frau Zemahlin, und für Sonntags  
haben Se noch een' Braten garantiert, frisch vom Rost. Wat  
woll'n Se denn noch?"

Endlich kommt man ins Reine, nachdem man fast jedem Nachbarn übern Zaun und in die Suppe gequckt hat. Mit dem unterschriebenem Vertrag in der Tasche stürzt sich der Agent auf neue Opfer, und Familie Meier ergreift Besitz von den 250 Quadratmetern eigener Scholle.

"Een großer Dosenblick, meine Kinder!" ruft Papa Meier andächtig, und mit einem Seitenblick auf seine bessere Hälfte fügt er hinzu: "Und det Haus hört iß den Namen Villa Emma!"

Mit wahrem Feuerfeuer geht es an das Urbarmachen des Grundstücks, während die Baumnachbarn die Neuankömmlinge einer scharfen Kritik unterziehen.

Nachdem die erste Neugier gestillt ist und Meiers sich als durchaus stich- und schußfest entpuppt haben und keine Antwort schuldig bleiben, überbiert sich die gesamte Nachbarschaft an hilfsbereiten Ratschlägen, wie eine vorläufige Laube schnell zustande kommt, wohin die Wasserleitung, das A und O jeder Parzelle, gelegt wird, auf welchen Dung sich Gurken ziehen lassen und daß man sein eigenes Fah mit Weißbier mitbringt, weil der Gastwirt an der Ecke ein Erzgauner ist.

Aber Meiers werden nicht nur mit Wortgeplätscher bewillkommen, Hände greifen rechts und links tatkräftig zu; Säge und Schaufel werden geliehen, denn das Fällen der dünnen Kiefernstämmchen macht der Jugend besonderen Spaß. Mali, auf Stöckelschuhen mit Kunstseidenstrümpfen, zieht aus Leibeskräften mit am Stamm und wird so lange von rechts und links darob verulkt,

dass sie beschließt, die Umwelt durch ein hellgrünes Strandpüschama in Bewunderung zu versetzen.

Ob es hier einen Strand gibt? Wenn man die Rembrandtstraße entlang geht, die einstweilen nur durch ihr Namensschild und durch die aufgestapelten Leitungsröhre kennlich ist, dann ist man in fünf Minuten am Seebad. Hier tummelt sich alt und jung, dick und mager in paradiesischer Eintracht.

Alle diese fröhlichen, freischenden und quiekenden Menschen haben sich ein Wochenende wahrlich verdient. Von oben lacht die Sonne auf das muntere Getriebe herab und sorgt für einen ordentlichen Durst, damit der Mann mit der Mütze auch mal tüchtig was zu verdienen bekommt. „Saure Gurken, für een'n Scher nur, saure Gurken!“

Am nächsten Sonntag ziehen Nachbars rechts ein. Die sind ganz nobel, die bringen ihr Häuschen gleich zusammengeklappt per Lastwagen mit, Blumenstücke, Kanarienvogel und Kanapee auf drei wackligen Beinen. „Nu brat mir einer 'n Storch!“ verwundert sich der Knabe Karl und schwingt gleich darauf die Grete von schrägüber im Foxtrott. Na, Musik gibt's hier mehr als genug. Müllers Klavier von rechts und der Lautsprecher von Neumanns am rückwärtigen Zaun lassen ihre Stimmen von morgens bis abends erschallen. Letzterer versorgt die ganze Kolonie mit den neuesten Tagesereignissen. Mit atemloser Spannung werden die Sportnachrichten verfolgt und bei den Wintern für die Hausfrau hofft man vergeblich auf das Thema: Wirkliches Mittel gegen die Rückenplage!

Wenn Papa Meier nach getaner Arbeit, nach Wockwürsten und Stulle sich in Gemütsruhe ein Sonntagspfeischen anrauchen will, wenn Mutter Emma die Teller abgewaschen und sich nun auch mal ins spärliche Gras legen will, wenn Mali mit Müllers Fritze baden gegangen ist und Karl sich in der löherigen Hängematte räkelt und faul in der Luft stiert, dann überkommt unsre lieben Meier's erst so recht das Gefühl, wie richtig sie doch gehandelt haben, als sie sich entschlossen, auch unter die „Wochenendlern“ zu gehen.



Gratis-Aufnahme der Familie Meier vor der „völlig zwanglosen Gratistischichtung“ der Kolonie Kleinafrika.



Hier ist dieselbe Familie Meier zwei Monate später als Besucherin von 300 qm der Kolonie Kleinafrika.



## Deutsche Mutter

Karl Windels

Meine Kinder, — du Knäblein in meinem Schos,  
Du Mägdlein in meinen Armen —  
Den' ich an euer künftiges Los,  
Fest Bangen mich und Erbarmen.

Noch schaut ihr mit lachendem Kinderblick  
Sorglos in die Welt, in das Leben.  
Mein Glück ihr, mein Alles — ein Dasein voll Glück,  
O könnt's eure Mutter euch geben!

Die schlechende Sorge, die grausame Not  
Verscheuchen mit schlügenden Händen,

Das Schicksal, das alles Deutsche umdroht,  
Ach — nimmer vermag ich's zu wenden!

Kann eins nur: Euch stärken Seele und Sinn,  
Euch lehren Treue ohn' Wanzen!  
Weil eine deutsche Mutter ich bin,  
Das sollt ihr mir, Kinder, einst danken!

Wollt immer, mein Liebstes, ins Leben noch heut  
Mit lachenden Augen denn schauen!  
Bald sollt ihr helfen in künftiger Zeit,  
Neu, deutsches Glück zu erbauen! Florentine Gebhardt



Die Zähne des Hundes werden mit Schlemmkreide abgerieben.

## Pflege und Behandlung des Hundes

In der Pflege der Haustiere soll die Vernunft der Menschen die Unvernunft der Tiere ersetzen. Durch vernunftmäßige Wartung, durch genaue Beobachtung und die daraus sich ergebenden Folgerungen und durch eine leidliche Erziehung lassen sich Krankheiten und Unglücksfälle häufig vermeiden. Im allgemeinen läßt sich jeder Hund leicht das für den Hausgebrauch erforderliche Maß von Gehorsam beibringen, indem man ihn an der Leine zwingt, Befehle — auf einen Pfiff zu kommen, sich zu setzen oder auch zu legen — auszuführen. Die Befehle sind kurz und energisch zu geben. Trotz einiger Erfolge lasse man den Hund in verkehrstreichen Straßen nur angeleint laufen, um ein Überfahren zu verhüten. Man achte streng darauf, daß der Hund weder mit Steinen usw. spielt, noch irgendetwas, besonders Unrat und Nahrungsreste, aufnimmt. Besteht keine andere Möglichkeit, ihm solche Untugenden abzugehören, so ist er eine Zeitlang mit einem dichten Maulkorb zu versehen.

Trotzdem der Hund ein Fleischfresser ist, halte ich die gemischte Kost für die beste. In den allermeisten Fällen hat er nicht genug Bewegung, um nur Fleisch gut verdauen zu können. Welpen füttere man mindestens fünfmal am Tage, und zwar mit Mengen, die seiner Größe entsprechen. Kleingeschnittenes, gekochtes Fleisch, vermischt mit zerquetschtem Gemüse, Kartoffelbrei, Reis, Haferslocken und fette Tunken stellen die Hauptkost dar. Scharfe Ge-

würze müssen vermieden werden. Salz in gewohnter Menge ist selbstverständlich. Dazu gebe man ihnen Milch in gekochtem und rohem Zustande. Honig mit Milch, ab und zu rohes Fleisch, in Größe von Pralinen, Gelenkknöchen vom Kalbe, eventuell Lebertran stellen gute Kostzubringer dar. Hunde bis zu 4 bis 6 Jahren füttere man dreimal am Tage: Morgens: etwas Brot mit Fett oder Hundekuchen; mittags (Hauptmahlzeit): Fleisch, Kartoffelbrei, Reis oder Haferslocken mit Tunke, Knochen (nicht zuviel); abends: etwas Brot mit Fett oder Hundekuchen. Etwas Milch täglich ist nie ein Fehler, kann aber durch Wasser ersetzt werden. Hunde über 6 Jahre müssen mit Rücksicht auf ihre Körperform gefüttert werden. Bei Fettanzatz sind Fette und Kohlehydrate (also Kartoffeln, Reis, Haferslocken usw.) einzuschränken. Jedoch besser als Einschränkungen in der Kost ist eine von Jugend an gewohnte regelmäßige Bewegung. Damit ist nicht gemeint, daß man den Hund dreimal täglich im Zimmer herumjagt oder ihn auf den Tisch springen läßt, sondern man soll ins Freie fahren und mit ihm wenigstens Sonntags Stundenlang durch Feld und Wald spazieren. Der Hund läuft und springt in ausgelassener Freude hin und her und legt den Weg ohne besondere Aufforderung drei- bis viermal zurück. Solche Bewegung in Licht und Luft dient seiner Gesundheit in ganz hervorragendem Maße, und dem Besitzer werden solche Spaziergänge allmählich eine liebe und ebensfalls äußerst gefundene Gewohnheit. Bei solcher Lebensweise sind Einschränkungen der Nahrung nicht



Die verletzte Pforte wird verbunden.

nötig, und die Tiere weisen in jeder Beziehung eine tadellose Form auf, sind widerstandsfähig, kräftig und gesund. Bei der Aufzucht von jungen Hunden ist dieser Punkt der Pflege unerlässlich. Erläuterungskrankheiten, Staupe, Verfettung, frühzeitiges Altern, Hautauschläge kann man auf diese Weise verhüten oder mindestens mildern.

Der anormale Verlust an Haaren (das sogen. Haaren) wird nicht selten durch allzu weichliche Stubenhaltung bedingt. Je nach der Art des Felles wird man schon aus hygienischen Gründen den Hund mehr oder weniger häufig kämmen und büfften. Durch Bürsten reinigt man nur oberflächlich die Decke des Felles von aufliegenden Haaren und Staub, während man durch Kämmen sowohl lockere Haare beseitigt, als auch die Haut massiert, so daß der Haarboden gut durchblutet wird. Milch und Bewegung im obigen Sinne haben einen guten Einfluß auf die Schönheit des Felles.

Bäder verabreiche man nach Bedarf. Das Baden von Hunden unter einem Jahre ist wegen der Acarusränder nur geboten, wenn es unbedingt erforderlich ist, während das Baden hautkranker Hunde auf jeden Fall zu vermeiden ist. Kraft sich der Hund, was im Hochsommer zu erwarten ist, so bade man ihn sofort mit guter, unparsümierter Seife — keine Hundeseife! — und seige dem Wasser Creolin bis zur milchigen Trübung zu. Der Hund soll in dieser Jahreszeit wenigstens nach Creolin riechen; denn dem Angreifen von Flöhen wird dadurch gesteuert. Zur Schönheit des Hundes ge-



Reinlichkeit ist's halbe Leben. Pfissi wird gebadet.

hören auch seine Zähne. Schon im Alter von 4 bis 6 Jahren erscheinen zuweilen Beläge auf den Zähnen — keine Staupzähne —, die aus Zahntein bestehen. Durch Ansiedlung von Bakterien auf dem Zahntein, durch Verengung der Zahnlücken, in denen Speisereste hängenbleiben, entsteht ein übler Geruch. Außerdem wächst der Zahntein durch Ansagerung, schiebt sich allmählich unter das Zahnsfleisch, lockert die Zähne, infiziert oft sogar die Zahnsfächer und ruft große Geschwüre auf der Backen- und Maulschleimhaut hervor. Um dies zu verhüten, achte man auf die Zähne und reibe sie, wo Anlage zur Zahnteinbildung besteht, mit Schlemmkreide ab. Vorgeschriften Zahnteinablagerung lasse man schnellstens vom Tierarzt entfernen.

Die mit Unrecht so beliebten Wurmkuren stellen für den Hund eine große Gefahr dar. Schon beim Kauf werden dem Käufer Wurmkuren vorgeschrieben, die dann auch streng befolgt werden, wie ja jeder Unsiß immer die schönsten Blüten treibt. Logischerweise nimmt man erst dann eine Wurmkur vor, wenn der Beweis, daß Würmer vorhanden sind, erbracht ist. Die Dosierung und die Art des Mittels kann, ohne Schädigungen hervorzurufen, nur ein Tierarzt angeben; denn die Wurmmittel enthalten so schwere Gifte, daß die unglücklichen Tiere oft zeitlebens an den Folgen dieser widersinnigen Wurmkuren zu leiden haben. Es tritt oft der Fall ein, daß die verabreichten Mittel dem Hund ganz erheblich mehr schaden als die zehnfache Menge der Würmer, die das Tier beherbergte.

Die Infektionsgefahr mit Hundewürmern ist eine Seltenheit. Ein häufig beim Hund gefundener Bandwurm ist relativ harmlos.

Bernünftigerweise läßt man den Hund nicht im Bett, vielleicht sogar auf dem Kopfkissen schlafen, sondern gibt ihm ein weiches Lager — bei kleinen Hunden einen Korb — an der Stelle der Behausung, wo Wachsamkeit einen Nutzen verspricht.

Tierarzt Dr. Hummel



Nolf Winkler

Jeder vernünftige Mensch  
unterstützt den ortsansässigen Ge-  
werbetreibenden deshalb trinkt nur

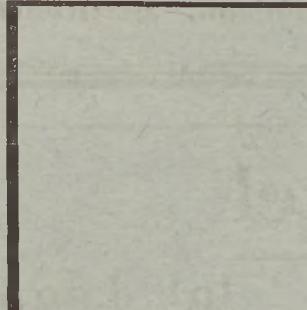
# BOHRISCH-BIER

vom

Bierverlag **L. Herr.**

## Rennhack

Justizobersekretär a. D.  
**Bütow / Pom.**  
Fernruf 223.



Rechtsbeistand und  
Konkursverwalter



**MERCEDES**  
★ **SCHUHE** ★

Beste Verarbeitung · Hübsche  
Formen · Passen gut, halten lange  
und sind doch so preiswert.  
Zu haben nur bei

Hugo *Gädike*  
Bütow  
Pom.

Fernsprecher 250

# Otto Behnke, Bütow

Markt 4 · Fernruf 256

Kolonialwaren, Delikatessen, Schokoladen, Süßfrüchte  
Weine, Spirituosen

Ausschank gut geflegter hiesiger und echter Biere

Besonders empfehle meine Biere in 1, 2, 3 u. 5 Ltr. Patentglaskrügen  
Ein Probebezug gibt Anlaß, ständiger Kunde zu werden.

# Bütower Baugesellschaft m. b. H.

früher Romekat'sches Werk Alte Bahnhofstraße Fernruf 11

Baugeschäft · Holzbearbeitungsfabrik

**Bauausführungen aller Art:**

Staats-, Industrie-, Privat- und Siedlungsbauten

**Gute solide Tischlerarbeiten:**

Fenster — Türen — Möbel — Treppenbau

**Holzhausbauten / Wochenendhäuser**

Lieferung von Kanthölzern, Brettern Latten, Fußböden usw.

Projektbearbeitung, Gutachten, Lohnschnitt, Holztrockenanlage

# Steinhauers Hotel

Inh. Leo Tosch

Bütow, Langestr. 51 · Tel. 14

Ältestes und bestes Reisehotel am Platze · Vorzügliche Küche und gute Betten  
Dampfheizung · Auto-Garagen · Zu Festlichkeiten Saal mit Parkettfußboden



Deutsche Heimat: Blick auf die Zugspitze

D. Spönnier

## Anne Elisabeth

Erzählung aus alter Zeit von M. Maria - Göttingen

**D**as war in den Frühlingstagen des Jahres 1590, als der Herr Chirurgus Jochen Hinnerk Wollbrecht die Stelle am Wald passierte, die ihm tagszuvor der Bub gezeigt.

Verfligte Stelle — verfligter Bub! Da wechselte der herüber! Erst über die steile Wallmauer — die hohe Buche diesseits heraus — und schwupp-dich, drüben rüber geslogen zur Eiche. Jawohl, geslogen! Anders konnte man das Wagentück nicht gut nennen. Zur Eiche, die auf seinem, auf Wollbrechtschem Grund und Boden stand — Generationen und Generationen geschaut hatte — aber noch niemals solch' ein waghalsig Kunstußstücklein. Hatte allerdings auch keiner der Vorfahren jemals einen Chirurgus zum Vater gehabt. Na, dem Buben wollt er nachher ordentlich einheizen, dem —, dem! —

Aber ein samoser Kerl war's doch, sein Jochen Hinnerk! Und verständig — weit über seine 12 Jahre hinaus.

"Du, Vater", hatte er gestern zu ihm gesagt, "das zeig' ich nur Dir! Die anderen Jungs brauchen das nicht zu wissen. Die machen sonst nach — und brechen sie sich den Hals, trag ich die Schuld. — Und dann, weißt, die Mutter, die schon gar nicht! Die hat sonst keine Ruh — unsere Anne Elisabeth."

"Unsere Anne Elisabeth!" So nannte Jochen Hinnerk, der Vater, so auch Jochen Hinnerk, der Sohn, die schlante, seine Frau. Und immer war es, als sprächen sie dabei von einem Heiligtum.

Da aber der Herr Chirurgus nun seiner schönen Eheleibsten dachte, beschleunigte er noch mehr seine Schritte. Könnte man es dem Buben schließlich ver-

Anne Elisabeth

denken, daß er den langen Weg nach Hause auf so waghalsige Art abkürzte, um früher zur Mutter zu kommen?

Bur Anne Elisabeth.

Als Wollbrecht nach einer guten Viertelstunde sein Haus endlich auf legalem Wege erreicht hatte, standte sein Fuß. Was sollten die vielen Menschen da? Weshalb wichen sie scheu vor ihm auseinander? Und warum stand die sonst stets verschlossene Haustüre offen? Weit offen? War ein Unglück geschehen?....

Die Frage, die ihm auf den Lippen brannte, erstarb jäh vor dem Bilde, das seine Seele zerriss: Oben, inmitten der Stuben stand Anne Elisabeth — bleich — totenbleich. Vor ihr der Stadtvoigt und zwei seiner Knechte. Anne Elisabeth aber stammelte:

"Mich zeiht Ihr des Bündnisses mit dem Teufel? Der Bühlshaft mit ihm? Oh, das könnt Ihr doch selbst nicht glauben? Nicht wahr, das glaubt Ihr nicht?"....

In wehem Schluchzen brach ihre Stimme. Der Chirurgus aber sprang wie ein Rasender dem Stadtvoigt an die Füße. Schleuderte ihn zu Boden. Aber die Knechte rissen ihn zurück. Hieltten den Tobenden, der vergeblich versuchte, sich den ihn umklammernden Armen zu entziehen.

Da aber schnellte der Bub, der bis dahin wie tot zu den Füßen der Mutter gelauert, wie ein Pfeil auf die beiden zu. Biß sich hinein in die Hände, die den Vater hielten. Biß, daß helles Blut lief — und der Vater die Hände frei bekam — der Mutter helfen konnte.

Die aber legte dem Gatten, der sich erneut auf den Stadtvoigt stürzen wollte, die Hand auf die Schulter, fuhr lieblosend mit der anderen dem jungen Jochen Hinnerk durchs lockige Haar. Sprach dann auf die beiden ein. Und es war so viel Güte und Liebe in ihrer Stimme, daß dem Stadtvoigt und den beiden Knechten ihr hartes Tagwerk noch nie so hart erschienen war, wie just zur Stund.

Anne Elisabeth aber sagte: "Ihr Lieben, ich bitt' Euch, hadert doch nicht mit denen, die nur tun müssen, was die Obrigkeit ihnen bestehlt. Schwer lastet heut auf uns Gottes Hand, aber schwerer noch, viel, viel schwerer auf diesen, die ein unschuldiges Weib ins Verderben führen müssen."

Darauf fügte sie Mann und Sohn und ermahnte sie, nicht zu jammern und nicht zu trocken:

"Denn, so Ihr, Ihr Liebsten zwei, gewiß seid, daß ich niemalen hab' Unzucht getrieben mit dem Teufel, also wird dies auch allen anderen und der hohen Obrigkeit

keit kund und wissend werden. Und sie werden mich bald genug Euch wieder zurückgeben. Das seid gewiß!"

Nach diesen Worten aber schritt Anne Elisabeth rasch der Türe zu. Sie wollte sich nicht schwach zeigen. Nicht die tödliche Angst zeigen, die, während sie sprach, jäh über sie kam. — War ja doch der gestrenge Burgemeister der Stadt ihr Feind! — Ihr Todfeind. Vor allem der ihres Mannes! Dem er es nicht verzeihen konnte, daß sie vor nun 13 Jahren den lustigen, allzeit frohgemuten jungen Chirurgus dem ältlichen, als hart bekannten Ratscherrn Tiburius vorgezogen hatte. Der nun seit einem Jahre Oberhaupt der Stadt war. Und sie sollte recht behalten, die Anne Elisabeth. Die arme Anne Elisabeth ....

Denn schon nach wenigen Tagen hatte man sie so weit, daß sie in scharfer Frag bekannt, mit dem Teufel gebuhlt zu haben.

Mit dem Teufel gebuhlt!

Arme, reine Anne Elisabeth — arme, reine Mutter.

Aber wer konnte dagegen auf? Niemand! Niemand und wär es der Herrgott selbst gewesen! Denn der gestrenge Herr Burgemeister der Stadt, der bei der scharfen Frag' selbst zugegen gewesen war, hatte alles ordentlich zu Protokoll gebracht.

Und da stand denn schwarz auf weiß:

daß rotane, arme Sünderin Anne Elisabeth wider das sechste Gebot gesündigt und unmenschliche Unzucht getrieben habe mit dem Teufel — seit 13 Jahren. — Dieses auch offen und ehrlich bekenne und schwer und bitter bereue."

Seit 13 Jahren! — Seit 13 Jahren! — So lange sie Jochen Hinnerk Weib war!

Oh, der insamen Rache des Schurken! — Oh, der grinsenden, grausamen Rache, — gegen die man machtlos war. Gegen die nichts half. Alles vergeblich war. — Alles herumlaufen, bitten, Flehen und Schreien des Chirurgus:

Glaubt es nicht! Um Gottes und aller Heiligen willen, glaubt es nicht!"

Man glaubte es dennoch! — Denn hatten Anne Elisabeths reuiges Befenntnis nicht der Burgemeister, der geistliche Herr, so ein Bette des ersten war, der Stadtschreiber und auch die beiden Folterknechte unterschrieben? — Also mußte es wahr sein! — Mußte! Mußte!

Und wiederum ein paar Tage später — da sahen Jochen Hinnerk, der Vater, und Jochen Hinnerk, der Sohn,



Da aber schnellte der Bub wie ein Pfeil auf die beiden zu, biß sich hinein in die Hände, die den Vater hielten.

Anne Elisabeth zum letzten Male. Und es war kurze Minuten vor dem höchstpeinlichen Gericht.

Anne Elisabeth aber erkannte nicht die beiden, die ihr das Liebste gewesen auf dieser Welt. — Denn die Folter hatte nicht nur den zarten Leib zerquetscht — Arme und Beine ausgerenkt und zerbrochen — das dunkle Haar dem Schnee gleich gemacht —, die scharfe Frag' hatte auch ihren Geist getötet — ihren hellen, klaren Geist.

Und als Anne Elisabeth auf dem Galgenberg brannte und beißender Qualm gleich einer furchtbaren Anklage gen Himmel stieg, da riss der Bub den Vater, dessen Haar während weniger Minuten weiß geworden gleich dem der Mutter, mit sich nach Haus. Lief sich von ihm die Stelle zeigen, wo beim Menschen das Herz sitzt — das Herz! Einmal und noch einmal. — Ganz genau! — Dann kannte er die Stelle.

Und es war just die Stelle, wo das scharfkantige Messer den Herrn Burgemeister traf, als der — wie allabendlich — auf dem Wall promenierte.

Als aber auf seinen Hilferuf ein paar Arbeiter herbeieilten, die auf dem Heimweg begriffen waren, da fanden sie nur den sterbenden Mann. Vom Täter keine Spur — Wall auf — Wall ab. — Auch nicht das Mordinstrument, mit dem die Tat geschehen.

So machte sich denn der kleine Zug auf zum Herrn Chirurgus. Der aber war nicht daheim. Weilte schon seit Stunden über Land bei einem schwer Erkrankten. Er würd' auch vor andern tags nicht zurückkehren. Das sagte Jochen Hinnerk, der Bub, der schlaftrunken und im Nachtwand den Leuten öffnete. Das bestätigte auch Urtichel, die alte Köchin.

Und was auch konnte schließlich der Herr Chirurg dem toten Manne helfen? Nichts. Gar nichts. Zu gut hatte das scharfkantige Instrument getroffen, das man nicht fand — nie fand. Dem auch der Herr Chirurgus nicht nachfragte, obgleich er es andern tags, als er nach Hause kehrte, nicht am gewohnten Platze fand.

## Gesundheitsregeln für Raucher

Gegen einen mächtigen Genuss des Tabaks seitens gesunder Erwachsener hat die Hygiene nichts einzubringen. Aber das Rauchen der Jugendlichen ist durchaus zu verurtheilen.

Unnützigkeit im Rauchen schädigt den Körper allmählich ganz gewaltig, denn im Tabakrauch sind mehrere starke Gifte enthalten: Nikotin, Kohlenoxyd, Pyridinbasen, Schwefelwasserstoff, Thianovatstoff. Freilich gibt es Rauchschwölle und Rauchbolde; letztere sind nicht umzubringen, auch wenn sie die Zigarre nie ausgehen lassen. Das Rauchen aus der Pfeife ist am wenigsten schädlich, und zwar nimmt dieser Vorteil mit der Länge der Pfeife zu, aber nur bei steter, feinlichster Sauberhaltung, weil sich sonst darin immer Gifte ansammeln. Man rauche in der Pfeife nur leichten Tabak, denn andere entwickelt viele giftige Gase.

Am schädlichsten für die Gesundheit sind Zigaretten. Sie entwickeln beim Verbrennen den lästigen, die Augen sowie die Rachen- oder Kehlkopf schleimheit stark reizenden Papierrauch, erzeugen daher leicht Katarrhe und Augenentzündungen. Die vielen und oft schweren Gesundheits schädigungen, die auch das Zigarettenrauchen leider immer wieder hervorruft, können leicht vermieden werden durch eine Müßigkeit und Leichthinig folgender Regeln: Nach dem Abschneiden der Zigarettenpfeife drücke man die Zigarette an diesem Ende etwas zusammen und stoppe damit auf den Tisch oder puste am andern Ende tüchtig hinein; eine Menge Staub und Tabakspartikelchen fliegen heraus, die sonst in Mund und Lungen gekommen wären. Man rauche niemals bei nüchternem Magen; wie andere Gifte übt auch das Tabaksgift eine viel stärkere Wirkung aus, wenn es allein, als wenn es zusammen mit den verdauten Nahrungsstoffen in den Säftestrom übergeht. Nach einer Mahlzeit bekommt und schmeckt die Zigarette am besten. Sehr dunkle Zigaretten



... wo das scharfkantige Messer den Herrn Burgemeister traf, als der auf dem Wall promenierte.

Wo das steckte, das wußte nur Jochen Hinnerk, der Bub. — Und die hohe Eiche. — Die aber schloß schützend und bergend ihre Krone über dem Geheimnis. — Und hütete es so für alle Zeit.

sind schwerer und schädlicher; sie haben eine starke Gährung durchgemacht und entwickeln beim Rauchen reichlich Ammoniak, wobei viel Nikotin frei wird und in den Rauch übergeht. Man rauche nie frische, feuchte, sondern nur trockene, abgelagerte Zigaretten. Das Rauchschlucken schädigt Lunge und Magen. Man rauche Zigaretten möglichst von Anfang an aus einer sauberen Zigarettenpfeife, denn durch direkte Verührung des Tabaks mit der feuchten Lippen- und Mundschleimheit gelangen giftige Stoffe in den Speichel. Am besten sind die Gratisfächerpfeifen, die man nach kurzem Gebrauche wegwarf.

## Ein gutes Hausmittel

Das Senfsplaster ist eines der allerbesten Haus- und Heilmittel. Früher mußte man sich das Pflaster selbst zurecht machen, jetzt gibt es solche in den Apotheken. Legt man einem an Brustbeklemmung oder an Asthma Leidenden ein Senfsplaster auf die Herzgrube, so tritt sehr schnell Erleichterung ein. Auch bei Kopf- und Zahnschmerzen, Ohrensausen, Schwindel, Betäubung, Brustkrämpfen, Leib- und Rückenschmerzen, schlagartigen Zufällen leistet ein einfaches Senfsplaster ganz außerordentliche Dienste. Man läßt das Pflaster etwa 10 bis 15 Minuten liegen, bei Kindern nur 5 bis 10 Minuten. Ein längeres Liegenlassen würde Blasen verursachen, was verhütet werden muß. Nach dem Abnehmen wird die betreffende Stelle mit lauwarmem Wasser und einem weichen Läppchen sorgfältig gereinigt, abgetrocknet und mit einem warmen Tuche bedekt. Für viele Zwecke eignet sich auch das Einreiben der schmerzenden Stelle mit Senfspiritus, doch wirkt dieser nicht so nachhaltig, auch ist sein Geruch äußerst scharf. Bei kalten Füßen nimmt man ein recht warmes Fußbad, in das etwas Senfmehl getan wird.

Dr. Thraenhart in Freiburg i. B.

# Das Wunder von Schliersee

Skizze von Karl Hilbersdorf

Ein gütiger Spätherst schüttete nochmals Sonne und linde Wärme über die Lande. Der See im Tale fräuselte seine grünblauen Wellen wie zur Sommerzeit, und die Laubreste an den Bergeshängen lachten auf in bunter Pracht. Die Sonne, die sich über dem scharfen Grat der Gindel-Alm schon zeitig zum Schlafe rüstete, goß ihr gleißend Rot auf die steilen Felswände vom Spitzberg und Wendelstein und ließ sie aufglühen wie Feuermaile zur Johannisnacht. So leitete die Natur Ullerseelen ein, das Fest der Toten.

Vom Weinbergkirchel zu Schliersee klang lieb und traut das Glöcklein, und als nun drunten das große Geläut der Pfarrkirche einsetzte, da war es so recht feierlich im Tale. Da klang es wie ein Erdengruß an unjere lieben Toten droben im Paradies. —

Irmgard Obermayer, die ranke, schwärzhaarige Dirn, stieg tieferst zum Weinbergkirchel empor. Dort oben hatte sie vor sieben Jahren Abschied genommen von Hans Finsterlin, dem Seemann, und dort wollte sie heute abend in aller Stille für ihn beten, für ihn und seine Seele. Und so er noch lebte, dann würden seine Gedanken vielleicht um diese Stunde, am Vorabend von Ullerseelen, bei ihr weilen und dort sein, wo sie sich das letzte Mal gesehen und wo sie Abschied nahmen. —

Im Dämmer der vergehenden Sonne schritt Irmgard den schmalen Pfad zum Weinberg empor; und nun stand sie droben, trat bis zum Rande des kleinen Gipfels vor und schaute in das abendliche Tal, schaute über den See und breitete, überwältigt von dieser

Alpenschönheit, die Arme aus, als wolle sie alles in überschäumender Heimatsliebe umarmen. „Wie schön bist Du, wie schön, Du traute Heimat!“ rief sie aus. Und in der Tat, wo konnte es Schöneres geben auf Erden, als dieser Alpenwinkel von Schliersee ist! In seiner besten Laune mußte der Schöpfer diese Fülle von Lieblichkeit und zugleich erhabener Pracht geschaffen haben. Der blaue See im Tale, ringsum die bewaldeten Berge und in den Fernen die scharfen Grate und gewaltigen Zacken des Hochgebirges! Wer Schönheit trinken will in vollen Zügen, wer tiefe Ruhe und Beschaulichkeit sucht, der möge dort in Schliersee ausruhen, dort wird er seinen Frieden wiederfinden!

Als es nun ganz dunkel geworden war, als im Tal und an den Hängen die Lichter aufblinkten, da betrat Irmgard Obermayer das schlichte Kapellchen auf dem Weinberge, suchte sich ein stilles Eck und betete dort voller Inbrunst für ihren Verlobten, der vor sieben Jahren in die weite Welt gezogen war und nichts wieder von sich hören ließ. Alljährlich zum Ullerseelentage kam sie zum Weinberge, Erinnerung zu feiern und für Hans Finsterlin zu beten. Mit tiefinnerlicher, bannender Kraft weilte sie dann im Gebet bei ihrem Verlobten und bat für sein Heil und für seine Seligkeit, bat, falls er noch am Leben sei, daß dies heilige Gebet bis zu ihm dringe und an seine Seele röhre, bat, daß ihn der große Herr da droben heimführe und ihr Leid in Glück verwandele! —

Falls er noch am Leben sei? — Wie konnte sie das hoffen? Hatte nicht Heinrich Lebzelter, sein Kamerad vom Biermaster „Jolantha“, vor sechs Jahren, als er von der großen Südseefahrt heimkehrte, die Kunde vom Tode Hans Finsterlins überbracht? Am Flectypus war ihr Verlobter erkrankt, in Porto Allegre in Südamerika hatten sie den Todgeweihten an Land schaffen müssen, und das Sanitäts-Auto des Hafenantritts hatte ihn in das Spital gebracht. Eine Anfrage bei dem Spital hatte dagegen die Antwort ergeben, daß ein Seemann Namens Hans Finsterlin weder in das Spital eingeliefert worden wäre, noch dort gestorben sei, und doch bezeugten Kapitän wie Steuermann des Schiffes die Angaben Heinrich Lebzelters.

So galt für die Unverwandten, besonders da Hans Finsterlin in diesen langen Jahren kein Lebenszeichen von sich gab, der Tod des lieben Menschen für sicher.

Aber Irmgard, die Braut, hatte in einem Winkel ihres Herzens doch noch Glauben an sein Leben bewahrt. Freilich: mit jedem Jahr, das kam und ging, ohne daß sich Hans Finsterlin meldete, ward auch die Hoffnung schwächer. Und just zur selben Stunde, da die schwärzäugige Irmgard Obermayer im Weinbergkirchel von Schliersee voller Inbrunst betete, saß einer in weiter Ferne am Ufer des Amazonenstromes am Wachfeuer. Hatte ein gar verwittert Antlitz und grau schimmerte sein Haar. Ein anderer trat aus dem Dunkel des Dickichts und warf trockenes Holz in das Feuer, schürte dies zu heller Glut und sagte dann kurz: „Nimm Du heute die erste Wache, Hans, ich bin allzumüde!“ streckt sich neben das Feuer auf den Boden, zog sich ein Moskitonetz über den Kopf und schlief bald ein. Der andere aber lehnte sich an den Stamm eines Nelkenbaumes, legte sich die Jagdschnitte schußbereit über beide Schenkel, dann starrete er in das Dunkel des Ur-



... und betete dort voller Inbrunst für ihren Verlobten . . .



Die Anglerin

walbes. Die Wellen des mächtigen Stromes zu seinen Füßen rauschten ein stilles, heimliches Lied, und dies Plätschern und Rauschen der Wasser packte seinen Sinn und weckte Erinnerungen. War da nicht weit, weit von ihm ein kleiner, grüner See, und seine Wellen — wenn ein frischer Wind sie zum Ufer trieb — sangen sie nicht ebenso wie des Amazonas Fluten?

Und was sagte heute früh Pater Borromäus, der spanische Missionar, dem sie auf dem Strome begegneten? Sagte er nicht, es sei morgen Allerseelen, da wollte er noch heute bei den Matahamas, dem neu-christlichen Indiostamme sein, um mit ihnen das ernste Fest zu feiern?

Allerseelen? —

Ferner See! — Und nun waren sie mit einem Male wieder da, alle diese Erinnerungen, die er seit Jahren bewußt verbannt hatte und auch endgültig ausgemerzt glaubte, diese Erinnerungen an entschwundene, felige Zeiten! — Wie lange war das nun her? — Sechs, nein sieben Jahre schon. Da stand er mit einem gütigen Mädchen, das rein und schön war, an dem kleinen See und nahm auf einem Hügel, den oben ein Kirchlein krönte, Abschied, und die Glocken sangen dazu ihr Lied. — Wie sie geweint hatte, Irmgard, damals! Wie er ihr Treue versprochen hatte! Und nun? — Da, was war das? — Der Rauch des Wachtfeuers schwelte und zündete in dichten Schwaden empor und da — in dem Rauch und Feuer, stand da nicht drin ein Mädchen und strecte verlangend die Arme nach ihm aus, und jetzt, jetzt winkte sie ihm — ja, sie winkte ihm mit lächelnder Miene!

„Irmgard!“ schrie er auf und sprang empor. Aber da war die Erscheinung verschwunden. Und just im gleichen Augenblick siegte im Käppelchen auf dem Weinbergsgipfel ein schwarzaarig Mädchen: „Herr, so er noch lebt, gib ihn mir zurück! Gib ihn mir zurück! Wecke seine Seele, daß er meiner gedenkt, und bringe ihn heim!“

Der Aufschrei des Mannes am Wachtfeuer hatte den Kameraden erweckt.

„Was ist, Hans? Was wirst Du mich?“

„Nichts ist, Charlie, nichts — war nur eine Vision! Schlafe weiter!“

Und er ließ den Gefellen schlafen bis zum Morgen und wanderte selbst die ganze Nacht ruhelos am Ufer auf und ab, schürte von Zeit zu Zeit das Feuer und machte dabei Rechnung in seinem Herzen.

Als der andere am Morgen erwachte, trat ihm Hans entgegen und rief: „Fort geht's, Charlie! Zurück zur Heimat!“

„Bist Du von Sinnen, Hans?“

„Nein, Bester, ich bin erst richtig zur Besinnung gekommen. Mein Entschluß steht fest. Ich habe dies Hundeleben in der Wildnis, das Fallenstellen und Herumslagen mit Indianern und wildem Getier nun satt. Und daheim wartet meiner ein treues Weib.“

„Ha, sieben Jahre, denfst Du, wartet ein Weib? Du wirst es am Halse eines anderen finden.“

„Meine Irmgard? Oho, da kennst Du unsern Schlag in Oberbayern aber schlecht! Irmgard wartet in Liebe und Treue, und wenn es hundert Jahre wären.“

„Und was willst Du ihr nun sagen, da Du ihrer die ganzen langen Jahre in der Fremde vergaßest?“

„Ich werde ihr nur die reinstie Wahrheit sagen.“

„Daz sie sich darauf voller Verachtung von Dir abwendet. Und was willst Du alsdann beginnen?“

„Tut sie das wirklich, alsdann kehre ich wieder zu Dir zurück. Darauf gebe ich Dir mein Wort, Charlie.“

\* \* \*

Aber Hans Hünsterlin kehrte nicht wieder in die ferne Wildnis zurück. Vier Monate nach jener Nacht vor Allerseelen war er wieder in seiner Heimat und stand vor Irmgard.

„Warum vergaßest Du mich, Hans?“

„Ich vergaß Dich niemals.“

„Warum gabst Du mir denn in den ganzen langen Jahren kein Lebenszeichen von Dir und Deinem Aufenthaltsort?“

„Weil ich mich schämte.“

„Gräßliche, Hans, aber wahrheitsgetreu, und verschweige nichts.“

Man brachte mich vom Schiff an Land, weil ich Flecktyphus hatte. Aber im Seuchenlazarett war kein Raum mehr, nicht ein einziges Bett. Da fuhr man mich hinaus zur Parade der Sterbenden, und hätte nicht eine fromme Schwester von der Mission sich unserer erbarmt, wir wären verreckt wie die Hunde. Ich genas. Und am selben Tage, da ich entlassen werden sollte, geriet ich mit einem Belgier in Streit, weil er unsere deutschen Frauen beschimpfte. Es wurde eine harte Schlägerei daraus und ich traf den Belgier so ungünstlich, daß er schwer verletzt wurde. Eins der dort üblichen Schnellgerichte verurteilte mich zu drei Jahren schweren Kerkers. Als ich diese furchtbare Zeit ab-

gebüßt hatte, da schämte ich mich zu sehr, um Dir und auch den Meinen zu melden, daß ich noch am Leben sei. Ich ging nun in die Wildnis und wurde dort alles mögliche, Goldgräber, Pelzjäger, Fällensteller, und nur — nun bekannte ich mich endlich und entschloß mich zur Heimkehr in die Heimat. Willst Du mir alles verzeihen, liebste Irmgard, so bleibe ich von jetzt ab bei Dir, sonst aber . . .“

Der umschlang sie ihn und sagte weich und lieb: „Sollte ich härter sein als der gute Gott, der Dich wieder heimgeführt hat? Es ist alles, alles vergessen, Hans! Nur das eine sage mir jetzt noch: Wann sagtest Du den Entschluß, heimzufahren, Hans?“

„Das weiß ich ganz genau, liebe Irmgard: Es war am Vorabend vor Allerseelen. Ich saß am lodernenden Wachtfeuer



... in Rauch und Feuer, stand da nicht ein Mädchen und streckte verlangend die Arme nach ihm aus . . .

#### 1 Versteckrätsel

Den acht Wörtern: Durlach, Lachsforelle, Charakter, Friedenspalme, Trommelturbin, Landmahl, Auflage, Flughafen sind je drei zusammenhängende Buchstaben (zum Schluß zwei) zu entnehmen, die richtig zusammengestellt ein bekanntes Sprichwort ergeben.

#### 2 Gefährlicher Sport

Fritz kannte alle „R“ ganz gut, Die man beim „S“ beachten muß: Doch war zu stark des Sturmes Wut, So daß er kenterte zum Schluß.

#### 3 Wegweiser

„He, guter Freund, ich bitt 1. 2 Kannst Du es mir mitteilen, Wo geht der Weg nach Stadt 1. 2 Ich muß dahin heut' eilen!“ „Die Stadt 1. 2 ist hier ganz nah, Wie der Wegweiser lehrt, Doch kannst Du sie bei Nacht nicht seh'n, Man spart 2, 1 verfehlt!“

#### 4 Besuchskarte

**Leo Heest**

Britz

Umstellen der Buchstaben ergibt seinen Beruf.

#### 5 Magisches Quadrat

Die Buchstaben: a-a-b-b-c-c-e-e-e-e-h-h-h-n-r-r-r-s-s-u-u- sind in die 25 Felder eines Quadrates so einzutragen, daß die waagerechten und senkrechten Reihen gleichlautend ergeben: 1. Hüslenfrucht, 2. Berliner Bildhauer des 19. Jahrhunderts, 3. Laubbaum, 4. Mehrere einer Art, 5. metallan.



6. Kreuzworträtsel. Die Wörter bedeuten von oben nach unten: 1 Titel türk. Befehlshaber, 2 Bezeichnung kleiner Flüsse, 3 Auerbach, 4 Stadt an der Donau, 6 Konjunktions, 7 Nordischer Gott, 8 Raubtier, 9 Feldmaß, 11 Land in Afien, 13 Oper von Vorberg, 14 Teil des Körpers, 15 Oper von Verdi, 19 Verspflegung, 21 Aralidischer Hirten Gott, 23 Rechter Menschenfluss des Main, 24 Japan Nationalspiel, 26 Angehöriger eines nordischen Volkes.

Von links nach rechts: 1 Papagei, 3 Nachtwogel, 5 Männlicher Vorname, 10 Faultier, 12 Blutgefäß, 13 Präposition, 16 Deutscher Dichter, 17 Spanischer Nationalheld, 18 Fluß in Thüringen, 19 Türkischer Richter, 20 Donause, 21 Fluß in Oberitalien, 22 Präposition, 23 Präposition, 24 Besucher, 25 Lebensmittel, 27 Büroraum, 28 Herrschaftstitel, 29 Engl. Bier.

#### Rätsel-Auslösungen

1. Gern Gedanken wirkt man flink — 2. Gedanken fegelein — 3. Gedan — 4. Gedan — 5. Gedan — 6. Gedan — 7. Gedan — 8. Gedan — 9. Gedan — 10. Gedan — 11. Gedan — 12. Gedan — 13. Gedan — 14. Gedan — 15. Gedan — 16. Gedan — 17. Gedan — 18. Gedan — 19. Gedan — 20. Gedan — 21. Gedan — 22. Gedan — 23. Gedan — 24. Gedan — 25. Gedan — 26. Gedan — 27. Gedan — 28. Gedan — 29. Gedan — 30. Gedan — 31. Gedan — 32. Gedan — 33. Gedan — 34. Gedan — 35. Gedan — 36. Gedan — 37. Gedan — 38. Gedan — 39. Gedan — 40. Gedan — 41. Gedan — 42. Gedan — 43. Gedan — 44. Gedan — 45. Gedan — 46. Gedan — 47. Gedan — 48. Gedan — 49. Gedan — 50. Gedan — 51. Gedan — 52. Gedan — 53. Gedan — 54. Gedan — 55. Gedan — 56. Gedan — 57. Gedan — 58. Gedan — 59. Gedan — 60. Gedan — 61. Gedan — 62. Gedan — 63. Gedan — 64. Gedan — 65. Gedan — 66. Gedan — 67. Gedan — 68. Gedan — 69. Gedan — 70. Gedan — 71. Gedan — 72. Gedan — 73. Gedan — 74. Gedan — 75. Gedan — 76. Gedan — 77. Gedan — 78. Gedan — 79. Gedan — 80. Gedan — 81. Gedan — 82. Gedan — 83. Gedan — 84. Gedan — 85. Gedan — 86. Gedan — 87. Gedan — 88. Gedan — 89. Gedan — 90. Gedan — 91. Gedan — 92. Gedan — 93. Gedan — 94. Gedan — 95. Gedan — 96. Gedan — 97. Gedan — 98. Gedan — 99. Gedan — 100. Gedan — 101. Gedan — 102. Gedan — 103. Gedan — 104. Gedan — 105. Gedan — 106. Gedan — 107. Gedan — 108. Gedan — 109. Gedan — 110. Gedan — 111. Gedan — 112. Gedan — 113. Gedan — 114. Gedan — 115. Gedan — 116. Gedan — 117. Gedan — 118. Gedan — 119. Gedan — 120. Gedan — 121. Gedan — 122. Gedan — 123. Gedan — 124. Gedan — 125. Gedan — 126. Gedan — 127. Gedan — 128. Gedan — 129. Gedan — 130. Gedan — 131. Gedan — 132. Gedan — 133. Gedan — 134. Gedan — 135. Gedan — 136. Gedan — 137. Gedan — 138. Gedan — 139. Gedan — 140. Gedan — 141. Gedan — 142. Gedan — 143. Gedan — 144. Gedan — 145. Gedan — 146. Gedan — 147. Gedan — 148. Gedan — 149. Gedan — 150. Gedan — 151. Gedan — 152. Gedan — 153. Gedan — 154. Gedan — 155. Gedan — 156. Gedan — 157. Gedan — 158. Gedan — 159. Gedan — 160. Gedan — 161. Gedan — 162. Gedan — 163. Gedan — 164. Gedan — 165. Gedan — 166. Gedan — 167. Gedan — 168. Gedan — 169. Gedan — 170. Gedan — 171. Gedan — 172. Gedan — 173. Gedan — 174. Gedan — 175. Gedan — 176. Gedan — 177. Gedan — 178. Gedan — 179. Gedan — 180. Gedan — 181. Gedan — 182. Gedan — 183. Gedan — 184. Gedan — 185. Gedan — 186. Gedan — 187. Gedan — 188. Gedan — 189. Gedan — 190. Gedan — 191. Gedan — 192. Gedan — 193. Gedan — 194. Gedan — 195. Gedan — 196. Gedan — 197. Gedan — 198. Gedan — 199. Gedan — 200. Gedan — 201. Gedan — 202. Gedan — 203. Gedan — 204. Gedan — 205. Gedan — 206. Gedan — 207. Gedan — 208. Gedan — 209. Gedan — 210. Gedan — 211. Gedan — 212. Gedan — 213. Gedan — 214. Gedan — 215. Gedan — 216. Gedan — 217. Gedan — 218. Gedan — 219. Gedan — 220. Gedan — 221. Gedan — 222. Gedan — 223. Gedan — 224. Gedan — 225. Gedan — 226. Gedan — 227. Gedan — 228. Gedan — 229. Gedan — 230. Gedan — 231. Gedan — 232. Gedan — 233. Gedan — 234. Gedan — 235. Gedan — 236. Gedan — 237. Gedan — 238. Gedan — 239. Gedan — 240. Gedan — 241. Gedan — 242. Gedan — 243. Gedan — 244. Gedan — 245. Gedan — 246. Gedan — 247. Gedan — 248. Gedan — 249. Gedan — 250. Gedan — 251. Gedan — 252. Gedan — 253. Gedan — 254. Gedan — 255. Gedan — 256. Gedan — 257. Gedan — 258. Gedan — 259. Gedan — 260. Gedan — 261. Gedan — 262. Gedan — 263. Gedan — 264. Gedan — 265. Gedan — 266. Gedan — 267. Gedan — 268. Gedan — 269. Gedan — 270. Gedan — 271. Gedan — 272. Gedan — 273. Gedan — 274. Gedan — 275. Gedan — 276. Gedan — 277. Gedan — 278. Gedan — 279. Gedan — 280. Gedan — 281. Gedan — 282. Gedan — 283. Gedan — 284. Gedan — 285. Gedan — 286. Gedan — 287. Gedan — 288. Gedan — 289. Gedan — 290. Gedan — 291. Gedan — 292. Gedan — 293. Gedan — 294. Gedan — 295. Gedan — 296. Gedan — 297. Gedan — 298. Gedan — 299. Gedan — 300. Gedan — 301. Gedan — 302. Gedan — 303. Gedan — 304. Gedan — 305. Gedan — 306. Gedan — 307. Gedan — 308. Gedan — 309. Gedan — 310. Gedan — 311. Gedan — 312. Gedan — 313. Gedan — 314. Gedan — 315. Gedan — 316. Gedan — 317. Gedan — 318. Gedan — 319. Gedan — 320. Gedan — 321. Gedan — 322. Gedan — 323. Gedan — 324. Gedan — 325. Gedan — 326. Gedan — 327. Gedan — 328. Gedan — 329. Gedan — 330. Gedan — 331. Gedan — 332. Gedan — 333. Gedan — 334. Gedan — 335. Gedan — 336. Gedan — 337. Gedan — 338. Gedan — 339. Gedan — 340. Gedan — 341. Gedan — 342. Gedan — 343. Gedan — 344. Gedan — 345. Gedan — 346. Gedan — 347. Gedan — 348. Gedan — 349. Gedan — 350. Gedan — 351. Gedan — 352. Gedan — 353. Gedan — 354. Gedan — 355. Gedan — 356. Gedan — 357. Gedan — 358. Gedan — 359. Gedan — 360. Gedan — 361. Gedan — 362. Gedan — 363. Gedan — 364. Gedan — 365. Gedan — 366. Gedan — 367. Gedan — 368. Gedan — 369. Gedan — 370. Gedan — 371. Gedan — 372. Gedan — 373. Gedan — 374. Gedan — 375. Gedan — 376. Gedan — 377. Gedan — 378. Gedan — 379. Gedan — 380. Gedan — 381. Gedan — 382. Gedan — 383. Gedan — 384. Gedan — 385. Gedan — 386. Gedan — 387. Gedan — 388. Gedan — 389. Gedan — 390. Gedan — 391. Gedan — 392. Gedan — 393. Gedan — 394. Gedan — 395. Gedan — 396. Gedan — 397. Gedan — 398. Gedan — 399. Gedan — 400. Gedan — 401. Gedan — 402. Gedan — 403. Gedan — 404. Gedan — 405. Gedan — 406. Gedan — 407. Gedan — 408. Gedan — 409. Gedan — 410. Gedan — 411. Gedan — 412. Gedan — 413. Gedan — 414. Gedan — 415. Gedan — 416. Gedan — 417. Gedan — 418. Gedan — 419. Gedan — 420. Gedan — 421. Gedan — 422. Gedan — 423. Gedan — 424. Gedan — 425. Gedan — 426. Gedan — 427. Gedan — 428. Gedan — 429. Gedan — 430. Gedan — 431. Gedan — 432. Gedan — 433. Gedan — 434. Gedan — 435. Gedan — 436. Gedan — 437. Gedan — 438. Gedan — 439. Gedan — 440. Gedan — 441. Gedan — 442. Gedan — 443. Gedan — 444. Gedan — 445. Gedan — 446. Gedan — 447. Gedan — 448. Gedan — 449. Gedan — 450. Gedan — 451. Gedan — 452. Gedan — 453. Gedan — 454. Gedan — 455. Gedan — 456. Gedan — 457. Gedan — 458. Gedan — 459. Gedan — 460. Gedan — 461. Gedan — 462. Gedan — 463. Gedan — 464. Gedan — 465. Gedan — 466. Gedan — 467. Gedan — 468. Gedan — 469. Gedan — 470. Gedan — 471. Gedan — 472. Gedan — 473. Gedan — 474. Gedan — 475. Gedan — 476. Gedan — 477. Gedan — 478. Gedan — 479. Gedan — 480. Gedan — 481. Gedan — 482. Gedan — 483. Gedan — 484. Gedan — 485. Gedan — 486. Gedan — 487. Gedan — 488. Gedan — 489. Gedan — 490. Gedan — 491. Gedan — 492. Gedan — 493. Gedan — 494. Gedan — 495. Gedan — 496. Gedan — 497. Gedan — 498. Gedan — 499. Gedan — 500. Gedan — 501. Gedan — 502. Gedan — 503. Gedan — 504. Gedan — 505. Gedan — 506. Gedan — 507. Gedan — 508. Gedan — 509. Gedan — 510. Gedan — 511. Gedan — 512. Gedan — 513. Gedan — 514. Gedan — 515. Gedan — 516. Gedan — 517. Gedan — 518. Gedan — 519. Gedan — 520. Gedan — 521. Gedan — 522. Gedan — 523. Gedan — 524. Gedan — 525. Gedan — 526. Gedan — 527. Gedan — 528. Gedan — 529. Gedan — 530. Gedan — 531. Gedan — 532. Gedan — 533. Gedan — 534. Gedan — 535. Gedan — 536. Gedan — 537. Gedan — 538. Gedan — 539. Gedan — 540. Gedan — 541. Gedan — 542. Gedan — 543. Gedan — 544. Gedan — 545. Gedan — 546. Gedan — 547. Gedan — 548. Gedan — 549. Gedan — 550. Gedan — 551. Gedan — 552. Gedan — 553. Gedan — 554. Gedan — 555. Gedan — 556. Gedan — 557. Gedan — 558. Gedan — 559. Gedan — 560. Gedan — 561. Gedan — 562. Gedan — 563. Gedan — 564. Gedan — 565. Gedan — 566. Gedan — 567. Gedan — 568. Gedan — 569. Gedan — 570. Gedan — 571. Gedan — 572. Gedan — 573. Gedan — 574. Gedan — 575. Gedan — 576. Gedan — 577. Gedan — 578. Gedan — 579. Gedan — 580. Gedan — 581. Gedan — 582. Gedan — 583. Gedan — 584. Gedan — 585. Gedan — 586. Gedan — 587. Gedan — 588. Gedan — 589. Gedan — 590. Gedan — 591. Gedan — 592. Gedan — 593. Gedan — 594. Gedan — 595. Gedan — 596. Gedan — 597. Gedan — 598. Gedan — 599. Gedan — 600. Gedan — 601. Gedan — 602. Gedan — 603. Gedan — 604. Gedan — 605. Gedan — 606. Gedan — 607. Gedan — 608. Gedan — 609. Gedan — 610. Gedan — 611. Gedan — 612. Gedan — 613. Gedan — 614. Gedan — 615. Gedan — 616. Gedan — 617. Gedan — 618. Gedan — 619. Gedan — 620. Gedan — 621. Gedan — 622. Gedan — 623. Gedan — 624. Gedan — 625. Gedan — 626. Gedan — 627. Gedan — 628. Gedan — 629. Gedan — 630. Gedan — 631. Gedan — 632. Gedan — 633. Gedan — 634. Gedan — 635. Gedan — 636. Gedan — 637. Gedan — 638. Gedan — 639. Gedan — 640. Gedan — 641. Gedan — 642. Gedan — 643. Gedan — 644. Gedan — 645. Gedan — 646. Gedan — 647. Gedan — 648. Gedan — 649. Gedan — 650. Gedan — 651. Gedan — 652. Gedan — 653. Gedan — 654. Gedan — 655. Gedan — 656. Gedan — 657. Gedan — 658. Gedan — 659. Gedan — 660. Gedan — 661. Gedan — 662. Gedan — 663. Gedan — 664. Gedan — 665. Gedan — 666. Gedan — 667. Gedan — 668. Gedan — 669. Gedan — 670. Gedan — 671. Gedan — 672. Gedan — 673. Gedan — 674. Gedan — 675. Gedan — 676. Gedan — 677. Gedan — 678. Gedan — 679. Gedan — 680. Gedan — 681. Gedan — 682. Gedan — 683. Gedan — 684. Gedan — 685. Gedan — 686. Gedan — 687. Gedan — 688. Gedan — 689. Gedan — 690. Gedan — 691. Gedan — 692. Gedan — 693. Gedan — 694. Gedan — 695. Gedan — 696. Gedan — 697. Gedan — 698. Gedan — 699. Gedan — 700. Gedan — 701. Gedan — 702. Gedan — 703. Gedan — 704. Gedan — 705. Gedan — 706. Gedan — 707. Gedan — 708. Gedan — 709. Gedan — 710. Gedan — 711. Gedan — 712. Gedan — 713. Gedan — 714. Gedan — 715. Gedan — 716. Gedan — 717. Gedan — 718. Gedan — 719. Gedan — 720. Gedan — 721. Gedan — 722. Gedan — 723. Gedan — 724. Gedan — 725. Gedan — 726. Gedan — 727. Gedan — 728. Gedan — 729. Gedan — 730. Gedan — 731. Gedan — 732. Gedan — 733. Gedan — 734. Gedan — 735. Gedan — 736. Gedan — 737. Gedan — 738. Gedan — 739. Gedan — 740. Gedan — 741. Gedan — 742. Gedan — 743. Gedan — 744. Gedan — 745. Gedan — 746. Gedan — 747. Gedan — 748. Gedan — 749. Gedan — 750. Gedan — 751. Gedan — 752. Gedan — 753. Gedan — 754. Gedan — 755. Gedan — 756. Gedan — 757. Gedan — 758. Gedan — 759. Gedan — 760. Gedan — 761. Gedan — 762. Gedan — 763. Gedan — 764. Gedan — 765. Gedan — 766. Gedan — 767. Gedan — 768. Gedan — 769. Gedan — 770. Gedan — 771. Gedan — 772. Gedan — 773. Gedan — 774. Gedan — 775. Gedan — 776. Gedan — 777. Gedan — 778. Gedan — 779. Gedan — 780. Gedan — 781. Gedan — 782. Gedan — 783. Gedan — 784. Gedan — 785. Gedan — 786. Gedan — 787. Gedan — 788. Gedan — 789. Gedan — 790. Gedan — 791. Gedan — 792. Gedan — 793. Gedan — 794. Gedan — 795. Gedan — 796. Gedan — 797. Gedan — 798. Gedan — 799. Gedan — 800. Gedan — 801. Gedan — 802. Gedan — 803. Gedan — 804. Gedan — 805. Gedan — 806. Gedan — 807. Gedan — 808. Gedan — 809. Gedan — 810. Gedan — 811. Gedan — 812. Gedan — 813. Gedan — 814. Gedan — 815. Gedan — 816. Gedan — 817. Gedan — 818. Gedan — 819. Gedan — 820. Gedan — 821. Gedan — 822. Gedan — 823. Gedan — 824. Gedan — 825. Gedan — 826. Gedan — 827. Gedan — 828. Gedan — 829. Gedan — 830. Gedan — 831. Gedan — 832. Gedan — 833. Gedan — 834. Gedan — 835. Gedan — 836. Gedan — 837. Gedan — 838. Gedan — 839. Gedan — 840. Gedan — 841. Gedan — 842. Gedan — 843. Gedan — 844. Gedan — 845. Gedan — 846. Gedan — 847. Gedan — 848. Gedan — 849. Gedan — 850. Gedan — 851. Gedan — 852. Gedan — 853. Gedan — 854. Gedan — 855. Gedan — 856. Gedan — 857. Gedan — 858. Gedan — 859. Gedan — 860. Gedan — 861. Gedan — 862. Gedan — 863. Gedan — 864. Gedan — 865. Gedan — 866. Gedan — 867. Gedan — 868. Gedan — 869. Gedan — 870. Gedan — 871. Gedan — 872. Gedan — 873. Gedan — 874. Gedan — 875. Gedan — 876. Gedan — 877. Gedan — 878. Gedan — 879. Gedan — 880. Gedan — 881. Gedan — 882. Gedan — 883. Gedan — 884. Gedan — 885. Gedan — 886. Gedan — 887. Gedan — 888. Gedan — 889. Gedan — 890. Gedan — 891. Gedan — 892. Gedan — 893. Gedan — 894. Gedan — 895. Gedan — 896. Gedan — 897. Gedan — 898. Gedan — 899. Gedan — 900. Gedan — 901. Gedan — 902. Gedan — 903. Gedan — 904. Gedan — 905. Gedan — 906. Gedan — 907. Gedan — 908. Gedan — 909. Gedan — 910. Gedan — 911. Gedan — 912. Gedan — 913. Gedan — 914. Gedan — 915. Gedan — 916. Gedan — 917. Gedan — 918. Gedan — 919. Gedan — 920. Gedan — 921. Gedan — 922. Gedan — 923. Gedan — 924. Gedan — 925. Gedan — 926. Gedan — 927. Gedan — 928. Gedan — 929. Gedan — 930. Gedan — 931. Gedan — 932. Gedan — 933. Gedan — 934. Gedan — 935. Gedan — 936. Gedan — 937. Gedan — 938. Gedan — 939. Gedan — 940. Gedan — 941. Gedan — 942. Gedan — 943. Gedan — 944. Gedan — 945. Gedan — 946. Gedan — 947. Gedan — 948. Gedan — 949. Gedan — 950. Gedan — 951. Gedan — 952. Gedan — 953. Gedan — 954. Gedan — 955. Gedan — 956. Gedan — 957. Gedan — 958. Gedan — 959. Gedan — 960. Gedan — 961. Gedan — 962. Gedan — 963. Gedan — 964. Gedan — 965. Gedan — 966. Gedan — 967. Gedan — 968. Gedan — 969. Gedan — 970. Gedan — 971. Gedan — 972. Gedan — 973. Gedan — 974. Gedan — 975. Gedan — 976. Gedan — 977. Gedan — 978. Gedan — 979. Gedan — 980. Gedan — 981. Gedan — 982. Gedan — 983. Gedan — 984. Gedan — 985. Gedan — 986. Gedan — 987. Gedan — 988. Gedan — 989. Gedan — 990. Gedan — 991. Gedan — 992. Gedan — 993. Gedan — 994. Gedan — 995. Gedan — 996. Gedan — 997. Gedan — 998. Gedan — 999. Gedan — 1000. Gedan — 1001. Gedan — 1002. Gedan — 1003. Gedan — 1004. Gedan — 1005. Gedan — 1006. Gedan — 1007. Gedan — 1008. Gedan — 1009. Gedan — 1010. Gedan — 1011. Gedan — 1012. Gedan — 1013. Gedan — 1014. Gedan — 1015. Gedan — 1016. Gedan — 1017. Gedan — 1018. Gedan — 1019. Gedan — 1020. Gedan — 1021. Gedan — 1022. Gedan — 1023. Gedan — 1024. Gedan — 1025. Gedan — 1026. Gedan — 1027. Gedan — 1028. Gedan — 1029. Gedan — 1030. Gedan — 1031. Gedan — 1032. Gedan — 1033. Gedan — 1034. Gedan — 1035. Gedan — 1036. Gedan — 1037. Gedan — 1038. Gedan — 1039. Gedan — 1040. Gedan — 1041. Gedan — 1042. Gedan — 1043. Gedan — 1044. Gedan — 1045. Gedan — 1046. Gedan — 1047. Gedan — 1048. Gedan — 1049. Gedan — 1050. Gedan — 1051. Gedan — 1052. Gedan — 1053. Gedan — 1054. Gedan — 1055. Gedan — 1056. Gedan — 1057. Gedan — 1058. Gedan — 1059. Gedan — 1060. Gedan — 1061. Gedan — 1062. Gedan — 1063. Gedan — 1064. Gedan — 1065. Gedan — 1066. Gedan — 1067. Gedan — 1068. Gedan — 1069. Gedan — 1070. Gedan — 1071. Gedan — 1072. Gedan — 1073. Gedan — 1074. Gedan — 1075. Gedan — 1076. Gedan — 1077. Gedan — 1078. Gedan — 1079. Gedan — 1080. Gedan — 1081. Gedan — 1082. Gedan — 1083. Gedan — 1084. Gedan — 1085. Gedan — 1086. Gedan — 1087. Gedan — 1088. Gedan — 1089. Gedan — 1090. Gedan — 1091. Gedan — 1092. Gedan — 1093. Gedan — 1094. Gedan — 1095. Gedan — 1096. Gedan — 1097. Gedan — 1098. Gedan — 1099. Gedan — 1100. Gedan — 1101. Gedan — 1102. Gedan — 1103. Gedan — 1104. Gedan — 1105. Gedan — 1106. Gedan — 1107. Gedan — 1108. Gedan — 1109. Gedan — 1110. Gedan — 1111. Gedan — 1112. Gedan — 1113. Gedan — 1114. Gedan — 1115. Gedan — 1116. Gedan — 1117. Gedan — 1118. Gedan — 1119. Gedan — 1120. Gedan — 1121. Gedan — 1122. Gedan — 1123. Gedan — 1124. Gedan — 1125. Gedan — 1126. Gedan — 1127. Gedan — 1128. Gedan — 1129. Gedan — 1130. Gedan — 1131. Gedan — 1132. Gedan — 1133. Gedan — 1134. Gedan — 1135. Gedan — 1136. Gedan — 1137. Gedan — 1138. Gedan — 1139. Gedan — 1140. Gedan — 1141. Gedan — 1142. Gedan — 1143. Gedan — 1144. Gedan — 1145. Gedan — 1146. Gedan — 1147. Gedan — 1148. Gedan — 1149. Gedan — 1150. Gedan — 1151. Gedan — 1152. Gedan — 1153. Gedan — 1154. Gedan — 1155. Gedan — 1156. Gedan — 1157. Gedan — 1158. Gedan — 1159. Gedan — 1160. Gedan — 1161. Gedan — 1162. Gedan — 1163. Gedan — 1164. Gedan — 1165. Gedan — 1166. Gedan — 1167. Gedan — 1168. Gedan — 1169. Gedan — 1170. Gedan — 1171. Gedan — 1172. Gedan — 1173. Gedan — 1174. Gedan — 1175. Gedan — 1176. Gedan — 1177. Gedan — 1178. Gedan — 1179. Gedan — 1180. Gedan — 1181. Gedan — 1182. Gedan — 1183. Gedan — 1184. Gedan — 1185. Gedan — 1186. Gedan — 1187. Gedan — 1188. Gedan — 1189. Gedan — 1190. Gedan — 1191. Gedan — 1192. Gedan — 1193. Gedan — 1194. Gedan — 1195. Gedan — 1196. Gedan — 1197. Gedan — 1198. Gedan — 1199. Gedan — 1200. Gedan — 1201. Gedan — 1202. Gedan — 1203. Gedan — 1204. Gedan — 1205. Gedan — 1206. Gedan — 1207. Gedan — 1208. Gedan — 1209. Gedan — 1210. Gedan — 1211. Gedan — 1212. Gedan — 1213. Gedan — 1214. Gedan — 1215. Gedan — 1216. Gedan — 1217. Gedan — 1218. Gedan — 1219. Gedan — 1220. Gedan — 1221. Gedan — 1222. Gedan — 1223. Gedan — 1224. Gedan — 1225. Gedan — 1226. Gedan — 1227. Gedan — 1228. Gedan — 1229. Gedan — 1230. Gedan — 1231. Gedan — 1232. Gedan — 1233. Gedan — 1234. Gedan — 1235. Gedan — 1236. Gedan — 1237. Gedan — 1238. Gedan — 1239. Gedan — 1240. Gedan — 1241. Gedan — 1242. Gedan — 1243. Gedan — 1244. Gedan — 1245. Gedan — 1246. Gedan — 1247. Gedan — 1248. Gedan — 1249. Gedan — 1250. Gedan — 1251. Gedan — 1252. Gedan — 1253. Gedan — 1254. Gedan — 1255. Gedan — 1256. Gedan — 1257. Gedan — 1258. Gedan — 1259. Gedan — 1260. Gedan — 1261. Gedan — 1262. Gedan — 1263. Gedan — 1264. Gedan — 1265. Gedan — 1266. Gedan — 1267. Gedan — 1268

# POLIZEILICHE VORLADUNG!

*Die Geschichte einer großen Angst  
in Bildern*



„Was sagst Du? Eine Vorladung?  
Was kann denn das bloß sein? —  
Aber meine nur nicht.“  
(9 Uhr abends.)



Nachts kam aber der Traum vom Gefängnis  
als durchdringender Alpdruck und ängstigte Herrn  
Meyer sehr —  
(1 Uhr nachts.)



„Ich bitte, Herr Wachtmeister, wo  
ist denn das? Ich bin nämlich  
noch nicht hiergewesen.“  
(10 Uhr früh.)



„... oder sollte es die Sache sein mit  
der kleinen Trude aus Steglitz?“  
(10,15 Uhr.)



„Donnerwetter, wenn das  
man gut geht.“  
(10,30 Uhr.)



„Vielleicht Gefängnis? Ob ich  
gleich hierbleiben muß?“  
(10,45 Uhr.)



„Gleich wird es sich ent-  
scheiden.“  
(11 Uhr.)



„Das kann ich mir gar nicht erklären.  
Wir haben nämlich gar keinen Hund ...  
bei der Hundesteuer ...“  
(11,10 Uhr.)



„Aber über uns wohnt auch ein Maier,  
aber mit „ai“, der hat 'nen Hund. Dem  
geben Sie's man tüchtig.“  
(11,15 Uhr.)



„So —  
nun aber erst 'ne Molle Bier!“  
(11,20 Uhr.)

# **Carl Buchholz**

Architekt und unparteiischer Sachverständiger

**Bülow, Borrestraße 2**

---

## **Sachverständiger für Brandschäden**

an Gebäuden, totem und lebendem Inventar sowie  
für Ernte, Möbel, Kleidung, Betten und Wäsche.

## **Anfertigung**

von Zeichnungen und Kostenanschlägen sowie  
Statische Berechnungen.

## **Überwachung und Ausschreibungen**

von Bauarbeiten / Schlüsselfertige Herstellung  
ganzer Bauten.

## **Ausarbeitung**

von Gutachten, Feuerversicherungstaxen für Gebäude  
und Inventar.

# **Horst Roller**

**Bütow i. Pom. · Fernruf 63**

Billigste Bezugsquelle für Kolonialwaren, Weine u. Spirituosen. Stabeisen u. Röhren für Brunnen, Gas u. Wasserleitung. Kohlen, Schmiedekohlen usw.

Angenehme Restaurationsräume · Ausspannung

**Kolonialwaren - Verkaufsauto** täglich im Verkehr,  
das jede Bestellung entgegennimmt.

## **Hermann Spitzcock, Bäckermeister**

Bütow i. Pom., Bismarckplatz 3 · Fernsprecher 313

### **Brot-, Kuchen- u. Feinbäckerei**

Täglich frische Backware in nur erstklassiger Qualität mit Verarbeitung feinsten Mehle. Meine Backware ist täglich frisch auch in vielen Ortschaften des Kreises Bütow in den Gastwirtschaften zu haben.

Erstes Geschäft am Platze, das den Versand der Backwaren durch Auto betrieben hat.

**Verkauf nur guter feinsten Mehle u. Hefe.**

Den eleganten und haltbaren Schuh kaufen Sie am besten beim Fachmann

## **Wilhelm Kolbe**

Maß- und Besohlanstalt

**Bütow, Kirchenstraße 7-8.**

Ständiges Lager in all. Schuhen, Stiefeln, Arbeitsschuhen, Sportschuhen, Pantoffeln u. Filzwaren.

# Weizenmehl

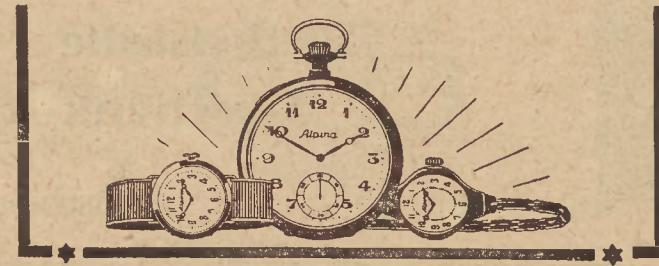
feinstes Auszugmehl und hochwertiges  
Kuchenmehl zu niedrigsten Tagespreisen.

# Umtausch

von Roggen in Weizenmehl u. Futtermittel

D. Abel, Bülow.

Grundinge  
000 585 333



Einfachheit  
Silber- und Altmende

## Alpina - Uhren - Alleinverkauf

Großes Lager in  
**Geschenkartikeln, Gold- und Silberwaren,  
Juwelen / Alle Sorten optischer Erzeugnisse**  
Kostenlose Augenuntersuchung.

## Reinhold Gollmer, Bülow

**Langestraße 42 / Uhrmacher, Optiker, Juwelier / Fernsp. 295**  
Alleinvertretung der Württembergischen Metallwarenfabrik Geislingen.

# Paul Maifowsky, Zucht- viehhandlung

Lauenburger Straße 15 — Fernruf 322

An- u. Verkauf, auch Tausch  
von nur erstklassigem  
Zuchtvieh

Auf Wunsch erleichterte Zahlungs-  
bedingungen!



# Gebrüder Schwarz

Langestraße

Bütow i. Pom.

Fernruf 204

**Uhren**



**Goldwaren**

**Tafelbestecke**

**Bleikristalle**

**Geschenk-Artikel**

Trauringe

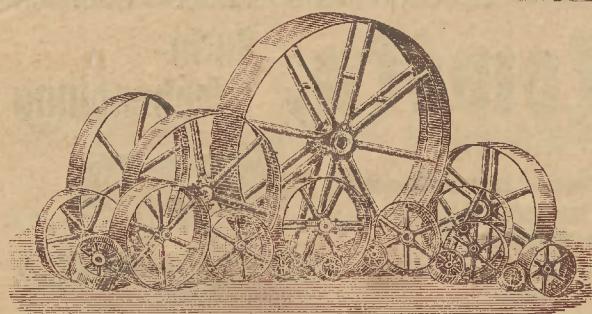
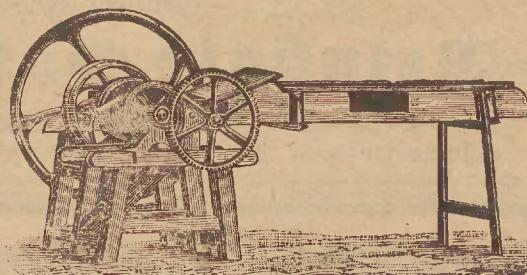
Optische Artikel

## Carl Jaegel & Sohn, Bütow

Maschinensfabrik u. Reparaturwerkstatt

Lager landwirtschaftlicher  
Maschinen u. Ackergeräte

Reparatur von landwirtschaftlichen  
Maschinen



**Mühlenbau-Anstalt**

Riffel-Anstalt für Mehl-  
und Schrotmühlen

**Auto-Reparaturen,  
Abschleppdienst**

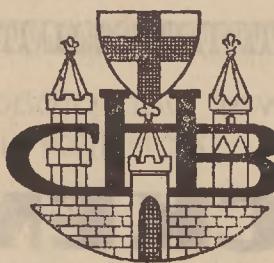
**Motor-Reparaturen**

# Kaiser-Drogerie und Parfümerie Carl Hufnagel, Bütow i. P.

Langestraße 34, schrägüber dem Postamt

Fernsprecher Nr. 205

Medizinal-Drogen  
Chemikalien, Farbwaren,  
Parfümerien, Seifen,  
Toiletteartikel - Speziali-  
täten :- Zentralstelle für  
Amateur-Photographie



Medizinal-Weine  
Artikel zur Krankenpflege  
Kindernähr-  
und Kräftigungsmittel  
Gummiwaren  
Verbandstoffe usw.

## R. Petersilge, Bütow

Langestraße 29. . Fernruf 77.

## Projekte und Ausführungen

Zentralheizungen  
Warmwasser-Versorgung  
Be- und Entwässerungsanlagen  
Autom. Hauswasserversorgung  
Bauklempnerei.

Auf Etagenheizungen gewähre bequeme Teilzahlung.

Kolonial-, Materialwaren, Düngemittel  
Baumaterialwaren, Großdestillation  
Spezialität: Feinste Tafelliköre, Rum und Kognak.

## Franz Tesch, früher Hermann Gube.

Erste Bütower Dampfbäckerei und  
Brotfabrik · Konditorei und Café

## E. WOCKENFUSS

Schulstraße 4 **Bütow** Fernsprecher 86  
Zweite Verkaufsstelle: Bütow, Langestr. 41

### Größte Brot-, Kuchen- u. Feinbäckerei am Platze.

**Täglich frisches Gebäck**, hergestellt in einer auf das modernste  
eingerichteten Dampfbäckerei.

Meine Backwaren werden täglich frisch per Kraftwagen in die meisten  
Ortschaften des Bütower Kreises befördert.

### Zur Hausbäckerei Ia Mehle, Hefe etc.

## Kurt Zielfe · Bütow, Bez. Köslin

Seminarstraße 7 · Fernruf 66

**Spedition · Möbeltransport · Lagerung · Auto-Zuhgeschäft**  
mittels Personen- und Lastwagen.

Konzessionierte Vertretung des Norddeutschen Lloyd.  
Annahmestelle der Hamburg-Amerika-Linie und der Deutschen Luft Hansa.  
**Größte Kohlen-, Koks-, Briquet-Handlung am Platze.**

# **Paul Domagalski, Bütow i. Pom.**

**Bismarckplatz 6 · Fernruf 33**

Spezialgeschäft für feine Kolonialwaren, Feinkost u. Konserven

Ausschank gut gepflegter Münchener und Culmbacher Biere

Empfehle diese Biere auch außerhalb in Kannen und Siphons

Strichsatintuch  
Blusenflanelle  
Juppenstoffe  
Trikotloden  
Kostümstoffe  
Hosenstoffe  
Anzugstoffe  
Damentuche  
Flanelle  
Frisade  
Fries

Zu Fabrikpreisen:



Wollwarpschürzen  
Beiderwandstoffe  
Handtuchstoffe  
Baumwollkord  
Buckskinwarp  
Pferdedecken  
Reisedecken  
Körperwarp  
Tuchwarp  
Wollkord  
Bo y

- Handarbeitswollen  
- Strickgarne

sind

edel, unverwüstlich und preiswert?



**C. F. Mesdike, Tuchfabrik**  
**Rummelsburg i. Pom.**

## **Kurt Behnke**

**Bütow i. Pom. · Ritterstraße 1.**

Spedition · Kohlenhandlung · Möbeltransport  
Auto-Gesellschaftsfahrten.

# **Louis Hirschfeld, Bütow, Markt 3**

empfiehlt zu außerordentlich billigen Preisen ein reichsortiertes Lager in  
Damenhüten, Trikotagen für Damen, Herren und Kinder, Damen- und Kinder-  
strümpfe in schwarz und allen gangbaren Farben bis zu den feinsten Qualitäten  
sowie Strickwesten für Damen, Herren und Kinder in bewährten, haltbaren Fabrikaten.

Größtes Lager in Strickwolle.

Besonders zu empfehlen:

## **Hirschfeld's Pommernstolz-Strickwolle**

bestens bewährte Qualitäten aus reinem Wollkammgarn in schwarz, grau und allen modernen Farben

# **Karl Stomprowski, Malermeister**

Bütow, Bezirk Köslin / Langestraße 4

Fernsprecher 299

Gegründet 1858



Sorgfältige und prompte Ausführung von

**Maler- u. Anstreicherarbeiten**

Zimmer- u. Treppenbeläge in Linoleum

Großes Lager in Tapeten, Linoleum, Wachstuche, Läufer,  
Wandschoner, Ledertuche u. Gummistoffe, Farben, Firnis,  
Lacke, Pinsel, Leim, streichfertige Farben, Bohnermasse.

## **E. Tengelmann's**

# **Kaffee-Geschäft**

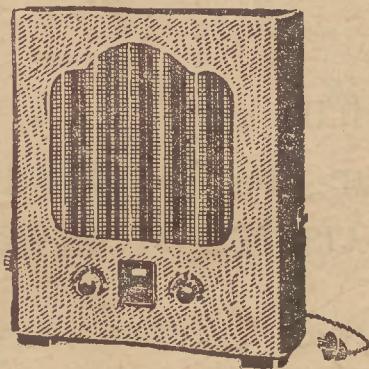
Beste und billigste Bezugsquelle

Kaffee · Kakao · Keks · Schokoladen · Konfitüren sowie Kolonialwaren

Rabattgewährung auf alle Waren außer Zucker.

Inh. **Ewald Radloff, Bütow, am Markt**

# Elektrische Licht- u. Kraftanlagen



ferner komplette

## Radio - Anlagen

führt aus

Elektromeister

**Max Neumann, Bülow**  
Kanalstraße 12a.

# Hermann Böse

Korbmachermeister

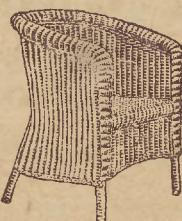
Bülow i. Pom.

Markt 1.

## Korb-, Bürsten- und Lederwaren

Korbsessel von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung.

Korbstische  
Kinderstühle und Tische  
Nähtische, Nähständer  
Palmständer  
Blumenkrippen  
Korblampen  
Wäschertruhen  
Markt-, Wasch- und Reisekörbe  
Zierkörbe aller Art



Ia Gebirgsrodelnschlitten  
Bürsten in allen Preislagen  
Straßen-, Kokos- u. Rofhaarbesen  
Wäscheleinen und Klammer  
Reisekoffer, Aktentaschen  
Portemonnaie und Besuchstaschen  
Spielwaren, Puppen, Puppenwagen, Puppenmöbel usw.

Korbmöbel, die nicht am Lager sind, werden nach Wunsch oder Zeichnung erstklassig in eigener Werkstatt ausgeführt. Ebenso Reparaturen sämtlicher Korbwaren, Reinigen, Beizen u. Lackieren.

# **Julius Lewin**

Bütow i. Pom.

Fernruf 41.

Kaufhaus für  
Konfektion-, Manufaktur-, Kurz-, Weiß-  
und Wollwaren . Aussteuerartikel

Bettinlets, Garantie für echtfarbig, daunen- und  
federdicht . Bettfedern . Bettfeder-Reinigung

Kübler's Strickbekleidung.

# **Hans Wengerowsky**

Klempnermeister . . . . . Installationsbüro  
Langestraße 17 **Bütow i. Pom.** Fernruf 64

Magazin für Wirtschaftsartikel

Lampen, Emaille, Glas, Porzellan, Blech- und  
Stahlwaren.

Kristall-, Geschenkartikel . . . Nickelwaren

Kaffeerösterei **Otto Wilhelm**

Fernsprecher 49 · Bankkonto: Kreissparkasse Nr. 88.

Täglich frisch gerösteten

## **KAFFEE**

von vollendetem Wohlgeschmack.

Schokoladen, Kakao, Tee, Gebäck,  
Konfitüren, lose und in Geschenk-  
Packungen, in reichster Auswahl.

Sämtliche Kolonialwaren, Delikatessen,  
Spirituosen, Weine sowie Gemüse- und  
Obstkonserven äußerst preiswert und in bester  
Qualität.

Auf sämtliche Waren (mit Ausnahme von wenigen Artikeln)  
**4% Rabatt.**

Bütow i. Pom.

Langestraße 21

# **GEWAG**

Gas- und Elektrizitätswerke Bütow A.-G.

Direktion: Langestr. 9, Fernsprecher 39 · Werk: Albertstr. 1, Fernsprecher 40

Verkauf von **Koks und Teer**

Ausführung aller Gas-Installationen

Herstellung elektr. Licht- und Kraftanlagen

(Voranschläge kostenlos)

Lieferung aller Gas-Apparate, elektr. Geräte, Rundfunk-  
Apparate usw.

Verwendet **Gas und S**

die größte u. sparsamste E

BIBLIOTEKA  
MUZEUM POMORZA ŚRODKOWEGO  
w ŚLĘSKU

P-854

*Für das ganze Jahr prägen Sie sich ein:*

Ihren Bedarf in

Damen-, Herren- und Kinderkonfektion  
Kleider, Seidenstoffen, Baumwollwaren und Trikotagen-  
kaufen Sie in größter Auswahl zu billigsten Preisen bei

**Scheffler & Co.**

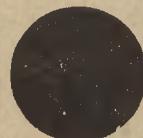
Koffer in allen Größen und Preislagen, Akten- und  
Handtaschen für jeden Geschmack.

Damen-, Herren- u. Kinderschuhe in modernst. Ausführung  
Alleinverkauf von „Salamander“- u. „Wolko“-Schuhen-

**PAUL KEMPE**

GEGRÜNDET 1894 **BUTOW/POM.** FERNRUF 20

Bestbekanntes Haus für Qualitätswaren



**Kaffee / Konfitüren**

**Feinkost / Kolonialwaren**

**Konserven / Spirituosen**

**Weine**

von Kempinski, Berlin  
Fehres, Trier zu Origin

BIBLIOTEKA  
MUZEUM POMORZA ŚRODKOWEGO  
w SŁUPSKU

P- 854

L  
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

A  
B  
C  
D  
E  
F  
G  
H  
I  
J  
K  
L



J  
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

K  
L

L  
K  
J  
I  
H  
G  
F  
E  
D  
C  
B  
A

I  
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

H  
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

G  
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

F  
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

E  
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

D  
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

C  
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

B  
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

A  
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

Made in Belgium



AGFACOLOR LASER AGFA

ISO12641-1995 IT8.7/2-1993

2007.04

CH0403XX